

Interview

Mitarbeiterin des Bezirksamtes von Berlin-Neukölln

Interviewleitfaden:

Einstieg: Was sind Ihre Aufgaben im Rathaus Neukölln und was ist Ihr beruflicher Hintergrund?

Themenblock 1: Probleme, Behebung der Probleme und Problembewusstsein:

- Integration:
 - Was ist für Sie Integration?
- Integrationskonzepte:
 - Wurden Integrationskonzepte entwickelt?
 - Welche?
 - Kulturelle und werteorientierte Integration?
- Erfahrungen Neuköllns
 - Welche Erfahrungen wurden in der Vergangenheit mit der Integration muslimischer Migranten, v.a. Arabern, gemacht?
 - Gibt es einen Unterschied zwischen Flüchtlingen und „normalen“ Migranten bei der Integration?
 - Inwieweit orientieren sich Neuköllns Integrationsansätze /-konzepte an den Erfahrungen der letzten Jahre?
 - Bzw.: Gibt es Integrationsansätze /-konzepte, die sich an den Erfahrungen der letzten Jahre orientieren?
- Problembereiche damals und heute

- Was sehen Sie als die größten Herausforderungen bei der Integration?
- Religion und religiöse Radikalität
- Missachtung des Staates und seiner Gesetze
- Gewalt / gewalttätige Kulturen
- Patriarchalische und tribalistische Strukturen
- Antisemitismus
- Frauenfeindlichkeit
- Wie versucht Neukölln Frauen zu integrieren, die oft „schwer zu erreichen sind“
- Integrationswille:
 - Inwieweit haben Flüchtlinge den Willen zur Integration?
 - Woraus schließen Sie das? Können Sie ein Beispiel nennen?
- Erfahrungen im Umgang mit Flüchtlingen
 - Wie begegnen Flüchtlinge staatlichen Vertretern (Beamte in Rathaus, Polizisten etc.?)
 - Wie werden Sie persönlich behandelt? Auch als Frau?
 - Beispiel von guten und schlechten Erlebnissen
 - Wie begegnen Flüchtlinge dem deutschen Staat (Dankbarkeit oder Versorgungserwartung)?

Themenblock 2: Kommt die Botschaft bei den Flüchtlingen an:

- Resultate:
 - Sind die Integrationsbemühungen /-konzepte erfolgreich?
 - Erfolgreiche und gescheiterte Integration:
 - Können Sie je ein Beispiel nennen?
 - Welche Gründe gab es?
- Wie kann etwas gelingen, was die letzten Jahre zum Teil gescheitert ist?

Themenblock 3: Wer / Was verhindert vielleicht die Integration / was kann hinderlich sein:

- Kapazitäten:
 - Ausreichend Kapazitäten (z.B. Lehrer für Integrationskurse, Deutschlehrer etc.)?
- Muslime in Deutschland:
 - Welche Rolle spielen sie?
 - Knüpfung von sozialen Netzwerken / seelsorgerisch / integrativ?
 - Moscheen: Grundgesetzwidrige Predigten und Aufhetzung?
 - Islamverbände?
 - Bewerten Sie deren Arbeit eher positiv oder negativ und warum?
- Parallelgesellschaften:
 - Neukölln ist sehr muslimisch geprägt → Integration nur in die hiesige muslimische Gemeinschaft?
 - Unterbringung in großen Sporthallen
 - Wie lange noch?
 - Wie bewerten Sie insgesamt die Gefahr des Entstehens von Parallelgesellschaften?
- Islam:
 - Wie religiös sind Flüchtlinge?
 - Der Soziologe Jan Fuhse hat bereits vor Jahren nachgewiesen, dass auf die Migration oft eine verstärkte Hinwendung zur Religion folgt (Halt und Identität). Haben Sie damit schon Erfahrung gemacht?
 - Laut vieler Studien stellen Muslime den Islam und die Scharia über das Grundgesetz

- Können Sie das bestätigen? Haben Sie schon Erfahrungen damit gemacht?
- Wie wird damit umgegangen?
- Mit welchem Erfolg?
- Radikalisierung:
 - Salafisten als Sozialarbeiter?
 - Anwerbung von arabischen Clans?

Interview:

I: Genau, läuft.

K1: Ja? Okay.

I: Ich wollte zum Einstieg mal fragen, äh was genau äh was zum Einstieg, was genau sind Ihre Aufgaben hier in der Verwaltung und was ist auch ihr beruflicher Hintergrund?

K1: Hm. Muss ich mal selber kurz den Flyer holen. <holt Flyer> Also, ich selber habe Politikwissenschaft studiert hier in Berlin auch und hab meinen Master in Berlin gemacht und bin seit 2015 im letzten Jahr, Mai 2015 fertig mit dem Studium. Hab vorher ein Praktikum beim Integrationsbeauftragten hier gemacht im Bezirksamt und ähm im Zuge dieser ganzen äh Flüchtlings- äh -geschichte, -thematik wurden in jedem Bezirk Stellen geschaffen, so eine Art Flüchtlingskoordination in jedem Bezirksamt. Und ähm ich arbeite seit Juni hier im Bezirksamt, habe angefangen alleine als äh Koordinatorin für Flüchtlingsfragen und seit Oktober, also, dann hat man gemerkt, es kommen immer mehr Menschen und das ist auch eine langfristige Aufgabe, das ist ja, wir sind ja noch in der Phase jetzt gewesen, unterbringen und versorgen irgendwie und ähm man hat ja noch gar nicht so an langfristige Integration gedacht. Und das kommt jetzt und das wird uns ja auch noch jahrelang beschäftigen und äh deswegen hat das Bezirksamt Neukölln beschlossen, eine Neuköllner Koordinierungsstelle für Flüchtlingsfragen einzurichten. Und seit Oktober habe ich eine zweite Kollegin und seit Januar eine dritte Kollegin, sodass wir hier zu dritt sind. So viel zu der Entstehung. Ähm, wir sind sozusagen die Schnittstelle im Bezirksamt auch, also alles, w=was Flüchtlinge betrifft,

also sei es die Bauabteilung, mit der wir besprechen, welche Feuerwehr
äh F=Feuerlöscher in den Unterkünften hängen müssen, was
brandschutztechnisch gemacht werden darf, dürfen Laken aufgehangen
werden, sind Doppelstockbetten in Ordnung oder nicht, ist genauso ein
Thema wie gesundheitliche Versorgung der Geflüchteten oder
Jugendthemen, also Jugendclub, Kinderschutz, ähm, Frauenthemen, also
es ist wirklich dieses ganze Spektrum im Bezirksamt, was wir

I: >unterbricht< Auch Integration dann?

K1: Auch Integration, natürlich. Also, mit dem Integrationsbeauftragten
zusammen, dann, Gleichstellungsbeauftragte, es geht auch darum,
Projekte zu entwickeln, ähm, wir sind sozusa-, also, bei uns laufen alle
Informationen zusammen und wir sind auch die Stelle, die die Information
verteilt, wenn die von anderen, ähm von anderen Ebenen, politischen
Ebenen kommt oder aus der Zivilgesellschaft. So, das ist also eine
Aufgabe. Die andere Aufgabe ist, dass wir die Schnittstelle zu den
Unterkünften selbst sind, also, wir sind in den Unterkünften, gerade jetzt
war ich hier vor fünf Minuten noch im C&A-Gebäude, wir sprechen mit den
Unterkunftsleitungen, Sozialarbeiterinnen, was sind Themen, was muss
angegangen werden, was sind Projektideen,. Also, es gibt ja immer
Sachen wie pfff Kinderschutz, es gibt Sachen wie ähm=äh, kulturelle
Sachen, die einfach P=Projekte, die angesprochen werden, es geht aber
natürlich auch um Sachen wie Drogen, wie geht man damit um, wenn
jemand alkoholabhängig ist oder Traumatisierungen hat und so weiter,
wie=was kann man da machen. Sodass wir immer genau auch an der
Basis arbeiten und wissen was da notwendig ist.

I: Schöner Job. >lacht<

K1: Ja, da- >lacht<, dann sind wir auch die Schnittstelle zu den ehrenamtlichen....

I: Hab ich ernst gemeint, also finde ich ganz interessant. >beide lachen<

K1: Ja, ist es auch wirklich. Ähm, also die Schnittstelle zu den Ehrenamtlichen sind wir ja auch, weil die sind ja auch diejenigen, mit denen, die tagtäglich mit den Geflüchteten auch zusammenarbeiten, genau wie die Unterkünfte, aber es noch mal eine andere Perspektive ist, also dass wir auch da gucken, wie können wir da unterstützen, sei es mit Räumlichkeiten oder ähm anderweitig, polizeiliche Führungszeugnisse, ähnliche Sachen. Also, die haben auch den Kontakt und dann sind wir auch ähm sozusagen die Kontaktstelle im Bezirk für Organisation und Träger, die es sowieso schon immer gab, wie das Deutsch-Arabische Zentrum also für Menschen mit Migrationshintergrund, die schon immer hier waren. Auch die kümmern sich jetzt natürlich mit um die Geflüchteten und auch die brauchen Informationen, einfach wer ist wo in welcher Unterkunft, oder haben auch Bedarfe oder mit denen zusammen, a- also beispielsweise, als es im letzten Jahr so war, dass wir nachmittags erfahren haben, eine Turnhalle wird beschlagnahmt und Flüchtlinge ziehen ein und ich wusste, da kommt dann ein Bus mit arabischen Flüchtlingen und ich kann kein arabisch, habe ich das Deutsch-Arabische Zentrum angerufen und die sind dahin gekommen. Also so ist eben ganz eng die Verzahnung und ähm die letzte Ebene, in d- wo wir die Schnittstelle sind, ist dann tatsächlich auf die nächsthöhere Ebene auf Senatsebene, dass wir auch als bezirkliche Flüchtlingskoordinatoren in Runden drinnen sind, die auf Senatsebene stattfinden, sodass wir denen quasi auch sagen können, was auf der, an der Basis nicht gut ist oder was gemacht werden müsste und genau. Und das ist also eine=eine Aufgabe von Kommunikation, ganz ganz viel hin und her, E-Mails, wer k- braucht welche Information, Strukturaufbau, also es ist einfach so, dass durch die

ähm Situation im letzten Jahr, dass eben tatsächlich so war, dass ganz ganz viele Leute was gemacht haben für und mit Geflüchtete, Geflüchteten, und dass ganz viele Parallelstrukturen auch entstanden sind und dass gar nicht so jeder weiß, was macht der andere, und dann entstehen plötzlich zehn Mentoring-Projekte >I lacht< und die wissen alle nichts voneinander. Dass wir im Moment dabei sind, wirklich immer noch Strukturen aufzubauen. Jetzt, wo es ein bisschen ruhiger wieder geworden ist, dass wir sagen, jetzt haben wir die Zeit zu gucken, was braucht man für Arbeitskreise, was sind Themen, Arbeitsmarktintegration, Riesenthema ähm, aber auch Patenschaften etc., dass man da jetzt wirklich Struktur reinbringt. Und dann sind unsere Aufgaben eben d- auch Projekte anzustoßen, die Bürgerinnen zu informieren, also die Broschüre zu machen, Anwohnerinveranstaltung zu machen, wenn neue Unterkünfte aufgemacht werden. Also wirklich Anlaufstelle auch für Bürgerinnen und Bürger zu sein.

I: Okay. Dann, meine Bachelorarbeit beschäftigt sich ja vor allem mit Integration und äh da wollte ich am Anfang einfach mal so fragen: Was ist für Sie eigentlich >lacht leicht< Integration? Einfach ganz in den Raum gestellt, was würden Sie sagen, was ist Integration?

K1: Also, Integration (2) ist sch=schwierig zu definieren. Also Integration finde ich ist erstmal immer ein Prozess und es ist auch kein=kein einseitiges also, keine einseitige, kein einseitiger Prozess, im dem Sinne, dass wir sagen, die die- -jenigen, die zu uns kommen und in die bestehende Gesellschaft ähm sich zu integrieren haben, sondern dass ist immer wechselseitig, meiner Meinung nach. Ähm, also es gibt bestimmte Dinge, die sind nicht verhandelbar, das Grundgesetz gibt es hier und das gilt hier auch und ähm, das ist nicht verhandelbar, aber das, ich denke wir brauchen keine, weil es ja immer darum geht, ne- keine n- deutsche Leitkultur oder Ähnliches äh neu erfinden, die wir dann sozusagen äh

vorstellen und sagen so=so funktioniert Integration und wenn ihr das macht, dann seid ihr integriert. Ähm, gleichzeitig, also Integration heißt für mich eigentlich immer, dass alle die gleichberechtigte Chance haben auf gesellschaftliche Teilhabe in allen Bereichen. So würde ich Integration definieren.

I: Okay. Und ähm, gibt es bereits Integrationskonzepte, also irgendwie so best- ja, so gerade die Projekte so, einfach ein generelles Konzept die Menschen in unsere Gesellschaft zu integrieren?

K1: Also, es gibt ja gab ja auch schon bevor die Geflüchteten da waren ähm Integration und Migration und so weiter, Bewegungen, sodass es auch davor schon Integrationskonzepte auch des Bezirks gab und aber auch auf Landesebene und jetzt gerade ähm ist auch der Abstimmungsprozess abgeschlossen, gibt es den Masterplan Integration und Sicherheit, heißt der, der Senatsverwaltung, der in Absprache auch mit den Bezirken und der Beteiligung von äh Zivilgesellschaft ähm sta- also entstanden ist, also es gab einen Vordruck sozusagen, man konnte sich einbringen. Den kann man auch herunterladen im Internet, also den gibt es schon. Der wird jetzt nochmal überarbeitet und soll dann im Juni wahrscheinlich ähm verabschiedet werden, wo ganz klar gesagt wird, das ist unser Plan, das sind die Themen, die da sind, und ähm, das muss angegangen werden.

I: Also, es gibt schon eine Strategie und so?

K1: Ja, ja.

I: Okay. Und wie sieht es aus // werte- -orientierte und kulturelle Integration, also jetzt mal nicht Arbeitsmarkt, sondern wirklich ganz explizit, wie bringt man ihnen, also wie bringt man es ihnen näher, unsere Kultur, dass sie es auch annehmen?

K1: Also, das ist auch ein großer Punkt in diesem Masterplan Integration und Sicherheit und es ist natürlich auch immer die Frage: Wie erreicht man die Menschen? Ähm, man muss sich vorstellen, in so Notunterkünften ist es einfach so, dass ähm die Menschen (2) vor allem die Sorge haben, was passiert mit meiner Familie zu Hause, w=w- wo ist meine Perspektive, wann ist mein nächster Termin beim Amt, wann kann ich endlich den Asylantrag stellen, sodass es natürlich ähm oftmals schwierig, überhaupt sie zu sensibilisieren für Themen und irgendwie Gesprächskreise etc. zu initiieren, wo man sagt: So, jetzt erzählen wir euch mal, wie die Welt hier funktioniert. Ähm, das ist ähm finde ich auch immer ein bisschen schwierig, ähm, das muss vor allem gelebt werden. Ich denke, das wird schon gelebt, auch indem die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter in den Unterkünften das auch sehr stark ähm fokussieren, gerade hier in dem ehemaligen C&A-Gebäude als Notunterkunft gibt es, werden Schulungen direkt gemacht mit den Geflüchteten, also sodass sozusagen jetzt (?Peers?) ausgebildet werden sollen also in verschiedenen Sprachen, das ist ja auch immer noch die Schwierigkeit, man erreicht ja die Leute nicht mit einer Sprache, sondern da sind ganz viele Sprachen ähm, dass denen quasi bestimmte S=Sachen, also auch das Grundgesetz und so weiter beigebracht, also gesagt wird: es gibt eben die Gleichberechtigung zum Beispiel von Mann und Frau, die gibt es in Deutschland, und die ist auch nicht verhandelbar. Ähm, dass es da, (2) ja, sozusagen kleine Schulungen gibt, kleine Workshops und dass eigentlich die Geflüchteten selber dann diese Werte weitertragen und den Neueinzüg-, Neueingezogenen dann wiedererzählen und weitergeben.

I: Das heißt, man kann es sich ein bisschen vorstellen wie ein Unterricht in einem Klassenraum, oder -?

K1: J:a:, also ich weiß, ich glaube, die machen das (?immer?) in s- n- bisschen lockerer Atmosphäre und das ist auch gerade erst angelaufen, weil wir eben auch jetzt auch erst überlegen müssen, wie kriegen wir das äh wie kriegen wir das tatsächlich hin und was für Werte vermittelt man auch außerhalb des Grundgesetzes, ja? Also, es gibt ganz, vielleicht als kleine Anekdote, es gibt so Kleinigkeiten, dass ähm die Geflüchteten zum Beispiel auch ähm das schwierig finden, >hustet< wie wir unsere Sanitäreinrichtungen haben. So, und da, also n- da fängt es ja schon an mit Werten, was ist Hygiene und so Vorstellungen von Hygiene. Die finden das total unhygienisch, dass wir so Toiletten haben, wo wir uns draufsetzen, und sagen, es ist viel hygienischer, das Loch im Boden zu haben, so. Also, auch da ist es ja so ein gegenseitiger äh Lernprozess und ich glaube, da können wir auch ganz viel von Lernen noch >hohe Stimme<. >hustet< Das ist aber tatsächlich ähm auch berlinweit jetzt angeschoben als Projekt ähm über eine Stiftung, die Stiftung SPI macht das. Ähm, die überlegen sich...

I: SPI steht für was?

K1: Stiftung SPI heißt die. Ähm, mobiles Beratungsteam Ostkreuz, die machen ein Projekt ähm in verschiedenen Unterkünften, wo es genau um so Wertethemen geht. Das ist glaube ich eher so angelegt auf Frauen und Männer. Viel Arbeiten mit den jungen Männern einfach. Aber äh in solchen Projekten kann das nur funktionieren. Und am besten ist es natürlich, das höre ich zum Beispiel von einem Sozialarbeiter, in den, der in den Willkommensklassen ist, der bringt die Jugendlichen aus den Willkommensklassen mit den anderen Jugendlichen zusammen und dann

entstehen in Jugendclubs oder bei Kochabenden ganz natürliche Atmosphäre und die Geflüchteten gucken sich dann auch so ein bisschen ab, wie verhält man sich denn und was passt und was nicht, indem sie sich eben angucken, wie sprechen denn die Jungs mit Mädchen hier in Deutschland oder so. Also, das ist so eine natürliche Integration und so eine natürliche Wertevermittlung, die ich eigentlich viel besser finde, aber die natürlich schwierig ist in solchen Notunterkünften.

I: Okay, dann wollte ich mal auf Erfahrungen Neuköllns zurückgreifen, weil, zum Beispiel, wir haben jetzt in Calw gar keine Erfahrungen mit speziell Arabern, Muslime bisschen, aber Araber jetzt eigentlich praktisch gar nicht. Wir haben vielleicht Türken, aber, Jugoslawen aber sonst nichts. Wollte ich fragen: Welche Erfahrungen wurden in der Vergangenheit mit der Integration jetzt von muslimischen Migranten gemacht?

K1: Na, das ist eine sch-, >hustet< ist ja eine sehr breite Frage, weil man -

I: >unterbricht< Ja, das stimmt. Deswegen-

K1: // Integrations- -begriff äh bedeutet, also -

I: Kulturelle. Nicht Arbeitsmarkt, sondern kulturelle. Im Sinne von Werte annehmen, zum Beispiel.

K1: Also, wir haben in Neukölln eine ganz besondere Situation, weil wir schon immer eine sehr starke arabische Community haben, einfach. Das hilft uns auch gerade bei der Geflüchtetenthematik, also, wenn ich meine Kollegin in ganz plakativ, sagt man (?immer?) Marzahn-Hellersdorf oder

so sehe, >I lacht< dann kennt man die Unterschiede. Ich habe hier das äh die=die Organisationen um die Ecke, ich weiß, dass ich die anrufen kann. Die arbeiten berlinweit, aber es ist ja trotzdem so, dass es sich hier in Neukölln hier irgendwie konzentriert, sodass ich manchmal das Gefühl habe, dass es uns ein bisschen leichter fällt, dass, damit umzugehen, ähm, die Geflüchteten zu integrieren und äh in der Vergangenheit an sich waren genau diese Schnittstellen, diese Organisationen ähm ganz ganz wichtige Stellen, wo wirklich Anlaufstellen waren, Beratungen waren, ähm, wo auch wirklich ganz niedrigschwellig gearbeitet wird. Also, wo=wo es ganz unter- -schwellige äh Gesprächskreise gibt, ganz unterschwellige Projekte, die angegangen wurden im arabischen R-, also mit den arabischen Geflüchteten. Trotzdem ist es immer noch so, dass auch jetzt ähm schwierig für uns ist tatsächlich die arabischen Geflüchteten in die ganz best-, in die bestehenden Ehrenamtsstrukturen zum Beispiel einzubinden, weil dann da kulturell ein ganz anderes Verständnis ist. Die helfen ganz viel und unterstützen ganz ganz viel, aber das ist eher so diese spontane Hilfe, diese familiäre Hilfe. Ganz viele Geflüchtete sind bei Bekannten, Verwandten hier untergekommen in Neukölln, also sind gar nicht in den Gemeinschaftsunterkünften, sondern bei Verwandten. Und das passt manchmal nicht so richtig zusammen mit unseren Ehrenamtsvorstellungen, jeden Mittwoch von 17 – 19 Uhr gebe ich Deutschunterricht, so. Das äh -. Und da, das sind so Sachen, d=das ist es glaube ist bis heute schwierig tatsächlich, sie in=in=in Strukturen reinzubringen, die w- äh die wir so für als normal und vielleicht auch als Behörde für normal empfinden, ähm, und auch für wichtig empfinden. Aber, ähm, über solche niedrigschwelligen Organisationen, Vätergruppen. Stadtteilmütter ist ein riesiges ganz wichtiges Projekt, was ähm, auch unter anderem arabische Frauen beherbergt, wo wirklich geguckt wird, dass man sie abholt und dass man sagt, man kann da nicht voraussetzen, dass sie bestimmte berufliche Qualifikationen oft haben, aber dass man sie trotzdem ihre Kompetenzen und Fähigkeiten dann nutzt und so

(?weiter?). Also, ja, Stadtteilmütter wäre ein richtig gutes Beispiel, um, wie hat es in der Vergangenheit funktioniert.

I: Ah, okay, ja. (2) U:n:d, (2) was war, ach genau, gibt es einen Unter-, also erfahrungsgemäß, einen Unterschied zwischen Flüchtlingen, muslimischen Flüchtlingen und muslimischen, sagen wir, Arbeitsmigranten. Zum Beispiel, also es gibt ja viele Gastarbeiter, die gekommen sind, aber es gibt ja, also die sind praktisch dann freiwillig gekommen, die wussten, auf was sie sich einlassen, zum Beispiel westliche Gesellschaft, aber Flüchtlinge, die kommen ja jetzt nicht f=freiwillig. Also, sie wären, sagen wir, nicht hier, wenn es in ihrem Land keinen Krieg gäbe. Äh gibt es einen Unterschied was Integrationsbereitschaft, zum Beispiel, betrifft. Gibt es da einen?

K1: Also, es ist natürlich jetzt noch schwierig zu sagen, dafür ist es auch einfach noch –

I: >unterbricht< Deswegen sage ich auch (?Wort?) Vergangenheit, ob es da welche gab?

K1: Zu v-, also, hm eben wie gesagt, der Vergleich ist=ist relativ schwierig, weil es noch relativ frisch ist. Was wir tatsächlich bemerken ist, dass äh:m: die Geflüchteten selber ganz viel wollen. Also, die wollen wirklich Deutschkurse machen, wo ja auch ein großer Teil der Wertevermittlung und so weiter ist. Das soll auch noch gestärkt werden jetzt durch den neuen Masterplan. Ähm, die möchten gerne sich ins Arbeitsleben integrieren, weil das eben auch die Integration in den Arbeitsmarkt ist, hat so was Natürliches. Ich habe dadurch einen, ähm A-, also, einen geregelten Arbeitsablauf, ich kann, kann mich selbst versorgen, habe

mein eigenes Geld, ich schließe Kontakte, also, da=da äh auf Arbeit passiert ja ganz ganz viel, und da passieren ja auch Vermischungen und so weiter. Ähm, sodass ich jetzt nicht sagen kann, dass äh die Geflüchteten, ähm, kein Interesse haben, in Gegenteil, die haben großes Interesse daran, einfach auch wenn man sich das als normaler Menschen vorstellt, wie wenn wir in der Unter- in der Notunterkunft wären und keinen Tagesablauf hätten, dann wäre uns auch irgendwann langweilig und wir würden gerne wollen. Sodass dieser Vergleich ähm im Moment noch relativ schwer zu ziehen ist, ähm inwiefern da Integrationsbereitschaft -. Und in jeder Ge- in jeder Gruppe, in jeder Gesellschaft gibt es solche und solche, und die d-, und die die motivierter sind, die auch schneller ihren Weg finden und welche, die brauchen eben länger, müssen anders abgeholt werden. Aber im Moment ist ja auch noch eine große Solidarität zwischen den Gruppen. Also zwischen den ehemaligen Geflüchteten oder Gastarbeiterinnen und Gastarbeitern. Es gibt ja auch die Geflüchteten, die ähm aus Palästina, also die schon lange ja hier sind. Ähm, im Moment gibt es da noch eine große Solidarität zwischen den Gruppen.

I: Die Integrationsansätze von hier, orientieren die sich irgendwie so an der Vergangenheit, also im Sinne von: äh hat man aus negativen Erfahrungen gelernt, so in dem Sinn. Es gibt ja positive, es gibt aber auch Sachen, das sagt man, // wir hätten es echt besser machen können. Äh, orientieren die sich irgendwie daran?

K1: Man muss ja immer so ein bisschen auch gucken, welche Ebene kann was bewirken, also, wir sind ja die quasi unterste Ebene als Bezirk. Wir können natürlich nicht Bundesgesetze verändern oder -. Also, immer, man bewegt sich ja immer in einem rechtlichen Rahmen und vieles, was die Fehler der Vergangenheit, wie sie immer genannt werden, sind ja auch durch, also sind ja auch gesetzlich geregelt gewesen einfach, wenn es um wie wird Zuwanderung geregelt usw., wer darf wann teilnehmen am

Arbeitsmarkt, äh in Deutschkursen wie auch immer. Aber was Neukölln auch schon lange gelernt hat, und da ist Neukölln aber glaube ich auch wieder besonders in- innerhalb der Bezirke, dass Bildung ganz ganz wichtig ist. Und das bei uns das auch äh als einziger Bezirk tatsächlich so ist, dass unsere Kinder so schnell wie möglich beschult werden, auch wenn sie in den Unterkünften sind. Äh, das ist schon -

I: >unterbricht< Aus Erfahrung, weil man weiß, –

K1: >unterbricht< Aus Erfahrung.

I: - dass das ganz wichtig ist.

K1: Weil Bildung der Schlüssel ist, einfach. Bei uns gab es ja auch schon lange Willkommensklassen >Telefon klingelt im Hintergrund< im Bezirk, oh Entschuldigung >macht wahrscheinlich das Telefon aus<, ähm schon lange Willkommensklassen auch im Bezirk, bevor es die Geflüchteten gab, weil auch äh eben viele Menschen zugewandert waren, deren Kinder nicht äh Deutsch konnten. Und das ist auch der Ansatz, dass man versuchen will, eben das äh das Kind des spanischen Einwanderers genauso neben dem Kind aus Syrien sitzt, wie ähm=äh andere Schülerinnen und Schüler zusammensitzen. Ähm, das ist natürlich jetzt ein bisschen Missverhältnis gekommen, weil so viele Geflüchteten-, da gibt es reine Geflüchtetenklassen sozusagen. Aber Bildung zum Beispiel ist wirklich ein ganz wichtiger äh Lehre, glaube ich, die man gezogen hat, dass man erkannt hat, dass das ganz ganz wichtig ist.

I: Ah, okay. Also, ein besonderer Schwerpunkt wird darauf jetzt auch gelegt.

K1: Ja.

I: Ja. Okay, ähm dann wollte ich noch, also, wegen meiner Arbeit über Problembereiche jetzt explizit sprechen, weil ich spreche über Her=herausforderungen. Was sehen Sie als die größte Herausforderung bei der Integration. Also, Sie haben ja gerade Bildung angesprochen, würden Sie sagen, dass das die größte ist oder -. Das ist eine ganz allgemeine Frage. Sie können wirklich alles darauf antworten, was Ihnen wirklich so spontan eingefallen ist.

K1: Also, das ist ja auch immer >atmet geräuschvoll aus< (3) also, ja die Herausforderung ist ja einfach, also, es gibt verschiedene Bereiche natürlich, wie man sagen kann, aber die Herausforderung ist ja einfach, dass man es irgendwie schafft, dass diese Menschen hier auch ankommen wirklich. Nicht nur physisch, sondern auch äh so gesellschaftlich teilnehmen können, teilhaben können, dass sie tatsächlich die gleichen Chancen kriegen, wie alle anderen auch. Über Bildung ist das geregelt, über Schulgesetz ganz klar, also dass die Kinder, dass es eine Schulpflicht gibt. Deswegen ist das keine in dem Sinne Herausforderung, da ist vielleicht die Herausforderung, wo kriege ich genug Lehrkräfte her und wie schaffe ich es auch al- nicht-alphabetisierte Kinder und so weiter zu alphabetisieren. Ähm das sind so ganz praktische Herausforderungen. Aber die Herausforderung so an sich ist eben, wie schaffe ich es, dass das eine Gemeinschaft wird und dass man irgendwann, weil wenn sie -. Das ist ja auch die Frage, die ich mir oft gestellt habe ist: Wa- ab wann, ab wann sind Geflücht-, also, wann sind Flüchtlinge nicht mehr Flüchtlinge, sondern einfach Neuköllnerinnen, Neuköllner, die eine

Zuwanderungsgeschichte haben. Eine ganz besondere, weil sie aus einem Kriegsgebiet geflohen sind, aber irgendwann muss man auch mal aufhören zu sagen: Das sind Geflüchtete. Unser Ansatz in Neukölln ist auch zu sagen: Wir machen nicht nur Projekte für und mit Geflüchteten, sondern wir sagen wirklich: Organisation, macht integrative, inklusive Projekte, wo genauso äh Bürgerinnen aus dem EU-Ausland ähm mitmachen können, ähm wie auch diejenigen, die ähm deutsche Staatsbürgerschaft haben, aber einen Migrationshintergrund durch die Eltern. Also, dass man wirklich anfängt, äh, dass nicht mehr nur alles für Geflüchtete mit Geflüchteten zu denken, auch um den sozialen Frieden einfach zu wahren, ähm, sondern dass man das tatsächlich in zusammendenken. Das ist die Schwierigkeit, ja? Weil man so viele verschiedenen Gruppen irgendwie abholen muss und ähm zusammenbringen muss, aber ich denke, daran, darin liegt eine große Herausforderung, aber auch eine große Chance. Was so ganz praktische Sachen im Moment ist, sind, ist einfach tatsächlich die M=Menschen aus den Notunterkünften herauszukriegen, also der Wohnungsmarkt ist ein Riesenproblem. Wo kriegt man Wohnungen her für die Menschen. Ähm, dass sie auch sozusagen ein eigenbestimmtes, selbstbestimmtes Leben auch führen können, weil in Notunterkünften gibt es eine Vollverpflegung, also auch Catering. Da kann man nicht kochen, da kann man, also, gar nichts ähm für sich selber tun. Äh, im Moment ist es so, dass ähm es auch viele Schwangere in den Unterkünften gibt, die dann auch in Turnhallen wohnen, also da muss man auch gucken, wie kriegt man das hin, dass da die medizinische Versorgung dementsprechend ist. Ähm, die Arbeitsmarktintegration ist ganz ganz äh noch schwierig im Moment, weil alle stehen so in den Startlöchern. Die Unternehmen wollen Geflüchtete einstellen, die Geflüchteten wollen arbeiten, aber solange das Asylverfahren noch nicht abgeschlossen ist, ist es relativ komplex. Es ist nicht unmöglich, aber es ist relativ schwierig, jemanden in Arbeit zu kriegen. Und einfach, dass es ausreichend Sprachkurse geben muss. Also, das ist eine riesige Herausforderung, weil Sprache, Bildung und

Sprache ist so dieser Schlüssel zu zu allem, ja? Also, man kann nicht im Unternehmen arbeiten, wenn man n- und an schweren Maschinen arbeiten, wenn man die arbeitsschutz- -rechtlichen Sachen nicht versteht. Also, daran scheitert es dann schon. Deswegen braucht man ein Sprachniveau. Und das zu schaffen, dass man wirklich auch schnell die Kompetenzen äh der Geflüchteten und die Interessen auch abfragt und so eine Art Profiling macht und dann sie so schnell wie möglich auf das Level mindestens B2 bringt, ähm ist=ist eine, ist eine große Herausforderung im Moment, ja.

I: Ich habe mir hier ein paar kulturell, wertorientierte Problembereiche mal rausgeschrieben. Also alle möglichen, das fängt an bei äh Frauenfeindlichkeit zum Teil, geht weiter über Antisemitismus, über Religion im Sinne von also jetzt extrem rel- gelebte Religion, Missachtung des Staates. Wo, würden Sie sagen, ist das Problem am größten oder was ist die größte Herausforderung bei diesen vielen kulturellen Problemen jetzt. Werte-, wertorientierte Probleme.

K1: >atmet geräuschvoll aus< Also, dass jetzt so pauschal zu sagen ist schwierig. Also, ähm fin- ähm möchte ich auch gar nicht, weil, das sind immer, man muss immer hm bedenken, dass wir im Moment noch keine wissenschaftlichen, wirklich empirischen Studien haben, worauf wir uns stützen können, wo wir wirklich sagen können, ab wann -. Also, Frauenfeindlichkeit ist ja auch ein sehr, sehr weiter Begriff, zum Beispiel, müsste man ja definieren, ab wann ist man schon frauenfeindlich. Da gibt es wahrscheinlich solche und solche Definitionen. Woraus wir jetzt unser Wissen ziehen, ist ja sozusagen das Empfinden der Ehrenamtlichen, das Empfinden der Unterkunftsleitung, das Empfinden aller die ein- und ausgehen in den Unterkünften, also auch mein Empfinden, wenn ich reingehe, aber das ist ja was sehr Subjektives. Das kann ja der neben mir schon wieder ganz anders interpretieren. Ähm, deswegen ist es, glaube

ich, also es, man kann es nicht von der Hand weisen, es gibt diese Thematik ähm Frauen-und-Männer-gleichberechtigten-Sachen und daran muss auch gearbeitet werden. Es sind ja 70% junge, allein reisende Männer, die auch hier sind. Äh, das muss man auch bedenken, diese Dynamiken, die da entstehen einfach. Ähm, und (2) äh dass man da Arbeit, also das würde ich schon sagen, dass das eine Herausforderung ist. Dass w=wir das auch teilweise hören von der Straße: Ja, ähm meine Frau wird jetzt immer angeguckt, weil hier ist eine Flüchtlingsunterkunft und ich möchte das nicht. Oftmals stellt sich heraus, sind gar keine Geflüchteten, die die dann ange-, aber s- das ist die subjektive Wahrnehmung, deswegen ist es für mich eben schwierig zu sagen: Okay, was ist tatsächlich gesichert und was nicht. Ähm, aber, also was war das, das Frauenthema war, dann -?

I: Äh, ein, also ich habe mehrere, aber was mir auch wichtig war, waren noch zwei, und zwar einmal der Staat und die Gesetze. Welches Verhältnis, ich habe, also, ich // wollte das // später fragen, ich kann es aber hier auch da reinbringen: Ich habe mal eine Studie gelesen bei Muslimen in England. Das ist eine ganz neue, vor ein paar Wochen, und da kam heraus, dass mehr als 50% die Scharia über u- über die das Gesetz, die Gesetze von England stellen. Und ich wollte fragen, das ist jetzt natürlich auch eine, wo es jetzt noch nichts Empirisches gibt bei den Flüchtlingen hier, aber Ihr Gefühl, oder, man merkt das ja, wenn=wenn Flüchtlinge jetzt partout den Staat nicht respektieren. Wie ist denn ihr Gefühl oder was Ihre Erfahrung, wie sie den Staat sehen, wie sie die Gesetze sehen. Werden die respektiert oder sagt man: „Wir sind jetzt hier. Schön, dass es Gesetze gibt zum Versorgen, // // // nicht halten, so“.

K1: Also, ähm tatsächlich ist es ja so, dass man ja die Gesetze ja auch erstmal kennen muss, bevor >lacht leicht< man äh=äh -. Und da ist schon die erste Hürde. Also, es gibt auch, ich weiß, unsere Ehrenamtler, die

Deutschkurse geben, die auch sehr erfahren sind, die ähm Deutsch als Fremdsprachendozenten auch drin haben, die arbeiten auch teilweise mit dem Grundgesetz. Das gibt es ja auch mittlerweile auf Arabisch. Ähm, die arbeiten auch im Unterricht damit, um denen das sozusagen auch erstmal zu vermittelt, sagen, es gibt dieses Gesetz. Also, was für uns so selbstverständlich ist oft, weil wir damit sozialisiert wurden und damit aufgewachsen sind, ähm ist für die, also ist für viele ja gar nicht ähm denkbar so. Dass es diese Rechte überhaupt gibt, das heißt, das wichtigste ist erst mal aufzuklären und dann wird es sicherlich immer welche geben, die auch diese Gesetze nicht befolgen, wie es die auch in in der anderen, im Rest der Bevölkerung gibt. Ähm, aber im Moment ist es so, dass ich nicht das Gefühl habe, dass ähm, dass das ein großes The-, also, Religion ist in dem Sinn ein Thema, oder kulturelle Hintergründe, ist in dem Sinn ein Thema, weil es denen oft auch Halt gibt hier in der, in der Gesellschaft, in die sie, in der sie sich noch gar nicht so auskennen. Aber ähm das wird auch von den Unterkunftsleitungen ganz klar gemacht, dass es bestimmte Regelungen gibt und=und f- G- das Gewalt zum Beispiel nicht geduldet wird in Unterkünften und dass Drogen nicht geduldet werden, sobald es auffällt. Ähm, das ist schon ganz klar. Und auch die Polizei arbeitet sehr eng in Neukölln mit uns zusammen. Die ist auch in den Unterkünften und (?sagt?), vermittelt auch ganz klar. So haben wir jetzt gerade mal einen Workshop aufgemacht für die äh Leute im C&A-Gebäude und haben denen auch ganz klar gesagt, was hier erlaubt ist und was nicht. Und da ist jetzt für mich nicht, äh wurde mir nicht berichtet, dass äh die Leute gesagt haben: „Ne, das akzeptieren wir überhaupt nicht.“

I: Also werden staatliche Autoritätspersonen akzeptiert. Weil ich habe auch schon g=ge=gehört, dass zum Beispiel gerade Polizistinnen dann wiederum nicht respektiert wurden. Also, werden sie schon res- also -

K1: Habe ich bisher zumindest noch nicht gehört. Also, wir haben auch äh wir haben auch weibliche ähm Polizistinnen in den Unterkünften und auch äh bei der Polizei gibt es so eine Art Koordinatorin für Flüchtlingsfragen, also für Flüchtlinge, ähm und von denen hab ich bisher noch nicht gehört, dass ähm dass sie nicht akzeptiert werden. Aber das, also, dass muss man wirklich sagen, sobald man, ich auch in eine Unterkunft gehe und klar ist, das ist die Frau vom Bezirksamt, ist da äh gleich, zumindest mir gegenüber, großer Respekt da. Also, Autoritäten habe ich schon das Gefühl, werden noch s-, werden stark ähm akzeptiert.

I: Das war die Frage, ob sie, ob sie Unterschiede gemacht werden, ne, du bist jetzt eine Frau, deswegen habe ich jetzt –.

K1: Habe ich noch nicht gemerkt.

I: - keine Lust auf dich zu hören.

K1: Ne, ne. Also, ich=ich hab denen ja auch nichts sozusagen hm=hm verboten, Ähnliches, aber ähm auch von den Unterkunftsleitungen und=und=und in den Unterkünften sind auch sehr, sehr viele Frauen tätig, weil einfach Sozialarbeiterinnen, Sozialarbeiter ist s=s=sehr stark besetzt auch mit, als Frauenberuf, ähm und auch das wird akzeptiert. Ob das vielleicht auch damit zusammenhängt, dass das Asylverf-, also, dass man immer denkt, das hat alles Einfluss auf das Asylverfahren, weiß ich nicht, aber im Moment spüre ich eher ein Interesse daran, als dass ähm, als dass äh da irgendwie ähm kulturelle Sachen im Vordergrund stehen, die dann ähm negativ wären.

I: Okay, dann noch eine ganz andere Frage: Äh, wie versucht denn Neukölln Frauen zu integrieren? Mir ist nämlich ein bisschen der=der Gedanke gekommen, dass Frauen vielleicht schwerer zu erreichen sind, weil sie ja in der arabischen Welt nicht in der Öffentlichkeit stehen. Also, eine arabische Frau ist in der Regel zu Hause. Und wie kann man eine arabische Frau erreichen, zum Beispiel, wenn sie eine Mutter ist und die Werte, die sie irgendwo gelernt haben sollte, auch an die Kinder weitergibt. Wie schafft man das, dass die eben halt auch irgendwie unsere Werte so überhaupt kennen lernen?

K1: Also, wir haben das, das muss man natürlich immer sehr niedrigschwellig ansetzen. Genau, wie Sie das schon sagen, ist es ähm, ist es schwierig, ist es oft so, dass ähm wenn Angebote gemacht werden für Frauen, dass dann auch erstmal die Ehemänner mitkommen und gucken, wer ist denn da und was ist denn das und dann ist das aber auch meistens in Ordnung. Also, wir haben zum Beispiel in der einen Unterkunft ein Frauencafé. Also, da ist explizit auch nur Zutritt für Frauen und ihre Kinder. Ähm, und dort werden Themen, ganz normale Themen einfach erstmal ausgetauscht. Die Frauen können erstmal sagen, was sie wollen. Da sind auch ehemalige Stadtteilmütter, die da angestellt sind, also, die sich in Bereichen äh die sch-, also, die Stadtteilmütter schulen ja Familien mit Migrationshintergrund in Neukölln, ähm gehen in die Familien und beraten sie zu Thema Beruf, zum Thema Gesundheit, zum Thema Erziehung und so weiter. Also, das sind ja niedrigschwellige Themen, über die man erstmal rankommt, über die man auch Vertrauen schafft, über die man auch den Frauen sozusagen Wissen vermittelt und sagt, so ähm so so könnt ihr d- eure Kinder, da könnt ihr äh das Angebot wahrnehmen oder das Angebot wahrnehmen, also, sie in dieser Rolle als Mutter abholt. Und dann kommen ähm nebenbei natürlich auch noch andere Themen auf. Irgendwann kommt dann das Thema Gleichberechtigung usw., auf das wird auch angesprochen. Es kommt das Thema auf, dass hier, dass natürlich möglich ist und auch gewünscht ist, dass Frauen ebenso einen

Beruf ergreifen können. Ähm, daran wird gearbeitet, indem eben so niedrigschwellige Angebote geschaffen werden. Was haben wir noch? Wir haben-

I: >unterbricht< Stadtteilmütter ganz kurz. Ist das nur Neukölln oder äh mittlerweile ganz Berlin?

K1: Also, Stadtteilmütter ist mittlerweile ein Projekt, das auch in Deu- in Deutschland ähm an mehreren Orten gibt. Ist ja auch ziemlich ausgezeichnet. Ähm, das ist in Neukölln gestartet, also-. Und Neukölln hatte die Idee dazu und das gibt es aber auch in anderen Bezirken, und ähm genau. Die gehen dann in die Familien. (?Über?) ich glaube, fast hundert Stadtteilmütter. Die gehen in die Familien, die gehen jetzt nicht in die Flüchtlingsunterkunft bei uns, dafür haben wir Flüchtlingslotsinnen. Das sind aber auch Frauen >atmet geräuschvoll ein< ähm und genau. Und m=machen dann eben zu so niedrigschwelligen Sachen. Oder, ich weiß zum Beispiel, im ähm, was ich auch interessant finde, im Bezirk Tempelhof-Schöneberg gibt es ähm eine Kopfschmerzsprechstunde für Frauen, weil, wenn man das natürlich als gynäkologische Sprechstunde usw. anbietet, ist das schwierig. Dann äh dürfen die Frauen vielleicht nicht kommen. Ähm in manchen Fällen, und deswegen wird das als eine Kopfschmerz- -, also man überlegt sich dann so ähm (2) >lacht leicht< ja, unkomplizierte und vielleicht auch bisschen versteckte Sachen, um an die Frauen heranzukommen. Aber die Frauen sind sehr zugänglich. Also, wenn man wirklich so Frauencafés macht, das hat eine hohe äh hohe Rückmeldung, die sind sehr interessiert. Die haben sich jetzt zum Beispiel gewünscht, Ausflüge zu machen, auch kulturell, wollen die Berliner Mauer sehen, das machen sie jetzt als Frauencafé. Wichtig ist immer, dass die dass sie die Kinder mitbringen können, weil das ist tatsächlich so, es gibt ja Kinderbetreuung auch in den großen Unterkünften, aber das Thema Kinder ist immer wichtig, ähm also, dass es Möglichkeiten gibt. Es gibt in

Neukölln aber auch ein riesiges Frauennetzwerk. Also, ähm die verschiedene Organisationvereine, die sich nur mit Frauen- -themen und Frauensachen beschäftigen, also verschiedenster Art, äh die sind auch in den Unterkünften bekannt und machen, bieten Angebote an. Und es finden, also, die Frauen finden auch ihren Weg // -

I: >unterbricht< Auch die streng religiösen? Oder ist das eine Welt, wo man gar nicht reindringt?

K1: Hm, also, ich würde nicht sagen, dass es in in irgendeiner Unterkunft so religiöse gibt, die sich so abschotten, dass es ähm, dass es nicht möglich wäre. Ne.

I: Okay.

K1: Also, auch, es gibt äh hier Ritas Häkelclub, da gibt es ähm, also, das ist eigentlich m- eine Schneiderei auch gewesen und ist es auch immer noch, aber die haben eben auch einen ähm ja ähm=ähm einen gemeinnützigen Verein gegründet und geben da Deutschkurse, machen da Frauenfrühstück. Also, so über solche niedrighwelligen Sachen kommt man gut an die Frauen ran. Aber natürlich den Schritt zu gehen und zu sagen: „Okay, eine Ausbildung und Beruf usw., das ist eine Herausforderung. Das muss man sehen, ob man das schafft. Aber äh so weit sind die ja auch alle noch nicht, ne. Die müssen ja auch erst mal Deutsch lernen // und so weiter.

I: Okay. Also, meine nächste Frage: Integrationswille ist auf jeden Fall vorhanden-

K1: Ja.

I: -wenn ich das so heraushöre?

K1: Ja.

I: Okay. Dann äh da hatte ich ja: Erfahrung im Umgang mit Flüchtlingen. Das haben wir aber, glaube ich, auch schon mit den äh wie Sie behandelt werden und so. Haben Sie auch explizit – das // // paar gute Beispiele – haben Sie auch explizit jetzt mal schlechte Erfahrungen gemacht oder von jemandem jetzt, also, direkt gehört, dass er eine wirklich schlechte Erfahrung gemacht hat?

K1: In welchem Sinne jetzt?

I: Im Sinne von äh staatlicher Autorität jetzt zum Beispiel, dass er nicht respektiert wurde oder so, dass er -.

K1: Also, es gibt durchaus in den Unterkünften auch äh Hausverbote, die ausgesprochen werden, wo dann eben nicht akzeptiert wird nach dem dritten Mal, dass ähm man alkoholisiert und gewaltbereit in den Unterkünften auch ähm Securitys angeht oder auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angeht. Wenn das nicht akzeptiert wird, und das auch nicht akzeptiert wird, wenn die Polizei das sagt oder die Unterkunftsleitung als Autorität, ähm dann gibt es da auch Hausverbote, natürlich. Also, das ist nicht äh von der Hand zu weisen, das äh das gibt es auch, ja. Hm,

direkt jetzt bei der Polizei, glaube ich, hm hab=hat=haben sie mir jetzt noch nicht berichtet, dass es da Widerstände gab, aber natürlich gibt es die wahrscheinlich auch, genauso wie sie es in anderen, ähm bei anderen Gruppierungen in Deutschland auch gibt.

I: Ja, okay. Ähm die Integra -, ja, das ist G- – die Integrationsbemühungen, sind die erfolgreich, also // vielleicht könnten Sie mir ein Beispiel nennen, was Ihnen so spontan=spontan einfällt zu explizit erfolgreicher Integration und nicht gelungener Integration. Also, vielleicht haben Sie gerade so zwei Beispiele vor Augen?

K1: Von den Geflüchteten?

I: Ja, aber das ist jetzt, glaube ich, auch schon ein bisschen – ein bisschen nah jetzt so, aber vielleicht ist Ihnen so ein gutes Erlebnis so in Erinnerung geblieben?

K1: Mh. Hm. Schwierig. Also, ein gutes Beispiel für Integration, finde ich, ist, jetzt gerade gehört: es gibt so ein Migra=migrationserstberatungsstellen, also wo Gef- auch Geflüchtete, aber auch ganz andere mit Migrationshintergrund hinkommen können, sich beraten lassen können zu asylrechtlichen Fragen, zu Familiennachzug, zu allen möglich Themen, und da hab ich jetzt so nebenbei gehört, und so ist es denn ja oft, die guten Beispiele laufen so nebenbei, dass davon ein Geflüchteter so engagiert war und so gut Deutsch schon kann, dass er selber den Verein gegründet hat „Flüchtlinge helfen Flüchtlinge“, der ist da so ein bisschen angedockt und tatsächlich auch selber Beratungssachen jetzt mitmacht. Also, niedrigschwellig, aber das abnimmt, was er abnehmen kann, und sozusagen mitmacht. Und das

ist sind so Fälle, die hör-, von denen höre ich dann immer, aber die muss man nicht wirklich so richtig anschieben, sondern das sind dann Menschen, die finden ihren Weg. Genauso, wie es jetzt auch anfängt, dass es einige Geflüchtete gibt, die im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes in verschiedenen Organisationen tätig sind. Also selber auch selbstbestimmt, einfach wie es auch sein sollte, dass es nicht immer so ist: Wir sind die Helfer, wir streicheln denen über den Kopf und geben ihnen alles, was sie brauchen, sondern die wollen das selber. Das wären jetzt so zwei positive Beispiele. Oder ich finde es auch immer total positiv, wenn ich in die Unterkünfte komme und sehe, dass da eben diese über diese Ein-Euro-Jobs die Geflüchteten selber mithelfen, die Wäsche zu waschen oder zu putzen oder das Essen dort auszuteilen. So, das sind so die ersten Schritte von ich- Integration sozusagen.

I: Ja. Haben Sie auch ein Beispiel von Integrationsverweigerung sozusagen?

K1: Also, das ist schwierig für mich, weil ich ja tatsächlich nicht mit den einzelnen Menschen so zu=tu tun haben, also mit den einzelnen Geflüchteten.

I: Wo man was angeboten hat, zum Beispiel, aber es hieß, „das wollen wir jetzt gar nicht. Das sehen wir so nicht ein. Wir sehen es anders.“

K1: Ja, also das, ich finde das immer schwierig dann von Verweigerung zu sprechen, weil oftmals ist es ja so, dass wir uns auch Projekte ausdenken und denken, „ach, das wäre ja ein schönes Projekt“, und aber gar nicht diejenigen fragen, ob sie das wirklich auch so toll finden, wie wir das gerade finden. Ja, von daher ist, wenn Geflüchtete ein Projekt nicht

annehmen für mich nicht sofort zu sagen: „Das ist Integrationsverweigerung“, sondern dann hinterfrage ich erstmal, was das Projekt vielleicht nicht das richtige? Warum ist das // nicht das Richtige? Manchmal sind das ja ganz banale Gründe, warum es dann nicht funktioniert oder warum das als nicht richtig gesehen wird. Also, Integrationsverweigerung habe ich noch nicht erlebt, muss ich tatsächlich sagen. Also, habe ich auch noch nicht strukturell was gehört aus den Unterkünften. Bis auf die Protestler, die dann eben meinen, weiter Alkohol und Drogen konsumieren zu müssen und auch nach mehreren Aufforderungen vielleicht Sachen nicht beheben in den Unterkünften. Aber auch da muss man, ist mein Ansatz, immer wieder fragen: „Was=was steckt dahinter, sind es Traumatisierungen, sind es, braucht der Mensch eigentlich andere Hilfe? Und das ist so ein Aufmerksamkeitsding. Auch da würde ich nicht sofort sagen, das ist Integrationsverweigerung.“

I: Okay. Ja.

K1: Also, das ist ein sehr vielschichtig, und Integration wird sich eben auch einfach erst zeigen.

I: Das ist ja ein Prozess immer auch. Ähm, dann: Das ist jetzt eine leicht provokative Frage so ein bisschen, das ist aber, was ich halt auch aus meinem Bekanntenkreis immer wieder gehört habe, die Frage: Wie kann etwas gelingen, was in der Vergangenheit eben nicht immer so gut gegangen ist? Also, es ist ja kein Geheimnis, ich komme jetzt in der Nähe, aus der Nähe von Pforzheim, da hat Integration jetzt nicht immer so super funktioniert. Arbeitsmarkt gar nicht, auch so immer wieder Probleme. Und da fragt man sich, wenn es auf einen Schlag, also innerhalb von einem halben Jahr, mehr als eine Millionen Menschen kommen: Wie kann das

eigentlich gelingen, wenn das eigentlich in der Vergangenheit auch nicht immer so gut gekl=geklappt hat?

K1: Hm, also, ich denke, das ist einfach, also, dass es natürlich wahrscheinlich ein großer Unterschied ist, ob man in der Nähe von Pforzheim ist oder in Neukölln ist, wo man, oder in Berlin ist, wo man auch Erfas- schon andere Erfahrungen hat und auch einfach eine größere Vielfalt. Also, in Neukölln gibt es über 150 Nationen und also es ist –

I: >unterbricht< Pforzheim ist die Stadt mit der zweitmeisten Migrations-, wir haben mehr als Berlin.

K1: Ach, ja, okay.

I: Wir haben 48 (gemeint sind Prozent der Bevölkerung). Aber fast, nicht so viele Araber.

K1: Also, das ist, ich glaube, das ist einfach ein Prozess, wo wir jetzt anfangen müssen, tatsächlich uns alle zu öffnen und=und nochmal zu gucken und nochmal neu zu definieren, wie wollen wir denn zusammenleben und wie kann das auch sein, und dass sich auch Dinge verändern werden, das mag tatsächlich sein. Weil ja auch viele Menschen so Angst vor dieser Veränderung haben, unsere Kultur, unsere Werte verändern sich. Natürlich verändert sich das immer ein Stück weit, weil man sich auf andere Leute einlässt und miteinander klarkommt, nur klarkommt, wenn es tatsächlich von allen Seiten auch gewollt ist. Ich glaube, es ist tatsächlich ein Öffnen, das ist ein, auch der Wille und das ist auch die Neugier, die die Menschen auch haben sollten und auch

entwickeln sollten auf das wer da kommt und was da kommt. Und ein ganz, ein ganz schönes Beispiel ist, sozusagen also, schaffen kann man das indem man tatsächlich Begegnungen schafft, ja also, indem man vielleicht auch Menschen zusammenbringt, die v-, die normalerweise nicht zusammenkommen. Wenn unseren Ehrenamtsbündnissen sind das vor allem junge Studentinnen, pensionierte Lehrerinnen und Lehrer, die da sitzen, da sitzt kaum jemand mit Migrationshintergrund. Und das ist immer so ein bisschen ein=ein Klientel, würde ich sagen. Und andere erreicht man da vielleicht nicht so damit. Aber was wir geschafft haben zum Beispiel, oder was ganz natürlich passiert ist, was vielleicht auch noch ein schönes Beispiel ist, dass wir an dem einen Nachmittag um vier haben wir erfahren, die Turnhalle wird beschlag- muss beschlagnahmt werden von Senatsebene. Dann mussten, sind wir reingegangen, auch die Bürgermeisterin, Bezirksbürgermeisterin, mein Chef, der Stadtrat, andere Stadträte mit reingegangen in die Unterkünfte und mussten quasi dem Handballverein und dem Fußballverein sagen: „So, das ist jetzt euer letztes Training und wir können euch nicht sagen für wie lange. So. Und da ist uns natürlich was entgegengeschlagen. Ne, also, das war Unzufriedenheit, Unmut, und, es war wirklich Ph-, Hochphase im letzten Jahr, wo klar war, es kann jeden Tag meine Turnhalle treffen und die Leute waren schon innerlich so ein bisschen darauf vor-. Aber alle denken ja: „Naja, kann ja auch eine andere Turnhalle noch werden, so ungefähr. Und da war es dann tatsächlich so, dass die Leute nicht so begeistert waren natürlich, weil Sport, Schulsport, Vereinssport ist natürlich ganz, ganz wichtig auch, auch integrativ. Auch ganz wichtig in Neukölln für die, die sowieso schon hier waren mit Migrationshintergrund. Und dann ist es passiert, dass die angefangen haben, ihre die Turnhalle natürlich leerräumen, die Sportgeräte rauszuholen einfach, damit auch Platz ist für die Geflüchteten. Und dann kam die Situation, dass der Bus vor der Tür stand und die Geflüchteten schon kamen, also es war dann auch spätabends um elf, aber -. Und die, viele von denen waren noch da, von denen, die erst nicht so begeistert waren, und haben dann, haben dann

mich angeguckt, der eine Handballverein hat mi-, also, die zwei vom Handballverein haben mich angeguckt und haben gesagt: „Sollen wir hierbleiben und helfen?“ Weil es war auch keiner da, um die Matratzen auszurollen und so. Die wurden im selben Moment angeliefert, wie die Geflüchteten kamen. Und dann ist was ganz Tolles passiert. Dann sind ganz, ganz viele geblieben von denen, die total kritisch waren und haben sich um die Geflüchteten gekümmert, haben Essen ausgeteilt, haben mit uns die Matratzen ausgerollt und sind danach die treuesten Ehrenamtlichen gewesen, die bis heute in der Unterkunft sind. Manche sind sogar angestellt jetzt in der Unterkunft als Betreuerin und Betreuer. Also, das sind so Momente, wo ich denke: Die Menschen wären sich nie begegnet und die hätten sich auch nie engagiert, wenn sie nicht durch Zufall diese Begegnung gehabt hätten.

I: Ist das das, was Sie meinten vorhin, wenn Sie sagten, wir müssen auf die Flüchtlinge auch zugehen. Also, nicht nur sie auf uns, sondern auch wir auf sie. Ist es dieser Punkt oder meinten Sie damit noch was, noch was Anderes?

K1: Genau. Naja d-. Genau. Erstmal das: diese Offenheit. Aber eben auch diese Begegnungen schaffen einfach. Dass man die, die sich nie, also, die sich vielleicht auch nicht öffnen wollen würden oder nicht öffnen können, weil sie einfach das ni- was weiß ich, nicht=nicht wollen oder nicht können, wie auch immer. Aber, dass=dass=dass man die irgendwie doch dann zusammenbringt auf so ganz niedrigschwelliger Ebene. Die konnten nicht aneinander vorbeigehen, weil sie standen plötzlich voreinander. Und dann hat man wirklich gesehen, was da auch für Schicksale dabei waren, ja? Also, da waren Kinder, die hatten blutige Füße, das war wirklich ganz, ganz schlimm auch. Und das hat eben zu so einem Umdenken geführt und ich denke, das ist einfach-. Es gibt, glaube ich, kein Patentrezept, und das wird von Region zu Region auch anders sein und was in Baden-

Württemberg funktioniert mag hier in Neukölln vielleicht überhaupt nicht funktionieren oder umgekehrt. Da muss jeder so ein bisschen seinen eigenen Weg zu finden. Aber ich denke immer noch, dass auch die Million, die letztes Jahr gekommen sind, oder ein bisschen mehr als eine Million, immer noch ein Bruchteil von, von unserer Bevölkerung sind. Also, so, so wenig, und die Medien das immer so aufbauen und aufpuschen, dass es so viel klingt und so nicht machbar klingt, aber wir sind eines der reichsten und=und=und wirtschaftlich stärksten Länder. Wer, wenn nicht wir könnten das schaffen. Also, ja.

I: Okay, dann: Kapazitäten habe ich hier aufgeschrieben. Sie sagten vorhin, dass gerade Integrationskurse und Deutschlehrer ziemlich wichtig – das ist eigentlich eine relativ kurze Frage – die Frage ist eigentlich nur: Haben wir überhaupt genug Kapazitäten? Also, angenommen, da, ich bin jetzt ein Flüchtling und ich will mich integrieren, aber ich habe gar keinen Deutschlehrer, ich habe keinen Integrationslehrer, die Kurse sind überfüllt – gibt es denn überhaupt genug Kapazitäten für alle?

K1: Es ist, es ist tatsächlich schwierig. Also, wir schaffen es immer noch bei den Schulen genug Lehrerinnen und Lehrer zu kriegen und auch dann relativ schnell und zeitnah auch Räumlichkeiten, es ist auch eine Frage der Räumlichkeiten in Schulen. Schulen sind sowieso schon so voll teilweise. Aber die, was eben auch die Schwierigkeit ist, ist, dass die Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer auch bestimmte Qualifikationen brauchen, also gerade wenn man Alphabetisierungen, und das nimmt immer mehr zu, auch bei den Erwachsenen, dass Alphabetisierungskurse angeboten werden müssen. Also, man merkt so die Geflüchteten haben sich auch ein bisschen verändert. Am Anfang waren die da, die sich auch noch ein Ticket leisten konnten, die tatsächlich anders gekommen sind. Und jetzt kommen mittlerweile auch andere Geflüchtete an aus anderen

Bildungsschichten, ohne das jetzt wertend zu sagen, aber da gibt es eben Alphabetisierung –

I: Ja, gut, weil sie nichts hatten im Krieg.

K1: Genau. Dann, gibt es eben Alphabetisie-, also, können vielleicht das arabische, aber können das lateinische Alphabet nicht. Das heißt, sie müssen alphabetisiert werden. Das sind ja ganz besondere Lehrkräfte, also Ausbildungen, die man dafür braucht auch. Das wird schwierig werden, glaube ich, das so hinzukriegen. Auch die Integrationskurse sind relativ voll. In den Integrationskursen dürfen ja auch nur bestimmte Gruppen teilnehmen, also, die die anerkannt sind und ähm ja Menschen aus dem Iran, Irak, Syrien und Eritrea, schon im Verfahren dürfen die teilnehmen, weil es sehr wahrscheinlich ist, dass sie anerkannt werden. Afghanen haben eine Anerkennungsquote knapp unter 40%, also auch relativ hoch, die sind aber ausgeschlossen aus dem Integration-. Die sind aber zahlenmäßig auch eine starke Gruppe, die hier sind so. Die können an anderen Kursen dann teilnehmen. Teilweise haben die Volkshochschulen Gelder gekriegt vom Senat, dass sie Kurse anbieten können. Die sind aber auch ruckzuck voll, das heißt, ohne das Ehrenamt, ohne die ehrenamtlichen Deutschkurse, die nebenbei laufen, würde das nicht funktionieren.

I: Kommen viele Leute ohne, also, Sie sagen alphabetisieren, kommen viele Leute, die nicht alphabetisiert sind?

K1: Also, es werden-

I: >unterbricht> Im Verhältnis schon-?

K1: >unterbricht> es werden immer mehr jetzt. Ja, also wir haben ja immer so //-

I: >unterbricht< Was heißt „mehr“? // Ist „mehr“ nur 5% oder ist „mehr“ schon die Hälfte?

K1: Es ist schwierig zu sagen. Wir hatten vor einem Jahr, glaube ich, ein, ein, zwei, glaube ich, Alphabetisierungskurse an den Volkshochschulen, mittlerweile sind es, glaube ich, acht, neun. Also, so, um das Verhältnis, // es ist immer schwierig das zahlenmäßig zu betiteln, weil auch nicht alle Geflüchteten, die in Neukölln leben, machen hier einen Alpha-, also, machen hier Sprachkurse, machen vielleicht woanders. Und es ist manchmal von Bezirk zu Bezirk auch sehr unterschiedlich, wie die Zusammensetzung ist zwischen den Geflüchteten. Aber es ist schon so, dass dieses, es gab ja mal dieses Sinnbild am Anfang im letzten Jahr wurde ja immer gesprochen von dem syrischen Arzt, der kommt, und wir haben ja diese hm Fachkräfte und jetzt kommen alle die Hochqualifizierten. Das hat sich tatsächlich sehr gewandelt. Also, dass man jetzt wirklich wieder ein bisschen zurückgeht und guckt und sagt: „Okay, es haben tatsächlich nicht so viele einen guten Berufsabschluss wie gedacht.“ Aber auch alles gefühlt, es gibt keine –

I: >unterbricht< // Wenn sie aus einem Kriegsgebiet kommen, wo sollen sie es herhaben.

K1: Ja, na gut, ich meine, vorher hatten sie auch, aber viele, die kommen, haben ein Studium angefangen, mussten es abbrechen aufgrund des Krieges und so weiter. Ich meine, wirklich, die // natürlich alphabetisiert sind und alles, aber es ist im Moment tatsächlich noch schwierig einzuschätzen, wer tatsächlich da ist, weil nicht von Anfang an abgefragt wurde, welche beruflichen Qualifikation oder welche Bildung, welchen Bildungshintergrund man mitbringt. Und viele haben auch keine Zeugnisse, viele haben schon jahrelang als Handwerker gearbeitet, sind die erfahrensten Handwerker, aber haben // nie ein Zeugnis gehabt so. Also, das ist, kann man schlecht zahlenmäßig beurteilen, weil es eben diese Studien fehlen einfach.

I: Okay, dann habe ich hier noch die Muslime in Deutschland. Wollte ich fragen: // Neukölln ist ja muslimisch geprägt – welche Rolle spielen denn die Muslime hier, also zum Beispiel Integration in die muslimische Community. Oder helfen die Muslime, jetzt mal ganz platt formuliert. Oder wie sieht das aus, dass-? Welche, einfach, welche Rolle spielen die Muslime, die hier in Neukölln schon leben?

K1: Na, eine ganz, ganz wichtige Rolle, weil die haben das ja im Prinzip alles schon erlebt und durchgemacht, wie Integration, was auch immer das jetzt am Ende heißt, aber wie das funktioniert und nicht nur wie das System hier einfach funktioniert, ganz platt gesagt, dass es hier ein Bürgeramt gibt, wo man sich anmeldet und ummeldet, wenn man umzieht und so weiter, sondern eben auch wie man seinen Weg findet, gesellschaftlich, sozial, natürlich. Und die m=muslimische Gemeinschaft unterstützt unheimlich viel. Also, gerade das, was ich vorhin gesagt habe, das deutsch-arabische Zentrum, arabisches Kulturinstitut, es gibt ein Al Dar, es gibt ein Frauenverein, der sich nur um geflüchtete arabische Frauen kümmert und über diese Organisation und diesen Erfahrungsschatz, den die einfach auch schon haben seit Jahren, weil das

die Themen, die da sind, sind nicht neu. Die sind jetzt vielleicht geballt, weil es-, und es gab Themen, die neu waren, wie: wir müssen schnell so viele Menschen unterbringen, aber die eigentlichen Integrationsthemen, die gibt es schon seit Jahren. Das heißt, eigentlich muss man sich auch keine neuen Konzepte überlegen, weil das, es gibt schon so viel Gutes, Bewährtes, was man jetzt quasi vielleicht ein bisschen öffnen muss oder ein bisschen umdenken muss, aber da spielen die muslimischen, die muslimische Bevölkerung, auch gerade die arabische Bevölkerung unheimlich wichtige Rolle, eben. Auch, dass sie viele Geflüchteten bei Verwandten, Bekannten schon alleine wohnen, ist ja schon mal eine riesige Sache, die gemacht wird. Es findet viel famil- in diesen familiären Strukturen, in diesen informellen Strukturen statt, mal eben schnell: „Ach, ich ruf mal meinen Cousin an, und der kommt schnell und hilft jetzt zum Übersetzen, also das funktioniert wirklich gut. Sehr flexibel, passen sich da sehr auch an, an äh also gerade die Organisation auch an, wie funktionieren wir hier und das Lageso, also das Landesamt für Gesundheit und Soziales, zuständig ist für die Versorgung und Unterbringung. Und von daher ist es auch wichtig, die noch viel mehr einzubinden, auch weil die sprachl-, sprachliche Kompetenz ja da ist. Na, also, die sprechen das Deutsch und das Arabische, was wir nicht haben. Und man hat auch gemerkt, dass die Geflüchteten tatsächlich anders mit denen sprechen, anders auf die zugehen. Also, die Sehittlik-Moschee, die ja auch hier in Neukölln ist, das ist die größte Moschee in Berlin in Nähe vom Flughafen Tempelhof. Das ist zwar eine türkische Moschee, also, es gibt ja immer noch türkische und arabische Moscheen, und bei der türkischen Moschee ist es so, dass viel- viele können Türkisch von den Geflüchteten, weil die lange in der Türkei gewohnt haben als sie auf dem Weg, also, gerade die Kinder können viele türkisch und die sind auch in den Hangars und machen da auch so Frauengesprächskreise und so weiter. Und ohne die wäre das, glaube ich, ganz, ganz schwierig auch Zugang wirklich zu kriegen, weil auch die Frauen haben mir nicht erzählt in den Unterkünften, wenn ich sie gefragt habe, was so ihre Probleme oder Ähnliches sind, weil

dann doch der Zugang anders ist, wenn da eine Frau mit Kopftuch vor ihnen sitzt und sie das Gefühl haben, da ist ein bisschen mehr Verständnis da.

I: Aber auch die türkischen Moscheen bringen sich da in die arabischen-?

K1: >unterbricht< Sehr, sehr, sehr. Also, die türkischen Moscheen bringen sich auch sehr ein in die ganze Flüchtlingsthematik. Eigentlich alle, auch der irakische Kulturverein, es gibt ein Afghanisches Kult- Kommunikations-Kultur-Zentrum, Verein iranischer Flüchtlinge. Also, eigentlich alle, die hier in Neukölln waren bringen sich wahnsinnig ein und machen auch sehr, sehr viel ehrenamtlich, nebenbei Beratung und so weiter, über ihre, weit über ihre Sprechstunden hinaus.

I: Okay. Und Islamverbände? Das sind dann so oft größere Organisationen, die auch zum Teil auf Bundesebene, haben die irgendeine Rolle in der -?

K1: Naja, oftmals sind ja dann die kleineren Organisationen Mitglieder, oder die Moscheen Mitglieder in diesen Islamverbänden und so weiter. Von daher.

I: // // Sinne machen sie dann?

K1: Für das dann eher, also, was ich jetzt mitkriege auf dieser bezirkliche, lokalen Ebene, ich weiß nicht, ob das auf Landesebene vielleicht auch anders ist, aber auf bezirklicher lokaler Ebene sind das dann tatsächlich

die Moscheen direkt vor Ort, mit denen ich zusammenarbeite und die sich einbringen.

I: Okay. Also bewerten Sie die Arbeit eher positiv oder eher negativ?

K1: Der, der muslimischen Gemeinschaft?

I: Ja, der muslimischen Gemeinschaft mit den Flüchtlingen.

K1: Ja, sehr positiv. Also, sehr engagiert und-.

I: Okay. Dann hatte ich das Stichwort „Parallelgesellschaften“. Also, ich war jetzt auch schon mehrmals in Neukölln und ich, ich hatte irgendwie ein bisschen den Eindruck, man muss sich – also, Sie können mir sagen, dass ich mich vielleicht täusche – man muss sich irgendwie nicht wirklich integrieren, um hier so zurecht zu kommen. Man muss noch nicht mal Deutsch sprechen. Also, ich habe das Gefühl, wenn ich in einen Laden reingehe, ich muss weder – Werte sowieso nicht – aber ich muss noch nicht mal Deutsch sprechen und um jetzt irgendwie hier gut leben zu können. Ist das ein Eindruck, der täuscht oder-?

K1: Ne, das ist tatsächlich auch so. Also, beispielsweise, die Sonnenallee ist unter den Geflüchteten bekannt also die „Arabische Straße“. Wenn man in Spandau hört, der Flüchtling spricht von der Arabischen Straße, dann weiß ich, dass er die Sonnenallee meint. Weil da eben natürlich die Infrastruktur da ist. Deswegen sind in Neukölln auch wenn im Vergleich zu anderen Bezirken relativ wenige Menschen in diesen Not- und Gemeinschaftsunterkünften in Neukölln wohnen, weil wir einfach wenig

Gebäude haben, ist es nicht nur so, dass viele bei Verwandten und Bekannten wohnen, sondern dass auch tagtäglich ganz viele Geflüchteten, die auch in Spandau, in Reinickendorf, in Tempelhof-Schöneberg wohnen, nach Neukölln kommen, weil hier sind die Beratungszentren, hier sind die Vereine, hier ist der türkische oder arabische Supermarkt, wo ich die Lebensmittel kaufen kann, die ich auch aus der Heimat kenne. Hier kann ich mit dem Verkäufer sprechen, mit der Verkäuferin. Das ist natürlich da, das ist, das wird man auch nicht, nicht verändern, nicht verhindern können. Man kann dann eben nur hoffen, dass die Menschen in den Supermärkten oder wie auch immer, dass die dann auch versuchen zu vermitteln zwischen diesen Welten.

I: Also, das ist nämlich der Punkt. Ich habe mich nämlich gefragt, ob gerade hier in so arabischen äh geprägten Gegenden, jetzt mehr als=als andere, ob es nicht nur eine äh nur eine Integration in die muslimische Gemeinschaft ist und gar nicht jetzt in unsere nichtmuslimische, weitgehend, Gemeinschaft. Also, dass die jetzt hierherkommen und dann in ihrer, ihrer Moschee landen und dann hier ihre arabischen Freunde haben, aber sich nie in unsere Mehrheitsgesellschaft integrieren. Ist diese Gefahr – oder wie bewerten Sie diese Gefahr, dass das passiert?

K1: Also, ich bewerte die Gefahr nicht mehr als – also, ich würde ja auch nicht sagen, dass die – es gibt immer welche, die si- die sich nicht integrieren, wie auch, was auch immer das am Ende heißt und was auch immer uns dann am Ende genug ist, um zu sagen: „Ach, jetzt sind sie gut integriert oder nicht.“ Gibt im- wird immer welche geben, die das auch nicht wollen, die vielleicht auch kein Deutsch lernen wollen und so weiter, aber die Bevölkerung, die jetzt auch schon einen arabischen Hintergrund zum Beispiel hier hat oder einen anderen Migrationshintergrund und hier lebt und ihre Kinder zur Schule schickt und die Infrastruktur nutzt und so weiter, da würde ich ja auch nicht sagen, dass die nicht integriert sind.

Und wenn die dann in diese Gemeinschaften wiederrum kommen, dann integrieren sie sich ja auch. Das dauert vielleicht ein bisschen länger, es sind, findet vielleicht andere Wege, aber ich glaube, im Moment ist auch, sind alle so auf dieses Thema geschärft und alle so offen und es passiert so viel und es öffnen sich so viele Organisationen, Vereine, Menschen, auch einfach Menschen, die sich vorher nicht geöffnet hätte, sodass im Moment, glaube ich, ganz viele Chancen bestehen auch für die Geflüchteten, gerade weil es auch so viele Projekte geht, gibt und so weiter, die dann versuchen in äh in Regelstrukturen wie auch immer die Menschen einzubinden.

I: Sie meinen, das ganz normale nichtmuslimische Vereine sich einfach öffnen und Leute einladen und so, nach dieser Weise Kontakt herstellen?

K1: Ja, das eben verschiedene Projekte jetzt auch einfach gestartet werden, die nicht nur von Vereinen sind, die sowieso arabischen, muslimischen Her-Herkunft sind, sondern, dass auch ganz andere Vereine sich öffnen und sagen: „So“ –, oder dass sich Bibliotheken anders öffnen und jetzt plötzlich auch Regale haben, eingerichtet haben für Geflüchtete sozusagen oder –

I: Und das Interesse ist auch da von Seiten, von Seiten der Flüchtlinge?

K1: Ja.

I: Es sind da?

K1: Ja. Und das, das findet dann tatsächlich auch statt über so dann so Mentoring-Patenschafts-Sprach-Cafés, die stattfinden bei uns in den Unterkünften, wo so in lockerer Atmosphäre zusammen gespielt wird, gegessen, gekocht wird, die dann auch mal sagen: „So, jetzt gehen wir mal in die Bibliothek und gucken mal“. Aber die Hemmschwelle natürlich, irgendwo reinzugehen, in Sachen, die ich nicht kenne, ist natü- bei den Geflüchteten groß, aber das würde mir nicht anders gehen, wenn ich irgendwohin hingehe und dann einen Flyer sehe und sag: „Ja, Sie können kommen“, und ich weiß gar nicht, wer ist das, was ist das, würde ich auch nicht hingehen. So da ist natürlich immer dieses Abholen und Bringen ganz wichtig ist, also, das auch aktiv betrieben werden muss. Aber die Geflüchteten nehmen bei uns in Sportkursen teil und in Sportvereinen, die haben sich geöffnet, gesagt, wir stellen das kostenfrei bereit für die Geflüchteten, dass die auch Mitglied sein können. Also, im Moment, glaube ich, sind da große Chancen da, für die sich tatsächlich ähm ganz breit zu integrieren //.

I: Okay. Also, bewerten Sie die Chance, dass Parallelgesellschaften entstehen, eher geringer?

K1: Diese Parallelgesellschaften gibt es ja schon. Ich glaube, dass die Geflüchteten gar nicht neue Parallelstrukturen jetzt hier aufbauen, sondern, wenn sie tatsächlich in Parallelstrukturen gehen, dass sie in bestehende Parallelstrukturen gehen, deswegen habe ich jetzt nicht Angst, dass noch mehr, oder Befürchtung oder wie auch immer, dass mehr Sachen entstehen, sondern dass vielleicht bestimmte Strukturen gestärkt werden und vielleicht auch im Moment stärker sind. Aber ich bin generell nicht so, dass ich Angst habe davor, weil ich denke, im Moment gibt es ganz viele Chancen und-. Dass man auch, dass es auch einem nicht hilft, immer das=das Negative sehen, sondern dass man einfach guckt, wer ist da. Und manche wird man immer verlieren auf dem Weg,

das ist so, die verliert man aber auch ganz äh im Rest der Bevölkerung, ja. Aber im Moment, glaube ich eher, wollen die Leute hier ankommen.

I: Okay, dann hatte ich noch einen letzten, also, hier mein letzter Absatz. Und zwar: Der Islam – haben sie den Eindruck, dass Flüchtlinge – also, wie religiös sind Flüchtlinge? Ihr Eindruck? Subjektiv?

K1: Also, tatsächlich kann ich das nur sehr subjektiv sagen, weil ich auch keine Expertin bin für Religion. Aber, wie ich schon gesagt habe, das ist natürlich ein Punkt, wo sie sich auch wiederfinden, wo sie Halt finden, wo sie, ohne dass sie die Menschen kennen, ähm so einen Andockungspunkt haben, einfach, weil das verbindet. Das ist natürlich was sehr Verbindendes. Und es gibt auch in Sachen, wo ich nicht weiß, was mit meiner Familie zu Hause ist und äh wo ich vielleicht lange nichts von meiner Frau und den Kindern gehört habe, ähm in Syrien oder in anderen Ländern, ist das natürlich ein Halt, ja? Also, das spielt schon eine Rolle. Und es gibt auch in Unterkünften äh Gebetsräume teilweise usw. Also, dass da schon auch geguckt wird, dass es für alle dann auch geht, gibt, ähm also jetzt nicht nur für bestimmte Gruppierungen. Aber ähm das ist schon ein Thema.

I: Können Sie das einschätzen ob die religiöser sind als die hier lebenden Muslime?

K1: (3) Ne, kann ich nicht, kann ich nicht einschätzen.

I: Ich habe da, ich habe mal gelesen, also so ein Soziologe, Jan Fuhse, der hat gemeint, dass ähm Religion in der, in der Migration, also im Exil

sozusagen, wichtiger wird, weil es halt einen Halt, Orientierung gibt.
Können Sie das aus den letzten Jahren so, was halt Neukölln so //,
können Sie das bestätigen, dass Migration, also, dass Religion eben nicht
weniger wird, sondern eigentlich sogar stärker?

K1: Ich weiß nicht, ob es tatsächlich die Religion an sich ist oder ob es das
ist, was darum herum ist, eben, dass ich, wenn ich in der
Moscheegemeinde bin, natürlich auch das Beten habe, aber eher auch
diese Kontakte, ich habe dieses Kulturelle, ich habe Kontakte, ich finde
eine Gemeinschaft, in der ich mich wohlfühle. Deswegen weiß ich gar
nicht, ob dieser religiöse Aspekt immer so eine ganz wichtige Rolle spielt
oder ob es eher darum geht irgendwo anzukommen in der Gemeinschaft.
Und da ist Religion natürlich was Verbindendes. Einfach. Das ist äh –.
Dadurch, dass die Gotteshäuser, was auch immer, welcher Religion ähm
ja offen sind für alle Menschen, ist da ja auch die Hemmschwelle eine
andere. Da weiß ich auch, ich kann (?bestimmte?) sein, ich weiß, wie ich
bete, deswegen falle ich da nicht auf und komme dann vielleicht ins
Gespräch. Also, dass die Religion oder das Religiöse ganz, ganz wichtig
ist oder wichtiger wird oder das wichtiger ist als bei der muslimischen
Bevölkerung hier, würde ich nicht sagen.

I: Okay.

K1: Also, aber ich bin auch nicht tagtäglich in den Unterkünften (?ja?),
aber es wurde mir jetzt noch nicht berichtet –

I: >unterbricht< Ja, Ihr subjektiver –

K1: - nicht berichtet, dass gesagt wurde, dass – ähm (2) dass Tag und Nacht gebetet wird oder Ähnliches.

(leichtes Lachen)

K1: Ja, so wie man das ja vielleicht als Laie dann bezeichnen würde, dass Religion wichtiger wird oder so.

I: Okay. Ich habe ja schon vorhin angesprochen, dass es auch Studien gibt, dass manche Flüchtlinge, oder nicht Flüchtlinge, es ging um Muslime, die // uns länger hier leben oder in Britannien leben //, die Scharia über das Grundgesetz (gemeint waren die britischen Gesetze) stellen. Ich wollte fragen: Gibt es irgendwie Anz – also, ist sich Neukölln des Problems // bewusst oder will es, also, gibt es da bestimmte Ansätze das Problem zu lösen oder zu verhindern oder hat man gar keine Erfahrung gemacht und sieht deswegen keine Veranlassung –

K1: Naja, mit den Geflüchteten, wie=wie ich schon sa-, also ist es noch schwierig zu beurteilen, inwiefern da tatsächlich, also ich glaube, dass da noch im Moment ganz andere Sachen bei denen im Kopf schwirren als das. Also, ich glaube, das ist auch wirklich eher eine Frage, die sich dann auf langfristig ähm stellt. Natürlich gibt es diese Provo-, Parallel- //. Neukölln kennt das seit Jahren, dass es auch hier Mitbewohner, Mitmenschen gibt, die die Scharia über über das Grundgesetz stellen und das wird in Neukölln angegangen, indem tatsächlich auch stark kooperiert wird mit allen, mit den Moscheevereinen, mit den Bildungsträgern, dass eben auch da wieder an der Schule gearbeitet wird, geguckt wird, dass es Aussteiger-Programme gibt, auch für Extreme, dass es Straßensozialarbeit gibt, dass die jetzt auch wahrscheinlich wieder

verstärkt wird auch im Zuge hier Neukölln-Arkaden, dass Shopping-Center, da sind, halten sich viele Geflüchteten auf, dass man überlegt: „Okay, da müssen wir wieder mehr Sozialarbeit machen.“ Dass das schon, ja, dass das schon ein Punkt ist und auch wichtig ist, (2) aber es ist mir jetzt noch nicht begegnet, dass mir die Unterkunftsleitung oder Ähnliches gesagt haben, dass äh, was ja auch mit der Frage zusammenpasst, ob das Grundgesetz gesehen wird, beachtet wird, oder ob sich welche versperren, das habe ich ja noch nicht erlebt, deswegen ist die Scharia noch kein – kein großes Thema bei uns. Ja, und auch wenn ich daran denke mit ähm, dass viele doch auch Alkohol trinken oder drogenabhängig sind, dann muss man s-, frage ich mich auch, das ist ja mit der Scharia jetzt auch nicht so vereinbar, das wird wahrscheinlich später auch ein Thema werden. Und es wird natürlich sicherlich auch welche darunter geben, die dem nicht abgeneigt sind. Aber im Moment ist das noch nicht. Aber da hat Neukölln, wie gesagt, eben schon wirklich etablierte Netzwerke auch mit der Polizei, also präventiv gibt es ein Arbeitsgebiet „Interkulturelle Aufgaben“ bei der Polizei, die arbeiten präventiv, sind in den Unterkünften, beraten auch die Unterkunftsleitung zur Moscheenlandschaft, der Integrationsbeauftragten in Neukölln kennt alle Moscheen, alle religiösen Vereine, alles wie seine Westentasche und weiß genau, welche Bewegungen es gibt in Neukölln und von daher ist Neukölln da, glaube ich, ganz gut aufgestellt. Und kann damit dann auch, kann darauf dann auch verstärkt reagieren.

I: Okay. Dann, das ist meine letzte Frage: Radikalisierung durch Salafisten – es gibt ja auch immer wieder Artikel, dass es heißt, dass Salafisten oder, muss gar nicht religiös sein, es kann auch arabische Clans sein oder sowas, gezielt Flüchtlinge anwerben. Haben Sie damit schon Erfahrungen gemacht, dass Salafisten dort ein und ausgehen oder dass sie, ja, also, dass Flüchtlinge angeworben werden?

K1: So ganz offiziell nicht, also, dass die, weil die machen das natürlich, also, auch die diese religiösen Gemeinden, die vielleicht zweifelhaft sind oder wie auch immer, die haben ja auch so Techniken wie die Straßen- wie, ähnlich wie die Straßensozialarbeiter. Also, die gehen nicht unbedingt in die Unterkünfte und werben die Leute da an, sondern, da muss man dann eben gucken, dass die das nicht hier auf der Straße irgendwo machen. Und das kriegt man vielleicht mal mit oder man, es wird einem mal zugetragen, aber so richtig gesichert ist das nicht.

Ausschließen würde ich es nicht. Sag ich ganz klar. Dass das nicht auch passiert, gerade weil die Geflüchteten, ähm auch das wird ja dann oft ausgenutzt, dass die Geflüchteten ja irgendwie einen Halt suchen und eine Aufgabe suchen und ja oft genau diese Rhetorik von den Salafisten oder wie auch immer, da drinsteckt wie: „Bei uns bist du was wert, und bei uns trägst du die Religion weiter und wir trauen dir was zu und du kannst hier auch was werden“ und so weiter und über diese Rhetorik, sozialarbeiterische Rhetorik, kriegen sie dann ja // die Geflüchteten. Und, dass das nicht auch passiert, also, ich glaube, da wären wir blauäugig, wenn wir sagen: „Das wi-, das passiert nicht.“

(Ende des Gesprächs)

Interview

Mitarbeiter des American-Jewish-Committees

Interviewleitfaden:

Einstieg: Was sind Ihre Aufgaben beim American-Jewish-Committee und was ist Ihr beruflicher Hintergrund?

Themenblock 1: Theorie

- Antisemitismus
 - Wie definieren Sie Antisemitismus?
- Muslimischer Antisemitismus
 - Wie unterscheidet sich muslimischer Antisemitismus von anderen Formen des Antisemitismus?
 - Wie weit verbreitet ist Antisemitismus unter Muslimen und muslimischen Flüchtlingen?
 - Wie weit verbreitet ist muslimischer Antisemitismus im Vergleich zu anderen Formen von Antisemitismus?
 - Was ist die Gründe von muslimischem Antisemitismus?
 - Gibt es einen Unterschied zwischen dem Antisemitismus der Flüchtlinge und der Muslime, die schon länger hier leben?

Themenblock 2: Antisemitische Vorfälle

- Erfassung und Glaubwürdigkeit der Datenlage:
 - Wie werden antisemitische Straftaten erfasst? Inwieweit geben offiziellen Statistiken die Wirklichkeit wieder?

- Vorfälle:
 - Inwieweit kommt Ihre Organisation in Berührung mit muslimischen Antisemitismus allgemein und unter Flüchtlingen im Besonderen?
 - Was sind die häufigsten Vorfälle von muslimischem Antisemitismus? (Beleidigung, Drohung, Angriffe?)
 - Wie unterscheiden sich muslimische Vorfälle von anderen Vorfällen?
 - Gibt es Juden, die von Antisemitismus besonders betroffen sind? (Männer, Kinder in der Schule etc.)?
 - Gibt es in Deutschland No-Go-Areas für Juden?
- Entwicklung:
 - Wie war die Entwicklung von muslimischem Antisemitismus in den letzten Jahren? (Ist er gestiegen?)
 - Quantität und Qualität?
 - Haben Sie durch die Flüchtlinge Veränderungen gemerkt? (Gestiegene Anzahl der Vorfälle etc.)
 - Wie schätzen Sie wird sich der muslimische Antisemitismus zukünftig entwickeln in Deutschland?
- Persönliche Erfahrung:
 - Wurden Sie schon persönlich mit muslimischen Antisemitismus konfrontiert oder kennen Sie jemanden, der damit konfrontiert wurde? Vielleicht können Sie ein Beispiel geben?

Themenblock 3: Reaktion auf Antisemitismus

- Reaktion:
 - Wie reagieren die Juden in Deutschland, z.B. die jüdischen Gemeinden, auf den Flüchtlingszustrom bzw. den evtl. Antisemitismus?

- Gibt es Auswanderung wegen Antisemitismus? Reden die Juden davon, auszuwandern?
- Bekämpfung:
 - Wie kann muslimischem Antisemitismus v.a. unter Flüchtlingen wirksam entgegengetreten werden?
 - Was halten Sie für die größte Herausforderung bei der Bekämpfung von muslimischen Antisemitismus v.a. unter Flüchtlingen?
- AJC:
 - Hat das AJC Projekte / Programme / Strategien, um Antisemitismus unter Flüchtlingen entgegenzutreten?
- Andere jüdische Initiativen:
 - Gibt es Initiativen der jüdischen Synagogen / Organisationen / Institutionen, um muslimischem Antisemitismus vor allem unter Flüchtlingen entgegenzutreten?
- Politik:
 - Was macht die Politik gegen muslimischen Antisemitismus?
 - Sind sich die Politiker des Problems bei Flüchtlingen bewusst?
 - Was könnte Sie tun?
- Islamische Verbände:
 - Welche Rolle spielen die Islamverbände?
 - Haben Sie positive oder negative Erfahrungen gemacht?
- Erfolg:
 - Wie bewerten Sie die Chance, dass muslimischer Antisemitismus erfolgreich bekämpft werden kann? Gab es in der Vergangenheit positive oder negative Erfahrungen? Können Sie Beispiele nennen?

Interview:

I: So, läuft (*das Aufnahmegerät*). Genau >lacht<. Also, da wollte ich mal // – äh - meine er-, also als Einstieg, wollte ich mal fragen: Was genau sind Ihre Aufgaben beim American-Jewish-Committee und was ist Ihr beruflicher Hintergrund?

B2: (kurzes Lachen). Okay. Ähm, also, mein Titel ist ja Mideast Affairs Coordinator. Das heißt, die Sachen, die mit dem Nahen Osten zu tun haben, deutsch-israelische Beziehungen, wir kümmern uns viel ums iranische Atomprogramm, ähm, wir kümmern, damit meine ich, dass wir dazu politisch arbeiten, Veranstaltungen, Gespräche mit Politikern, ähm, Hintergrund- äh -informationen sammeln und zusammenfassen, ähm, und das, zum Beispiel wie gesagt zum iranische Atomprogramm, auch zu den deutsch-israelischen Beziehungen, aber auch zu den regionalen Verwicklungen sozusagen dort. Äh, der syrische Bürgerkrieg ist jetzt kein Hauptfokus, aber spielt für uns natürlich auch eine Rolle. Ähm, davon abgesehen äh hat zurzeit Mideast Affairs -, äh also Nahostpolitik, natürlich auch irgendwie eine=eine Art innenpolitische Komponente, gerade durch Radikalisierung, ähm, Salafismus, der hier existiert, und in der letzten Zeit natürlich auch äh der erstarkende Terrorismus, der von islamistischen äh Attentätern, Terroristenorganisationen ausgeht und in dem Bereich sind wir auch aktiv, indem wir zum Beispiel äh in der äh, zum Beispiel eine Studie äh gerade anfertigen ähm oder gerade dabei sind die Daten zu sammeln über äh Radikalisierung und Sala- Salafismus in Berliner Schulen, wo wir mit äh sowohl mit Schülern als auch mit Lehrern, ähm ja, sozusagen zusammenarbeiten, um darüber ein bisschen mehr herauszufinden. Es gibt immer solche Sachen wie zum Beispiel den Al-Quds-Tag, äh die Hisbollah ist in Deutschland zwar nicht offiziell als Hisbollah aber durch Mittelsmänner sozusagen, und Mittelsorganisationen

sehr aktiv. Ähm dazu machen wir Seminare für die Polizei, damit auch die – äh ja.

I: Kann man vielleicht das Licht anmachen?

B2: Ja, klar.

I: Mich blendet das Gegenlicht so sehr.

B2: Ach so sorry, sonst kann man auch, du kannst auch gerne einfach die äh die Dings wieder runtermachen.

I: Ne, dann ist dunkel. //

B2: Äh, das untere. Da genau. Da einfach mal ein paar Knöpfe drücken. Da geht irgendwo das Licht an. Da machst du's wieder aus. Links, rechts, genau die Knöpfe.

I: // Okay. Der hier vielleicht? Das meinte ich. Genau.

B2: Sehr gut. Alles klar. Genau. Ähm, also da, beispielsweise haben wir Fortbildungsseminare für die Polizei, dass die zum Beispiel bei sowas wie dem Al-Quds-Tag, ich weiß nicht, ob dir das ein Begriff ist, ähm=äh wissen, ähm was der Hintergrund von diesem Al-Quds-Tag ist, weil der normale durchschnittliche Polizist geht halt davon aus, das ist eine normale politische: Demonstration, die es halt faktisch nicht ist. Und äh ja

also wir haben wirklich unzählige Projekte in dem Bereich.

Dementsprechend ist halt neben dem außenpolitischen Fokus, den ich in meinem Job habe, halt auch dadurch, dass es halt nicht nur was Außenpolitisches ist, sondern mittlerweile auch ein innenpolitisches Thema geworden ist, ähm sind auch solche Sachen mein Thema.

I: Okay.

B2: Ähm, ich weiß nicht, ob das in dem Fall jetzt wichtig ist, aber ich äh bin Teamkoordinator von Maccabi-äh-Berlin von der dritten Fußballherrenmannschaft und gerade da hatten wir jetzt in der letzten Ma- äh, in der letzten Saison wurden zwei Spiele abgebrochen, weil äh unser Team antisemitisch beschimpft und angegriffen wurde und das waren beides Mal Teams mit einem: vornehmlich äh muslimischem äh Hintergrund. Einmal äh waren es eher Deutsch-Türken und einmal eher äh Araber, Deutsch-Araber und äh dementsprechend hab ich auch in dem Bereich ein bisschen Erfahrung. Sammeln müssen leider.

I: >lachen> Ja. Okay, dann wollte ich halt mal, ich habe so drei Themenblocks, das erste ist ein allgemeiner Themenblock. Antisemitismus - wie definieren Sie Antisemitismus, weil ich hab nämlich das Gefühl, dass da jeder so was Anderes sagt, manche (>B2 lachen<) sagen nur was Rassistisches, so ein Nazi, und manche sagen: ne, allgemein. Die haben dann einen weiten Begriff. Wie definieren Sie das?

B2: Äh, ich glaub, Antisemitismus zu definieren ist schwer. Es gab mehr als genug Leute, die sozusagen äh das schon versucht haben. Ich glaub grundsätzlich, wenn man äh Juden anders äh bewertet und behandelt als jeden anderen Menschen. Also, Antisemitismus ist bestimmt eine Form

von Rassismus, aber halt eine sehr spezielle Form, deswegen ist auch die, äh sozusagen, die Unterscheidung zwischen in Anführungsstrichen klassischen Rassismus und Antisemitismus schon nicht unwichtig, ähm was nicht bedeutet, dass das eine schlimmer wäre als das andere. Ja? Also, äh, weiß ich nicht, ein anti- äh ein Rassismus gegen Schwarze, oder ein anti- antitürkischer Rassismus ist bestimmt genauso schlimm, aber trotzdem ist Antisemitismus nochmal eine ganz spezielle Form, weil da ein ganzes Weltbild dahinter ist, oft. Ähm, ein verschwörungstheoretisches Weltbild. Antisemitismus geht oft Hand in Hand mit einer – ähm mit einer antidemokratischen Einstellung, ähm mit oft einer antiamerikanischen, antiwestlichen Einstellung. Ähm und äh ja, was auch sehr interessant ist, und, ich glaube, das geht vielleicht ein bisschen äh da hinein, ähm dass Antisemitismus einfach aus sehr vielen verschiedenen Ecken kommen kann, die sonst nichts miteinander zu tun haben. Ganz richtig rechtsradikaler Antisemitismus existiert definitiv, und äh ist äh gerade in Deutschland natürlich äh vor dem historischen Hintergrund eine=eine Angelegenheit, die=die man nicht unterschätzen darf. Aktuell, denke ich, ist aber aus einer komplett anderen Ecke und zwar aus einer islamistischen Ecke der äh Antisemitismus vielleicht äh nochmal ein Ticken äh schärfer und nochmal ein bisschen äh öffentlicher ähm und äh ja, da=da kommen auch wieder verschiedene Komponenten zusammen. Es gibt den definitiven israelbezogenen Antisemitismus äh in=in Teilen der ähm=ähm muslimischen Bevölkerung in Deutschland. Ganz wichtig ist mir natürlich, dass man sagt in Teilen. Pauschalisierungen oder Ähnliches sind wie immer auch in dem Fall absolut nicht richtig und nicht zielführend. Ähm äh, ja, dass Leute beispielsweise, die äh aus äh aus dem Nahen Osten kommen ähm einen israelbezogenen Antisemitismus mit sich herumtragen, dass bedeutet aber nicht, dass es dort nicht auch einen traditionellen Antisemitismus gibt. Also, dort gibt es auch ähm äh die Theorie, äh od:er: existieren auch äh Ideen, dass, weiß ich nicht, muslimische Kinder zum Pessachfest geschlachtet werden und von Juden gegessen werden und der ist auch ganz altherge- herbracht, dieser

Antisemitismus. Also ähm au=auch da gibt es sozusagen vielfältigen Antisemitismus, auch einen religiös begründeten Antisemitismus, der sich oft dann natürlich mischt. Ähm und äh gibt es Leute, die prinzipiell was gegen Juden haben, die ähm=äh einen israelbezogenen Antisemitismus mit sich herumschleppen also, es wirklich fest zu definieren ist äh, fällt mir relativ schwer, aber ich glaube im Allgemeinen, wenn Juden halt anders behandelt werden als=als=als andere Menschen, anders bewertet werden, äh wenn an Israel andere Standards angesetzt werden. Das ist auch eine Form von Antisemitismus, äh ganz einfach, weil äh sozusagen im jüdischen Staat, oder im Staat der Juden äh dort äh andere Standards angesetzt werden als beispielsweise an, weiß ich nicht, China. Ähm=ähm, sowas gibt es auch institutionalisiert in der UN als Beispiel.

I: Mhm.

B2: Genau.

I: Dieser israelbezogene Antisemitismus nennt man – ist das der Antizionismus, oder...?

B2: Das ist wahrscheinlich ein äh Begriff, den sich Leute auf die Fahnen schreiben, weil sie sagen, Zionismus ist schlecht, ist eine politische Ideologie, die negativ ist und entsprechend kann man auch antizionistisch sein. Aber, ich gl- auch da kann man es natürlich nicht pauschalisieren, aber da sollten die Alarmglocken angehen, wenn sich jemand stolz als Antizionisten bezeichnet. Ähm, wenn man da genauer hinguckt, schwingt eigentlich so gut wie immer ziemlicher Antisemitismus mit.

I: Ja. Äh, der muslimische Antisemitismus – ein bisschen sind Sie schon darauf eingegangen – wie unterscheidet der sich von anderen Formen des Antisemitismus?

B2: Hm. Also, ich glaub, es gibt grundsätzlich wirklich relativ viele Ähnlichkeiten. Dass man halt ähm äh Verschwörungstheorien hat. Ähm es gibt, äh der - das ist wahrscheinlich westlich beeinflusst, aber wenn man sich zum Beispiel heutzutage die äh Teile von Medien aus arabischen Ländern anguckt, sind da Karikaturen drin, die irgendwelchen Stürmer-Karikaturen oder auch äh Karikaturen aus Europa äh noch vor der Nazizeit ähm auch vom Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhundert anguckt, die sehen genau gleich aus. Also, das ist bestimmt ein westlich beeinflusster ähm=äh Antisemitismus, der dort auch gut Fuß gefasst hat äh in einigen Teilen. Dann gibt es äh auch, wie gesagt, diesen religiös begründeten Antisemitismus. Ich weiß nicht, ob das jetzt reinpasst, aber eine Anekdote, kürzlich war das Pessachfest. Und im Normalfall trinkt man da Rotwein, ja? Man soll vier Gläser Rotwein trinken an dem Abend, ähm um sozusagen die Freiheit, die Befreiung aus der Sklaverei zu genießen. Ähm es muss Rotwein sein bei europäischen Juden. Arabische Juden, also orientalische Juden, ähm haben mit der Zeit ähm in den letzten zweihundert, äh dreihundert Jahren angefangen auch Weißwein zu trinken und zwar aus dem einfachen Grund, wenn sie Weißwein trinken, dann können ihre muslimischen Nachbarn Ihnen nicht vorwerfen, dass sie das Blut von muslimischen Kindern trinken würden. Das ist so eine Anekdote, das heißt, es existiert in der Zeit auch schon lange, und geht ja ziemlich ei- – also ist ja ziemlich ähnlich zu dieser Idee, dass das Mazzebrot, was man zu Pessach ist, mit äh jüdischem Blu-, äh, mit christlichem – mit Blut von christlichen Kindern gebacken wird. Also, da sind schon ziemliche Parallelen auch. Ähm, ich glaube, dass: äh heutzutage einfach glücklicherweise in=in=in der in=in=in europäisch-demokratischen Staaten und Nordamerika und auch in anderen Ländern ähm nicht mehr dieser=dieser politisch geförderte staatliche Antisemitismus existiert. Und

das ist im Nahen Osten definitiv anders. Ähm, wenn man sich äh Länder wie Syrien anguckt, gut, von Syrien kann man heutzutage nicht mehr von einem Land sprechen, aber noch bis vor fünf, sechs Jahren, äh hat es zur Staatsräson gehört, nicht nur antiisraelisch zu sein, sondern es war wirklich ein harter Antisemitismus, der da propagiert wurde. Wenn man sich die palästinensischen äh staatlichen Medien anguckt, da äh läu- läuft rauf und runter, dass äh Juden die Nachkommen von Affen und Schweinen seien. Auch wieder eine religiöse Komponente, die aber staatlich gefördert wird. Ähm, das gleiche in Ägypten, also wirklich, das geht durchweg durch alle Ländern dort, ähm dass dort teilweise in den staatlichen Medien und von den äh Staatsführern wirklich äh antisemitische Inhalte propagiert werden. Und äh, ich glaub, dass ist einer der großen Unterschiede und das macht es auch in Deutschland schwierig, weil selbstverständlich, ähm viele, in vielen äh, vielen will ich nicht -, in einigen muslimischen Ha- Haushalten viel arabische oder türkische Medien konsumiert werden und dort genau sowas gesagt wird. Also, wenn man sich in Deutschland das irakische Staatsfernsehen anguckt, wobei beim Irak weiß ich gar nicht, ob es sowas aktuell gibt, aber das ehemalige syrische Staatsfernsehen, wo man äh halt einfach normal die Nachrichten guckt, dann ist es einfach normal, dass man alltäglich mit Antisemitismus bombardiert wird.

I: Mhm. Ja. Ähm, wie weit verbreitet ist Antisemitismus unter Muslimen? Das, glaub ich, kann man wenig statistisch erfassen, aber –

B2: >fällt ins Wort< Also, es wurde – es wurde bi=bislang zumindest nicht äh, obwohl, vielleicht irre ich mich da, ne=ich=i=äh. Also, meiner Meinung nach wurde es statistisch bislang nicht erfasst, ähm was natürlich auch daran liegt, dass man keine Stigmatisierungen ähm vornehmen möchte. Inwiefern es in dem Fall richtig ist oder nicht, äh kann ich nicht bewerten, denn dass ein Problem in muslimi-, in Teilen der muslimischen

Gesellschaft in Deutschland gibt mit Antisemitismus, ist klar. Ähm (2). Also äh=ich, in meiner persönlichen Erfahrung habe ich wirklich äh u-, ganz unterschiedliche Fälle kennen gelernt. Also wirklich Leute, die ähm sehr israelkritisch argumentieren, aber offen für Gespräche sind und nicht per se antisemitische Vorurteile haben. Ähm, ich kenne das genaue, also ich kenne wirklich Extremfälle von äh von=von jungen muslimischen Menschen, oder Menschen mit muslimischem Hintergrund, die sich vielleicht selbst als säkular bezeichnen würden, aber trotzdem muslimischen Hintergrund haben, die ähm selbst äh bei der Bekämpfung von Antisemitismus extrem aktiv sind, ständig in Israel sind, extrem israelfreundlich sind und äh gerade Kontakt zu jüdischen Menschen in Deutschland und anderen jüdischen Menschen suchen, sowas gibt es auch, und dann gibt es natürlich die Leute, die man 2014 bei den äh Gazademonstratione:n:, oder eigentlich, die waren ja noch nicht mal pro Gaza, sie waren einfach antiisraelisch und teils antisemitisch, ähm gesehen hat, die halt Sachen rufen, wie äh „Juden ins Gas“, „Jude, Jude, feiges Schwein, komm heraus und kämpf allein“. Das sind halt Leute, die man, jetzt rein von der Optik, wenn man die gesehen hat, wo man halt denkt, okay gut, an dem hätte ich jetzt auch in der Innenstadt einfach beim Einkaufen vorbeilaufen können, das ist eigentlich ein normaler in Anführungsstrichen Vertreter ähm von=von der jungen muslimischen deutsch-türkischen, deutsch-arabischen Generation. Ähm=äh, sowas gibt es natürlich auch, ja? Also, äh wie, so, wie häufig es ist, kann man statistisch ni-, statistisch äh statistisch kann ich das nicht sagen, wie auch? Rein von der Empirik her, würde ich, von meinem Gefühl her würde ich schon sagen, dass es ähm aufgrund dieser=dieser kulturellen Prägung einfach, dass halt Antisemitismus leider in der, im Nahen Osten noch sehr viel normaler ist als in Europa. Ähm, (2) aufgrund dessen, glaub ich, ist es – gibt es schon eine äh ist das Problem, glaub ich, unter jungen Muslimen in=in Deutschland äh ein bisschen höher als äh in der normalen Bevölkerung, normalen, in der restlichen Bevölkerung. Ähm, was nicht bedeuten soll, dass es nicht auch in der restlichen Bevölkerung ein

Antisemitismusproblem gibt, weil insgesamt gesehen, da gibt es ja Statisten dazu, sind ja mindestens 20% der deutschen Bevölkerung zumindest latent antisemitisch und ähm, also, man sollte es jetzt nicht nur auf eine Gruppe, auf äh ju-Muslime irgendwie beziehen. Aber, ich glaube, da ist das Problem insgesamt nochmal ein Stück gravierender.

I: Also, die zweite Frage spielt hier auch grad mit rein, wie weit verbreitet is=ist muslimischer Antisemitismus im Vergleich zu anderen Formen von Antisemitismus? Also, so, sagen wir mal, macht der einen großen Prozentteil davon aus? Von muslimischen Strafta- äh von antisemitische Straftaten beispielsweise.

B2: Also, da ist es ja zum Beispiel so, dass es eine Polizeistatistik äh gibt, die sagt, dass 90% oder über 90% der ähm antisemitischen Straftaten rechtsradikalen Hintergrund haben. Und äh da muss ich sagen, äh bin ich absolut nicht d'accord. Also, das kann ich mir erstens nicht vorstellen, und zweitens gibt es mittlerweile zum Glück auch von äh Nichtregierungsorganisationen in Berlin zumindest für Berlin andere Statistiken dazu. Ähm, ich glaube, das ist äh halt einfach ein Reflex der Polizei zu sagen, hier ist was Antisemitisches passiert, dass muss einen rechtsradikalen – einen rechtsradikalen Hintergrund haben. Was per se einfach nicht=nicht mehr der Fall ist. Erstens gibt es auch linksradikalen Antisemitismus. Und zweitens, ähm ist, wie gesagt, nicht jedes hingeschmierte Hakenkreuz ähm muss unbedingt von einem Rechtsradikalen kommen, auch wenn man es denkt, ja? Oder wenn, äh, ja also, äh die=die Statistik ist einfach nicht mehr äh ist nicht mehr zeitgemäß, in dem, zeitgemäß in dem Fall. Es gibt ähm, vielleicht noch interessant für dich, eine Recherche, die nennt sich RIAS Recherche und Informationsstelle Antisemitismus in Berlin, und die ähm registrieren sozusagen selbst ähm antisemitische Straftaten, die ihnen auch gemeldet werden von Leuten, die gar nicht unbedingt zur // Polizei gehen, sondern

einfach nur sagen: „Ich will euch wenigstens Bescheid sagen, dass mir grad dieses und jenes passiert ist“ und äh da sind die Statistiken ganz anders.

I: Okay

B2: Ähm, also, da ist es so, dass äh wirklich mittlerweile von einer Mehrzahl von antisemitischen Straftaten, die einen ähm islamistischen, muslimischen, was weiß ich, arabisch-politischen Hintergrund haben als=als bei rechtsradikalen äh=äh Straftaten, ja?

I: Okay. Ähm, kennen Sie die Gründe für muslimischen Antisemitismus? Sie hatten ja schon angesprochen, aus dem Nahen Osten, Propaganda, Israelfeindlichkeit.

B2: Ja, also, ich glaub, das äh da spielen halt mehrere Sachen zusammen. Es gibt einmal halt diese=die religiöse Komponente. Was nicht bedeutet, dass der Islam per se irgendwas Antisemitisches sein muss, aber, halt, die Auslegung, wie sie teilweise äh hier propagiert wird, ähm ist halt einfach, dass äh ja, also, ich mein, gut, ich bin bei weitem überhaupt kein Experte über die äh muslimische Religion und äh hab auch den Koran ähm noch nie komplett durchgelesen oder Ähnliches, aber es gibt zum Beispiel einen Part, wo drin steht ähm=äh die Juden sind die Nachkommen von äh Affen und Schweinen. Ähm und in jeder Religion gibt es Sachen, die man heutzutage so nicht mehr interpretieren sollte, auch die jüdische Bibel, also die Thora, und auch, äh, ja, was heißt jüdische, auch das Alte Testament im Christentum, stehen Sachen drin, die man heutzutage so nicht mehr anwenden sollte. Problem ist halt, dass es Teile der muslimischen äh=äh Gesellschaft gibt, die den Koran

tatsächlich noch so deuten, und wenn da halt drinstehen, die Juden sind die Nachkommen von Affen und Schweinen, nur als Beispiel, dann hat man halt eine religiöse Legitim- //, religiöse Legitimation für Antisemitismus und dann kommt natürlich, spielt da noch mit rein, wie gesagt, diese ähm, dieser moderne äh politische Antisemitismus, der sich auf Israel bezieht, wo halt, genau solche Vorurteile, Stereotype, wie äh die Juden regieren die Welt, ähm=äh die Juden regieren die Medien, äh die=die // jegliche armen Menschen auf der Welt, in dem Fall dann halt die armen Palästinenser oder alle anderen Araber oder wer auch immer werden von den Juden, in dem Fall Israel, unterdrückt. Ähm, und, ich glaube, das, also, da=da das sind halt antisemitische Stereotype, die nicht religiös begründet sind, aber die, aber nicht weniger schlimm.

I: Gibt es einen Unterschied zwischen Antisemitismus bei Flüchtlingen und bei den Muslimen, die schon länger hier sind? Also, es könnte ja zum Beispiel sein, dass sie sich hier schon eine Weile abgewöhnt haben, sagen wir, oder unter unserem Einfluss vielleicht standen, oder -. Kann man das sagen?

B2: Also, ich glaube, der Unterschied ist schon ähm da, und zwar kann ich mir vorstellen, ich weiß nicht, ob es so=so ist, aber kann mir gut vorstellen, dass ähm bei muslimischen Deutschen oder Menschen in Deutschland mit muslimischem Glauben, äh arabischen Hintergrund, türkischen Hintergrund ähm möglicherweise noch ihre antisem-, noch eine antisemitische Einstellung haben, sie vielleicht auch erst entwickeln, sich aber darüber bewusst sind, dass es nicht per se hoffähig ist, so eine solche in Deutschland zu äußern. Ja? Weil man halt sozusagen die ähm=äh gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse hier kennt. Selbstverständlich machen es trotzdem viele. Aber man ist sich vielleicht darüber bewusst, dass das nicht, dass das nicht normal ist oder dass es nicht gern gesehen ist, ja? Wohingegen ein äh aus Syrien Geflüchteter

herkommt und es tatsächlich gegebenenfalls für normal hält. Es ist halt einfach normal antisemitisch zu sein. Er macht sich noch nicht mal Gedanken darüber, ob man antisemitisch ist. Es genauso normal finden wie oder sie wie es für uns normal ist, dass wir, weiß ich nicht, äh uns die Hände waschen, nachdem wir auf=auf der Toilette (lachen) waren, oder //, keine Ahnung. Also, es ist einfach nur, das ist einfach überhaupt keine äh keine Reflexion äh gibt darüber, was Antisemitismus ist sondern das das einfach für einen ganz normalen Teil der in Führungsstrichen politischen Bildung gehalten wird, weil man halt so aufgewachsen ist, weil man ständig in- indoktriniert wurde. Dementsprechend ist natürlich bei, beim=beim=beim Umgang und bei der bei=bei der bei der politischen Bildung und bei der Integration von Flüchtlingen ist es natürlich ein zweischneidiges Schwert. Einerseits hat man die Möglichkeit, in Führungsstrichen Augen zu öffnen und zu sagen, du das ist nicht normal und vielleicht geht man ja dann auch darauf, äh ge- ja, hat man damit Erfolg, weil man ist ja nicht umsonst vor Assad geflüchtet, ja, vielleicht geht man ja dann damit, äh okay gut, dieses Regime, was mir Fassbomben auf den Kopf wirft, hat mir auch Sachen in Bezug auf Juden erzählt, die Quatsch sind. Andererseits kann es natürlich ein Problem sein, die man, der, weiß ich nicht, 20-Jähriger, 25-Jähriger, vom mir aus auch ein 18-Jähriger, der - oder -Jährige, die äh ständig mit äh Antisemitismus aufgewachsen sind, dass die so indoktriniert sind, dass es keine Möglichkeiten mehr gibt, das in Führungsstrichen auszutreiben.

I: Ja.

B2: Zweischneidiges Schwert, wie gesagt.

I: Gibt es einen Unterschied zwischen Türken und Arabern? Also, wir haben ja hier vor allem Türken und trotzdem starken muslimischen

Antisemitismus. Ob er bei Arabern vielleicht sogar noch schlimmer ist oder weniger?

B2: (tief ein- und ausatmen) Also, ich glaub, es gibt einen Unterschied zwischen ähm solchen Arabern, äh die in Deutschland leben, die tatsächlich eine familiäre Bindung haben. Weil, also, wenn man aus=aus den palästinensischen Gebieten kommt oder aus dem Libanon, dann, äh, ich will damit nicht legitimieren, dass man irgendwie antisemitisch ist oder extrem antiisraelisch und die politischen Zusammenhänge nicht so sieht wie sie wie sie eigentlich realistisch sind. Dennoch ist es natürlich auf eine Art und Weise verständlich, dass äh wenn ich Familie in Ramallah hab, wo das, wobei Ramallah ist jetzt gar nicht mal unbedingt so schlimm, aber wenn ich Familie in Dschenin hab, wo das Leben jetzt wirklich nicht der Kracher ist, sei mal dahin gestellt, ob Israel daran Schuld ist oder nicht, aber dass ich dann vielleicht eine=eine stärkere politische Meinung zu dem Nahostkonflikt habe und dementsprechend auch zu Israel -. Das gleiche gilt für Leute aus dem Südlibanon, wo es ja schrecklicherweise immer noch Flüchtlingscamps gibt, ähm die meiner Meinung nach zwar nichts mit Israel zu tun haben, also nicht konkret, aber gut. Ähm, es ist halt so, und dementsprechend muss man dann halt äh ein gewisses Verständnis haben. Ähm, bis vor ein paar Jahren war es auch bei türkischen Jugendlichen gar nicht, oder türkischstämmigen Jugendlichen gar nicht unbedingt ähm=äh so üblich äh besonders antiisraelisch zu sein. Ähm, ich glaube, da ist wirklich ein ganz harter Push gekommen aus der – äh aus der Türkei direkt und zwar mit der Regierung Erdogan, wo ja plötzlich ähm also erstmal ein ganz offensichtlicher Israelhass da ist, aber auch aus der Regierung selbst, teilweise auch vom Präsidenten selbst ähm=äh wirklich auch ganz klassischer Antisemitismus rauskommt. Und, ich glaub, das hat sich in den letzten Jahren äh=äh wirklich geändert. Äh, wie gesagt, auch dazu gibt es keine Statistiken. Ähm, wenn man vor zehn Jahren noch gesagt hat, gut in=in Deutschland ist es mit dem muslimischen Antisemitismus nicht so schlimm wie in Frankreich zum

Beispiel, weil wir hauptsächlich türkische Muslime haben, und äh in Frankreich sind es hauptsächlich arabische Muslime, ich gla-, das ist zu einem gewissen Grad vielleicht noch richtig, aber es hat sich aber stark abgeschwächt, dieser Unterschied.

I: Mhm, okay. Äh, dann zweiter Themenblock sind antisemitische Vorfälle, also bisschen konkreter. Äh, habe ich als erstes: Erfassung und Glaubwürdigkeit der Datenlage. Wir hatten es ja vorhin schon davon gesprochen, da wollte ich fragen: Wie werden antisemitische Straftaten erfasst? Weil, äh ich hab manchmal das Gefühl, oder ich habe auch schon gelesen, wenn, sagen wir, irgendein Muslime ein Hakenkreuz hinmalt, dann gilt das eher als rechtsradikale Straftat als als muslimische Straftat, dabei ist es ja eigentlich eindeutig //.

B2: Genau. Also es gibt halt, es gibt, äh=ein die Berliner Polizei, ich weiß nicht ob es auch die Bundespolizei oder ob es irgendwo anders auch so gemacht wird, teilt halt ein in äh in äh rechtsradikalen=rechtsradikale Straftaten, linksradikale Straftaten und Ausländerkriminalität. Was natürlich erst mal per se bescheuert ist. (I lacht) Also mi=mit Verlaub, weil ähm, nur weil jemand türkischstämmig ist, ist er nicht per se, ist er nicht direkt Ausländer. Er kann einen deutschen Pass haben, was hat das mit Ausländerkriminalität zu tun. Und weil halt zwei Kategorien einen politischen Hintergrund haben und die dritte Kategorie, Ausländerkategor-, äh Ausländerkriminalität, eine äh Kategorie ist, die keinen politischen, keine politische Dimension hat, sondern wo einfach nur gesagt wird, die Person, die die Straftat begangen hat, hat keinen deutschen Pass. Was natürlich von der Einteilung her völlig äh rückwärtsgewandt und bescheuert ist, ja? Sorry, für das Wort, aber ist es halt einfach. Ähm ähm, ja, genau, also, das ist ja das, was äh wa-, worüber wir vorhin schon gesprochen hatten, dass äh ja, also, (2) wie gesagt, die Polizeistatistik ist äh aus, wird von, wirklich obwohl sie mittler-, obwohl sie auch wirklich

wieder von Leuten zitiert wird, von, wo=wo man sich äh, wo man sich wundert, dass diese Leute die zitieren, wobei sie es eigentlich besser=besser wissen müssen, teilweise auch vom Zentralrat der Juden, ähm=äh wird teilweise gesagt, ja, aber 90% der Straftaten sind ja rechtsradikal. Wie gesagt, es gibt NGOs, noch mal der Verweis auf die äh Rechercheinformationsstelle Antisemitismus, die tatsächlich eher -

I: >fällt ins Wort< Wie heißt die nochmal?

B2: RIAS. R-I-A-S. Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus. Ähm, die: ähm beschränken sich halt eher auf Recherche, ähm, also sind jetzt nicht an Öffentlichkeitsarbeit un=unbedingt interessiert, aber kannst ja mal versuchen auch mit denen in Kontakt zu kommen. Die haben, wie gesagt, ganz andere Daten. Also, und es ist auch d:ie:, also, es ist auch empirisch so, muss ich sagen, ich meine, a- a- gut, ich leb natürlich in, jeder lebt in seiner kleinen Blase sozusagen, und ähm, wenn ich mal in Gebieten in Deu- in Berlin komme, wo ich mir denke, okay, ich lauf nicht mit Kippa rum, aber wenn ich mir denke, hier würde ich auch nicht mit Kippa rumlaufen, dann sind, dann ist das nicht äh Marzahn, wo ich irgendwelche Angst vor irgendwelchen Skinheads ha- Skinheads haben müsste, ähm sondern dann ist das halt eher Kreuzberg, Neukölln, Wedding, ähm und äh dementsprechend sehe ich persönlich natürlich auch mehr diesen diesen Bereich, aber, also ich glaube, so der der=der durchschnittliche deutsche Jude, der sich Sorgen über Antisemitismus macht, hat ganz klar ähm muslimischen Antisemitismus im Kopf und keinen äh rechtsradikalen Antisemitismus und das ist wahrscheinlich nicht ohne Grund so.

I: Ja. Ähm, inwieweit kommt Ihre Organisation in Berührung mit muslimischen Antisemitismus? Also, nicht Sie persönlich, sondern hier

speziell diese Organisation äh im Allgemeinen und unter Flüchtlingen im Besonderen?

B2: Ähm, wir sind äh aktiv in der Flüchtlingsarbeit, indem wir eine israelische Organisation, die sich IsraAID nennt, äh dabei unterstützen, in Deutschland ihr Aktivitäten aufzuziehen. Ähm, IsraAID ist eine=eine NGO, die unter anderem äh Traumaberatung und psychologische Beratung äh macht. Viele von den Flüchtlingen, gerade die jungen, äh sind natürlich total traumatisiert, einmal durch das, was sie in Syrien äh und im Irak erlebt haben, ähm=äh andererseits durch die – durch die Reise hier her, ja, durch diesen Flüchtlingsweg, der bestimmt nicht besonders angenehm ist. Ähm=äh und äh IsraAID hat halt äh gut ausgebildete Psychologen, die arabisch sprechen. Weil sie halt eine israelische Organisation sind. Israel – 20% Araber. Dementsprechend, ja. Denen helfen wir ähm dabei ihre O-, ihre O-, ja, ihre Aktivitäten hier zu ähm zu organisieren. Und dabei kommen wir natürlich äh in Kontakt. Sind wir natürlich in den Flüchtlingsheimen ab und zu ähm und da kriegt man dann schon mit, wie ähm=äh an der Wand äh ein Bild ist, wo ähm die Karte von Israel komplett in palästinensischen Fla- ähm Fahnen ist. Wo ein Hakenkreuz an der Wand ist und solche Sachen. Sowas bekommen wir schon mit. Ähm, natürlich, sind, wir sind relativ aktiv äh in sozialen Medien. Haben einen aktiven Facebook- und Twitteraccount. Ähm, dort kriegen wir ab und zu äh=äh mal so eine antisemitische Stereotyp ähm=äh ab, wobei das dort nicht per se ähm=äh mit einem muslimischen Hintergrund ist. Da sind auch wirklich viele, ich sage es jetzt einfach mal so in Anführungsstriche Biodeutsche dabei, die mit äh mit dem Islam nichts zu tun haben. Ähm, wir sind sonst sozusagen eher proaktiv, äh proaktiv tätig, ähm indem wir zum Beispiel diese Studie zu Salafismus und Antisemitismus in=in Berliner Schulen äh=äh machen. Das=Das ist alles, das benutzt nur du, oder? Also, weil es, ich sage dir gerade teilweise also Sachen, die=die noch nicht fertig sind. Also, wenn du es im September rausbringst –

I: >fällt ins Wort< Nur für meine Bachelorarbeit. Ne, ne.

B2: Ja, genau, also wenn du es im September rausbringst, sowieso //, aber jetzt erstmal – also kommt jetzt nicht im Radio, wa-? (lachen)

I: Ne, nicht im Radio. Ne, ne. (Lachen)

B2: Ähm, genau, also, zum Beispiel diese Studie, ähm wir ähm sind aktiv in der, in der Lehrer-, in der Lehrerfortbildung ähm äh, aktiv gegen äh Antisemitismus, wo äh Lehrer dafür sensibilisiert werden, wie sie mit Antisemitismus in äh in der Schule umgehen können, ähm bei ihren Schülern. Da haben wir natürlich Erfahrungsberichte von äh, teilweise haarsträubende Erfahrungsgeschi-, -berichte, was äh=äh muslimische Schüler ähm=äh für Vorurteile haben. Ähm, und dann äh organisieren wir die Taskforce on Antisemitism, wo Berliner äh eigentlich bundesweit ähm=äh Gruppen, Organisationen und Ähnliches zusammenkommen, die sich gegen Antisemitismus engagieren ähm und da äh kommen wir natürlich auch äh mit=mit Berichten und allem Möglichen in=in Berührung. Wir als Organisation, ähm wurden jetzt nicht, also=also doch, insgesamt natürlich schon, kürzlich ist ein Bericht rausgekommen äh von einer ähm NGO in Brüssel, die äh vom=vom Muslim Brotherhood ähm ähm finanziell äh finanziert wird und da steht unter anderem AJC ähm drin als Organisation, d:ie:, als jüdische Organisation, die die Welt kontrolliert. So auf die Art und Weise. Natürlich ein bisschen äh akademischer verpackt, aber das ist die=die, sozusagen, das was dabei rauskommt. Genau.

I: Äh, ich hatte noch zu vorhin was vergessen, fällt mir grad ein. Sie hatten (?jetzt ja?) eingeteilt die Straftaten in rechtsradikal, also die Polizei,

rechtradikal, linksradikal und ausländisch. Die Muslime mit deutschen Pass –

B2: >fällt ins Wort< Ja. Das ist genau der -

I: >spricht weiter< Gelten die als ausländisch?

B2: Das weiß man halt eben nicht.

I: >lacht< Okay, gut.

B2: Deswegen ist die Statistik halt so, also so=so blöd, weil man das halt wirklich nicht weiß, wenn man halt diese drei Kategorien hat, wo=wo macht man da ähm=äh einen äh libanesischstämmigen äh Zwanzigjährigen mit äh deutschen Pass hin? Also, der ist wahrscheinlich weder rechtsradikal, noch linksradikal, aber auch kein Ausländer, also. <lacht>

I: <lacht> Okay, gut. Ähm, zum zurück. Ähm, hm was sind die häufigsten Vorfälle von muslimischen Antisemitismus, also // zum Beispiel // oder Übergriffen oder nur ver– „nur“ v=verbal.

B2: Mh, also, ich glaube, das häufigste, was wirklich ist=ist, ähm sind=sind Verbalattacken, die aber auch also wirklich i=in den seltensten Fällen überhaupt irgendwie gemeldet werden. Da sorry nochmal der Verweis auf RIAS. Zu RIAS gehen tatsächlich öfter Leute hin, oder sehen halt was in der Zeitung. Sachen, die gar nicht von der, bei der Polizei angezeigt

werden. Aber das ist halt wirklich das Klassische. Irgendjemand ist als Jude zu erkennen, ist eine Gruppe von äh paar jüngeren: äh Jungs mit äh muslimischen Hintergrund, nahöstlichen Hintergrund, und da wird die Person halt beschimpft, teilweise bespuckt, teilweise auch tätlich angegriffen, aber dieses klassische Beschimpfen ist, glaub ich, die=äh, also, d=d- ma- ist das häufigste ja? Ähm=äh, so hat es auch bei uns, zum Beispiel bei Maccabi beim äh Fußballspiel angefangen, dass ein Zuschauer sich äh über irgendeine Spielentscheidung äh vom Schiedsrichter gestört hat und einer der gegnerischen Spieler dem Zuschauer dann zugerufen hat, ähm=äh=hm weiß nicht „halt die Schnauze, jüdischer Hund“ oder irgendwie sowas. Und somit hat // das Ganze hat sich dann zu einer äh=äh körperlichen Auseinandersetzung auch entwickelt, aber ich glaub, das ist das Kla- d=d=das Klassische. Das -, ja.

I: Wie sieht es aus mit Übergriffen? Körperliche?

B2: Hm, gibt immer wieder Beispiele, ich glaub, ein gutes, also nicht ein gutes, aber ein äh bekanntes Beispiel ist der Übergriff auf äh Rabbi Daniel Alter in Berlin. Ähm=äh Stefan Kramer wurde auch mal äh körperlich äh sozusagen...

I: Wer ist das?

B2: Stefan Kramer war der Generalsekretär ähm der=des Zentralrats der Juden. Hat dann eine Zeitlang auch beim AJC gearbeitet und ist jetzt der ähm=äh Präsident des Verfassungsschutzes von Thüringen.

I: Ah, okay.

B2: Ähm und äh der wurde auch ähm=ähm angegriffen, oder es wurde ihm Gewalt angedroht. <schmalzt mit der Zunge> Er ist äh, war in der Bundeswehr und ist relativ wehrhaft und hat dann halt, er hat=hat einen Waffenschein und das Recht, n=eine Waffe mit sich zu tragen. Die hat er dann rausgeholt und dann hat halt der Angreifer gesagt „okay gut, dann lass ich das jetzt doch mal“. Ähm, ja, wie gesagt, ähm auch Maccabi, es ist halt einfach, weil es mich persönlich halt äh betrifft. Wie gesagt, zwei Spiele wurden abgebrochen, weil zwei, weil einige unserer Spieler ähm=äh salopp gesagt aufs Maul bekommen haben, weil wir halt Maccabi sind, ein jüdischer Verein, der halt grad gegen Verein äh=äh gewonnen hat, wo=wo es Teil der äh Jungs äh muslimischen äh Hintergrund hatten. Damals sind die nicht so recht gekommen und äh dann - deswegen mussten Kopfnüsse verteilt werden und ähnliches.

I: Ja. Und äh auch hier, unterscheiden sich muslimische Vorfällen von anderen Vorfällen? Rechtsradikalen? Linksradi kalen?

B2: Pfff. Würde ich jetzt per se nicht sagen, ich glaub, wenn jemand äh so antisemitisch äh eingestellt ist, dass er Gewalt anwenden muss, dann ist das eigentlich egal, ob der jetzt <lacht>, äh ob das jetzt ein, jemand ist, der äh schon seit acht Generationen sich Deutsch nennt oder jemand, der einen anderen Hintergrund hat. Ähm es ist halt nur gerade ähm interessant, dass äh zum Beispiel im Sport und Sport ist ja wirklich immer so eine Projektionsfläche von der Gesellschaft, vor allem weil dort auch verschiedenste Gruppen und Gesellschaften, gesellschaftliche Schichte in Führungsstrichen aufeinandertreffen, dass Maccabi-Berlin bis vor ein paar, bis vor fünf – bis vor fünf, sechs, sieben Jahren, wenn es Probleme gab, meistens Probleme hatte mit ähm=äh Teams aus=aus=aus

Brandenburg, aus Ostberlin, wo halt schon eine Prävalenz ist für=für=für ja, für rechtsradikales Gedankengut. Und seitdem alle Vorfälle, ähm=äh s=also in den letzten fünf Jahren waren aber alle Vorfälle nur noch mit äh mit=mit Teams mit muslimischen Hintergrund. Ähm, und, ich glaube, da sieht man schon so einen gewissen Wandel. Wie=wo jetzt die Gewalt, v=von wem jetzt die Gewalt, wenn Gewalt von jemanden ausgeht, ist es völlig egal ob welchen Hintergrund er hat. Es geht nur aktuell eher von äh von Leuten mit muslimischen Hintergrund aus.

I: Gibt es äh Gruppen von Juden, die besonders betroffen sind? Zum Beispiel, Kinder in der Schule oder Männer allgemein, weil man sie an der Kippa erkennt oder -

B2: Naja, also erstmal, äh es gibt ja in, gerade in Deutschland relativ wenig Leute, die öffentlich als äh, offen=offen als Juden erkennbar sind. Ich persönlich hab meistens an meinem Sakko so einen Pin, so einen deutsch-israelischen Freundschaftpin. Ähm, aber, nicht viele laufen mit Kippa rum. Ähm, wenn es jemand macht, wie zum Beispiel Rabbi Daniel Alter, ähm=äh dann kann was passieren. Er läuft mit Kippa rum, dementsprechend hat er da was äh dement-, und so wurde er erkannt und dementsprechend auch angegriffen. Ähm, in Bezug auf äh Schüler, ja klar. Also, weil da, wie gesagt, auch ähnlich wie im Sport Leute zusammen treffen und man da natürlich auch einfach weiß, okay, mein Mitschüler ist jüdisch oder nicht. Viele, es gibt Leute, die sich verstecken und die es nicht sagen. Es gibt sogar Lehrerinnen, also Lehrer und Lehrerinnen, die ihren Schülern nicht sagen, dass sie jüdisch sind, weil sie Angst haben vor äh von=vor den äh Reaktionen haben. Also, da ist, glaub ich, ich glaub die Schule ist ein ist=ist in dem Bereich ein besonderer Brennpunkt, vor allem dort, ähm wo äh gut ich mein die meisten Schulen sind äh, wenn es jüdische Schüler gibt, sind sie sowieso in der Minderheit. Ähm, aber vor allem dort, wo es halt, wo es halt eine krasse Minderheit ist und gerade,

wo man sich halt mit Leuten auseinandersetzt, die antisemitische Stereotype haben.

I: Ja. Ähm, gibt es in Deutschland No-Go-Areas?

>beide lachen<

B2: Ähm -

I: Also -

B2: Für jüdische Leute?

I: Für jüdische Leute. (2) Oder Sie können auch allgemein sagen, ob es bei Juden speziell nochmal schlimmer ist.

B2: Ähm, naja gut, ich glaube, ich=ich weiß nicht, ob das noch so ist. Es gibt bestimmt äh irgendwelche Dörfer in Brandenburg oder Sachsen, wo wenn ich äh wenn ich äh dunkle Haut hätte, äh wo ich mich nicht hin trauen würde. Also, es gibt bestimmt No-Go-Areas. Ich glaube, es gibt auch in Berlin und vielleicht in anderen Ecken äh Gegenden, wo ich mich nicht als äh also als Jude zeigen würde, weil ich einfach äh von den Reaktionen, äh weil ich mir das nicht geben wollen würde. Weil ich vor den Reaktionen einfach zu viel Respekt hätte.

I: Also, vor muslimischen dann -

B2: >unterbricht< Ja

I: - oder auch noch rechtsradikalen?

B2: Ja, ne, also ich=ich=ich würde nicht, ich würde nicht mit einer Kippa oder mit einem T-Shirt, wo was auf Hebräisch draufsteht oder ähnliches, ähm=äh würde ich nicht durch die Sonnenallee in Neukölln laufen. Oder durch manche Teile von Wedding. Ähm, es mag sein, dass es Leute, dass Leute mich äh=äh verbessern und sagen „ich mache das aber jeden Tag und es passiert nichts“. Kann sein. Ähm, und, ich glaub, das ist auch eine Bewertung, die man indu=individuell sozusagen treffen muss, ob man sich äh in äh in so eine gewisse Gefahr begeben möchte, begeben möchte, ich glaube, die Gefahr besteht in manchen Teilen äh gerade von Berlin, aber auch in anderen deutschen Städten auf jeden Fall. Und wenn i-, also, wenn enge Freunde von mir, äh Verwandte, wenn ich Kinder hätte, also, da, wo ich sozusagen Einfluss drauf hab, würde ich empfehlen bzw. verbieten, durch manche Gebiet in Deutschland nicht zu laufen ähm=äh als - erkennbar als Jude. Und äh, ich glaub, das kommt einer No-Go-Area gleich.

I: Ja, die Entwicklung, wie war die Entwicklung in den letzten Jahren speziell muslimischer Antisemitismus?

B2: Hm, ich glaube, gerade 2014, diese Demonstrationen äh gegen Israel, die im Sommer stattgefunden haben, während des Gazakriegs, ich glaube, da wurde eine ziemliche, da wurde eine=eine Barriere durchbrochen. Weil antiisraelische Demonstrationen hatten wir viele, das gab es immer, ähm aber dieser=dieser verhohlene, u=unverhohlene

Antisemitismus, der wirklich nichts mehr mit Israel zu tun hatte, wie gesagt, die Sprüche, die ich vorhin schon zitiert hatte, „Juden ins Gas“, „Jude, Jude, feiges Schwein, komm heraus und kampf äh kämpf allein“, ähm das hat nichts mit Israel zu tun. Nicht, dass ich es nicht total schlimm fände, wenn jemand Israel als, weiß ich nicht, einen rassistischen Apartheitsstaat äh bezeichnet, der von der Landkarte verschwinden müsste. Das haben wir auch schon vorher gehört. Aber diese=diese Überdieses Überschreiten der Grenze zwischen ähm=äh Israelhass, der auch antisemitisch begründet ist, zu ganz unverhohlenem Antisemitismus, das ist, glaube ich, 2014 erst passiert. Ich glaube, da ist so ein Damm gebrochen. Nicht, dass es seitdem salonfähig ist, das zu sagen. Das würde ich gar nicht äh, das=das meine ich damit nicht, das wird natürlich, wurde auch entsprechend eingeordnet und äh bewertet, dass das absolut nicht geht, aber, ich glaube, dass es mal so gefallen ist, hat halt gewisse Türen geöffnet und dementsprechend erwarte ich das auch in der Zukunft und passiert es bestimmt auch weiter.

I: Also, in der Qualität stark gestiegen?

B2: In der Qualität gestiegen, ähm=äh in der Quantität, boah, da müsste ich jetzt lügen, bin mir nicht sicher, aber ich glaube, die Anzahl an antisemitischen Straftaten ist von 2014 auf 2015, äh also von 2013 auf 2014 sehr gestiegen. Ähm, ich glaube, seitdem hat es sich, hat es sich nicht unbedingt weiterentwickelt, weil es natürlich auch eine zyklische Sache ist. Äh, so schlimm wie es klinkt, aber wir müssen damit rechnen, dass es in der nächsten Zeit wieder einen bewaffneten Konflikt geben wird, ähm in den auch Israel involviert ist in der Gegend. Und äh dann wird es bestimmt auch wieder ansteigen. Äh, ich glaub, das hat nochmal so eine, hat natürlich äh, n- ja, hat natürlich einen Zusammenhang.

I: Hat sich das dur- durch die Flüchtlinge verändert? Spüren Sie eine Veränderung?

B2: Noch nicht konkret.

I: Noch nicht konkret.

B2: Ähm=äh ich befürchte es. Gerade weil diese Prägung äh durch äh staatlich geförderten Antisemitismus äh definitiv da ist. Aber aktuell gibt es da – also w=wir haben zumindest bislang von: äh noch nichts, äh noch von=von keinen antisemitischen äh=äh Vorfälle gehört. Es wurde einmal berichtet, der aber keiner war. Wo angeblich ein französisch-jüdischer Geschäftsmann in Norddeutschland äh durch Flüchtlinge bedroht worden sein soll oder angegriffen worden sein soll. Es hat sich herausgestellt, dass das nicht der Fall war. Man muss dazu natürlich sagen, dass ähm ein Großteil der Flüchtlinge mit der Mehrheitsgesellschaft in Deutschland bisher noch überhaupt nichts zu tun hat. Und da, wo es sozusagen die Möglichkeit gibt, ähm=äh sag ich mal, ein Verhalten an den Tag zu legen, was wir in unseren demokratischen äh liberalen Gesellschaft nicht äh nicht dulden können, da wird es teilweise auch gemacht. Kürzlich erst die Berichte darüber wie=wie=wie Christen äh christliche Flüchtlinge oder gerade zum Christentum konvertierte Flüchtlinge ähm in=in Flüchtlingsheimen ja also äh die Hölle durchleben, weil sie angegriffen werden, äh schikaniert werden und Ähnliches. Ähm und, i=ich glaube, diese, wie ich vorhin schon meinte, ich glaube, eine antisemitische Einstellung geht oft einher mit einer antiwestlichen, antidemokratischen, antichristlichen Einstellung. Dementsprechend sag ich noch ist nichts passiert. Ich geh aber davon aus, dass es so ist. So sein wird.

I: Persönliche Erfahrungen haben Sie ja schon äh erzählt. Haben Sie außer Maccabi noch irgendwelche gemacht? Oder kennen Sie jemanden, jetzt wo Sie es direkt gehört haben?

B2: Joa, ich war, ich war, also, w=wenn ich mit dem Bus aus der Schule nach Hause gefahren bin, äh das ist derzeit ein bisschen länger her, ist ein-, zweimal passiert, dass äh ich mit zwei, drei Freunden, die auch jüdisch waren und irgendwa- warum auch immer irgendwelche ähm=äh arabischstämmigen Jungs wussten, dass wir jüdisch sind, dass sie uns halt beleidigt haben als „scheiß Juden“ und hin und her. Äh, ja. Ähm, sonst, ähm ja, im Internet natürlich, auf sozialen Medien passiert sowas öfters mal, aber, ähm, ja. Maccabi ist jetzt, glaube ich, so die, ist=ist=ist für mich die Hauptsache gewesen, weil auch in beiden Fällen, also, auch ganz interessant in einem Fall, war es halt ein sehr direkter Antisemitismus, äh „scheiß Juden, wir bringen euch um“ und dies und das. Das nächste Spiel, was abgebrochen wurde, was gegen eine Mannschaft äh war, wo die Leute hauptsächlich einen arabischen Hintergrund hatten, ähm >hustet< äh hat stattgefunden, als diese g- diese sogenannte Messerintifada in Israel gerade auf ihrem Höhepunkt war, und da wurde nie direkt gesagt, dass äh (?irgendwie?) die Juden abgestochen werden müssen, aber es wurde permanent gesagt, „wir holen die Messer raus, wir stechen euch auch ab“ und hin und her. Das war ein ganz klarer Bezug zu dem, was gerade in Israel passiert. Was natürlich (2) per se schon mal antisemitisch ist, weil von uns keiner Israeli ist. Bei uns gibt es keine n-Israeli, das heißt, die haben sozusagen einen politischen Konflikt, äh politischen Konflikt, ein Konflikt, der in Israel gerade stattfindet, äh zwischen Israel und den Palästinensern ähm auf uns bezogen, weil wir jüdisch sind. Dabei ist unser ganzes Team noch nicht mal jüdisch. Das nur zur Info, also b- äh 50%, 60% sind jüdisch, die andere:n: nicht. Wir haben selbst auch muslimische Spieler. Aber, ja. Also, einfach da nochmal diesen=diesen äh diesen Unterschied sozusagen äh=äh oder ja. Die-diese unterschiedlichen Arten von Antisemitismus herauszustellen.

I: Okay, dann habe ich noch d- den letzten Themenblock. Und zwar Reaktion, was man dagegen machen kann. >B2 lacht leicht< Äh >I lacht leicht<, ja, die ersten: Wie reagieren die Juden in Deutschland, zum Beispiel die jüdischen Gemeinden äh auf die Flüchtlingswelle? Das ist eine allgemeine Frage. Also, was Ihnen so einfällt. Wie so reagiert wird.

B2: Also, ich bin, ich b=bin Mitglied der Repräsentantenversammlung der jüdischen Gemeinden in Berlin.

I: Äh nochmal?

B2: Der Repräsentantenversammlung des jüdischen Gemeindeparlaments
-

I: >unterbricht< Ah, okay.

B2: - Berlin. Genau. Ähm, und muss da leider sagen, dass die jüdische Gemeinde – ich=ich bin in der Opposition – die jüdische Gemeinde ist äh in Berlin absolut untätig, ähm weil sie total schlecht geführt wird. >beide lachen< Das ist, ja, aber das ist halt bekannt. Interessanterweise haben sich aber deswegen einzelne Synagogen, ähm die zu dieser Gemeinde gehören, aber sozusagen selbstständig gemacht. Äh, die Fraenkelufer Synagoge und die ähm wo ist sie denn, in der Oranienburger Straße haben jeweils ihre eigenen Flüchtlingsprojekte, gehen also als Synagogengemeinde in Flüchtlingsheime, sammeln äh Geld, sammeln Material, ähm=äh betreuen die Leute dort. Ähm, die Oranienburger Straße macht das in=in=in Spandau. Also, die Oranienburger-Straße-Synagoge

und die Fraenkelufer-Synagoge in Wilmersdorf. Da ist also eine sehr, sehr rege Aktivität ähm in Berlin. Ähm es gibt in, es gibt etwas, das nennt sich Mitzwa-Day. Eine Mitzwa ist eine, ist äh ein Gebot, aber auch eine gute Tat –

I: >unterbricht< Ah, ja.

B2: Genau. Und äh an diesem Mitzwa-Day, ähm=äh der wurde erst kürzlich bundesweit durchgeführt und das Thema war (.) äh:m: die äh ja, Unterstützung von Flüchtlingen. AJ- von AJC-Seite aus, wie gesagt, wir sind eine amerikanische Organisation und dennoch eine jüdische Organisation, machen wir Zusammenarbeit mit der Zentralen Wohlfahrtsstelle des Zentralrats der Juden, also mit der ZWST und anderen Organisation, ähm diese Unterstützung für IsraAID, ja? Also, IsraAid ist jetzt mittlerweile in Deutschland fest etabliert, was durch uns möglich gemacht wurde, durch diesen Zusammenschluss an jüdischen Organisationen in Deutschland und äh macht äh unter anderem auch äh von Ländern gefördert und in Zusammenarbeit mit den Ländern, zum Beispiel mit Brandenburg, ähm da wirklich sehr wichtige Projekte in der Unterstützung von Flüchtlingen. Ähm, dennoch gibt es natürlich, und das haben viele in den halsen- in den falschen Hals gekommen, hat ja auch der Zentralratspräsident Josef Schuster ähm=äh gesagt, äh es ist nicht nur Friede, Freude Eierkuchen, sondern wir müssen damit rechnen, dass damit auch wirklich mehr Antisemitismus importiert wird. Und das Gefühl haben viele. Viele Leute in der jüdischen Gemeinde. Ähm die generelle Einstellung gegenüber Flüchtlingen ist erstmal eine sehr willkommensheiße, weil gerade, man sagt sich halt immer Gerade wir müssen äh das machen, ähm andererseits, finde ich persönlich, sollte man sich jetzt auch nicht besonders herausstellen. Als Teil der deutschen Gesellschaft müssen wir unseren Teil beitragen. Aber nur weil wir Juden sind, müssen wir nicht mehr machen als andere. Also, ich finde, da- das

muss man schon in ein richtiges Verhältnis äh setzen. Ähm, es gibt äh einen, ich weiß gar nicht, wo der ist, muss ich sagen, ich glaube in Baden-Württemberg, vielleicht Rheinland-Pfalz, es gibt ein ehemaliges Mitglied einer=ei=eines Vorstands einer jüdischen, kleineren jüdischen Gemeinde, der jetzt in seiner Stadt ähm=äh der AFD-Chef ist.

I: Das ist, glaube ich, bei uns. Ich hab mal was gelesen.

B2: Ich glaub, das ist // Ecke //.

I: In Baden, irgendwo.

B2: Genau. Das=das ist eher eine seltene äh Sache, aber klar. Es gibt auch jüdische AFD-Anhänger, die äh sozusagen, ja. Der Feind meines Feindes ist mein Freund. Auf diese Idee das sehen, aber das ist eher eine seltene Sache und gerade im jüdischen Mainstream wird äh vor der AFD und vor flüchtlingsfeindlichen und ausländerfeindlichen, muslimischen- ähm moslemfeindlichen ähm=äh Tendenzen immer sehr=sehr gewarnt, ja?

I: Okay. Äh, in Frankreich, habe ich gelesen, kommen – äh – wandern ja jetzt viele Juden aus. Ist das in Deutschland ähnlich? Oder die Entwicklung oder wird darüber zumindest geredet?

B2: Ja, absolut. Also, in Frankreich – äh sorry, also, „absolut“ bezieht sich auf Frankreich, nicht auf Deutschland – ähm definitiv. Also, ich glaub, das sind ähm im letzten Jahr äh 8000 äh Franzosen äh aus Frankreich ausgewandert nach Israel. Ähm, die sind nur nach Israel gegangen. Also,

es sind noch mehr Franzosen ausgewandert. Viele gehen auch nach Kanada, Quebec, wegen der Sprache, (?weniger?) in die USA. Komischerweise gehen auch viele nach Südafrika, genau, >I lacht< warum, weiß ich nicht genau, aber ja. Also, da ist wirklich eine große Auswanderungswelle. –

I: // Wissen Sie, wie viel es insgesamt sind? Ich kannte nur die israelischen Zahlen.

B2: Ähm, ich glaub, insgesamt sind es 15.000.

I: Pro Jahr?

B2: Im letzten Jahr. Mit äh, ne, im vorletzten Jahr. Ich glaub, zwei- für 2015 wird noch mit mehr gerechnet und 2016 auch. Ähm, was, ehrlich gesagt, auch verständlich ist. Also, in Frankreich ist die Situation echt nochmal eine andere. Da hat es ja auch schon früher angefangen. Ähm, Ilan – wie heißt der? Ilan (2) ich habe den Namen vergessen. Es wurde vor zehn Jahren beispielsweise jemand, äh=ein=äh=ein junger jüdischer Mann allein, ei=einzig=allein aus dem Grund, weil er jüdisch ist, zu Tode gefoltert. Von einer von einer islamistischen – noch nicht mal von einer islamistischen, also, von Leuten mit afrikanisch-muslimischen Hintergrund. Ähm und da ist es halt wirklich eine Entwicklung, die schon länger so geht, und da ist es halt auch nochmal im Ganzen, äh also echt nochmal ein äh ein Ticken härter Also, da sind, äh haben sich mittlerweile auch religiöse Juden abgewöhnt, mit der Kippa durch Paris zu laufen, ähm=äh von den Vororten ganz abgesehen, wo wirklich teilweise Vororte, die bis vor 15, 20 Jahren zur Hälfte aus Juden bestanden, mittlerweile nur noch 10, 15 % Juden sind, weil die einfach alle da weggegangen sind, weil die es nicht

mehr aushalten können. In Deutschland ist das nicht der Fall. Viele Leute machen sich Gedanken darüber und äh, also, nicht über das konkrete Auswandern, aber: Wie ist unsere Zukunft in Deutschland? Ähm, aber es gibt bislang keine Einwanderung – äh – keine Auswanderungswelle, was natürlich auch daran liegt, dass ein nicht unerheblicher Teil oder mittlerweile der größte Teil an den äh in Deutschland lebenden Juden aus ähm=äh Juden besteht hier aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland gekommen sind und natürlich ist die, sag ich mal, Bereitschaft oder die Flexibilität, nochmal auszuwandern, wenn man vor 20 Jahren erst hergekommen ist und sich gerade integriert hat, gerade dabei ist sich zu integrieren und ein äh Leben aufzubauen, oder ja, dass man dann nochmal auswandert, ich glaube, die Bereitschaft ist einfach ein bisschen geringer. Aber die=der Gedanke an sich ist da. Also, und, ich glaube, viele sind, viele deutsche Juden sind sehr dankbar über die, über die Gewissheit, dass, wenn was passiert, dann kann man nach Israel auswandern. Ich glaube, ich glaube, der das hat man schon im Kopf.

I: Mh. Also, so ein Anker.

B2: Genau.

I: Ähm, wie kann man muslimischen Antisemitismus, vor allem unter Flüchtlingen, wirksam entgegentreten?

B2: Es ist eine äh sehr >lacht< schwierig zu beantwortende Frage, ähm die vielleicht auch ein bisschen klischeehaft beantwortet werden muss, denn, ich glaube, äh Bildung ist da einfach wichtig. Also, ich glaube, zumindest aus meiner Erfahrung, aus meiner Schulzeit kommt konkrete Demokratiebildung und konkrete Staatskunde sozusagen und

Gesellschaftskunde in deutschen Schulen, also, äh zumindest bei mir war es so, viel zu kurz. Also, wenn ich nicht, ähm wenn ich mich nicht selbst dafür interessiert hätte und wenn ich nicht selbst mich in dem, wenn ich jetzt nicht einfach in diesem Bereich tätig wäre, aus der Schule würde ich nichts über demokratisches Verständnis oder Ähnliches wissen. Das wird einem nicht vermittelt. Und, ich glaube, da, ähm allein daran hapert es schon. Ich glaub, da muss man anfangen. Ähm, das ist, glaube ich, äh n=eine wichtige Sache. Ähm, ja einfach, also wirklich Bildung, beispielsweise über=über Israel. Es hat äh nichts damit zu tun, ob ich Israels Politik äh oder Politik von der Regierung kritisiere, ob ich nicht einverstanden bin mit den Siedlungen oder hin und her, dass man sozusagen die=die Legitimität dieses Landes grundsätzlich beigebracht bekommt. Also, ich glaube, da liegt wirklich viel in=in=in=im im Bildungsbereich. Ähm, und natürlich ähm äh wäre es, ja, gut, ich meine, das ist ein bisschen unmögl-, also nicht unmöglich, aber aktuell wäre es natürlich gut, wenn äh in den Moscheen nicht nur nichts Antisemitisches gepredigt werden würde, was in einigen Fällen leider nicht der Fall ist, gerade in den äh verbandsgeführten Moscheen, ähm wo man oft von den Predigten gar nicht weiß, worum es geht, weil man sie eh nicht versteht, weil sie nicht auf Deutsch sind. Ähm=äh, gerade da kann man natürlich äh gegen vorgehen. Äh, oder=oder gerade da könnte man g- wäre es, könnte man versuchen, ja, Antisemitismus als negativ darzustellen. Äh, und ich glaube, damit würde man auch auf eine Art und Weise äh Erfolg haben. Ähm ich bin persönlich der Meinung, dass ist, wie gesagt, meine persönliche Meinung, dass man Antisemitismus an sich als Idee und als=als Meinung von Leuten nicht ausmerzen kann. Das wird existieren. Das ist so und fertig. Was wichtig ist, dass die Leute verst-, und wenn die Leute, damit pauschalisiere ich jetzt mal allgemein, ähm egal, ob muslimisch oder nicht, dass man versteht, um in dieser Gesellschaft hier in Deutschland, um in einer demokratischen, liberalen Gesellschaft erfolgreich sein zu können, um anerkannt zu werden, um kein Outsider zu sein in dieser Gesellschaft und sein Leben hier erfolgreich führen zu

können, darf ich nicht antisemitisch sein. Ich bin es v-, also ich bin es vielleicht, ich habe es im Kopf und finde alle Juden scheiße, aber darf es wenigstens nicht sagen. Ich glaube, das ist das, ich=ich glaub, das ist das realistische Ziel. Und damit geht natürlich, u=und dahin, (?um?) um das zu erreichen, braucht man eine Ächtung von Antisemitismus, die vorgelebt wird. Durch äh du=durch die Politik, durch du=durch Lehrer, durch äh durch religiöse Autoritäten. Ähm, ich glaube, das ist äh da=das ist der wichtige Part, weil, wie gesagt, ich glaube, Antisemitismus als Einstellung, wird man zumindest zu unseren Lebzeiten, i- paar Jahre älter als du, aber >lacht< ähm=äh nicht=ni=nicht beenden können. Aber es muss halt klar sein: Ähm ich bin, ich finde alle Juden doof, aber ich darf es nicht sagen, weil sonst äh sonst äh ver- mache ich mich nicht gut in meinem Jobinterview, sonst ähm=äh kann ich, werde ich als Politiker nirgendwo ankommen und Ähnliches. Also, ich glaube, das ist, das muss das Ziel sein.

I: Mh. Und was hältst du für die größte Herausforderung bei der Bekämpfung? Gibt es da irgendwas, wo du sagen würdest, spielt (?ein bisschen?) in die erste Frage gerade ein, aber irgendein Punkt, der vielleicht besonders schwierig ist auch zu bekämpfen?

B2: Ähm, na ich glaube, gerade wenn wir zum Be- äh über muslimischen Antisemitismus reden, ist es halt irgendwie auch eine Veränderung, die natürlich von innen kommen muss. Ich glaube, das ganze Pro- das ganze Problemfeld I=Islamismus und äh das hat ja mit Antisemitismus zu tun, ähm=äh konservative Einstellung, antidemokra-, nicht konservativ im politischen Sinne, aber äh d- äh antidemokratische Einstellung ähm und Ähnliches, ich glaube, da=da muss halt eine Änderung von innen stattfinden. Ich weiß nicht, inwiefern man das von außen beeinflussen kann. Und äh wie ich auch bestimmt sch=schon zwei-, dreimal gesagt habe, ich glaube, antisemitische Einstellungen gehen halt oft einher mit

ähm mit ähm mit äh anderen anti- antidemokratischen, oft rassistischen Einstellungen, und die kann man nicht einfach von oben wegwischen. Ich glaube, da muss halt eine Änderung von Innen kommen. Äh, irgendwie eine=eine Modernisierung der=der=der von Teilen der muslimischen Gesellschaft. Es gibt ja äh, also der Großteil der=der=der hier in Deutschland lebenden Muslime ist wunderbar modern und äh haben mit all diesen Themen nichts zu tun, ja? Ähm und das da halt einfach auch d=d=das diese, dass diese Modernität und diese (?Wort?) äh generell Einzug hält, ich glaub, da wäre ein großer Schritt getan. Das ist von außen schwer zu beeinflussen. Man kann es ein bisschen fördern, aber, ich glaube, an sich muss das halt irgendwie von innen kommen.

I: Das AJC (?Wort?) irgend-, also Sie haben vorhin schon Projekte äh genannt. In den Schulen haben Sie jetzt irgend so ein Projekt, was Sie mir jetzt einfach mal so als Beispiel beschreiben können, ganz kurz in groben Zügen, (?Wort?) sagen wir, hier, das ist ein gutes Projekt, da glauben wir, dass wir auch Erfolg haben wenn, wir haben sogar schon Erfolg gehabt mit der Bekämpfung Antisemitismus?

B2: Na, das ist zum Beispiel dieses Lehrerprojekt. Also, das ist die ähm=äh aktiv gegen äh obwohl das ist ja doch das aktiv gegen Antisemitismus, wo einfach ähm Lehrern, denen ja oft auch, also, ich meine, das ist ja auch eine generell, äh i=in der Lehrerbildung lernt man jetzt nichts Konkretes über Antisemitismus. Und was macht man da, wenn man als (?ling-?) wenn man als junger Lehrer irgendwo kommt, man äh hat seinen äh hat seinen Unterrichtsplan fertig, und denkt sich, gut, wir sprechen jetzt mal ein bisschen über über, weiß nicht, äh über deutsche Geschichte und da kommt der Holocaust offensichtlich drin vor, ähm und :äh: 50% der Schüler verweigern sich darüber zu sprechen, weil äh pff die Juden machen in Israel das gleiche mit den Palästinensern was die Nazis damals mit den Juden gemacht haben, deswegen will ich gar nicht wissen,

was die, also so so eine Abwehrhaltung. Das lernten die dann nicht, wie man damit umgeht. Das=das=das ist nicht das=das=das ist nicht im Studium mit drin. Und da äh haken wir ein und versuchen sozusagen Handlungsmöglichkeiten äh mitzugeben, äh auch natürlich im Austausch mit den Lehrern. Das ist nicht, dass wir von oben sagen, so funktioniert das, sondern dass man Erfahrungen austauscht. Äh, auch Lehrer von unterschiedlichen Schulen natürlich untereinander. Und äh das ist schon sehr langlaufendes Projekt, und ich glaube, da ähm=äh gibt es, klar, ich glaube, da äh s=sind wir natürlich auf einem, sind wir erfolgreich äh auf einem niedrigen Niveau. Nicht qualitativ niedrig, aber wir sind eine kleine Organisation und äh wir können es natürlich nicht äh für=für alle Lehrer in Deutschland machen. Aber da, wo wir es machen ist es, glaube ich, relativ erfolgreich.

I: Äh, gibt es andere jüdische Organisationen, die sich da jetzt speziell mit Projekten, fallen Ihnen da ein Projekt jetzt gerade ein? Äh, einsetzen, Sie haben vorhin Spandau erwähnt?

B2: Ja, also, mir fällt, j=ja, wie gesagt, also es gibt äh viele Juden, die sich einmal privat, aber auch organisiert, wie gesagt, für Flüchtlinge irgendwie einsetzen und da dadurch natürlich gewisse eine Nähe schaffen, ja? Ähm, in dem Fall ist es nämlich auch so, in beiden Fällen, dass die Leute dort offen als Juden und teilweise auch als Israelis auftreten, ja? Das heißt, ähm=äh der=der=d-, weiß nicht, der fünfzehnjährige äh Flüchtling, der dann endlich mal ein bisschen im Hof äh, weil er jetzt endlich einen Fußball hat, mit ein paar Jungs ein bisschen Fußball spielen kann ähm oder mit ein paar Leuten oder was auch immer, der weiß halt, okay, die Leute, mit denen ich das jetzt gerade mache, sind jüdische und teilweise auch Israeli. Ähm, und das ist eine äh, das bringt zumindest eine gewisse, ne, es bringt zumindest Leute zusammen, die sonst vielleicht nicht zusammengekommen wären. Ob das jetzt wirklich erfolgreich dabei ist,

tiefsitzenden Antisemitismus abzubauen, weiß ich nicht, aber es ist ein Anfang, ja?

I: Was macht die Politik gegen muslimischen Antisemitismus?

B2: (2) Ja, ich glaub, was wichtig ist, ist natürlich erst mal, dass es angesprochen wird, ähm was in Teilen ja passiert ist. Mh=ähm, ich glaube, gerade von den ober-, die oberste Regierungsebene sozusagen, Bundeskanzlerin, einige Minister sind da, sind da sehr ähm sind da sehr >schmalzt mit der Zunge< outspoken, also sind sehr offen in=in Bezug darauf und sagen, was gesagt werden muss. Ähm, konkret, also jetzt gerade mit Bezug auf Flüchtlinge, wirklich, dass man sagt, es gibt einen Maßnahmenkatalog wie man ähm=äh Demokratie vermittelt und darunter auch wie man vermittelt, dass Antisemitismus nicht okay ist. >lacht leicht< Ähm, das ist bislang tatsächlich noch nicht passiert. Das wurde nicht koordiniert, und das ist noch nicht äh is=is hat noch nirgendwo Einzug gehalten. Ähm bei dieser ganzen Flüchtlingsthematik ist äh, wollen wir uns jetzt nicht in den Vordergrund spielen und sagen, das wichtigste, was es gibt, ist Antisemitismus. Die ganzen, die Flüchtlinge und a=als auch die Leute, die mit den Flüchtlingen arbeiten, haben andere Probleme. Aber es ist halt kein unwichtiges Thema, was Teil davon ist. Und das sollte eigentlich in einer, in einer, in einer nat- in äh gesamtdeutschen Strategie zum Umgang mit den Flüchtlingen ähm und zur Integration von Flüchtlingen irgendwie eingebaut werden und das ist bislang nicht der Fall.

I: Also, du äh hast jetzt nicht unbedingt das Gefühl, dass sich jeder Politiker des Problems bewusst ist?

B2: Ne- ach! Absolut nicht! Also, was auch verständlich ist. Also, ich meine, das ist genau die Sache, mein, also, was heißt immer dieses, ich habe teilweise, bin ich genervt davon, wenn man irgendwelche Leute aus der jüdischen Gemeinde sagen: ähm, hier Antisemitismus, Antisemitismus und hin und her, das ist das wichtigste und blabla. Es ist für uns wichtig. Es ist auch nicht nur für uns, es ist für die Mehrheitsgesellschaft wichtig, weil eine Gesellschaft, in der Antisemitismus ähm floriert, ähm ist eine Gesellschaft, die im Endeffekt auch nicht demokratisch sein kann und die kaputt geht ja? Äh an solchen Sachen. Aber trotzdem gibt es halt andere Probleme und ich verstehe irgendeinen Bundestagsabgeordneten aus Schleswig-Holstein komplett, dass es für den selbstverständlich in dem Bereich erst mal wichtiger ist, dass, weiß ich nicht, irgendeine Kuhseuche in seinem Land- äh Wahlkreis herrscht. Nur, klar, der weiß, natürlich weiß da nicht jeder Abgeordnete darüber Bescheid und muss er auch nicht. Ähm, aber es muss sozusagen einen Konsens geben, dass äh das ein wichtiges Thema ist und dass es äh angegangen werden muss und natürlich gibt es auch im Bundestag und auch in den Ministerien, in der Bundesregierung ähm=äh Leute, die die genau so denken. Ähm, könnten wahrscheinlich noch ein paar mehr sein und sollte sich auch ein bisschen mehr durchsetzen, dass es in der=in der Anwendung äh wirklich der Fall ist.

I: Was schlägst du vor, was jetzt grad, z.B. Kommunalpolitiker tun können? Ich bin jetzt wahrscheinlich später in der Kommunalverwaltung. Was könnte ich jetzt tun, wenn ich Bürgermeister wäre – habe ich jetzt vielleicht nicht vor, aber angenommen >B2 lacht< – ähm wenn ich jetzt Bürgermeister bin von irgendeiner mittelgroßen Stadt, 80.000 Einwohner, was könnte ich tun, um F- äh Antisemitismus bei Flüchtlingen entgegenzutreten?

B2: Na, da wäre es zum Beispiel wichtig, es gibt, weiß nicht, bei einer Stadt von 80.000 Einwohnern, das ist ja nicht unwahrscheinlich–

I: 80. 80.000.

B2: Ja, genau, 80.000 Einwohner, ist ja nicht unwahrscheinlich, dass da auch ein Flüchtlingsheim gibt mit ei-, Heim mit einigen Leuten, dass man da dann wirklich eine ähm entweder wäre es natürlich am besten, wenn sowas direkt von der Bundesregierung kommt also umgesetzt dann von dir als Bürgermeisterin, aber dass es natürlich einen Aktionsplan gibt, ähm Demokratievermittlung, darunter Toleranzvermittlung, darunter kein Antisemit sein. Ähm=äh, wenn es das nicht gibt, dass man dann einfach direkt äh=äh rangeht, in Kooperation zum Beispiel mit der=mit der jüdischen Gemeinde, äh mit der lokalen jüdischen Gemeinde, wenn es eine gibt – wenn es keine gibt, die nächstgrößere – ähm, und da wirklich zu versuchen in die Flüchtlingsheime reinzugehen und ähm da wirklich mit einem=mit einem= mit einem verpflichtenden Bildungsprogramm und wozu auch die Vermittlung der Sprache gehört, ja? Äh, bei der Vermittlung von der Kultur, von der politischen (?du-?) Kultur und von der gesellschaftlichen Kultur ähm gehört die Sprache mit dazu und wenn man äh sich an den äh als Flüchtling an den Debatten im Land irgendwie beteiligen kann, dann wird man schon mitkriegen, dass antisemitisch sein ähm=äh nicht unbedingt äh hoffähig ist in=in=in Deutschland. Und da einfach wirklich das=das Thema ansprechen und reingehen und nicht sagen, hä=ä, mach ich jetzt erst mal lieber nicht, weil ich andere Probleme hab.

I: Mh. Äh, islamische Verbände, ich meine nicht islamistisch, sondern wirklich so normale Moscheen und so und muslimische Gemeinden: welche Rolle spielen die wenn, also jetzt auch in Bezug auf Flüchtlinge bei

muslimischem Antisemitismus (?Wort?), fördern die das, mal krass ausgedrückt, oder versuchen sie es zu bekämpfen oder ist ihnen das komplett egal, oder -? Ist es überhaupt ein Thema?

B2: Also, es gibt=es gibt einige, es gibt einige Vertreter von muslimischen Gemeinden, also, erstmal muss man wissen, dass die Verbände und die Gemeinden ja jetzt nicht unbedingt das gleiche sind. Also, äh die Verbände vertreten maximal, und es gibt Leute, die sagen es ist noch weniger, 20%. Die (?Wort?) 20% der hier lebenden Muslime. Ähm, >[wahrscheinlich ein Schluck getrunken]< sorry, viele der Moscheen organisieren sich selbst und haben keine, haben keine Anbindung an irgendeinen Verband und stehen deswegen auch nicht im Dialog mit äh mit der Mehrheitsgesellschaft. Ähm es gibt natürlich, also ich meine, Verband wie die DITIB, die ähm a- direkt aus der Türkei –

I: Wie schreibt man das?

B2: Ei=einfach DITIB.

I: D-I-T-I-B.

B2: Genau. Ähm, der direkt aus der äh Türkei äh (2) äh g=gesteuert wird, ja? Also, äh, im=im Endeffekt der Verband von Erdogan, ähm die auch seine eigenen Imame nach Deutschland schickt, die auf Türkisch predigen, also, und die wirklich ausgesucht sind sozusagen von Erdogan, ähm nicht von ihm persönlich, aber von seiner Regierung, da bin ich jetzt nicht besonders hoffnungsfroh, dass die äh in ihren Predigten gegen Antisemitismus irgendwas sagen, sondern im Gegenteil. Also, ich glaube,

da wird, das ist eher fördernd. Ähm, es ist halt gera-, also die=die ist so divers, die muslimische Gemeinschaft in Deutschland und so=so=so unterschiedlich, dass man da wirklich ganz schwer sagen kann, das ist so oder so. Ähm, ich glaub, ich kann mir auch vorstellen, dass es bei, in vie-, in vielen Gemeinden nicht unbedingt eine Rolle spielt, was auch okay ist. Also ich meine, in=bei=in meiner Synagoge wird auch nicht ständig von Muslimen geredet >lacht leicht<. Das ist auch in Ordnung, ja? Ähm äh, ja, also, ich meine, die Rolle, die gespielt von=von=von in Moscheen gespielt werden oder von M=Moscheen a=ausgeführt werden könnte, wäre natürlich riesig. Weil wenn man von seinem äh Imam hört, vor dem man, joa, einfach eine religiöse Autorität, vor der man auf eine Art und Weise Respekt hat, und äh von der man sich was sagen lässt, jetzt im positiven Sinne, nicht, von der man sich Befehle erteilen lässt, aber wo man äh, auf den man irgendwie hört auf eine gewisse Art und Weise, wenn der sagen würde: Jungs und Mädels, seid mal nicht antisemitisch, das ist schlecht, weil so und so, und das vom mir aus auch religiös begründen, und man kann das sicherlich auch muslimisch mit religiös begründen, ähm=äh das wäre natürlich toll. Äh, auch eine Sache, die man, glaube ich, von außen schwer steuern kann. Muss halt von innen kommen.

I: Ja. Islamische Verbände?

B2: Mh, ja, die –

I: >unterbricht< // Also, ich habe gerade das Gefühl, dass der Zentralrat, //, das ist nur mein Gefühl, also können Sie bestätigen oder nicht, der Zentralrat der Muslime irgendwie, ich finde, // der verharmlost das, also der hat da neulich irgendwie gesagt, oder der hat die Muslimen von heute mit den Juden aus dem Dritten Reich verglichen, sodass jemand, also äh

ich hab jetzt echt nicht das Gefühl, dass da Problembewusstsein vorhanden ist oder vielleicht irgendwas, // deine Einstellung dazu?

B2: Ja, ich glaube, das ist oft auch so=eine=so=eine=so=eine Abwehrhaltung, das man sagt, „aber wir sind doch eigentlich die Opfer. Warum werft ihr uns jetzt vor, w=wir sind doch die Opfer von Diskriminierung in Deutschland und äh Diskriminierung weltweit, wir werden immer für Terroristen gehalten, wir kriegen, äh wenn man, wir haben eine tolle Bewerbung für irgendeinen Job, aber weil man halt Mohammed irgendwas heißt, kriegt man den Job nicht“, was auch, d- ist auch alles möglich, aber genau richtig, wie du sagst, das ist halt, das hat mit dem anderen Problem nichts zu tun. Das hat nichts damit zu tun, dass es trotzdem wirklich einen gro-, ein Antisemitismusproblem in Teilen der muslimischen äh Gesellschaft gibt. Ähm=äh, absolut. Äh, ja, sehe ich genauso. Also ich g-, die Verbände werden ja, d- wie gesagt, ich bin kein=kein Experte für die muslimische Gemeinschaft in Deutschland, aber diese Kritik, die an den Verbänden besteht, dass sie erstens nicht für alle Muslime sprechen können und trotzdem so tun und dass sie halt oft ein sehr konservatives Islambild vermitteln äh und damit einhergehend halt auch ein relativ, ja, also politischen, problematisches Bild äh oder problematische Aussagen tätigen. Ähm, >schnalzt mit der Zunge< d=da würde ich mit äh ein=übereinstimmen, ja.

I: Also, hat das AJC jetzt eher positive oder negative Erfahrungen gemacht? Gibt es überhaupt Zusammenarbeit mit muslimischen Verbänden?

B2: Der Zentralrat der Muslime, mit denen stehen wir lose im Kontakt und haben in manchen Bereichen auch mit denen äh wirklich ganz gut

zusammengearbeitet. In anderen Bereichen dann äh nicht unbedingt.
Gerade solche Aussagen machen es natürlich nicht leichter.

I: Mh, kannst du gerade Beispiele nennen, // wo es gut geklappt hat oder nicht gut geklappt?

B2: Joa, generell einfach, also ich meine, w=w=wir stehen halt einfach im Austausch, sag ich mal. Das ist halt in dem Bereich oft auch so, dass man einfach, äh wenn man miteinander spricht, dann ist das schon mal eine gute Sache, ja? Also, es ist jetzt nicht, ich=ich=ich kann schwer konkret, >leise nachdenklich< haben wir irgendein Projekt? Hm, also, ich meine, Sachen, die wir zum Beispiel machen, aber die machen wir nicht mit einem muslimischen Verband, sondern äh einfach mit einzelnen Mitgliedern, äh=äh mit einzelnen Leuten mit türkischen Hintergrund. Wir haben Turkish-Jewish-Young-Professionals-Roundtable, wo wir über äh wo wi- junge, also, Young Professionals, also, Leute, die aus dem Studentenalter raus sind, aber halt äh gerade erst mit der Arbeit angefangen haben, also äh grob zwischen 25 und 35 ähm Leute mit türkischem und Leute mit jüdischem Hintergrund aus Berlin äh zusammenbringen und man über gesellschaftliche Themen von gegenseitiger Relevanz spricht, ja? Äh Rassismus, Antisemitismus, ähm Integration, ähm=äh Flüchtlingsthema und hin und her. Da haben wir zum Beispiel einen sehr guten Austausch. Interessanter Weise ist mit wenigen Ausnahmen, der Großteil von den türkischen Leuten, die teilnehmen, dezidiert nicht religiös, ja? Zwar mit muslimischen Hintergrund, oft, sehr oft alevitisch, ähm was ja auch schon mal so ein bisschen eine softere Version, sag ich mal, eine liberale Ve=Version ähm=äh ist. Ähm, aber trotzdem, ich meine, klar, den Austausch leben wir und, wie gesagt, auch mit dem, auch mit dem Zentralrat der Muslime stehen wir lose in Kontakt und=und tauschen uns aus.

I: Okay. Dann äh Erfolg, >lacht< wie bewertest du denn die Chance, dass äh muslimischer Antisemitismus erfolgreich bekämpft werden kann? Du hast vorhin gesagt, oder angedeutet, dass das äh schwierig wird, ihn komplett wegzukriegen, man kann hoffen, dass sie ihn irgendwann nicht mehr laut äußern.

B2: Also, ich glaube, (3) das (.) kann man –

I: Also, beispielsweise, wenn jetzt ein Israelbild vermittelt wird, wo äh=äh, sagen wir, eine ausgeglichene Position zum Beispiel gezeigt wird, dass halt äh nicht nur gezeigt wird, dass halt Palästinenser vertrieben wurden, sondern beispielsweise, dass auch jüdische v- äh Leute vertrieben wurde aus arabischen Ländern, als wenn man einfach mal mehr, ob da eine Chance besteht, dass da auch irgendwie das bekämpft werden kann?

B2: Weiß ich nicht unbedingt. Äh also würde ich jetzt nicht sagen, vor allem nicht anhand, an=anhand von=von dem Beispiel. Du hast absolut recht. Es ist ja halt >lacht leicht< so, aber ähm ich glaube nicht, dass das irgendwie in äh in dem Fall was bringen würde. Ähm, ich denke, j=je mehr oder je besser man sozusagen äh in die Mehrheitsgesellschaft integriert ist, desto weniger wahrscheinlich ist es, dass man wirklich starke antisemitische Vorurteile hat und die auch äußert. Ähm=äh, das klingt jetzt wie eine sehr platte Antwort, aber ich gehe tatsächlich davon aus, weil ich einfach in meinem persönlichen, in meiner persönlichen Erfahrung (2) weiß, dass je besser gebildet, je besser ins Arbeitsleben integriert ähm=äh Menschen sind, auch die mit muslimischem Hintergrund, desto weniger radikal sind irgendwelche antisemitischen Vorurteile bis zu sie sind absolut nicht existent. Also, u=und ich glaube, das ist sozusagen der Schlüssel

dazu, aber das ist so eine Sache, die man nicht irgendwie morgen äh machen äh machen und haben kann.

I: Okay. Dann, äh hast du den Eindruck, dass es, dass noch irgendein Punkt relevant ist oder das noch was zu ergänzen ist?

B2: Ich habe so viel geredet, ich glaub, >I lacht< ich glaub, ich glaub, das passt. >B2 lacht<

I: Okay, dann danke ich dir ganz herzlich für das Gespräch.

(Ende des Gesprächs)

Interview

Islamwissenschaftler beim Frankfurter Forschungszentrum Globaler Islam

Interviewleitfaden:

Einstieg: Was sind Ihre Aufgaben beim Forschungszentrum Globaler Islam und was ist Ihr beruflicher Hintergrund?

Religiosität:

1. Religiosität unter Flüchtlingen und im Nahen Osten:

- Welche Rolle spielt Religion in den Gesellschaften des Nahen Ostens?
- Wie religiös sind Flüchtlinge
 - Im Vergleich zur deutschen Gesellschaft?
 - Im Vergleich zu den hier lebenden Muslimen?

2. Religion und Integration:

- Integration:
 - Was ist für Sie Integration?
- Muslimische Migranten sind in der Regel eher schlechter integriert als andere Migranten. Woran liegt das?

- Gibt es einen Unterschied zwischen Flüchtlingen und „normalen“ Migranten bei der Integration? (sind Informationen über und Erfahrungen mit Muslimen in Deutschland auch auf Flüchtlinge zutreffend)
- Inwieweit beeinflusst Religiosität die Integration?
 - Inwieweit nehmen religiösen Ideen Einfluss auf die Integration? (z.B. indem sie das Weltbild/ die Zielvorstellungen / die Integrationsbereitschaft prägen?)
 - Gibt es Aspekte im Islam, die die Integration besonders schwierig machen? (inwieweit „passt“ der Islam in unsere westliche Gesellschaft?)
 - Wie kann bei muslimischen Flüchtlingen die Integration in unser Wertesystem gelingen?
 - Befördert Religiosität Parallelgesellschaften?
 - Inwieweit ist Religion ein Grenzmarker zwischen der Gesellschaft und der muslimischen Gemeinschaft? (Inwieweit werden Muslime auch akzeptiert?)
 - Kann Religiosität auch Vorteile bringen bei der Integration?
 - Beachtet Deutschland das Thema Religion genug oder wird es unterschätzt?
- Was bedeutet Integration und Migration für die Religiosität bzw. die Form der Religion?
 - Halt, Orientierung → Stärkere Hinwendung zur Religion?
- Muslime in Deutschland:
 - Welche Rolle spielen die Muslime in Deutschland? (Integration nur in die muslimische Gemeinschaft?)
 - Die Islamverbände? Die Moscheen?
 - Bewerten Sie deren Arbeit eher positiv oder negativ?
- Radikalisierung:
 - Wie groß ist die Gefahr für Radikalisierung? (Zum Beispiel Salafisten als Sozialarbeiter?)

3. Entwicklung:

- Islam in Deutschland:
 - Wie sieht er heute aus? Wie und durch was ist er geprägt?
 - Wie wird er sich verändern?
- Religiosität / Islam und Deutschland?
 - Was bedeutet Religiosität und Islam unter Flüchtlingen für die deutsche Gesellschaft?
 - Wie wird sich Deutschland verändern?

Antisemitismus:

1. Definition und Grundlagen:

- Wie definieren Sie Antisemitismus?
 - Inwieweit / Wann ist Israelfeindlichkeit antisemitisch?
- Wie verbreitet ist Antisemitismus unter Muslimen und muslimischen Flüchtlingen:
 - Quantitativ und qualitativ?
 - Wie verbreitet ist Antisemitismus im arabischen Raum?

2. Gründe und Formen:

- Ursprünge:
 - Was sind die Gründe von muslimischem Antisemitismus?
(z.B. was sind die theoretischen / theologischen Grundlagen?)

- Wie unterscheidet sich muslimischer Antisemitismus von anderen Formen des Antisemitismus? (Gibt es einen typisch muslimischen Antisemitismus?)
- Gibt es einen Unterschied zwischen dem Antisemitismus der Flüchtlinge und der Muslime, die schon länger hier leben?

3. Entwicklung:

- Wie war die Entwicklung von muslimischem Antisemitismus in den letzten Jahren? (Ist er gestiegen? Qualität und Quantität)
- Welche Gründe hat das (die Steigung oder Senkung etc.)?
- Wie schätzen Sie wird sich der muslimische Antisemitismus zukünftig entwickeln in Deutschland? (Durch Flüchtlinge verschlimmern? Wie?)
- Welche Folgen hat der Antisemitismus für die deutsche Gesellschaft?

4. Bekämpfung von Antisemitismus:

- Wie kann muslimischem Antisemitismus v.a. unter Flüchtlingen wirksam entgegengetreten werden?
 - Was kann die Politik und die Behörden machen?
- Islamverbände und Moscheen:
 - Welche Rolle spielen die Islamverbände und die Moscheen?
- Wie bewerten Sie die Chance, dass muslimischer Antisemitismus erfolgreich bekämpft werden kann? Was sind die Erfolgsaussichten?

Interview:

I: Okay, läuft. >lacht leicht<. Okay, dann wollte ich mal als Einstieg fragen, was sind Ihre Aufgaben hier im Forschungszentrum und was ist ihr beruflicher Hintergrund?

B3: Also, ich äh habe in Frankfurt studiert ähm von 2002 - 2006 aber mit einem deutschen Abschluss abgeschlossen. Also, Diplom, Magister äh und ich bin jetzt Bachelor und Master, heißt das, glaube ich, und äh genau und ich habe dann 2009 - 2014 promoviert und da habe ich in Göttingen äh in der Iranistik und in der Islamwissenschaft promoviert. Iranistik heißt nicht Iran. Hört sich an – Iran, ja? Heißt der iranische Kultur-, Sprach- und Zivilisationsraum. Das fängt an äh ab was heute geographisch ganz schnell salopp oberflächlich erklärt, was Pakistan ist bis Irak und alle kurdischen Gebiete, also Afghanistan, Iran, Tadschikistan, diese Länder bis „stan“ am Ende. Und ich habe mich dann promoviert über eine Arbeit zur ethnische Minderheit im iranischen Film. Also, alles inter- und trans- äh -disziplinär, multilingual und in der Zeit habe ich auch sehr viel andere Sachen gemacht. Dokumentarfilme, mit einem Schriftsteller zwei Jahre gearbeitet und ja, wenn man so äh einen Titel hat, Islamwissenschaftler, dann führt es nicht dran vorbei, dass man - das man mit Islam was zu tun hat.

I: Ja. Und seit 2014 arbeiten Sie dann hier?

B3: Genau. Aber ich kannte äh das Team äh n- t-, also viele sind weg, aber so der Kern, sind zwei, drei Leute, sind da und Frau Schröter kannte ich, weil es war für mich ein Ausgleich als ich promoviert habe, weil ich konnte nicht nach Göttingen, ich war ja externer Promovent. Ich hatte kein

äh=äh Scholarship und bin dann hiergeblieben, ja? Aber habe das immer genossen in diesem Raum, wo wir sind und hier gibt es täglich, wöchentlich Konferenzen und da kann man viel mitnehmen.

I: Ja. Und was sind Ihre Aufgaben hier im Institut?

B3: Äh, wir haben 2014 das Frankfurter Forschungszentrum Globaler Islam gegründet, FFGI äh und auch die Seite ffigi.net gab es dann parallel dazu, wurde entwickelt. Und meine Aufgaben sind: Ich bin zuständig für äh sozusagen diesen iranischen Kultur-, Sprach- und Zivilisationsraum, aber äh nichtsdestotrotz habe ich auch äh jetzt einen (?Studierten?) mit Frau Schröter mitgearbeitet und auch ein äh zwei andere K=Kolleginnen äh über Stadtteilmforschung, Islam in Frankfurt. Frankfurt ist die fünftgrößte Stadt äh in Deutschland und wir haben hier über die Hälfte der G- d-, von 700.000 sind Migranten. Und viele, die deutschen Pass haben, die vergisst man noch und das sind über-, die Stadt sagt 42%, aber wenn man das in den (?Studien?) (?nimmt?), in denen ich das gelesen habe, wenn man das ein bisschen umdreht, dann sind das über 60 %. Ist auch typisch, liegt zentral in Deutschland. Wir haben hier den Flughafen, da arbeiten 100.000 Leute. Jährlich steigen ein, aus und um am Flughafen 56 Millionen Menschen, ja? Also, es klärt sich von alleine, dass das die Migrationsstadt ist von Deutschland. Also, dann kommt noch Offenbach, Berlin, Stuttgart, Hamburg, Köln usw.

I: Okay. Dann hatte ich ja zwei Themen: Religiosität vor allem und Antisemitismus. Und da wollte ich mal mit Religiosität anfangen. Und zwar als erste Frage wollte ich mal stellen: Welche Rolle spielt Religion in den Gesellschaften des Nahen Ostens?

B3: Ja, also, Religion, das ist ein sehr breites Thema. Wenn man dazu (?Wort?) sagt, dann äh >zieht die Luft durch die Zähne<, weiß man nicht, wie man das eingrenzen soll. Also, können Sie das eingrenzen oder soll ich das machen?

I: Äh, Sie können mir eine Eingrenzung mal geben.

B3: Ja? Also, Religion äh b-, in diesen Ländern ist so, äh wir reden nicht vom mediterranen Raum in Deutschland, ja? Also, wir haben ja, wir sind ja nördlich, ja? So, wenn man v- ähm v= von Frankreich auf- äh ausgeht und französisch spricht, die äh weil, die betrifft, das ist ein mediterraner äh=äh, ein mediterranes Land, auch westeuropäisches Land und gleichzeitig süd-, und da, die reden darüber. So. Nordafrika ist sehr äh muslimisch geprägt, ja? So. Und jetzt Naher Osten ist wo? Ist Westasien, okay? Da spielt Religion äh in der Hinsicht eine Rolle, da äh als der Zerfall des Osmanischen Reiches war, neunzehnhundert- äh=äh -vierundzwanzig und auch ab 1900, also neunzehn-null-null, in dieser Zeit entwickeln sich neue Formen von Staatlichkeit und von Regierungen. So, dass was Sie machen wollen in der Verwaltung, ja? Und äh im Schwabenland >mit schwäbischen Dialekt, I lacht< und es ist äh Schwabenland-

I: Genau, Schwabenland.

B3: Ich dachte, ich sage schon wieder was Falsches. >lacht<

I: Ne, das ist richtig. >lacht<

B3. (?Wort?) Schwaben-, bei euch ist immer-, so. Und dort äh ja ist es so, dass äh Religion immer äh zum Beispiel, wenn wir jetzt die Türkei nehmen, Religion hatte eine äh Unterfunktion und äh der, der Staat, die Politik war drüber. So. Und die- und diese Länder befreien sich dann äh im Zuge äh des zweiten Weltkriegs und auch danach, die äh entfernen sich von Kol- äh Kolonialmächten, ja, als die da wären insbesondere aktuell Syrien war Frankreich zuständig, Palästina war Great Britain zuständig und=und diese ganzen Länder, ja? Religion spielte immer äh für den Mensch und für d- und für die n-, für die Menschen, für die Familie, für die Nachbarschaft, für die Ethnien usw. immer eine äh, ja, nebensächliche Rolle, weil dort ist Kultur, ja? Das ist sehr schwer auch zu verstehen >lacht<, dort ist Kultur so=sozusagen der Unterbau des Lebens. Kultur kann viel bedeuten. Religion ist ein Teil davon, ja? Alltag spielt eine Rolle, ähm keine Ahnung, Bildung spielt eine Rolle, äh=ähm Generationenunterschiede spielen eine Rolle. Äh, dann kommen so, kommen so Sachen wie Medien, ja, in diesen Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Post-1950, äh, Medien spielen eine enorme Rolle, ja? So. Und äh Religion war dann immer so, dass zum Beispiel ähm in Kairo äh in al- in der al-Azhar-Moschee, also, Universität und Moschee, äh dort ist der sunnitische Islam verhaftet. Und es ist die größte Uni für den äh für=für die Ausprägung und für die Definition des sunnitischen Islams, ja? So, die sagen dann zum Beispiel: „Ja, dieses und jenes kann äh kann äh nach unserer Fa- äh Facon für Sie so und das und jenes sein, ja? Und zum Beispiel da kommt auch die Ko- äh der Koran her von 1925 aus der kairoer äh al-Azhar-Universität. Also, al-Azhar, A-L Minus A-Z-H-A-R, falls Sie das nachschlagen möchten so für hier.

I: Ja.

B3: So, und diese al-Azhar-äh-Universität, ja, da kommt äh so, man sagt, d=das ist die, dass ist der authentische Koran, ja? Und, tja, da kann man

jetzt Religion auslegen, so wie drückt sich das im Alltag für einen Menschen aus. So, deshalb habe ich gesagt, ist ein breites Thema. Dann: Wie drückt sich das für eine Familie aus, ja? Wann spielt Religion eine Rolle, wenn es äh wenn es dann ähm in Verbindung von diesen Familien, Menschen, Individuen in Verbindung zu, zum Staat geht, ja? In Syrien hat Religion eine untergeordnete Rolle gespielt äh=äh nach der, nach den äh nach der kolonialen Befreiung, also, wir sprechen dann so von den 50ern, 60ern, ja? Warum? Weil die Aleviten, die an die Macht kamen, der Großvater von Baschar al-Assad, nicht nur sein Vater Hafiz al-Assad, sogar sein Großvater Sulayman al-Assad, er schrieb einen Brief, ein berühmter äh=äh ein be- ein=ein berühmtes Stück äh an die Franzosen und sagte: Äh bitte äh befreit uns (?Küsten?) Aleviten von den vom Joch der sunnitischen Mehrheit, ja? Also, man sieht in diesen Jahrzehnten spielte Religion eine enorme Rolle, ja? Warum? Weil, es ist die äh=äh identitätsstiftende Rolle, die Religion da einnimmt und auch so gesehen wird, aber im Alltag äh ja, wie gesagt, da muss man messen, was für eine Religio- äh was für eine Rolle Religion spielt. Und glei- und gleichzeitig spielt Israel äh eine Hauptrolle dabei, denn Israel ist dort äh ja, beschützt sich, schützt sich äh und=und so weiter und kriegt auch sehr viel Hilfe von außen, also von Amerika, von äh von=von Europa und so weiter, ja? Und äh dann sieht man äh dort dann das Verhältnis Religion plus äh Israel und dann kommt dann sowas wie ein=ein gewisser Hass oder sowas. Aber zu sagen, es ist Antisemitismus, das ist dann die nächste Frage, ja? Also, soll ich das machen?

I: Äh, dazu komme ich dann später noch zum Thema Antisemitismus speziell.

B3: Äh, ist das so-?

I: Ja, genau. Also, man kann aber schon sagen, äh, dass praktisch auch Religion oder hat Religion auch das Verständnis geprägt wie eine Gesellschaft auszusehen hat, oder wie ein Staat auszusehen hat? Da hat es ja jetzt nicht so eine Aufklärung gegeben, meines Wissens nach, aber-
?

B3: Doch, es gab in den-

I: >unterbricht< Es gab?

B3: -in den islamischen, also die, der Islam in diesen Ländern hatte, also der Islam kommt sechshundertzwei- -zweiundzwanzig, ja? Also, so, so geht man davon aus, ja? So, und dann kommt der Prophet äh also der Prophet in dieser Zeit und das ist auf der arabischen Halbinsel und dann gibt es das osm- äh das äh Sassanidenreich der Perser. Was Bagdad ist wiederum bis äh Kabul und so weiter und nördlich, kaspische Meer und diese Länder mit „stan“ sind da eingebunden am Ende, also, die „stan“ als äh Suffix haben – wenn ich das erzähle, dann, dass dauert zu lange, so – und westlich, ja, da gab es das Römische Reich und die Byzantiner, ja? So, und ja so äh=äh der=der Islam in seiner Entwicklung hat eine ganz andere Entwicklung durchgemacht als das Christentum, ja? Wenn der Islam sagt: „wir sind universell“, das heißt nicht, dass der Islam die ganze äh=äh die ganze Erdkugel kannte. Universell heißt, der Islam ist universell in der Linie der anderen zwei abrahamitischen, monotheistischen Religionen, also Judentum plus Christentum plus Islam ist gleich äh universelle äh monotheistische Religion. So, ja? Das heißt Universalität im Islam, für den Islam und zum Islam. So. Und f-, und die islamischen Reiche, das waren ganz andere, zum Beispiel äh es gab zuerst das äh=äh Kal- äh das äh Umayyaden-Reich -.

I: >unterbricht< Also, mich interessiert eher so ein bisschen die letzten Jahre, sagen wir so 20. Jahrhundert.

B3: Ja, aber äh man ja äh das gab=gab ja eine Entwicklung, ich kann ja nicht einfach sagen, so –

I: Okay, gut.

B3: Ja? So, also, es gab die islamischen Reiche, das Umayyaden-Reich, Damaskus war die Hauptstadt. die verlieren, ja, durch äh eigen- äh Eigenge=gemetzel und so weiter, dann wird äh (?Bardad?) oder Bagdad, ja, äh ist ein persisches Wort, Bagdad, (?Bardad?), gar- „von-Gott-gegeben“ heißt das, und dann wird das das äh sozusagen das Reich, dann das Kalifat. Es gibt Emirat und Kalifat. Emirat heißt königlich, also säkular-profan und äh K=Kalifat heißt äh=äh religiös und äh so ein Statthalterschafts- äh -gedanken. So, dann kommen die Mongolen Zwölfhundertachtundfünfzig. Es wird zerschlagen. Dort um diese Zeit gab es die Aufklärung für die Muslime. Man hat die griechischen Werke genommen, weil die Griechen waren immer Nachbarn. Im Koran gibt es griechische Worte. Koran hat 10 – 15 Sprachen darinnen, ja? So, also, und dann hat man die griechischen Werke genommen, hat sie übersetzt, und dann kam=kam es zu dieser Translatio studii, ja? Dann kamen diese Worte, äh diese Übersetzungen, diese Worte, diese Begriffe, diese Konzepte des Denkens in Richtung was heute Europa ist. Insbesondere von Südeuropa nach Westeuropa und dann und vo- und dann über den Balkan der andere Weg. Und, okay, dann gab es die Osmanen. Wir sprechen vom 13. Jahrhundert. Die Mongolen überrennen äh=äh die=die das äh Kal- das Abbasiden-Kalifat, dessen Hauptstadt Bagdad war, die Perser sind auf der anderen Seite. Perser wiederum mehr habe ich gesagt von wo bis wo. Und jetzt kommen die letzten Jahrhunderte, so, und

dort spielt Europa die wesentliche Rolle. Europa macht seine eigene Renaissance, ja? Also, seine eigene Wiedergeburt des äh Denkens. Ja, und die islamischen Staaten müssen erstmal damit klarkommen, dass sie immer äh Europa nur äh auf der Überholspur sind, ja? Zivilisatorisch, technisch, technologisch, äh militärisch, ja? Okay? Aber die Europäer haben von dem Wissen der Muslime profitiert. Deshalb sind viele Theologen hier, jetzt an deutschen Unis gibt es ja mehrere Lehrstühle, mittlerweile sechs, sieben, die sind damit nicht einverstanden, wenn man sagt, das jüdisch-christliche Erbe. Weil dazwischen waren die Muslime und die werden nicht wahrgenommen, ja? Und äh wie hat sich dann – und Ihre Frage war – wie hat -?

I: Also, mich interessiert eigentlich, also, wie eigentlich äh eine Religion eine Gesellschaft prägt. Das war eigentlich auch die ursprüngliche Frage. Also, zum Beispiel, weil es ja eigentlich auch heißt, dass äh im äh in den oder in den europäischen Ländern ist es ja jetzt eher so, dass Staat und Religion zum Beispiel ganz strikt getrennt sind, aber im Nahen Osten ist es ja auch so, dass Staat und Religion ganz eng zusammenmischen.

B3: Ja, in Westasien, ja in der in Westasien ist so, ja, d=dann kommt das äh ab Achtzehnhundert in der Moderne, ja? So, wir haben dann die Französische äh Revolution äh Neu- 1789 und ab 1800 ist es so, diese Länder, das Osmanische Reich ist im Zerfall. Die Perser, die Perser dort sind auch im Zerfall. Nordafrika, ja, funktioniert auch nicht mehr, äh so, weil sie unter den Osmanen gelitten haben, ja? So. Äh, so. Und jetzt kommt ein Nationalstaatsgedanke und der und, und äh der Staat, der eine Nation hat, okay? So, und Na=Nationalstaat hat drei Definitionen: Grenze, Staat und Volk. Und Souverä- Souveränität spielt äh die=die=die Rolle überhaupt schlechthin, so, von, bei dieser tertiären oder bei dieser Definition, so. Und jetzt fragen wir uns, was für eine Rolle nimmt Religion für die Gesellschaft? Diese Gesellschaften waren immer sophisticated ge-

äh geprägt, sie waren in der hanafitischen Rechtsschule zu verorten. Das ist die von den vier Rechtsschulen im Islam, die im achten, neunten Jahrhundert nach Christus entstanden sind, das sind die äh das ist die moderateste Rechtsschule, okay? Die anderen drei sind so konservativ oder sie sind halbkonservativ oder sie sind extremkonservativ. So, die anderen drei. Und Religion spielte immer eine Rolle wie hier äh in Europa auch, ja? Aber, diese Diktatoren, die dann im 20. Jahrhundert kamen, ja, so, jetzt nähern wir uns unserer Jetzt-Zeit. So, dann gab es den Ersten Weltkrieg, ja? Europa suchte Verbündete. Dann gab es den Zweiten Weltkrieg, noch schlimmer, ja? Europa, es gab eine Riesenfluchtmi=migration von Westen nach Osten und Süden. Heute umgekehrt. Es gibt Fluchtmigration von Osten nach Westen, von Süden nach Norden, okay? Auf unserer kleinen ähm Erdkugel. Religion spielt immer so eine Rolle, dass der Mensch als Individuum sozusagen äh sein Erbe immer mit einbedacht hat in seinen Alltag, okay? Wenn man im äh West- in Westasien, Zentralasien ist, mein Arbeitsgebiet ja so, und auch wo ich selbst äh herstamme, da sieht man, dass die äh Menschen mit Religion eigentlich äh eine, ja, eine konforme Lebenshaltung einnehmen, ja? Das bedeutet nicht, dass sie irgendwie Religion ganz beiseiteschaffen. Die gibt es auch, aber Religion spielt in der Hinsicht eine dominierende Rolle, wenn es um Verbote geht, ja? Also in der Öffentlichkeit vor allem drückt sich das aus. Alkohol, Frauen mit Kopftuch etc. Aber da sind alle Länder nicht gleich, ja? Also, wenn der Großvater von äh Baschar al-Assad, der //, der jetzt in Syrien re- noch regiert, ja, wenn sein Großvater einen Brief schreibt und sagt: Bitte, äh rettet uns, Franzosen, ja, weil wir sind die Min=Minderheit, die Juden sind eine Minderheit hier, die Jesiden sind eine Minderheit, die Drusen sind eine Minderheit, so, dann heißt das, dass wenn ein, die Sunniten an die Macht kommen, dann gibt das was? Dann gibt das eine Übermacht der Sunniten. Warum es diesen Krieg in Syrien jetzt gab zum Beispiel, an einem Beispiel jetzt festgemacht, ja, das 20. Jahrhundert spielt wiederum eine Rolle. In den 80ern gab es ein Or- gab es eine Demo, und diese Demo äh ja war dann ähm am Ende äh

formte sich zu einem äh zu einer, zu einem Aufstand. Dieser Aufstand bezweckte 1982 eine äh (?Hammer?). In Syrien, alle syrischen Städte, die was zu sagen hatten oder die was sind, sind an der Westküste, West-Syrien. Und dort haben die Sunniten für ihre Rechte äh geklagt. Das zu- selbe Phänomen finden wir in Bahrain, im Persischen Golf, ja? Da ist eine Minderheit, die Sunniten, die regieren über die Schiiten, ja? Und Religion wird dann politisiert, Religion wird dann ideologisiert, Religion wird dann äh als Legitimations- und Rechtfertigungsgrundlage benutzt, um bestimmte soziale Gruppen von einander auszuidividieren, ja? Also, ich musste natürlich weit ausholen, dann, weil sonst macht das keinen Sinn. Wenn ich was sage äh und dann fragt jemand und aber dann sage ich aber // was Anderes, ja? Und Religion in diesen Ländern ist, spielt eigentlich eine ähm, zum Beispiel Ramadan, ja, oder Ramasan, die Araber sagen Ramadan, ähm im persischen Urdu, im türkischen Kontext Ramasan in der Aussprache. Religion äh im Monat Ramadan, gegenwärtig jetzt, ja? So, ist ein, sind ja noch paar Tage Ramasan. Ähm nach Mondkalender ausgerechnet. R=ähm Ramasan ist eigentlich äh ein sehr schöner Monat, ja? Man sieht Serien, ja? Die Leute treffen sich mehr, äh man arbeitet weniger, okay? Aber, da kommen wir wieder zum 20. Jahrhundert, da gibt es eine, ein Artikel bei journal affairs, äh=äh for- äh=äh jour- äh journal for foreign affairs ins Amerika, letztes Jahr gab es nur, hat ein Amerikaner auch geschrieben, glaube ich den Artikel, der in Amerika erschien, hat Amerika alleine auf Syrien, Irak und Afghanistan 22.300 Bomben geschmissen, ja? Und wenn äh L- äh=äh die, wenn irgendwelche Leute sich rächen wollen, das einfachste Mittel dazu ist Emotionen geladen mit Religion, mit Nationalismus, mit Sprache, mit Land. Land, also wirklich, äh ja, sie zerstören unseren Boden, ja, was ja wirklich Tatsache ist. Und egal, was sie nehmen, das wird ideologisiert, politisiert, ja, und es fallen so und so viele Tausend Bomben, ja? D- ich meine, da ist die Frage, was sollen, ja, was sollen die Menschen machen? Fliehen, ja? Der Afghanistankrieg hat sehr viel mit diesem Dschihadismus zum Beispiel zu=zu=zu tun. Wo Religion, wo der Dschihad ausgerufen

wurde, äh also der kleine Dschihad, es gibt den großen und kleinen Dschihad. Großer Dschihad ist der Dschihad für den äh für den Menschen, für das Innere, die Kontemplation. Der äh=d=äh ja, das ist der große Dschihad, also Kampf gegen sich selbst. Der kleine Dschihad ist so ein Kampf gegen den äußeren Feind, ja? Und da spielt Religion eine immense äh Rolle, weil d- allein der Begriff ist religiös äh=äh untermauert, ja?

I: Also sind Flüchtlinge aber schon äh wesentlich r-, religiöser als die hiesige Gesellschaft?

B3: Ich würde nicht sagen, die sind religiöser. Äh, die äh wissen nichts A-, äh die kennen nichts Anderes und wissen auch nichts Anderes, ja? Wenn wir jetzt einen Biodeutschen nehmen, der Begriff, ja, ist ja geläufig jetzt, >I lacht<, // // genutzt, ja, wenn wir jetzt einen Biodeutschen nehmen und ihn in diese Gesellschaften ver=ver=ver=verfrachten, ihn dort hinbringen, ja, wir=wir denken das jetzt anders, dieser Biodeutsche wird sich irgendwie dort äh den Gepflogenheiten annehmen, ja? Dass die Menschen, bei, wenn die, wenn ein Araber spricht äh wenn er, wie s- was sagt der // wenn er sagt „Danke“? Er sagt (?sukran?) oder (?Alhamdulillah?), (.) ja? Sukran: Danke. Aber das so- ist dann auch wieder religiös konnotiert, und Alhamdulillah ist dann „Dank Allah“, und so weiter. Ja? Also, in der Sprache ist das ja schon enthalten, dass die Menschen mehr oder weniger religiös sind, ja? Aber, ja natürlich, die Flüchtlinge, die herkommen, die kommen aus Gesellschaften, die kollektivistisch sind. Diese Gesellschaften sind äh enorm äh in autoritären Strukturen ähm ja, gewachsen. Das drückt sich in der Familie aus. Dann sieht man das wieder in der Schule beim Lehrer, dann geht das weiter über wenn man Fernsehen guckt, ja? Es ist immer alles hierarchisiert, während wir in Deutschland in der westlichen Welt, während wir hier lernen flache Hierarchien, ja? Egal, ob es im Unternehmen ist, in der Universität ist, äh,

egal wo. Wenigstens sagt man das. A=Aber dort ist äh d- jemand
Autoritäres äh=äh und so weiter, vorprogrammiert, weil es
generationenweise geht, ja? So. Wie hat der arabische sogenannte
Frühling begonnen 2011? Der hat ja damit begonnen, dass sie sich im
Dezember zweitausend-:äh-zehn, Bouazizi, dieser arme äh Jugend-
Jugendlicher oder keine Ahnung, // 20 // Jahre // (?alt?), keiner hat ihm
zugehört, weder der Staat noch die Gesellschaft. Und er hat studiert, ja, in
Tunesien, nordafrikanisches Land, mediterran, mehr als 90% des Jahres
Sonne. So, was hat er gemacht? Er hat Gemüse und Obst verkauft und
dann hat er sich vor dem Regierungsgebäude, vor dem äh=d=äh vor dem,
ja, Verwaltungsgebäude hat er sich angezündet, ja? Und=und da spielt
äh=äh Tod und Leben hier eine immense Rolle. Die sagen, okay, wenn
unser Leben nichts äh b- so bedeutet, die Würde des Menschen ist
unantastbar, hier in Europa, in Deutschland oder wo auch immer, so bei
uns bedeutet das nichts, so, dann bringe ich mich um. Warum soll ich
dann leben? Ja? Und wenn die dann herkommen äh na=natürlich, sie
ziehen Barrieren, um sich zu schützen. Die erste, die zweite, die letzte, die
vorderste ist immer Religion für diese Gesellschaften, ja? Und wenn wir
sagen, unsere Gesellschaften sind aufgeklärt, ja, zu einem großen Maß,
ja? Aber wie sind sie aufgeklärt, wann sind sie aufgeklärt, was heißt
Aufklärung, wer sagt, wie ist Aufklärung? Da gibt es auch verschiedene
Positionen, ja? Also, wenn wir jetzt ein- äh einen Frankfurter nehmen, der
hier geboren ist, aufgewachsen ist, egal, ob er migrantisch- äh Hinter- und
Vordergrund hat, ja, man sieht ja auch migrantisch aus. So, der ist anders
aufgeklärt, als wenn jemand aus äh keine Ahnung, ein Stereotyp, ein
Klischee, wenn jemand aus äh was weiß ich, Rostock oder so, ja? Ja?
Das sind verschiedene äh aufgeklärte Menschen. Ja? Aber gleichzeitig
haben sie ähnliche Werte, ähnliche Normen, die sie befolgen. Aber die
Flüchtlinge, die hierherkommen, äh, ich habe auch mit denen viel zu tun.
Ich lebe in einem Viertel, wo ich sie sehe. Wenn ich das runterbreche auf
meine persönliche ä=ähm Lebenswelt, äh die äh die sind äh religiös in der
Hinsicht, dass sie vielleicht Ramadan machen, dass sie vielleicht paar

religiöse Sprüche sagen, aber sie haben kein religiöses Wissen äh in der Hinsicht, was=was man jetzt äh denkt, wenn man mit ihnen interagiert, ja? Intersubjektiv w=wenn man auch sowas studiert hat, wenn man auch aus der Kultur abstammt, so jetzt äh betrifft das dann mich, ja, ich merke, da ist nur, ja, der ist nur ein Jemand, der Ob- an der Oberfläche was sagt und sobald man tiefer kratzt, entdeckt man nichts.

I: Also ist Religion mehr eine Identität als jetzt eine Glaubenssache?

B3: Ja. Eine Teilidentität. Es ist auch eine Glaubenssache, ja? Und es kann auch dazu dienen, sich zu schützen. Ja? Es ist immer individuell und dann auch noch äh=ähm abhängig, in was für einem Staat er aufgewachsen, zum Beispiel ein Damaszener, jemand aus=aus Damaskus kommt, äh der kommt erstmal aus der Hauptstadt. Dann hat diese Person, ob er will oder nicht, hat immer irgendwas äh Modernes gesehen im Leben, ja? Moderne Lebensformen. Es ist eine säkulare Diktatur in äh dahinten in Syrien, ja, gewesen und jetzt ist der Bürgerkrieg dort. Aber man sieht, dass diese Menschen auch jemanden aushalten, der ein Kopftuch hat. Und die ein Kopftuch hat hält auch jemanden aus, der äh Alkohol trinkt, ja? Der Staat mit seiner Funktion, äh mit seiner autoritären Haltung, der ist ganz was Anderes, ja? Die R=Religiosität, also Reli=Religiosität, das ist das, was sie ausleben, das ist beweglich, das ist dynamisch. Das sieht man bei diesen Menschen, ja, aber sie sprechen nicht so darüber. Wenn wir j-, wenn wir jetzt wirklich einen stereotypischen Syrer nehmen. Wenn wir jetzt aber einen Paschtunen nehmen aus Afghanistan, äh ich spreche persisch, meine Muttersprache, ja, ich spreche auch ein bisschen arabisch, ich komme immer an die irgendwie heran, ja? Seit 2013, so, sind die mir sehr aufgefallen, äh davor äh so pa-partikular etc. Wenn wir jetzt einen Paschtunen nehmen aus Afghanistan und einen Syrer nehmen aus Damaskus, das sind zwei Welten. Ja? Ja? Das sind wirklich zwei Welten. Der Syrer ist mehr offen, der ist mehr äh

zugänglich, äh er äh hat mindestens eine andere Hauptstadt, Beirut, also Libanon, ja, neben sich äh=äh so man kennt Night-Life, man kennt Konzerte, man hat auch mal eine Freundin gehabt als junger Mann, ja? Eine Frau hat auch mehr oder weniger offen bis versteckt, ja? Da gibt es äh homosexuelle Beziehungen, ja? Zwar versteckt, aber man weiß, dass derjenige homosexuell ist. So, in bei einem Paschtunen, der aus einem Paschtungen-//-

I: >unterbricht< Bei einem was?

B3: Bei einem Pasch- ethnischer Paschtune.

I: Ah, ist -

B3: >unterbricht< In Afghanistan, ja?

I: Ah, okay.

B3: Eine Ethnie, Paschtune. So, der kommt dann aus einem Stammesgebiet oder er kommt a=aus -

I: >unterbricht< Wie schreibt man das?

B3: P-A-S-C-H-

I: P, P-A?

B3: P-A-S-C-H-T-U-N-E.

I: N-E. Pasch-tun-e.

B3: Ja. So, ein Paschtune, so, da sieht man ähm, dass da äh da=da ist sehr viel Patriarchat, da ist sehr viel äh sozusagen gesellschaftliche äh=äh also gesellschaftliche Normen, die man einhalten muss, da ist sehr äh mit anderen Worten, da ist sehr viel Unterentwicklung. Ja? Okay? Das heißt nicht, dass es überall überentwickelt ist, aber was ich gesehen habe, was ich erfahren habe, dazu gibt es auch keine Forschung. Ich habe ein Buch gemacht dazu – ich mach jetzt Werbung, so - >beide lachen leicht< Flüchtlinge äh aus dem Iran. Menschen- und Flüchtlingsrechte aus dem Iran. Wird jetzt erscheinen, letzte Woche habe ich es in Druck gegeben. Es ist das erste Buch auf Deutsch seit zehn Jahren. Das war mein erstes Buch 2006. Und da hab ich auch über Afghanistan Untersuchungen angestellt, aber mein Fokus ist Iran. Und da, weil die kommen // die Flüchtlinge kommen aus Iran, äh aus Afghanistan nach Iran, und dann sieht man äh, dass da, das sind dieselben Ethnien, die sich be=begegnen, Perser begegnen Perser, Türken begegnen Türken. Und da sieht man wie die in diesem Staat äh erzogen wurden, äh großgeworden sind und wie die i- dieselbe Ethnie in Iran unter anderen Bedingungen.

I: Ja, das stimmt. Sind die Flüchtlinge ähm religiöser als die hier lebenden Muslime? (3) Kann man das sagen? (3) Oder vielleicht sogar weniger religiös?

B3: Also, mei- also=also es ist so, es Olivier Roy, der hat ein Buch äh „Der lange Weg nach Westen“ und äh „Religiöse Einfalt“ (gemeint ist „Heilige Einfalt, Anm. des Verfassers), ja? Und er=er=er erklärt das so, also, ja, also ich zeichne das kurz an, ich spreche dann, also >zeichnet< so, also, das ist hier Kultur und das ist Religion, okay? Also, dieses Viereck (3). Die wä- die wachsen in der Kultur auf und Religion ist ein Teil davon. Während hier Muslime aufwachsen, sie denken, Religion ist der ganze Teil, ja? Dort ist Kultur der ganze Teil, so –

I: >unterbricht< Also, das ist der Westen hier >zeigt darauf< oder - ?

B3: Jaja, genau. Also, da, ne, ne, Entschuldigung, das ist der Westen >zeichnet< und das da hier ist der Osten >zeichnet<, ja? Okay? Und wir denken ja, und d=d=die denken ja auch, die Flüchtlinge, dass die hier sehr weit fortge- äh fo=fortgeschritten sind etc., aber die, wenn sie herkommen, wir sprechen von Deutschland, die, die merken, dass, das habe ich jetzt erfahren, auch durch viele Gespräche, unzählige, äh, dass die sehen, dass hier die Menschen in Parallelgesellschaften leben. Ja? Das=das merken die. Irgendwie merken die das. Aber die haben kein Vokabular dafür, irgendwie beschreiben die das, ja? Dort, die wachsen auf mit Religion als Teil der Kul=Kultur hier. Also, ein konservativer Moslem, von denen es nicht wenige gibt, die wachsen so auf, äh die sagen, äh Kultur ist ein Teil der Religion. Ja? Das ist das, was auch Wissenschaftler so herausgefunden haben und was ich selbst gesehen habe und selbst festgestellt habe als ich das für mich in Worte gefasst habe, sage „ach, dazu gibt es ja auch schon Forschung, wie=wie schön, dass ich das so auch äh erfahren habe.“ Weil in Frankfurt passiert ja viel, ist eine Großstadt, fünftgrößte Stadt Deutschlands äh und man sieht ständig hier Veränderungen, die auch -. Frankfurt versteht sich auch Global City, also -

I: Also, dass ich das richtig verstanden habe: Die Muslime hier, die glauben, das alles ist Religion und Kultur ist ein Teil davon?

B3: Ja.

I: Und die in Syrien sind sich aber eher bewusst, dass, eigentlich, man hat Kultur, und die Religion ist ein Teil von der Kultur.

B3: Genau, ja. Äh Syrer sind eher nationalistisch.

I: Ah, okay.

B3: Ja, sind ein bisschen auch in ihrer, wenn man mit denen redet, sie haben auch so ein Selbstverständnis, dass sie stolze Syrer sind und keine Araber. Arabisch ist unsere Muttersprache, sagen die meisten. >lächelt<.

I: Okay. >lacht leicht< Also sind Syrer keine Araber?

B3: Syrer sind Semiten. Also, Syrer, Assyrer, Aramäer, äh, das sind Semiten. Und da sagen wir auch – kommt die Frage jetzt mit Antisemitismus oder nicht?

I: Die >B3 lacht im Hintergrund< kommt später, ich bin, ich bin erstmal noch bei Religion und dann kommt Antisemitismus.

B3: A oui, a oui, okay.

I: Okay. Ähm –

B3: Der, der Monsieur lacht schon (gemeint ist der Bruder von I, der bei dem Gespräch anwesend war)

I: >lacht< Jaja, genau, weil ich habe hier noch einige Fragen. Integration, äh ich wollt-, das ist eine Frage, die ich jedem stelle, damit wir von der gleichen Sache reden. Und zwar: Was ist Integration? Ich brauche da nur ganz grobe Skizze, keine Details, sondern nur damit, wenn man, ich habe schon Leute interviewt, oder, die haben dann geglaubt, oder d=die waren der Ansicht, Integration ist nur Integration in den Arbeitsmarkt und mehr nicht. Also, d-, weil es so komplett verschiedene Verständnisse davon gibt, wollte ich fragen, was Sie unter Integration in ganz groben Skizzen verstehen.

B3: Also, Integration erstmal, ich finde, das deutsche Wort ist besser dafür. „Einfügen“. „Sich einfügen“, ja? So, und es gibt äh hier in Deutschland äh ist so, dass, ja, man wird daran gemessen wie viel man arbeitet. Ich verstehe d=dieses Argument. Aber, Arbeit ist ein Teil von Einfügen ist die Gesellschaft, ja? Da ist Deutsch eine sehr präzise und schöne Sprache, sollte man eher das deutsche Wort „einfügen“ in die Gesellschaft >beide lachen< einbringen. Weil Integration ist amorph, ja? Also, gesichtslos. So. Integration heißt, es fängt äh an, indem man die Sprache lernt, ja? Also, Sprache lernen, interagieren mit der Gesellschaft, interagieren in der Community, interagieren in der Straße, interagieren mit dem Nachbarn. Ähm, und das da geht äh auch in diesen Ländern

verloren. Ich habe das gesehen, ja, im, in Westasien habe ich das selbst mit meinen eigenen Augen gesehen, dass die Nachbarn nicht mehr so herzlich sind wie früher. Also, in Deutschland kennt man seinen Nachbarn nicht mehr. Ich kenne meinen Nachbarn auch nicht, ja? Ich brauche dann kein //. Ich=ich versuche immer daran zu klopfen, und=und da macht keiner auf. Auf jedem Fall >beide lachen<. Aber, äh ist ja auch eine Großstadt hier und keiner hat Zeit. Aber äh Integration hat äh soziale, wirtschaftliche, äh kulturelle, interkulturelle, intrakulturelle äh und vielerlei Aspekte, die wir vielleicht nur als Phänomene wahrnehmen, ja? Integration ist mehrschichtig, ist hybrid, ist sehr komplex, und da sollte man Integration selbst durchgemacht haben, ja? Also, ich kenne sehr gute deutsche Migrationswissenschaftler, wenn wir über das Thema reden, äh-

I: >unterbricht< Wie heißt der?

B3: Pff, keine, wer, mit wem habe ich letztens geredet? >I lacht< Zum Beispiel, ah, mir fällt jetzt kein Name ein.

I: Ist in Ordnung.

B3: Aus Berlin, keine Ahnung. Bin sowieso kein guter Namen-, wenn ich // ich sag bestimmt einen falschen Namen, aber äh die sind auch der Meinung, es äh=äh die alten Konzepte wirken nicht mehr, ja? Also dieses saloppe „>ahmt die stereotype Sprechart von deutsch-türkischen Jugendlichen nach< hast du dich integriert“? Ja? Das wirkt hier nicht mehr, ne? Also, einen Job zu haben, zu kommen okay, aber was macht der Mensch, wenn er sozial ist, wenn er depressiv ist? Ja? Dann wird er eine Last für die Gesellschaft. Dann geht er, wird er in die Klappe eingeschlossen. Dann macht er den nächsten auf der Straße fertig. D- äh,

keine Ahnung, dann=dann geht es ins Extreme. Ah, Religion, da kann ich ran. Okay? Mh, heißt nichts Negatives in der Hinsicht. Aber es gibt auch Leute, die genau diese Leute suchen, und die nennen wir wie? Rattenfänger. Okay? Ja, also, man muss sich einfügen in die Gesellschaft, gucken wie äh fordert man sich selbst heraus und wie wird man auch gefördert, ja? Also fordern, fördern. Das sind so Sachen, die einen beschäftigen und wenn man selbst Erfahrung gemacht hat damit, ja, dann kann man das blind beschreiben und in der Beschreibung liegt immer eine Weisheit und dann auch eine Selbstanalyse.

I: Woran liegt es, dass muslimische Migranten in Deutschland schlechter integriert sind als andere Migranten, z.B. ich weiß, ja, solche Chinesen und so, die sind jetzt auch ganz weit weg, oder Vietnamesen, die sind zum Beispiel ganz anders integriert, die kommen -

B3: >unterbricht< Aber wi=wie kommen Sie darauf, dass sie schlechter –

I: >unterbricht< Äh, ich war neulich in N- äh in Berlin-Neukölln. Und man hört ja eigentlich immer so viel und man hat auch den Eindruck, dass da immer ziemlich viel Parallelgesellschaften sind, aber anders als jetzt, sagen wir, Italiener oder so was. Also, man hat schon das Gefühl, dass die zum Teil nach ihren eigenen Regeln leben.

B3: Das stimmt, ja. Also, es gibt Matthias Rohr, ah, jetzt fällt mir der eine Name ein, der war hier bei uns. Selbstjustiz oder so, k- ist eine neue Publikation von diesem Monsieur. Und da sieht man, ja, das gibt, es auf jeden Fall. Aber jetzt kommen wir dazu: Wer vertritt die Muslime? Ja? Doch nicht diese zwei, drei Dachverbände. Die vertreten 20.000 bis 30.000 Muslime. Also, jeder. Es gibt dazu keine Statistik, keine Zahl, keine

veröffentlichten, keine Selbstauskunft von diesen, ja? So. Äh, das Gros dieser Muslime – sie haben sich selbst integriert. Fatih Akin, ein berühmter äh Regisseur, äh hat selbst bei der Buchmesse gesagt, die größte Buchmesse hier, auf der Welt, in Europa, ist ja hier in Frankfurt. Wir sind sehr stolz da drauf. Bitte klatscht einmal. >I und ihr Bruder klatschen<. >B3 lacht und hustet< Er hat selbst eben gesagt, wenn sich einer integriert, er macht ein (?Approach?). Er geht zu auf die Gesellschaft, er geht zu auf den Arbeitsmarkt, ja? Und da ist Deutschland zum Glück ein besseres Beispiel als la France. Als äh=äh Great Britain. Ja? Aber trotzdem haben wir diese Phänomene und da versucht der arme >lacht< deutsche Staat auch entgegenzuwirken, ja? Es ist, e=es sind äh, ja, es=es ist eine Minderheit, die immer in Parallelgesellschaften lebt. Und sie versucht immer ein Patriarchat aufrechtzuerhalten, äh Friedensrichter einzustellen, äh und so weiter und Frauen zu unterdrücken. Das ist -, ja? Aber, äh d- mh, es ist auch so, dass diese Leute ähm, wenn man Stadtanalyse macht, Stadtteilanalyse, diese Menschen sind immer dort hingegangen, wie die unsere deutsche Unterschicht. Die haben immer dort gelebt, wo es ein Fachwerk gab. Wo es eine Industrie gab, sie haben auch dort gelebt und sind dann gleichzeitig zur „uff die Arbeit gegangen“ wie wir Hessen sagen, ja? Also, ihr habt auch Migrationshintergründe, sind Hessen hier. >beide lachen<.

I: Okay.

B3: So, und die haben dann da gelebt und sind so interagiert. Wenn sie dann in die Stadt gegangen sind, dann äh gab es nichts, weil die haben da gearbeitet, erste=erste Generation, und dann sind wieder dort hingegangen und da sind sehr viele Sachen kaputtgegangen. Das war mein Beispiel mit diesem, ja, einfügen in die Gesellschaft, ja, heißt: mehrschichtig, komplex, hybrid und sehr, sehr, sehr äh schwer zu erfassen manchmal. Ja? Und da sollte man auch fair sein und sagen,

okay, wie kann man jetzt die, für die, für sich selbst gewinnen. Ja? Der Mensch ist ja sehr weit von sich selbst entfernt und folgt immer ein anderen äh Horde und so weiter, ja. Wir sind ja den Tieren sehr nah da.

I: >lacht leicht< Okay, dann habe ich das bisschen Überthema zum, da kommen ein paar Fragen dann drunter, inwieweit beeinflusst Religiosität oder vielleicht auch speziell der Islam die Integration? Also, zum Beispiel als erste Frage: Inwieweit nehmen religiöse Ideen, Vorstellungen, die man vielleicht auch gar nicht hinterfragt, Einfluss auf die Integration?

B3: Also, pff, also, die Muslime, erstmal, die jetzt herkommen, ja, durch, dieses, was Madame Merkel da zugelassen hat, ja? Okay, humanitäre Katastrophe hat sie jetzt unterbunden etc. Es kommt darauf an, wem die begegnen. Es, das ist mir aufgefallen. Wenn die mich jetzt begegnen, ja, ich sehe aus wie ein Südländer, wie ein mediterraner Typ, ich sehe aus wie ein Westasiote, ich sehe a- wie ein, wie ein Südamerikaner, wenn ich dann mit dem rede und so weiter, Floskeln bringe, ich weiß, dass sie durch mich eine säkulare Haltung einnehmen. Eine Position einnehmen. Oder meistens sagen, okay, eigentlich, ich habe eine Freundin, ich trinke Alkohol, meine Schwester hat versteckt einen Freund, ist egal. Aber wenn ich jetzt komme mit einer Erzählperspektive, mit einer Narrative und erzähle „Gott ist der größte, Allah ist der größte, da ist die nächste Moschee, pass auf, das ist die Schweinefressergesellschaft“, das, ja? So. Es kommt immer an, wem man begegnet. Und es kommt darauf an, erstmal das, also, diese passive Haltung und dann die aktive Haltung: wen suchen die? Ja? So, zwei und dritte und wenn Sie jetzt ein Kuschel-, Kuschel-Deutschen, netten, linksextremen Sozialarbeiter nehmen, so, dann entwickelt sich das wieder ganz anders, ja? Also, es ist immer passiv, aktiv und dann wiederum ganz was Anderes, was wir überhaupt nicht erahnen können. Ja?

I: Ja, also, und was schlagen Sie dann vor, wie man so einem Muslim begegnet? Oder einem muslimischen Flüchtling, dass der sich halt an uns integriert und jetzt nicht in eine komplett falsche Richtung irgendwie schwimmt?

B3: Der Freund von Syrien, übersetzt // //, ist ein Schriftsteller, ja, heißt, sein Name heißt „der Freund von, von Syrien“, Großsyrien. Er hat gesagt, er hat ein 10-Punkte-Programm vorgeschlagen, ja, und hat gesagt, das müssen die respektieren. Die müssen Homosexuelle respektieren, LGBT-Rights respektieren, Alkohol respektieren, nackte Frauen respektieren, keine Ahnung, was er nicht gesagt hat, ja? So. Das unterschreibe ich, ja? Die müssen ganz genau wissen, was eine offene Gesellschaft ist, um mit Karl Popper (Philosoph, Anm. des Verfassers) zu sprechen, offene Gesellschaft und die Feinde dessen, ja, da muss man denen sagen, „Madame, Monsieur, hier, wenn du einen Polizisten siehst, ein Beispiel aus der, aus dem Alltag, der Polizist ist wirklich dein Freund. Ja? Ich weiß, wie Polizisten in Asien sind. Oder in Afrika. Ich weiß das. Oder in Südeuropa, Osteuropa, ist, die sind genauso autoritär. Hier sagt man zu einem, zu einem Polizisten „hier pass mal auf, // ja okay“, ja? Der Polizist versucht dir wirklich so an den Mann ranzukommen, ja? Also, ich habe wirklich positive Erfahrung, so. Vielleicht bin, nicht ich jetzt so. Auch nicht in der Minderheit, aber man, man muss diesen Leuten erklären, ja, dass das nicht so geht. Und da muss man auch Leute aus den Communitys nehmen, das ist oft der Vorschlag von vielen Wissenschaftlern und von vielen Leuten, die aus den Communitys kommen, dass man die an der Hand nimmt und sagt „hier, hier musst du dich so benehmen“ und meistens suchen die auch nach Ratschlag und nach ein helping hand. Ja? Ja? Weil, die kommen ja nicht umsonst hier her. Die wissen, dass es hier anders ist, besser ist und friedlicher ist.

I: Ja. Und gibt es, oder welche Aspekte speziell jetzt im Islam oder es kann auch allgemein der Nahe Osten sein, kann ja auch Kultur sein, gibt es, die die Integration vielleicht besonders schwierig machen? Also, wo würden Sie jetzt sagen, das ist so ein Punkt, da müssen wir noch wirklich viel Arbeit reinstecken?

B3: Also, erstens da muss man die Sprache lernen, ja? Durch die, durch die Sprache, wenn einer multilingual aufwächst, bilingual ist ja schon lange out, ja, so, gerade in westeuropäischen Städten, so, out, bilingual sind die //, können mehrere Sprachen, so. Die (?Franzosen sind entsetzt?), dass sie bilingual sein müssen, so. Sprache müssen sie lernen und dann noch hier verstehen, dass sie hier ihre Würde als Mensch respektiert wird und dass sie hier viele Chance haben, um durch und mit Bildung aufzusteigen in der Gesellschaft. Ja? Und dann ihnen auch zeigen, hier, der und der hat es geschafft, die und die haben es geschafft. Also, man muss denen wirkliche Bilder zeigen, in dem sie diese Bilder bestätigt sehen, so kann man hier die Leiter hochklettern, ja? Und da ist Islam, kann ein Teil der Lösung sein, kann auch ein Teil des Problems sein, ja, es kommt darauf an. Wie gesagt, passiv und aktiv und dritte Weg, ja, wie man, wie man das an den Mann bringt, ja? Also, wenn mich einer fragt: Wo ist die Moschee, ich versuche den Menschen in ein Gespräch zu verwickeln, auf der Straße passiert das sehr, sehr oft in Frankfurt und Umgebung, und dann versuche ich zu wissen, warum sucht der eine Moschee. Und das ist zweimal vorgekommen, das waren extreme Leute. Die haben gesagt, nur da kann ich so sein wie ich bin, ja? Aber i-, jetzt kann man zurückfragen: warum ist der extrem, warum, warum, warum, warum.

I: Glauben Sie, dass das Thema Religion genug beachtet wird oder wird das unterschätzt? Wenn ich Politiker reden höre, höre ich immer nur, der Arbeitsmarkt, der Arbeitsmarkt, hin und wieder höre ich dann noch

Bildung, aber das Thema Religion? Glauben Sie, dass dem, dass dem genug Beachtung geschenkt wird?

B3: Also, das Thema, also viele Politiker sind überfordert, okay? Sie müssen sich Expertise ranholen, Islamkonferenz war jetzt so ein Versuch. Ja? Die Islamkonferenz in paar Etappen und die hat ja auch eine sehr gute Homepage, kann man Sachen downloaden und so, aber es muss runtergebrochen werden auf die, auf lokaler Ebene und zwar auf, auf Stadtteile, ja? Auf Kreise, ja? Es wird beachtet, es wird auch verwissenschaftlicht, also in deutschen Universitäten. Es gibt auch Interaktionen zu den islamischen geprägten Ländern. Aber vielleicht trifft man nicht den Kern der Sache manchmal. Vielleicht ist das zu populistisch, vielleicht ist das zu oberflächlich, vielleicht aus Unkenntnis sagt man das, ja, so, ja? Also, es gibt diese Sachen auch. Und man muss auch bedenken, ja, diese Länder sind auch immer noch Länder, die sehr viel Schätze haben und so weiter und da gehen die Leute gerne hin, um // -. Mein Beispiel ist Afghanistan. Global Witness ist ein, ist eine Organisation, eine NGO, und die hat, in meinem neuen Buch kommt das vor, ich habe die zitiert, die haben herausgefunden, dass man in Afghanistan, jetzt, wenn man ein Jahr gräbt, 3 Milliarden, 3, Entschuldigung, 3 Trillionen Dollar ausgraben kann. 3 Trillionen. Also, das ist im Wert von 3 Trillionen Dollar. Das sind Steine. Okay? Natürlich ist China dort, USA, und so weiter. Ja? Kleine Steine, die sind ein paar hunderttausend Euro wert. Ja? Es gibt auch diese Aspekte. Aber, wenn wir jetzt auch nach Deutschland kommen, zurück, ja? Religion kann, wir haben hier Religionsfreiheit, Artikel 4 Bunde-, unser Grundgesetz, ja, aber man muss wissen mit welchem Partner man koalitiert und welcher Partner man holt, um mit denen zu reden, ja? Weil diejenigen, die jetzt in der dritten, vierten Generation hier sind, die wissen, dass Deutschland ihr Land ist. Und wie Monsieur Feridun Zaimoglu, der Schriftsteller sagte, der das Buch gemacht hat „Kanak Attack“ in den 90ern, der berühmt wurde, der, der hat letztens in einem Interview gesagt: „Ihr wisst gar nicht, wie deutsch ihr

seid.“ Und jetzt wieder müssen wir verstehen, was Monsier Zaimoglu unter „deutsch“ versteht und was der Migrant aus Großstadt, da, ja, das sind so verschiedene Aspekte und Positionen und -.

I: Ja. Wie verändert sich denn Religiosität in der Migration? Ich habe nämlich gelesen, wenn jemand in ein anderes Land zieht, dann wird er zum Teil stärker religiös -.

B3: Ja.

I: - weil es zum Beispiel ein Halt ist. Inwieweit können Sie das bestätigen oder inwieweit ist das eine Herausforderung oder vielleicht ist es auch ein Vorteil?

B3: Es gibt einen guten Ethnologen, der sagt, der (?ethnic boundaries?), ja, also, wenn jemand migriert, ja, manche werden nationalistischer, manche werden religiöser, okay? Andere suchen, also man sucht immer einen Bezug zur, zu sich selbst in der Tradition seines, seines eigenen Lebenskontextes, ja? So, und meistens ist Religion, wenn, wir wollen jetzt nur Religion be-, meistens ist Religion etwas, womit man sich identifiziert, weil es auch so viele religiöse Institutionen und Kirchen und Moscheen und dergleichen und buddhistische Tempel und etc. gibt und Sachen, die man gar nicht kennt, ja? Ja, und da gibt es sehr viele, sehr viele, sehr viele Beispiele aus dem 20. Jahrhundert, wo Leute aus islamischen Ländern migrieren, (?Sayyid Qutb?) ist so einer, der soll für zwei Jahre nach Amerika und das amerikanische Erziehungssystem sich anschauen. Und dort beschreibt er, dort hat er sein Buch, also, die Idee seines Buches kam ihm dort auf, die Wegmarker. Und egal, was er dort in Amerika sieht, sagt er, „die sind korrupt, die sind nackt, die sind schwul, die, die trinken

Alkohol, die essen Schw-, ja. Aber er weiß nicht, was, also, wie sich Amerika entwickelt hat. So wie ich das jetzt mit Islam erklären wollte, Islam hat sich so entwickelt und Islam hat einen großen Beitrag zur Zivilisation der Menschheit gel- //, so, okay. Aber, ja, diese These würde ich vollkommen unterstreichen, weil ich sehe das auch in meinem Alltag mit diesen Leuten, ja? Die benutzen dann mehrere Floskeln, mehr das Religion, mehr jenes und mehr sowas. Aber, wenn jemand sozusagen stabilisiert ist geistig, seelisch, körperlich, ist ja nicht nur eins, ja? Dieser Mensch wird seine Religion genauso ausleben wie früher und man bekommt das überhaupt nicht mit. Wenn ein Mensch mit sich unzufrieden ist, generell, dieser Mensch zeigt es immer nach außen. Durch seine Kleidung, durch seinen Habitus, durch seinen Phänotyp, durch seine starke, gehässige, polarisierende Sprache, ja? Das, das habe ich gesehen, auch in meiner Schulzeit mit Migranten, mit Deutschen, die, die aus der Unterschicht kamen, denen es genauso schlimm ging. Da gab es dieses Beispiel von Dominik Schmitz, der bei den Salafisten war, ja? Es sind immer Brüche und Umbrüche in der, also im Kontext von der Sozialisation, also, wie man aufwächst, ja, und dann sieht man, dass die nicht verarbeitet wurden, und dann kommt das zu diesen radikalen Formen.

I: Und welche Rolle spielen die Muslime, die hier in Deutschland schon leben bei der Integration? Zum Beispiel, kann es sein, dass Muslime, die kommen, nur in diese muslimischen Gemeinschaften integrieren und gar nicht in die Mehrheitsgesellschaft?

B3: Hm. Da, das spricht vielleicht für eine Minderheit zu, ja? Die wiederum in der Moschee verhaftet sind, aber, und für die wiederum spricht das nicht ganz zu, da ist wieder eine Minderheit, die so ist. Es kann für Teile der Leute, die sich als Muslime als primäre Identität betrachten, zutreffen, aber nicht für alle. Ich bin jetzt auch Mu-, nun, ich bin auch

gebürtiger, schiitischer Moslem, aber, wenn man mein Leben anschaut, ich bin bestimmt westlicher als der westlichste Biodeutsche, sage ich mal so, ja? Aber gleichzeitig, ich weiß ganz genau wie ich mich als ein Orientale benehmen soll, als ein Südländer, als das, ja? Ist die Reflexion, und auch die, die Sicht zu einem, die Sicht zu sich selbst, ja? Ja? Teile davon sind, ja, die sind ungenießbar, ja? Und das trifft wiederum auf Großstädte zu, wo das Leben schnell ist, wo das Leben undurchschaubar ist, wo das Leben eigentlich sehr viele Angebote macht, um sich zu positionieren, zu (?kennen?) für sich selbst als eine primäre Identität. Ich meine, man wird ja in keinem Kaff Hells Angels erleben. Aber in Frankfurt sieht man das. Man wird in keinem Kaff die Salafisten erleben, aber in Frankfurt und Köln und Mönchen-Gladbach und Berlin und Hamburg und München und Stuttgart etc. sieht man diese Leute schneller und sofort. Ja? Und Migranten, die kamen, die ersten Migranten sind ja immer in Großstädte gegangen, weil dort gab es ja die Industrie.

I: Ja. Der Islam in Deutschland: Wie sieht der heute aus, wie ist der geprägt hier in Deutschland im Vergleich zu anderen Staaten beispielsweise?

B3: Also, die Frage ist allgemein, aber -.

I: Ja, ich weiß.

B3: Also, der Islam hier ist erstmal durch die Muslime geprägt und nicht durch den, keine Ahnung, sonst was. Und dann ist der Islam so geprägt, sehr ethnisch und sehr ethnisch-national. Die Türken mit den Türken, die Araber mit Arabern, die Pakistaner mit den Pakistanern, die Afghanen mit den Afghanen, die, keine Ahnung, die S-, die Marokkaner mit den

Marokkanern, so. In den nächsten Generationen, also Ankunft des Islam und jetzt gehen wir weiter, in den nächsten Generationen, also, durch dieses Anwerbeabkommen, ja, sehen wir, dass der Islam hier sehr schnell einbettet und dass jemand kommt und sagt: „Ich heiße Ali, und ich habe eine deutsche Freundin, die Nicole, aber ich bin ein Moslem und in diesem Monat enthalte ich mich und ich mache mein Ramasan oder Ramadan“, ja, so. Und dann sehen wir, dass der Islam hier individueller wird, aber trotzdem eine kollektive Norm und Form hat, in dem sie von diesen kollektiven Gemeinschaften kommen, der türkischen Moschee soundso zum Beispiel. Die Ditib, also diese türkische Moscheevereinigung, die dem türkischen Staat untersteht, ja, sie hat tausend Moscheen hier. Wir haben 3.000 Moscheen in Deutschland, pi mal Daumen, sie hat tausend. Und wenn jemand eine Konzentration von türkeistämmigen Menschen ist, die Ditib baut dort eine Moschee und diese Moschee ist gleichzeitig Kulturverein, eine Begegnungsstätte und was nicht auch, ja? Okay.

I: Okay. Und wie wird sich der Islam in Deutschland verändern durch jetzt, sagen wir, eine Million Muslime mehr auf einen Schlag?

B3: Nicht, nicht sehr anders als die letzten Jahrzehnte. Weil, die, die passen sich ja den Moscheen und der Mehrheitsgesellschaft an. Ja? Der, der Bezug ist ja so, dass man, wenn die kommen, die suchen ja Anschluss. Ja? Also, wenn man jetzt in eine Moschee geht, ich war letzts in einer Moschee, da, die Syrer saßen da in der Ecke, die Perser aus Afghanistan saßen da in der Ecke, die Paschtunen aus Afghanistan saßen da in der Ecke, ja? Und die Suren, die gucken so, aha, der sieht aus wie ein Paschtune, der, mit dem, so, der sitzt da und der betreut zehn Leute. Der Perser aus Afghanistan geht zu einem Perser aus Iran oder aus Afghanistan und setzt sich dahin. Und der, der Syrer, der guckt dann „aha, hier gibt es zwei syrische Gruppen, zu denen passe ich, dann setze ich mich dahin“, ja? Und so ist das auch, um das zu generalisieren,

gesamtgesellschaftlich ist das auch so, ja? Die kommen nicht und installieren hier was und schaffen hier was herbei. Ja? Die orientieren sich an den vor-, vorgeprägten Mustern und Lebensweisen. Ja? Also, Beispiel wieder, ich breche das Thema auf so, dann ist das auch menschlicher: Kam ein Syrer und sagte: „Bist du ein Syrer?“ Auf Arabisch. Habe ich gesagt: „Nein.“ Er sagt: „Woher kannst du arabisch?“ Habe ich gesagt: „Okay, ich kann so ein bisschen arabisch, was kann ich für dich tun?“ Hat er gesagt: „Ja, ich will Zigaretten und so kaufen. Wo gibt es das?“ Habe ich gesagt: „Da“. Da habe ich gesagt: „Ah, da ist ein Syrer, warum gehst du nicht hin?“ Hat er gesagt: „Die sind nicht erstens von meiner Stadt, zweitens, ist egal, ob sie nicht von meiner Stadt sind, aber, die sind politisch religiös. Ich bin nur religiös wie in Syrien. Ich habe eine Freundin, ich habe gerade mein Bier in meiner Tasche, ich habe kein Bock auf die.“ Ja? Ist typisch Frankfurt, typisch Großstadt, typisch, ein sehr schnelles Leben, wo man sowas begegnet, ja?

I: Und, ähm Moment, (2) und was bedeutet jetzt die Religiosität für die deutsche Gesellschaft? Wir sind ja // zum Beispiel jetzt eher eine säkulare Gesellschaft, was bedeutet das, wenn eine so große Menge kommt und, sagen wir, eher religiös ist als jetzt unsere Gesellschaft? Verändert sich unsere Gesellschaft dadurch in irgendeine Richtung?

B3: Nein. Da-, das sind Minderheiten. Das sind Minderheiten, die haben keine Power, die haben keine Macht. Die haben keine, die, die, wenn man, wenn man herkommt in Deutschland, ich sage ja zu meinen Studenten immer, oder das liest man auch hier ab und zu in sozialpsychologischen Forschungen, ja, wenn ein Migrant herkommt, ich habe da selbst sehr viele Migranten gefragt, die sind die ersten fünf Jahre, die sind, Zitat: „Uns ist schwindelig die ersten fünf Jahre.“ Das ist ein ganz anderes System, 180°. Das ist nicht der Nachbarstaat. Das ist hier ein ganz anderes Land, ist ein nordisches Land, ist -. Dort ist 90 % Sonne,

sagen wir mal so, hier ist 90 % dunkel und cloudy, etc. etc., ja? Okay?
Das wird sich nicht ändern, es wird nur diese mit, diese Moscheevereine, diese Migrantenmilieus werden sich zahlenmäßig erhöhen, aber die werden, da wird sich nicht viel ändern.

I: Und wie groß ist die Gefahr, dass die eher so unter sich bleiben? Also, zum Beispiel, in Berlin-Neukölln ist es schon stark so, dass die ziemlich stark unter sich sind und mit der Mehrheitsgesellschaft gar keinen Kontakt mehr haben, weil es zu viele auf einem Ort sind und zu wenig andere, dass die praktisch gar keinen Kontakt mehr haben können.

B3: Das stimmt, ja. Also, das ist, ich habe das auch in Köln gesehen, also richtiges Köln, nicht Neukölln, und „Kölle hier“, ja, „Kölle alaaf“ (kölnischer Dialekt), ich habe das auch da gesehen. Ich gehe in ein Geschäft rein und sage: „Entschuldigung, wie viel kostet diese Cola?“ Sagt der zu mir auf Türkisch: „Ein Euro Achtzig.“ Ich kann auch türkisch, ist kein Problem, aber was soll denn der arme Deutsche machen? Was soll denn der Russe machen? Was soll der Kurde machen, was soll der Perser machen? Was soll der Pakistani machen? Das gibt es. Und da muss man einschreiten und sagen „hier, Sprache“. Man muss das alles an Sprache festmachen. Sobald man an Religion rangeht, dann wird dichtgemacht, weil die sagen „unser Auftrag kommt von Gott“, ja? Man muss sagen „hier, du musst die Sprache lernen, und hier so, da-, das geht nicht so“. Ja? So, und das ist ein Problem, auch in Berlin-Neukölln. Man kennt das ja. Also, da sind auch Leute überfragt. Und, also, wenn ich was zu sagen hätte, ich wü-, in Neukölln, ich würde sofort diesen Leuten nicht nur sagen, sondern denen auch sagen „hier, Sprache lernen“ und gleichzeitig, und das machen wenige, ich mache das aber, gleichzeitig den direkten Vergleich zu deren Heimat und Herkunfts-, ja Heimat und Herkunft sind ja nicht dasselbe, aber zu deren Herkunftsland machen. In deinem Land kann sich keiner so

benehmen. Ja? Aber wie man das sagt, das ist leider da-, dass Problem.
Ja?

I: Ja. Oder ich habe vor ein paar Monaten eine Studie gelesen, die kam aus England, nicht aus Deutschland, aus England, und die haben herausgefunden, dass ungefähr 30%, also 30-50, aber ich glaube das waren 30, der Muslime die Scharia über die dortige, das dortige Recht stellen.

B3: Ah, ja, das ist bekannt, ja.

I: Ist das in Deutschland ähnlich oder ist das nicht gefährlich?

B3: Also, -.

I: Weil 30%, das sind ja erstmal viele.

B3: Also, das englische Recht, Unter- oder Oberhaus, das wird, das ist gefestigt. Ja? Das ist kodifiziert. Wenn man das ändern will, muss man sehr lange, das dauert, das, also wer Jura studiert, also Verwaltung -.

I: >unterbricht< Ja, ich glaube, die meinten in dem Fall halt eher, dass die halt in ihrer Community leben zum Beispiel mit Polygamie oder so oder einfach -.

B3: >unterbricht< Das habe ich ja vorhin gesagt, ja.

I: - einfach überhaupt nicht mehr irgendwie sich da an die Gesetze halten.

B3: Jetzt, das machen die auch hier, also, mit Friedensrichter in Gro-, in deutschen Großstädten machen die das ja auch, ja? Aber es gibt immer Ausbrecher, die darüber berichten und der deutsche Verfassungsschutz, der ist der stark. Die wissen ganz genau, was da vor sich geht. Wir haben in Deutschland zum Glück noch keinen Anschlag, ja? Wir reden jetzt nur über Deutschland. In Paris und so, man weiß immer, man hat zum Beispiel diesen Typ, der, der, dieser, f-, der, der im Bataclan diesen Anschlag verübt hat, ja? Das war, der war, der hatte nach Molenbeek, Molenbeek, die Leute haben auch, die haben sehr viel Dreck am Stecken, die haben // //, also den Freiheitskämpfer für Afghanistan, ja, 09.09.2001, zwei Tage vor 09/11, den haben sie umgebracht. Ja? Und das waren Leute aus Molenbeek. Ein Elektrotechnik-blabla-Student und der andere war sein Mitläufer, ja? Man weiß diese Sachen. Und der deutsche Verfassungsschutz, der weiß das, wenn jetzt einer sagt „Scharia“ und so, das ist nur ein, ein Slogan. Da breche ich das auch wieder runter auf einen Fall. Hat ein, einer zu mir gesagt: „Ja, ich habe gesehen, du hast ein (?Rentz-?), wie heißt, Bratwurst gegessen.“ Ich habe gesagt: „Bratwurst schmeckt nicht, ich habe es gegessen, weil es keine (?Rentzwurst?) gab. Außerdem, was geht dich das an?“ Da hat er mich angeschrien, habe ich ihn zurückangeschrien. Ja? So. Ich weiß, ich kenne die Mentalität. Aber ich weiß nicht, ob, ob es, ob mein Bruder dasselbe macht. Er hat eine ganz andere Mentalität. Ich weiß auch nicht, ob es ein Biodeutscher schafft. Ich kenne aber ein paar, die schaffen das. Ja? Aber wenn man das immer liest von außen und man wohnt nicht mit diesen Leuten, man lebt nicht mit diesen Leuten, man kennt diese Leute nicht, man ist ihnen noch nie begegnet, ja, dann entwickelt man ein Horrorszenario. Aber die Realitäten darf man nicht unterschätzen, in Berlin-Neukölln, in Duisburg-Marxloh, in, was weiß ich, Frankfurt-Griesheim, in Köln-Korweiler, man

darf das nicht unterschätzen. Da bin ich vollkommen einverstanden damit, dass man da entgegenwirken muss und diese Menschen dafür gewinnen muss, sich selbst hier anders zu verhalten, damit sie wenigstens hier leben können, ja, und nicht nur zum Sozialfall werden.

I: Ja. Okay, dann wollte ich noch zum Thema Antisemitismus kommen. War ja mein zweites großes Thema. Da wollte ich auch als, als Anfang fragen: Wie definieren Sie Antisemitismus? Weil es ja da auch immer unterschiedliche Definitionen gibt. Ab wann ist für Sie ein Mensch antisemitisch?

B3: Ja, das ist schwer. Also, also, wenn jetzt, erstmal, wer sind die Semiten, ja? Das sind die Araber und die -.

I: >unterbricht< Sagen wir Judenhass, also, mit Antisemitismus meint man ja in der Regel jetzt die Juden und nicht die Araber.

B3: Ja, also, der Antisemitismus, der ist ja ein Aufhänger für die, für die Politik von Israel gegen die Palästinenser, für die, und Israel spielt hier die Hauptrolle, ja? Wenn jetzt ein 08/15-Flüchtling kommt und der ist Syrer. Er sieht einen Juden, das habe ich selbst gesehen, der guckt erstmal, wundert sich und läuft weiter. Aber, wenn er sieht, dass ein Mi-, ein Profimigrant, Profi heißt hier, einer der hundert Jahr hier sozusagen seine Familie hat, einer, der hier viel hat, so er sagt jetzt ein pejoratives Wort zu dem Juden mit seiner Kippa, dann denkt der Syrer sich bestimmt was. Sagt „aha“, der Neuankömmling, sagt „aha, hier darf ich was sagen.“ So, und hier ist demokratische Erziehung genau die Scharnierstelle. Aber ich würde, wir, ja, den Judenhass muss man sehr ernst nehmen. Es gab letztes Jahr, glaube ich -.

I: >unterbricht< Nur einfach nochmal die Frage: Wie definieren Sie Judenhass?

B3: Judenhass ist –

I: Also, wenn ich sa-, jetzt einfach nur sage, ich finde den Herrn Mosche doof, dann ist das ja erstmal kein Judenhass. Es gibt ja auch Sachen, ich kritisiere einfach nur was, es muss aber nicht gleich Judenhass sein. Aber ab wann ist es zum Beispiel Israelfeindlichkeit und nicht einfach nur -.

B3: >unterbricht< Also, also, also, ganz ehrlich, die meisten, die die Juden hassen, die kennen keine Juden, ja? Ja? Es ist in Frankfurt, wir haben hier zum Beispiel, ich kenne viele hier, deutsche, deutschstämmige Juden, die sich aber nur als Juden sehen, nicht als Deutsche, ja? Also, was ich jetzt kennen gelernt habe. So einen, einen sehr gebildeten, interessanten Menschen. Die sagen zu mir, dass sie sich eigentlich mit diesen Orientalen besser verstehen, aber wenn jetzt so Hardliner kommen und dann ist ein Thema und das Thema ist Israel. Da gibt es natürlich äh Feuer. Okay? So, dann kommt dann, so, und dann, wie will man sagen, dass dieser Ali Unrecht hat? Da sagt man, er ist Antisemit. Ja? Weil Antisemitismus, Antisemit hat ein sehr politisches Gewicht erfahren, ja? Aber wenn man mit den Menschen redet, also, ich kenne Palästinenser, die mit deutschstämmigen Juden Kontakt halten, Freunde sind, etc., das habe ich sehr viel gesehen auch hier. Muss ich ehrlich sagen, ja? Oder bei uns in Frankfurt kommen sehr viele russischstämmige Juden, ja? So, die müssen sich auch einfügen in die Gesellschaft. Aber die haben schon vorgefertigte Strukturen, die haben hier Schulen, keine Ahnung was die nicht haben, keine Ahnung, ja?

I: Wie weit verbreitet ist Antisemitismus unter Flüchtlingen? Unter muslimischen Flüchtlingen?

B3: Der, da kommt es wirklich darauf an, wo die herkommen. Wenn die aus Afghanistan kommen, die haben gar keine Ahnung. Die, die wissen nicht mal wie ein Jude aussieht. In Afghanistan gab es zwei Juden. Und das waren, Muttersprachler waren das Perser, ja, und die sind dann nach Israel geflüchtet, ja? So. Einer war aus Kabul, einer war aus Herat. So. Die Syrer kennen Juden. Die Iraker kennen Juden. Iraner kennen Juden. Pakistaner kenne gar keine Juden. Ja? So. Afghanen auch nicht. So. Afghanen so auch nicht. Wie weit das verbreitet ist, ich würde sagen, also, das ist sehr schwer zu sagen. Es ist verbreitet, aber es ist nicht so verbreitet, dass sie Tag und Nacht daran denken judenfeindlich zu sein. Weil, die haben erstmal ihre eigenen Probleme, wann kriegen sie Anerkennung, wann können sie einen Sprachkurs besuchen, wann können Sie mit ihrer Mutter telefonieren, wann können sie rausgehen ohne dass jemand ihnen befiehlt wieder acht Uhr nach Hause zu kommen. Es ist verbreitet, sobald irgendjemand sozusagen irgendwas anzündet und sagt: „So, jetzt, daran hängen wir uns auf und jetzt sind wir gegen die.“ Ja?

I: Und Sie sagten gerade, die Araber kennen Juden. Meinen Sie damit, dass sie auch die Juden jetzt mehr hassen als die Pakistaner, die gar keine Juden kennen oder hat das gar keine Auswirkungen? Ich kann auch jemanden hassen, den ich nicht kenne.

B3: Ja, da ist ja auch das, der Zentralrat der Juden sagte auch, 70% der Judenhasser kennen gar keine Juden, ja? So, wenn ich Sie jetzt frage, wo, wo sind Sie aufgewachsen?

I: Pforzheim bin ich aufgewachsen und lebe jetzt in Calw //.

B3: Ja, und wie viele Migranten haben Sie gesehen in Ihrem Leben?

I: Oh, Pforzheim ist die Stadt mit der zweithöchsten Migrantenrate Deutschlands.

B3: Ja?

I: 48 % offiziell.

B3: Ja, und, und, ja, und da kann man sich fragen, so, Sie haben eine andere Erfahrung gemacht als jemand, der wirklich von diesem, Kreisstadt Calw kommt. Ja? Es, also, es kommt immer darauf an, was für, was für Bildern man folgt und was für Bilder man sich sozusagen zum Glauben macht. Ja? Ein Judenhass ist verbreitet, weil man immer die Palästinenser als seine Brüder sieht. Und die Palästinenserin als seine Schwester. Ja? Und der Hass ist erstmal auf Israel. Und dann sagt man, wer aus Israel kommt, der ist ein Jude. Immer. Ja? So. Und dann sagt man, „ja, du bist schuld daran“. Aber man vergisst viele Aspekte, die damit zusammenhängen, ja? Man vergisst, wer hat überhaupt das Land ihnen verkauft. Das waren Palästinenser. Oder es gibt den Menschen aus Israel, wie heißt er nochmal? Shlomo Sand. Er sagt, die richtigen Juden, die, die wirklich ursprünglich von da kommen, sind die Palästinenser selbst. Es gibt auch solche wissenschaftlichen Positionen. Ja? Aber erstmal mit denen in Gespräch kommen und denen das erklären. Ihr habt, ihr folgt derselben Religion, ja? Monotheistischen Religion. Und, und dann, ihr

kommt doch vom selben Gebiet und, und dann haben die euer Land verkauft, eure eigene Vorfahren. Warum -, ja, soweit, ich komme so weit, wenn ich will, ja? Aber, das dauert sehr lang.

I: Ja. Was sind die, die Grundlagen, also, was ist der Grund, dass halt Antisemitismus im arabischen Raum so stark verbreitet sind? Sie sagten gerade, Israel. Gibt es auch im Islam irgendwelche Gründe, dass das, also, im Islam sind ja die Menschen antisemitischer als jetzt zum Beispiel im Hinduismus. Also, gibt es irgendwelche theologischen Grundlagen, dass da -.

B3: Ja, es gibt ja in der Urgemeinde die J-, die Juden, die man nicht ausstehen kann, ja? Es gibt ja diese, diese theologische Schiene, so, diese theologische Spur, die man verfolgen kann. Das gibt es. Aber das ist dann wieder, Islam ist extrem Auslegungssache. Ja? Kommt jetzt ein Theologe, der sehr mehrsprachig ist, der sehr literarisch gefestigt ist, der theologisch mehrerer Positionen verstehen kann und auch vertreten kann, aber kommt jetzt ein Theologe, der, auch wenn er zehn Positionen verstehen kann, er vertritt immer die, die härteste Position und ihm folgen dann hunderttausend Menschen, ja?

I: Aber ist Antisemitismus schon auch zum Teil im Islam begründet oder -?

B3: Nein, würde ich nicht sagen.

I: - oder woher kommt das?

B3: Also, also, also man soll ja eher einen Moslem lieben als jemand anderen. Aber im Islam zum Beispiel, Koran und so weiter, kommt der Name Mohammed am wenigsten vor. Aaron, Jesus, Abraham und so weiter kommen mehr vor.

I: Und woran liegt es dann, dass der arabische Raum so stark antisemitisch ist?

B3: Ja, also, wenn wir jetzt sagen: Woran liegt es? Wenn wir sagen, woran liegt es, dann müssen wir es zeitlich festmachen. Ja?

I: Sagen wir die letzten Jahre, die letzten hundert Jahre.

B3: Ja, das hat, das hat viel mit den Entwicklungen auf der Welt zu tun, mit dem Nationalstaatskonstrukt, ja? Also, gestern, vorgestern habe ich ein Buch gelesen von Monsieur, der heißt Volker Perthes, ja, der spricht einwandfrei arabisch, ist der Leiter des SWP in Berlin, ja, und er, Stiftung für Wissenschaft und Politik, und er erklärt dann, dass diese Länder ganz anders strukturiert waren und durch diesen Nationalstaatsgedanken, sie verlieren ihre Verwandtschaft, sie verlieren ihre alten, keine Ahnung, Linien der Genealogie. So, und wenn es dieses, das gibt, dann sagt man, „ja, wieso sind wir jetzt eingepfercht?“ Ja? So, und bis sie aufwachen, bis sie klüger werden, ja, //m also, die Franzosen prägen ja diesen Begriff, bis sie, keine Ahnung, also, denken, „ah, hier sind Grenzen, wir haben einen Pass“, ja? So, „ach, wir sind ja Bürger, ah, wenn wir ein Problem haben, dann müssen wir zur Institution gehen, ah, wenn wir was wollen, müssen wir als Community für ein Plebiszit eintreten, ja? Das sind Sachen, das merken die jetzt langsam. Die wachen langsam auf, dass die Welt anders tickt. Dass die Welt sehr kapitalistisch geprägt ist.

I: Also, waren die mehr so in ihren Clanstrukturen dann drin?

B3: Ja, ja. Also, nicht alle, aber die meisten, ja? Okay?

I: Und woran liegt es dann, dass, wenn ich, dass die, also, woran liegt es, dass viele Syrer, also Syrer, Syrien hat ja auch schon oft Krieg gegen Israel geführt?

B3: Ja, da gibt es zum Beispiel diese Golan-, ja //-Golan, oder diese Golanhöhen, ja? Da geht es um Land. Da geht es um Macht, da geht es auch um Stellvertreterkriege. Der Iran will seinen schiitischen Halbmond. Saudi-Arabien will nicht, dass der schiitische Einfluss so stark ist. Saudi-Arabien macht mit seinen Petrodollars, ja, verbreitet da seinen Wahabismus in die Welt. Was wir hier in Deutschland kennen gelernt haben, der, der, also, der Off-Shoot ist Salafismus, ja? Okay, und Saudi-Arabien kauft die Lehrstühle in England, was ich selbst gesehen habe, ja, und da werden Diskurse bestimmt, da werden Diskurse neu entfacht durch Geld, ja? Und, ja, Syrien hat mit Israel diese Schirmhütchen, weil Syrien auch neunzehnhundertacht-, 1956-58, wenn ich mich nicht täusche, oder 58-60, war Syrien mit Ägypten ein arabischer Bruderstaat, ja? So, und die Syrer sind, die Syrer spielen eine große Rolle im Islam. Die Syrer kommen im Koran vor, ja, die, Asien, Asia, ist ein assyrisches Wort. Ja? Der Koran ist voll mit syrischen Worten. So, und Syrien sagt dann, „okay, die haben so viel Geschichte, so viel Kultur, so viel Zivilisation“. Das sagt auch der jeder 08/15-Syrer, den ich kennen jetzt gelernt habe, der aus Damaskus ist, aus Syrien insgesamt herkommt. Und die sagen dann, „ihr, wieso unterdrückt ihr die Palästinenser und wieso sind wir so schwach?“ Also, ihre Schwäche, ihre Unterentwicklung machen sie unter anderem daran fest, dass es Israel gibt. Okay? Weil

Israel wird unterstützt vom Westen, Israel kriegt immer die Lorbeeren ab, ja? Aber die vergessen, dass in Israel die Menschen mehr Bücher lesen. Die vergessen, dass in Israel, die, mehr Buchproduktion es gibt. Die vergessen, dass in Israel bessere Wissenschaftler es gibt. Ja?

I: Und warum fühlen sich die Syrer immer so mit den Palästinensern verbunden?

B3: Ja, da, ja, das sind, das ist mehr oder weniger, um es salopp zu sagen, dasselbe Volk. Die sprechen dieselbe Sprache, sie folgen derselben Religion meistens, ja, sunnitisch-islamisch, ja? Und sie haben eine ähnliche Entwicklung seit 1400 Jahren, seit dem Islam durchgemacht, ja?

I: Also, Sie meinen, dadurch, dass praktisch gerade, oder, die arabischen Staaten sich nicht immer so mit ihrem Nationalstaat identifizieren, dass die sich eher so mit ihren arabischen Brüdern identifiziert haben?

B3: Ja, also, da fällt ja immer, diese arabischen Staaten, also, die arabischen Staaten, die sind ja erstmal sehr heterogen, ja? Okay? Also, es gibt ungefähr so viel, dieselbe Anzahl der EU, ja, unsere EU zerfällt ja, haben wir gesehen mit Brexit, und jetzt kommt, soll Frexit kommen mit Frankreich, keine Ahnung was. Dieselbe Bevölkerungszahl, ja, von der EU hat auch die arabische Welt. Die Arabische Liga sagt immer, wenn Sie sich positioniert zu Israel oder zu Iran, sagt die „unsere rote Linie ist das“. Zum Beispiel sagt sie zu Iran: Unsere rote Linien ist der persische Golf, ihr dürft das nicht // //, was heißt arabischer Golf. Oder sie sagt zu, zu Israel, „hier, habt ihr das und das gemacht, jetzt reicht es“. Aber mit Israel hat Jordanien Frieden geschlossen, Ägypten hat Frieden geschlossen. Syrien

hat nie Frieden geschlossen, weil Syrien immer andere Verbündete hatte. Okay? Unter anderem Iran. So, Syrien hat die Baath-Partei, die Auferstehungspartei, die Baath-Partei, die von Michel Aflaq gegründet wurde, der ein S-, ein christlicher Syrer, sein Name sagt ja schon, Michel Aflaq. Und die Partei gab es auch im Irak. Und da wollte man eine säkulare profane Diktatur einfach installieren. Und wir kennen einen, Saddam Hussein, was hat er gemacht? Die ganze Welt hat ihm geholfen, er hat mit Iran Krieg gemacht. Auf syrischer Seite, Diktatur, Diktatur, Diktatur, säkulare Diktatur und keiner konnte was sagen. Ja? Okay. Und dann nimmt man natürlich, dann, ich habe einen Essay geschrieben „Die Verdammnis, in der Geschichte zu leben“. Ja? Die Italiener sind sehr stolz darauf, dass sie Römer sind. Die Perser sind sehr stolz darauf, dass sie so Perser sind, ja, egal, aus welchem Land die Perser kommen, Iran, Afghanistan, Tadschikistan, Usbekistan, Pakistan, keine Ahnung was. So, und die sagen, die Syrer sagen: „Wir kommen von so einer Zivilisation und jetzt werden wir gedemütigt, indem ein Staat hier, an dem alles gemessen wird und unser Gebiet so kleiner werden soll wie es werden soll.“ Ja? Gaza-, der Gazastreifen ist ja, was man so liest in Literaturquellen, ja, ist der größte Open-Air-Gefängnis. Ja? Da darf, keiner, nicht raus, nichts rein und so weiter, ja? Die Leute krepieren vor sich hin. Es soll eine Zwei-Staaten-Lösung geben. Ab wann gibt es die Zwei-Staaten-Lösung? Wer bestimmt das? Ja? Jordanien ist voller Palästinenser, jetzt hat Jordanien Gesetze beschlossen, damit die Palästinenser noch mehr in diesem haschemitischen Reich sozusagen, ja, mehr Macht bekommen und wirklich sich als Palästinenser outen können. Ja? Beziehungsweise sagen: „Wir sind Palästinenser, wir sind keine Jordanier.“ Ja? Aber da spielen säkulare, zum Beispiel jetzt säkulare Fattah, also, die, die eine Untergrundorganisation war, die von Jassir Arafat, ja, der spielt eine große Rolle, da spielt Saudi-Arabien eine große Rolle, die immer Geld gibt. Zum Beispiel nach 09/11, als //, der Typ von Saudi-Arabien, einer der Prinzen, ja, der ist nach 09/11, genau wo Ground Zero ist, ja, hat er gesagt zum Giuliani, der Bürgermeister von, Giuliani oder Bloomberg, ich weiß nicht

mehr, ich glaube, das war // Guiliano, hat er gesagt: „Guck mal, ich gebe dir 10 Millionen Dollar, lass und endlich diesen Israelkonflikt hier beenden.“ War dann ein Eklat. Ja? Also, dieser Konflikt ist ein Katalysator für, für Diktatoren in diesen Ländern, um ihre Leute zu unterdrücken, ja? Also, es gibt Probleme von innen. Man lässt die Leute nicht ran, man lässt keine liberalen Stimmen heran, keine linken Stimmen heran, Geistige nicht, Intellektuelle nicht heran, Frauen nicht heran, etc. nicht heran und gleichzeitig sagt man, den Leuten immer „ah, Israel ist jetzt schuld, dass wir euch nicht ranlassen“. Ja? An die Positionen, an Diskurse, an Foren, an Plattformen, um, damit die Menschen sich kennen lernen, weil die Menschen dort, die Nationalstaaten, die aneinander kleben alle, egal, iranische Kulturraum, syrischer Kulturraum, egal, die Menschen sind sich so ähnlich, ja, von ihren Traditionen, von ihren äh Denkstruktur, die sind sich so ähnlich, aber es wird immer Nationalismus übergestülpt, damit sie ja, damit sie so nach außen gucken und, äh Entschuldigung, damit sie nach innen gucken und nie nach außen sich öffnen. Ja?

I: Ist Antisemitismus unter Muslimen, ist der gestiegen in den letzten Jahren? Oder sich verändert?

B3: Also, es gab sehr viele Anschläge, ja, letztes Jahr, 3300 oder 3500, ich weiß nicht genau, ich glaube, es waren 3400 so ungefähr. Der Antisemitismus, der ist gestiegen, aber ich glaube, der Antisemitismus von rechter Seite ist noch härter. Oder? So, so weil, weil, wo sind denn die Statistiken?

I: Also, der rechte ist natürlich hart, aber zurzeit ist es wohl so, dass, wenn es um antisemitische Straftaten geht, dann sind die ungefähr gleichauf, ist mein letzter Stand. Es gibt allerdings mehr Muslime als Rechte, das heißt im Durchschnitt sind es dann weniger Muslime, die daran überhaupt

beteiligt sind. Aber es ist schon so, dass der halt stark gestiegen ist in den letzten Jahren. Gerade auch in Frankreich vor allem.

B3: Jaja, also mit // // //. Ja, also, ich meine, die, ja, das ist ja eine Minderheit gegen eine Minderheit, ja?

I: Aber wie kommt es, also, wenn ich jetzt eine Minderheit bin, dann würde ich mich doch eher solidarisieren mit einer anderen Minderheit. Allein schon vielleicht gegen die Mehrheit oder sowas. Wie kommt es, dass die eine Minderheit eine noch kleinere Minderheit oder überhaupt, warum ausgerechnet die Minderheit -.

B3: >unterbricht< Aus Unkenntnis.

I: Unkenntnis?

B3: Ja, ist Unkenntnis. Also, wenn ich mit denen rede und denen sage, „ja, das Wort im Koran ist hebräisch, das Wort ist griechisch“, das ist alles Unkenntnis, die wissen nicht so viel. Ja? Also, es ist sehr emotionalisiert. Wenn hier zwei Professoren miteinander diskutieren, ja, von hohem Rang, von, ja, also, weltweit anerkannt, die geben sich die Hand und sagen: „Okay, wir haben uns ausgetauscht //.“ So lernen das auch die Studenten. Aber dort ist alles sowas von verkommen, dass Sadek al (?Assan?), Sadek al (?Assan?) der ist ein Politikwissenschaftler und Philosoph, er hat gesagt: „Auf was seid ihr stolz, ihr Syrer?“ Er ist Syrer selbst, jetzt ist er, lebt er in Deutschland. Sehr alt, 80, oder so. Er sagt: „Auf was seid ihr stolz? Wenn ihr stolz seid auf den syrischen Geist und etc., warum ist hier in meiner Klasse Philosophie äh sind nur fünf Leute oder so, oder zehn

Leute, die Stühle sind kaputt, die Fenster sind zerschlagen. Auf was seid ihr stolz?“, hat er gesagt, ja? Also, man fördert auch nichts, man fördert keine Wissenschaft, man fördert keine Kultur, und wenn jemand was sagt, dann wird er sofort als Demagoge betrachtet. Ja? Man darf nicht den Nationalismus antasten, man darf nicht das antasten, jenes antasten. Und so kann man auch nicht für Öffnung sorgen, für eine Theologie der Befreiung. Ja? Weil die Menschen sind dort irgendwie danach, ja, hinterher, um, um wirklich in Ruhe zu leben. Die wollen auch nicht migrieren. Ja? Ein Schriftsteller, ein Intellektueller will nicht migrieren. Er sieht, dass sein Sprachumfeld dort ist. Egal, ob er auf Persisch schreibt in Afghanistan, ob er, ob er auf Persisch schreibt in Iran, auf Kurdisch schreibt im Nordirak, auf Arabisch schreibt in Algerien, ja? Die sagen, „was soll ich denn da, da, da sind, da bin ich nicht so mit den Eindrücken einverstanden. Ich will die Eindrücke hier auf mich wirken lassen und dann schreiben.“

I: Also sind Araber mit, also schon nationalistisch. Mir ist nicht ganz klar, sind die jetzt nationalistisch oder sehen die sich eher so als große arabische Gemeinschaft?

B3: Also, es gibt die Nordafrikaner, ja, und dann die, in der Literatur, die unterscheiden sich von den Westasiaten, also, Jemen, Oman, Saudi-Arabien, Persischer Golf, Araber, Irak usw., ja? Aber es ist so, dass man im 20. Jahrhundert den Nationalismus gewinnen wollte auch gegen extreme Formen des Islam, ja? Also, Ägypter sind sehr nationalistisch. Wenn, wenn man das jetzt festmacht, so, was ich gesehen habe, was ich kenne und was ich auch in der Literatur las, Ägypten ist sehr, Syrer sind nationalistisch, Palästinenser sind nicht so nationalistisch, aber sie haben immer so diesen, die, also, ihren Konflikt dort. Die anderen habe ich jetzt nicht so erfahren, dass die so nationalistisch sind. Ja, Libanon ist ein kleines Land, ist, ist, so Hälfte von Hessen oder so, ist sehr klein, ja? Also,

man muss auch gucken was für eine Größe. Algerien, in Algerien passt ganz Europa rein und hat wenig Bevölkerung, ja?

I: Wie kann muslimischer Antisemitismus bekämpft werden? Oder wie kann dem entgegengetreten werden?

B3: Also, ich glaube, vor allem, durch sehr viel Aufklärung, Interaktion, Führungen zum // Synagogen, Interaktionen, Begegnungen auf Deutsch, das ist das wichtigste. Was ich selbst erfahren habe, wenn ich die mitnehme und denen das zeige, dann sehen die: „Ah, ach, so sieht der aus. Der sieht aus wie ich“. Ja? Also, Begegnungen ist das wichtigste.

I: Welche Rolle spielen da oder spielen da die Islamverbände, Moscheen? Es gab ja auch immer wieder mal Fälle, wo in Moscheen gehetzt wurde gegen Juden beispielsweise.

B3: Ja, also da sind die Verbände auch, glaube ich, also, Fra-, die Frage ist hier, sind die Teil der Lösung oder Teil des Problems, ja? Es gibt immer wieder einen Imam, der aus den Reihen tanzt, ja, auf jeden Fall, das gibt es. Aber, es kommt darauf an, wie die Lage dort ist, vor Ort, in Westasien. Gibt es dort gerade irgendeinen Palästinenser, der erschossen wurde, gibt es einen Grenzkonflikt, gibt es einen Checkpoint, der überfallen wurde, gibt es ein Bombenattentat in Tel Aviv neben einem Café. So, wenn es das gibt, dann schwappt das hier über, dann wird ein Imam das sagen, was er immer sagen wollte, und jetzt erst recht. Es gibt einen Anlass. Ja? Und da sind die Verbände, die wir haben, diese türkischen Verbände und die arabisch geprägten Verbände sehr schwer, sehr schwer mit denen darüber zu reden. Ja? Weil die sind das Sprachrohr von ein paar Tausend Leuten, nicht mehr. Also, die vertreten alle nicht mehr, wenn man sie alle

zusammenzählt, nicht mehr als 100.000 Muslime von insgesamt 5 Millionen oder 6 Millionen Muslime //.

I: Und wie kommt das, dass die Araber so schnell bereit sind, sagen wir, Sachen zu glauben, die über Juden erzählt werden? Also gerade -. Ich habe auch schon ein Interview geführt mit einem, mit einer jüdischen Organisation und die haben auch gesagt, ja, es kommt einfach auch vor, dass die so Verschwörungstheorien haben wie „die Juden beherrschen die Welt“ und so. Das wird denen ja erzählt. Warum, also, wie kommt das, dass das im arabischen Raum so stark verbreitet ist?

B3: Also, dieser Professor aus Syrien, (?Sadek al Assen?), von dem gibt es sehr viele, es gibt zum Beispiel //, es gibt diesen Monsieur //, es gibt auf iranischer Seite sehr viele, ja? Die, der (?Term?) geht darüber, dass man den, die Leute aufklärt. Ja? Aber woher holen diese Leute ihre Bildung? Aus dem Fernsehen, aus sozialen Medien, aus Facebook, aus Instagram aus dies und jenes. Und wenn man dort diese Seiten aufschlägt, so ich breche das jetzt wieder runter auf zwei Syrer. „Wohin gehst du?“, fragen die mich. Ich so: „Ja, da ist so ein Freund, der kommt au-, äh aus Tel Aviv.“ „Okay, scheiße.“, haben die gesagt. Und der andere ist ja, der andere ist auch, keine Ahnung und da haben die mich gesehen. Und der andere sieht sehr, man sieht, dass der ist schwul. >lacht leicht< Und der aus Tel Aviv, den haben die auch erkannt. Also, paar Tage später wollten sie mich belehren, dass Schwule nicht gut sind, steht ja im Internet. „Hier, guck` mal. Und der Jude ist auch nicht gut, hier guck` mal.“ Und beide sind säkular und atheistisch. Beide Syrer, ja? Da ist einfach kein, keine demokratische Erziehung und äh und auch, zum Beispiel, wir haben hier Sexualkundeunterricht. Das gibt es dort nicht. Ja? Wenn einer eine Freundin hat dort oder wenn ein Junge von, keine Ahnung, mit einer Frau irgendwie das erste Mal Geschlechtsverkehr hat, dann hat dieser das mit einer Prostituierten zuerst. Alles wird heruntergebrochen auf Sexualmoral.

Ja? Deshalb, ich kann das sagen, ja, ich habe erfahren in meiner Sozialisation in Frankfurt, die am besten mit Frauen umgehen konnten usw. und auf eine sehr charmante Art und sehr versteckte Komplimente, ich muss das, ich habe es gesehen, ich habe es gehört, das waren immer meistens Orientalen gewesen. Ja? Okay? So, weil sie nicht direkt zu einem gehen können und nicht direkt reden, ihre Sprache ist nicht direkt, ihre Sprachgeschwindigkeit ist langsamer als bei uns, ihre Interaktionen sind langsamer, so. Und so ist auch zum Beispiel diese, diese Haltung zu Juden, wenn wir jetzt Juden hier nehmen, ja, dass sie sagen: „Okay, das und das habt ihr gemacht. Ja? Im Koran steht ja sowieso nichts Gutes über euch. So jetzt seid ihr dran.“

I: Was sagt denn der Koran über die Juden?

B3: Also, im, also im Koran, das muss ich sagen, das muss man das diskussiv betrachten, historisieren, es gibt so einige Stellen, ich kann jetzt keine rezitieren, aber es gibt einige Stellen, da wo sozusagen die Juden als „die Anderen“ dargestellt werden. Wir haben // // wir und die Anderen. Ich und du. Hier und dort. Ja, so, und da werden die Juden als die Anderen dargestellt, die unter dem Schutz der Muslime sind, zum Beispiel, ja? Und Schutzzölle zahlen und so weiter. Und dann heißt es an manchen Stellen „tötet sie, wo ihr, wo ihr sie findet“. Ja? Aber das trifft auf diese Urgemeinde zu. Ja? Die Perser haben keinen Juden umgebracht. Die Perser zum Beispiel, Nachbarn von den Arabern, wo der Islam kam auf der arabischen Halbinsel, die Perser haben um 2600 herum, ja, also vor Christus, die haben die Juden gerettet, 600 vor Christus bzw. Die haben Juden gerettet und in Israel sind viele Straßen nach (?Kurusch?) benannt, dem großen persischen König, ja? Aber die haben selber Scharmützel untereinander gehabt, also die Semiten untereinander. Und dann hat sich das dann so in ihren heiligen Büchern sozusagen, ja, niedergelassen.

I: Aber gerade das iranische Regime ist ja auch sehr israelfeindlich. Und das haben die ja auch zum Teil als theologische Grundlage. Wenn ich da richtig informiert bin.

B3: Ja, also mit Iran ist so eine Sache. Also, es gab ja diese Iran-Contra-Affäre, als der Iran-Irak-Krieg war, wer hat Iran die Waffen gegeben: Israel.

I: Ir-, also, Ir-, Israel an den Iran?

B3: Ja.

I: Ja.

B3: Ja. So. Führende israelische Politiker, Denker, sind irgendwie iranischstämmig und auch deutschstämmig und marokkanischstämmig und so weiter. So, und, ja, der Iran ist basiert auf Religion. Israel auch. Pakistan auch. Dieses Regime im Iran seit 1979. Also möchte man immer das Freund-Feind-Bild festhalten und aufrechterhalten. Also, man sagt: „Dein Feind ist mein Freund.“ So, und das Feindbild, was ist besser und näher? Der Westen ist ja nicht da? Israel. Wird vom Westen unterstützt. So. Ja, Israel, und dann wird, sagt man, Israel hat Atomwaffen, Ahmadinedschad hat gesagt: „A world without zionism“, als er an die Macht kam, ja? 2005, im August oder so hat er das gesagt. Und ich habe sofort gemerkt, er versucht hier etwas zu // (?installieren?). Gleichzeitig hat Ahmadinedschad: „Ja, ist doch nicht schlimm, wenn wir mit Israel jetzt Kontakt halten.“ Ja? Also, Israel wird schon als eine Realität mehr oder

weniger von Teilen des iranischen Regimes anerkannt, die auch sehr heterogen sind. Von der Theologie wird Israel als //, schiitischen Theologie, die // ist, also apolitisch ist, die sagen: „Ihr seid genauso wie die, die ihr kritisiert. Es darf keinen schiitischen Staat geben.“ Schiitischen Gottesstaat. So, und da sind die Stimmen anders, aber die gängige Narrative, gängige Haltung ist: „Ja, Israel, ihr seid das, das und das, wir müssen euch hier belehren.“ Und dann haben wir auch wie einen wie Netanjahu, er ist, er ist auch kein Prototyp eines Demokraten. Ja?

I: Und ist, ist Antisemitismus auch zum Teil so ein Kitt, der die Gesellschaften zusammenhält? Kann man das so sagen? Also, wenn der Staat, also zum Beispiel, zum Beispiel gerade in diesen arabischen Medien läuft ja sehr oft antisemitische Sachen, und machen die das, um einfach die Gesellschaften auch zusammenzuhalten oder so oder als Feind, nicht „wir haben hier Probleme“, sondern „wir verlagern unsere Probleme nach außen, Israel ist eigentlich unser eigentliches Problem“.

B3: Ja, auf jeden Fall, ja. Ohne zu kommentieren. Ja. Das kritisieren wir ja auch, ja, also, wir sagen so: „Ihr habt doch im Inneren Bildungsprobleme, ihr habt doch wirtschaftliche Probleme, soziale Probleme, Geschlechterprobleme. Was macht ihr hier, was soll das?“ Und dann -. Ja? Das sind, das sagen auch die Leute von drinnen. Die Intellektuellen von drinnen. Sagen auch: „Israel ist nicht unser Problem. Ihr seid unser Problem. Ihr, die hier für uns Politik gestaltet.“ Sagen die selbst. Die Intellektuellen von dort selbst.

I: Und wie bewerten Sie die Chancen, als letzte Frage, Antisemitismus zu bekämpfen? Glauben Sie, dass man da erfolgreich ist oder ist das vielleicht einfach eine auch, eine sehr lange Tradition und schwer zu bekämpfen?

B3: Ja, also, pfff, also generell, ich glaube immer an das Gute, und das Glas ist halb voll. Also, man könnte viel mehr bewirken, indem man versucht, gerechter mit, mit dieser Region der Welt umzugehen. Ja? Also, zum Beispiel, Libyen wurde durch Frankreich also schnell, ja, gestürzt. Frankreich hat von 14 Ländern seine Schätze, afrikanische Länder seine Schätze in Frankreich, ja? Oder d-, oder die Geschichte mit Afghanistan. Oder die Geschichte mit Iran-Irak-Krieg, ja? Also, der Einfall der Sowjetunion in Afghanistan, oder Iran-Irak-Krieg. Wenn man mehr auf, auf Frieden setzten würde und nicht weniger und nicht mehr auf Sicherheit, dann würden wir ganz andere Vorzeichen haben, ja? Okay, also, man kann ja nicht zum Beispiel Israel bis an die Zähne bewaffnen und dann sagen, ja, ihr seid geschützt. Ja, wie lange noch, ja? Wenn man anders mit dieser Region umgeht, wenn man anders, auch, auch die Russen, ja, würden die auch anders damit umgehen, dann -. Die Amerikaner haben Robert // gesagt, dass er in seine, seine Bücher, ein berühmter Journalist, ja, er sagt: „Die Amerikaner haben die besten Unis der Welt, aber ihr bringt eure besten Waffen in diese Länder, nicht eure besten Unis.“ Ja? Also, die Unterentwicklung wird noch vorangetrieben. Ja? Die könnten sagen: „Hier, ein Stipendium, gehe studieren in Tel Aviv.“ Okay? Wir wissen ja nicht, was die machen, aber was ich beobachte, was ich sehe, was ich lese, was ich begegne, wem ich begegne, ich merke immer wieder: Das ist doch so einfach. Warum wird das so schwergemacht? Ja? Die können doch profitieren, hier, das ist so eine gute Uni in Haifa, komm Ali, studiere mal dort. Ich kenne solche Fälle selbst. Aber das sind Leute gewesen, die haben se-, die sind selbst hingegangen. Es gibt aber keine Programme. Ja? Und diese Region, die haben natürlich interne Probleme, soziale Probleme etc. Intraprobleme, aber es gibt auch Sachen, die von außen kommen, und da sind die machtlos, ja? Wenn sie vom Islamischen Staat überrannt werden. Ja? Oder, oder, es gibt, kommt jetzt zu einer Balkanisierung dieser Länder, das heißt, die Länder werden immer kleiner und die zerteilen sich nochmal. Weil die Zerteilung durch dieses Sykes-

Picot-Abkommen vor 16. Mai 1916 war das, ja? Hundert Jahre alt, ja? Da wurde auch nur mit dem Lineal getrennt wie man wollte. Ja? Die Kurden sind die Verlierer, die Palästinenser sind die Verlierer, die Perser sind die Verlierer, die, was weiß ich, dieser arabische Stamm hat Verluste, dieser arabische Stamm musste von da nach da fliehen und das sieht man, liest man in der Geschichte, und da, diese Sachen muss man auch beachten. Ja?

I: Okay. Haben Sie den Eindruck, dass noch irgendwelche Punkte vergessen wurden? Haben Sie, wollen Sie noch was ergänzen?

B3: Nein, das war schon sehr äh -.

>I lacht<

B3: //

I: War schon ausführlich.

(Ende des Gesprächs)

Interview

Mitarbeiter des Ministeriums für Soziales und Integration

Interviewleitfaden:

Einstieg: Was sind Ihre Aufgaben beim Ministerium für Soziales und Integration und was ist Ihr beruflicher Hintergrund?

Integration:

- Was ist für Sie Integration / ab wann ist für Sie jemand integriert?
(ganz kurz in knappen Sätzen)

Religiosität:

1. Religiosität unter Flüchtlingen allgemein:

- Wie definieren Sie Religiosität?
- Wie religiös sind Flüchtlinge im Vergleich zur deutschen Gesellschaft?
- Welche Bedeutung hat Religion für Menschen aus dem Nahen Osten?

2. Religiosität und Integration / Migration:

- Inwieweit beeinflusst Religiosität die Integration? (z.B. Prägung des Weltbildes / die Integrationsbereitschaft)
 - Befördert Religiosität Parallelgesellschaften?
 - Gibt es Aspekte im Islam, die Integration besonders schwierig machen?
 - Wie bewerten Sie die Chance, religiöse Flüchtlinge zu integrieren?
- Laut Studien stellen viele Muslime die Scharia über das Grundgesetz
 - Können Sie das bestätigen? Haben Sie schon Erfahrungen damit gemacht?
- Was bedeutet Migration für die Religiosität?
 - Stärkere Hinwendung zur Religion? Religion als Halt / Orientierung?
- Wie groß ist die Gefahr für Radikalisierung? (Auch z.B. Salafisten als Sozialarbeiter?)
- Inwieweit bedeutet Religion auch Identität?
- Hat das Ministerium Projekte / Integrationskonzepte / Strategien, in denen der Faktor Religiosität explizit beachtet / darauf eingegangen wird?
 - Welche?
 - Ausreichend Kapazitäten um Projekte umzusetzen (auch allgemein z.B. Lehrer für Integrationskurse etc.)?
- Welche Rolle hat Religiosität in der Vergangenheit bei der Integration muslimischer Migranten, v.a. Menschen aus dem Nahen Osten, gespielt?

3. Muslime in Deutschland:

- Welche Rolle spielen die Islamverbände und Moscheen bei der Integration?
 - Bewerten Sie deren Arbeit eher positiv oder negativ?

4. Religiosität / Islam und Deutschland?

- Was bedeutet starke Religiosität unter Flüchtlingen für die deutsche Gesellschaft?

Antisemitismus:

1. Einstieg:

- Inwieweit befasst sich das Ministerium mit muslimischem Antisemitismus und inwieweit kommt es damit in Berührung?

2. Definition und Grundlagen:

- Wie definieren Sie Antisemitismus?
- Wie verbreitet ist Antisemitismus unter Muslimen und muslimischen Flüchtlingen:
 - Quantitativ und qualitativ?

3. Gründe und Formen:

- Was sind die häufigsten Formen von muslimischem Antisemitismus? (Beleidigung, Drohung, Angriffe?)

- Wie unterscheidet sich muslimischer Antisemitismus von anderen Formen des Antisemitismus? (Gibt es einen typisch muslimischen Antisemitismus?)

4. Entwicklung:

- Wie war die Entwicklung von muslimischem Antisemitismus in den letzten Jahren? (Qualität und Quantität)
- Welche Gründe hat das (die Entwicklung etc.)?
- Wie, schätzen Sie, wird sich der muslimische Antisemitismus zukünftig entwickeln in Deutschland? (Vor allem jetzt durch die Flüchtlinge?)

5. Bekämpfung von Antisemitismus:

- Wie kann muslimischem Antisemitismus v.a. unter Flüchtlingen wirksam entgegengetreten werden?
 - Was halten Sie für die größte Herausforderung bei der Bekämpfung von muslimischem Antisemitismus?
 - Hat das Ministerium Projekte / Programme / Strategien, um muslimischen Antisemitismus entgegenzutreten?
- Wie bewerten Sie die Chance, dass muslimischer Antisemitismus erfolgreich bekämpft werden kann? Was sind die Erfolgsaussichten?

Interview:

I: So, genau, läuft. Okay, äh als Einstieg wollte ich mal fragen, was sind Ihre Aufgaben beim Ministerium und was ist Ihr beruflicher Hintergrund?

B4: Also mein beruflicher Hintergrund ist, ich habe in Freiburg Islamwissenschaft, Geographie und Soziologie studiert und hatte dann verschiedene Praktika gemacht im Integrationsbereich bei Bund und Ländern und war bei der damaligen Bundesausländerbeauftragten. Dann war ich beim Landesintegrationsbeauftragten NRW und wollte also so in diesen Bereich auch rein. Hatte dann, war kurzzeitig auch mal in einem Landkreis Germersheim, da Integrationsbeauftragter und beim, dann habe ich in Mainz die Geschäftsstelle von der Integrationsministerkonferenz geleitet und bin darüber dann hier nach Stuttgart gekommen und war hier zunächst in der Zentralstelle, also so diese Schnittstelle zwischen Abteilungen und Hausspitze auch so ein bisschen zur politischen Steuerung und dann war ich in der Grundsatzabteilung, hab da noch viele so Querschnittssachen gemacht und schließlich hier im Referat für interkulturelle Angelegenheiten sind wir zuständig für den interkulturellen, also alle interkulturellen Angelegenheiten, interreligiöse Angelegenheiten. Wir hatten den Runden Tisch Islam gemacht, waren zuständig zur Bekämpfung von Zwangsverheiratung auch und teilweise Islamisierung. Da arbeiten wir mit, mit anderen Ressorts und machen interkulturelle Öffnung in der Verwaltung, ist auch ein großer Bereich, den wir verantworten, und ja, ansonsten alles Sachen so im wenn es um, also von Kopftuch bis=bis=bis zu Zeugen Jehovas, wenn dann ja irgendwie missioniert wird in Flüchtlingsunterkünften, wenn sie dann // //.

I: Okay. Ich wollte fragen: Könnten Sie das Fenster zumachen? Ich weiß nicht, inwieweit mein Aufnahmegerät die Nebengeräusche so arg auffängt. Dankeschön.

B4: //

I: Okay, wollte ich fragen, das ist eine Frage, die ich jedem stelle, um abzuloten, was, also, um das halt vergleichbar zu machen. Und zwar: Was ist für Sie Integration? Also nicht eine genaue Definition, aber einfach, damit ich weiß, was Sie jetzt unter Integration so verstehen, damit ich das auswerten kann dann.

B4: Okay. Also Integration ist für mich gleichwertige Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen und Strukturen. Und ab wann jemand integriert ist, ja das ist sehr subjektiv. Wenn er sich hier integriert fühlt letztlich, ist es schwierig, da einen Punkt auszumachen und, ja. Ähnlich bei Integration. Es ist halt kein, kein, kein fester Bezugsrahmen oder so. Ich meine, es ist halt, irgendwie, es endet ja auch nicht mit einem, mit einem, mit einer deutschen Staatsangehörigkeit. Es ist eine sehr subjektive Sache, die natürlich auch wechselseitig sich bedingt mit vielen Prozessen außen drum herum.

I: Okay. Okay, ich hatte ja meine zwei Schwerpunkte. Das eine war Religiosität, das andere muslimischer Antisemitismus. Habe ich noch mal unterteilt, das war bei Religiosität etwas schwieriger, aber ich glaube, ich habe da einigermaßen Struktur reinbekommen. Und wollte am Anfang fragen: Wie definieren Sie oder vielleicht das Ministerium, wenn es da eine allgemeine Definition gibt, aber dann, wenn nicht, dann Sie, wie definieren Sie Religiosität?

B4: Also, eine allgemeine Definition gibt es meines Wissens nicht.

I: Oder ab wann vielleicht ist für Sie ein Mensch religiös?

B4: Ähm, das ist wieder sehr, sehr individuell und unterschiedlich. Also, wie man Religion definieren kann, ist halt, wenn es, wenn es gewisse Kriterien auch an einer, an einer, an einer transzendenten Haltung gibt. Ja, wenn, wenn gewisse Merkmale erfüllt sind irgendwie für=für eben Identitätsprozesse damit verbunden sind. Es ist aber zunehmend schwierig, weil es natürlich auch quasi pseudoreligiöse oder=oder=oder=oder religiöse Ersatzfunktionen vielfach gibt. Und das geht ja soweit bis zu einem Fußballspiel, was natürlich auch religiöse Bedürfnisse des Menschen irgendwie befriedigt und=und das auch quasi bei so einem, bei so einem Spiel dann da abläuft mit einzelnen Gesängen, mit, was weiß ich, wenn die dann zu einem festen Zeitpunkt dahin kommen, eigene Idole haben und die vielleicht noch zu Hause verehren in einem Schrein und deshalb ist, also, glaube ich, leben wir in einer Welt, wo die Religion an sich nicht mehr so, so sichtbar ist, es ist, wo es nicht mehr so klar unterschieden wird, es gibt jetzt eben=eben die Protestanten und die Katholiken, sondern es ist halt sehr vielfältig und es hat ja jeder seine eigenen Narrative auch und das heißt, man kann ja eine religiöse Narrative auch aufbauen und es ist sehr schwer dann von außen oder der Staat, der=der=der sollte es ja generell, also, vermeidet es ja generell da auch reinzu- zu sagen, wer jetzt religiös ist und wer nicht religiös ist. Also, dass der Staat das definiert, das ist ja schwierig. Und da gibt es halt mit den Narrativen ist es schon so eine Sache und da ist natürlich jeder Einzelne hat dann so sein eigenes Weltbild auch und was von außen her dann schlecht gesteuert werden kann. So lange es nicht Freiheitsrechte oder Rechte von anderen beschneidet oder die dann dadurch Nachteile

habe, ist es ja teilweise auch okay. Ich meine, ich bin auch in diesem Sekten- und Psychogruppengremium auch mit drin. Haben wir natürlich auch immer wieder Fälle, wo dann Leute vor dem, von einer vermeintlichen Religiosität dann das benutzen, um andere dann zu instrumentalisieren und auszubauen, auszu-auszubeuten oder=oder -. Und das, da wird es natürlich dann schwierig, weil man sich da dann einfach nicht mehr raushalten kann.

I: Mh. Wie religiös sind Flüchtlinge im Vergleich zur deutschen Gesellschaft? Man sagt ja, dass der Nahe Osten religiöser ist als beispielsweise Deutschland.

B4: Mh. Das ist auch wieder, denke ich, sehr, sehr subjektiv gefühlt. Es gibt ja auch den Religionsmonitor, aber das ist die Frage, wie, wie, wie methodisch sauber das dann wirklich überhaupt auch belegbar ist. Ich glaube schon, dass es bei uns aufgrund der Individualisierung der Gesellschaft sehr stark auch ein Stück weit einen Rückgang von=von diesen, diesen verallgemeinernden, also vergesellschaftenden Formen von Religiosität hat. Und dass dadurch das=das einzelne Individuum stärker im Vordergrund steht und eben in Gesellschaften, wo das eben noch nicht so weit vorangeschritten ist, wie auch teilweise im Nahen Osten, hat man einfach stärker noch dieses vergesellschaftende Moment von=von, Großfamilie, von=von eben auch von Religiosität, was da auch noch identitätsprägend ist. Und bei uns sind es halt mehr auch, ja, eine individuelle Freizeit-, Vielfaltskultur, würde ich es mal nennen, wo halt jeder mehr oder weniger, ja, durch=durch eine weit ausgeprägte Parallelgesellschaft jeder irgendwie einen eigenen, ja, so seine eigene, sein eigenes Narrativ, seine eigene Religiosität, dann irgendwie auch pflegt, auch selbst wenn es keine Religiosität ist. Deshalb glaube ich schon, dass der Nahe Osten von dem her, dass die Menschen da

vielleicht mehr in diesen religiösen Zusammenhängen strukturiert sind als man=man es, man es in westlichen Gesellschaften ist.

I: Also Religion eher als gesellschaftliches Phänomen und nicht so sehr als spirituelles?

B4: Ja.

I: Okay. Ja, also, die zweite Frage -.

B4: <unterbricht> Bei uns geht es ja dann so in Richtung Esoterik, Richtung Gesundheit sehr stark, dass man darüber dann natürlich irgendwie auch, das sind ja aber alles individuelle Prozesse.

I: Okay. Dann, das spielt sogar da mit rein, aber vielleicht können Sie noch was ergänzen: Welche Bedeutung hat Religion für Menschen aus dem Nahen Osten?

B4: Ja, wie schon gesagt, also so eine=eine, identitätsstiftend, gesellschaftlich auch, gesellschaftliche Anerkennung, normierend in der Gesellschaft, strukturierend auch, Tagesabläufe, jahreszeitlich natürlich auch durch Ramadan etc. Ist es bei uns ja letztlich auch. Ja, das sind also so die Hauptfaktoren, glaube ich.

I: Okay. Wie weit beeinflusst Religiosität die Integration? Also, beispielsweise, die Integrationsbereitschaft, also, wenn jetzt,

beispielsweise, ja doch genau, einfach was Ihnen so dazu einfällt irgendwie. Beeinflusst Religiosität die Integration?

B4: Was ich glaube, dass=dass, dass Religion nicht hinderlich ist bei einer Integration, also, dass es, dass man nicht sagen kann, wenn jemand stark religiös ist, dass er dann eben schlechter integrierbar ist. Also das glaube ich, das ist, das trifft nicht zu. Es ist sehr, sehr individuell natürlich wieder, wie bei, wie bei allem, und lässt sich das nicht pauschal so, so generell beantworten, aber teilweise kann Religion auch helfen dann einfach mit, mit Identitätsprozessen, mit=mit=mit=mit einer, einer Identitätsfindung, besser klar zu kommen mit neuen Strukturen in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen, besser klarzukommen, dass=dass Religion dann auch ein Stück weiter dann das Leben auch strukturieren kann. Die Normen und Werte natürlich universell auch vergleichbar sind in den Religionen und durchaus positiv sind, was natürlich auch für eine Integration eher hilfreich ist. Also, generell, wenn man abwägt, ist, ist eine, eine, eine gesunde Religiosität sicherlich eher hilfreich als hinderlich für die Integration.

I: Okay. Also, fördert es Parallelgesellschaften? Ich war in Neukölln, zum Beispiel, -.

B4: <unterbricht> Wir haben, wir haben schon sehr viele Parallelgesellschaften bei uns, von Karneval bis zu Swingerclubs oder wenn man in=in=in einen, keine Ahnung, Schachverein, oder=oder, da gelten überall eigene Regeln, also es ist, es ist wirklich, also von dem her steht das, glaube ich, da nicht im Verhältnis.

I: Gibt es Aspekte im Islam, die die Integration besonders schwierig machen?

B4: Kann man wieder pauschal nicht sagen, aber im, im vereinzelt gibt es natürlich eine, eine (5) also, so ein, so ein relativ, wie=wie sagt man das vielleicht am besten, ein, ein (6) patriarchale Gesellschaftsstruktur, die einfach auch einen anderen Umgang mit, mit Individualität hat und dadurch auch mit, mit den Rechten einzelner und auch den Bedürfnissen einzelner, sei es punkto Zwangsverheiratung, wo man dann weniger auf die Bedürfnisse der=der=der, der Opfer eingeht als // oder=oder auch in anderen Zusammenhängen, wo einfach auch Gewalt in der Erziehung vielleicht eine größere Rolle spielt. Und da ist es dann schon auch das Bild von Mann und Frau, da bedarf es dann einfach schon einer längeren Erklärung oder auch Einsichtnahme, dass eben Strukturen hier anders gewachsen sind und die eben auch anders gelebt werden. Und von dem her können dann einfach auch da eine starke konservative Verhaftung in die religiösen Strukturen hinderlich sein.

I: Und insgesamt: Wie bewerten Sie da die Chance, religiöse Flüchtlinge zu integrieren?

B4: So gut oder so schlecht wie andere. Also, wie schon gesagt, ist da eine gesunde Religiosität sicherlich eher hilfreich bei den Prozessen. Bei einer gestörten Religiosität ist es natürlich schwierig, aber das ist dann quasi per se dann auch ein Sonderfall.

I: Ja. Laut Studien stellen viele Muslime die Scharia über das Grundgesetz. Also, „viele“, kommt natürlich darauf an welche Studie.

Manchmal sind es 30%, manchmal mehr, manchmal weniger. Können Sie das bestätigen oder haben Sie schon Erfahrungen damit gemacht?

B4: Also, das „viele“ ist halt schwierig. Sicherlich gibt es das in Einzelfällen. Es gab ja auch irgendwie eine=eine=eine Untersuchung über Paralleljustiz <räuspert sich zweimal laut> und, also, inwieweit (4) wir das bestätigen oder Erfahrungen damit gemacht haben. Ja, also, wir=wir=wir=wir kennen oder wir=wir haben schon von=von ähm da Andeutungen in diese Richtung, aber ob es jetzt wirklich viele sind, würde ich mal, ähm, also das kommt dann auf die Erhebung an, auf die Studie. Ja. Und das ist dann letztlich ei:n Problem, was sich, was sich dann, dann rechtlich oder juristisch dann oft eher stellt und da lösen muss.

I: Was bedeutet Migration für die Religiosität? Es gibt auch Studien, wo dann herausgefunden wurde, dass Migration eigentlich zu einer stärkeren Religiosität führt, weil es so eine Orientierung bietet, also gar nicht spirituell immer, sondern auch einfach so Identität, Halt, sowas.

B4: Ja, genau.

I: Können Sie das so bestätigen oder haben Sie Erfahrungen damit gemacht?

B4: Doch, würde ich bestätigen. Also, aber andererseits ist es natürlich da auch immer die Frage, wenn Leute vor einer religiösen Diktatur fliehen, wenden sie sich natürlich gerade auch eher ab von einer Religion. Also, zum Beispiel im Iran oder, oder jetzt auch bei den Jesiden oder bei, obwohl, bei den Jesiden war es natürlich so, die=die=die=die wurden ja

dann von dem, von dem Is- IS, also von, von den Muslimen dann eher traktiert als Ungläubige. Und selber haben sie aber auch noch eine Bestätigung von ihrem religiösen Führer bekommen, dass es okay ist, dass sie dann quasi auch gehen. Und ob sie dann in der, in der Fremde einfach mehr Religion als Halt nehmen, ja, hatte ich schon gesagt, ich meine, in=in einer gesunden Form ist das ja durchaus dann auch gut und hilfreich und -. Aber ob man das generell für, also, in=in- inwieweit und in welchem, welchem Zeitraum das gilt, ist=ist auch immer eine Frage, also ich glaube, da gibt es verschiedene, ja so v-, so v-, individuelle verschiedene Zyklen, die dann, die dann durchlebt werden, wo man sich dann mal wieder stärker hinwendet und dann auch wieder eher davon ab-, oder eher anders orientiert. Das kommt natürlich auf viel über familiären und freundschaftlichen Zusammenhalt oder=oder in welchen Gruppen man sich bewegt, etc.

I: Ich habe mir gestern Abend noch ein bisschen Gedanken gemacht über Religiön, äh Religion als Identität, das hatten wir gerade schon ein bisschen angesprochen. Äh, könnten Sie dazu vielleicht noch ein bisschen was sagen, inwieweit Religion als Identitätsfaktor in Deutschland jetzt eine Rolle spielt bei Flüchtlingen?

B4: Bei Flüchtlingen?

I: Mh.

B4: Ähm. Also, ich denke, Religion ist per se ein starkes Identifikationsmerkmal. Deshalb spielt bei allen Prozessen auch immer mit eine Rolle. Inwieweit jetzt speziell bei Flüchtlingen, da kann ich nichts zu sagen, weil das einfach auch von den Zyklen und, je nach dem, in

welchem Lebenszeitabschnitt man sich gerade befindet, natürlich durchaus auch unterschiedlich sein kann.

I: Bei jungen Leuten?

B4: Bei jungen hat man natürlich (4), also da=da ist natürlich diese Orientierungsphase per se größer, also, da hat man mehr auch den Bedarf sich, sich, ja, irgendwie seine eigene Identität rauszuformen oder=oder irgendwie zu bestärken auch vor anderen irgendwie in einer Peergroup. Aber, ob es dann wirklich nachhaltig für die Gruppe auch längerfristig eine stärkere religiöse Bindung gibt, möchte ich mal, also, ich denke, das kann man nicht sagen. Also, das würde ich sogar in Frage stellen. Also, ich glaube, dass die jetzt sich dann langfristig einfach an dieses eher säkulare, an die eher säkulare religiöse Gesellschaft, die wir hier leben doch ganz gut damit anfreunden werden. Viele.

I: Okay. Wie groß ist die Gefahr für Radikalisierung, z.B. machen ja Salafisten manchmal auch gezielt Werbung an Flüchtlingsheimen?

B4: Also, die ist da, klar, die ist da. Vor allem durchs Internet und durch, durch soziale Medien. Aber, ja, also die Gefahr ist da, klar, sehe ich schon. Ich denke, da kann man zur nächsten Frage auch gehen: Projekte, Integrationskonzepte. Also, vieles läuft da beim, beim Innenministerium, da gibt es dieses KPEBW, Kompetenzzentrum für islamistischen Extremismus und auch Rechtsradikalismus. Die versuchen dann durch Lehrefortbildung etc. frühzeitig zu gucken, wenn sich jemand da radikalisiert, dass eben auch herauszufinden und die Leute dann, auch mit den Eltern dann versuchen da einfach gegen zu intervenieren. Insgesamt ist, glaube ich, das ist auch eine sehr sinnvolle Antwort auf

Radikalisierung, wenn man, ja, die=die=die Perspektive von Jugendlichen generell stärkt, also, Berufe, Ausbildung, dass man einfach, das ist eine, ja, auch die Schere zwischen arm und reich nicht so weit auseinandergeht, also mehr und mehr eine sozialere Gerechtigkeit insgesamt in der Verteilung gibt. Das, dadurch entzieht man dann auch wieder Radikalisierung den Boden oder eben, wenn man gelebte Demokratie wirklich, wenn die, wenn die gut funktioniert, wenn=wenn eben keine Korruption da ist, wenn auch führende Leute rechtlich belangt werden können und wenn es da, wenn es eine Meinungsfreiheit gibt, wenn es einfach, ja, gefestigte demokratische Strukturen auf der Grundlage von=von, vom Grundgesetz gibt, die einfach dann auch das Individuum stärken. Das, glaube ich, ist schon hilfreich.

I: Auch bei einer –

B4: >unterbricht< Als Prävention.

I: >fährt fort< - Gesellschaft, die eher kollektiv orientiert ist? Oder vielleicht vor allem bei einer Gesellschaft, die kollektiv orientiert ist?

B4: Ja, genau.

I: Okay.

B4: Ja.

I: Und, ah ja, gibt es auch Projekte gezielt für Flüchtlinge oder ist das allgemein?

B4: Ja, es gibt eine ganze, ganze Latte von Projekten, klar. Ja.

I: Okay. Können Sie da vielleicht ein Beispiel nennen, was Sie jetzt besonders erfolgversprechend finden?

B4: Jetzt für Flüchtlinge oder // -

I: Für Flüchtlinge, genau.

B4: Also, bei Flüchtlingen ist es natürlich das erste Mal das Ankommen, die Sprache ist wichtig und dass sie einfach die, die sozialen Strukturen hier besser verstehen. Das hilft immer dann, wenn sie irgendwie jemanden an der Seite haben, wo das emotional dann auch klappt, also wo=wo einfach ein gutes Verhältnis da ist und der einem dann ein bisschen erklärt, ein bisschen zeigt, was da gut funktioniert. Also, deshalb denke ich persönlich, dass einfach diese Mentoren-Programme ganz geeignet sind. Man muss halt den einzelnen mitnehmen. Je=je=je stärker man dann irgendwie kollektiv was macht, desto schwieriger ist es natürlich auch auf individuelle Bedürfnisse dann einzugehen. Und das ist ja gerade etwas, was unsere Gesellschaft auch ausmacht, was ja viele erstmal auch verstehen müssen, dass es hier eben von dieser kollektiven zu einer, zu einer mehr individuellen Gesellschaftsform sich hier ändert. Ja, also, dass sind, glaube ich, so Projekte, die einfach gut sind. Und dass man, dass man möglichst schnell durch Praktika, durch andere Sachen in Arbeit

kommt oder einfach Arbeitsstrukturen kennen lernt, um einfach auch perspektivisch was aufzubauen.

I: Okay. Mentoren-Programme bedeutet, dass ich da so eine Art von Lehrer habe, der auf einen // -.

B4: Genau, also jemanden, der=der=der einfach, es muss kein Lehrer sein, es kann ja auch irgendwie Erwachsene sein oder=oder andere, der einfach aber hier in der Gesellschaft verankert ist und der im Grunde die, die Strukturen und Prozesse, wie sie hier funktioniert, also den Neuzugekommenen erklärt.

I: Da spielt auch vielleicht meine nächste Frage mit rein: Gibt es genug Kapazitäten, zum Beispiel jetzt gerade Mentoren-Programme: Gibt es genug Mentoren, die überhaupt -, also, gibt es Mentoren?

B4: Da läuft vieles auf ehrenamtlicher Basis, was sicherlich auch sehr gut ist und ohne die ehrenamtlichen Helfer ist es, wäre es sicherlich viel schwieriger als es ist, da, da langfristig gute Strukturen aufzubauen. Und deshalb ist man da schon dankbar, also, ja. Also, Kapazitäten, klar, ich meine, es, man könnte immer viel mehr, es gäbe immer, das wäre sicherlich hilfreich mehr in Sozialarbeit, in, in professionelle Unterstützungsstrukturen zu investieren, aber dafür reichen die Mittel halt leider oft nicht. Aber das ist ja unabhängig von Flüchtlingen, das ist genauso für, für die normale, also für=für=für=für die normale Gesellschaft, wo dann eigentlich diese Sachen, die, denke ich, besonders wichtig sind, einfach um gesellschaftlichen Zusammenhalt noch zu stärken, dass dafür oft dann weniger Geld da ist als für Sicherheitsmaßnahmen und für andere eher repräsentative Maßnahmen.

I: Okay. Welche Rolle hat Religiosität in der Vergangenheit bei der Integration von muslimischen Migranten gespielt? Vielleicht kann man da auf Erfahrungen zurückgreifen, die man früher gemacht hat?

B4: Früher hat man im gesellschaftlichen Integrationsprozess in Deutschland den Fehler gemacht, dass viele Migranten hier erst durch eine religiöse Zuschreibung auch wirklich selber religiös wurden. Also, die waren am Anfang viel weniger religiös als wir sie dann gemacht haben oder als man sie in der, in der Fremde quasi eingestuft hat und dadurch wurden sie eben dann auch in diese religiöse Ecke gedrängt und es wurde, wurde von dem türkischen Gastarbeiter wurde er zum, zum türkischen Muslimen und schließlich zum, nur noch zum Muslimen. Egal, ob er jetzt religiös war oder nicht, aber er wurde quasi in diese Ecke gedrängt. Damit hat man dann wieder so eine Abgrenzung, eine religiöse Abgrenzung geschaffen, dass es eine Andersartigkeit ist, was, denke ich, in, wirklich in viele // hat es dann wieder nachholen versuchen müssen, wieder irgendwie zu, durch, durch Projekte und Maßnahmen wieder=wieder zu, das wieder rauszukriegen oder=oder wieder irgendwie zu neutralisieren. Das ist natürlich im Nachholen viel, viel schwieriger als wenn man es von Vornherein einfach gar nicht erst durch so eine Zuschreibung überhaupt stattfindet.

I: Also, auch hier wieder Religion als Identität?

B4: Ja. Aber wichtig ist halt wirklich, dass man, dass die am Anfang gar nicht wirklich religiös waren oder=oder sich als religiös selber bezeichnet haben, sondern diese Fremdzuschreibung eigentlich durch die, durch die Mehrheitsgesellschaft kam und dann, und dann eigentlich erst daraufhin eine Beschäftigung mit dem eigenen Glauben stattgefunden hat.

I: Weiß man inwieweit sich Flüchtlinge, muslimische Flüchtlinge, als religiös bezeichnen? Gibt es da schon irgendwelche Erkenntnisse?

B4: Naja, wie gesagt, es war erstmal die Fremdzuschreibung durch die -.

I: Also, heute, jetzt, meine ich. Weiß man schon heute irgendwas?

B4: Und heute gibt es, gibt es Studien bei Bertelsmann, in dem Religionsmonitor ist das auch drin, das ist halt immer eine Frage auch der, der, wie man das jetzt zählt und festhält und da gibt es dann einen höheren Prozentsatz an Menschen, die sich als stärker religiös bezeichnen, also selber so bezeichnen als wie in der, in der, in der Vergleichsgruppe hier von=von, von der Mehrheitsbevölkerung.

I: Okay, die Muslimen in Deutschland, zum Beispiel Islamverbände oder die Moschee explizit, welche Rolle spielen die bei der Integration? Sind sie zum Beispiel eher förderlich, indem sie sagen: „Ja, wir helfen euch beim Ankommen“, oder sind die eher negativ, indem sie praktisch eher in die muslimische Gemeinschaft integrieren, aber nicht in die Mehrheitsgesellschaft?

B4: Also, ich denke, teils teils. Also, am Anfang sicherlich eher hilfreich, um einfach hier Anschluss zu finden, um Strukturen besser zu verstehen. Aber auf die, also langfristig ist, ist natürlich bei, bei, bei Religion generell, wenn es dann um, um theologische Auseinandersetzungen auch geht, da hat natürlich jeder seinen eigenen Wahrheitsanspruch, was ja wichtig auch für eine Religion ist, weil sonst fehlt ihr ja die Legitimität. Und

deshalb kriegt man das eigentlich, also, da stehen dann einfach die unterschiedlichen Narrative nebeneinander, also die=die=die verbinden sich dann nicht, aber auch nicht im interreligiösen Dialog. Also, da findet das auch nicht statt. Deshalb müsste man eigentlich ein Schritt weitergehen und gemeinsam die=die=die religiösen Gruppen in der Gesellschaft, die sich als religiös bezeichnen, dass=dass die gemeinsam einfach integrationspolitische Sachverhalte einfach bewerten sollen aus ihrer religiösen Sicht heraus.

I: Okay. Was bedeutet eine starke Religiosität unter Flüchtlingen für die deutsche Gesellschaft?

B4: (5) Frage verstehe ich nicht ganz. Was soll das -?

I: Also, hat es zum Beispiel irgendeinen Einfluss auf die Gesellschaft? Das kann aber allgemein sein, auch im, also, gesellschaftlich zum Beispiel oder, keine Ahnung, also, es kann auch in Form von Parallelgesellschaften sein oder gerade soziologisch zum Beispiel? Wenn die sich abschotten? Hat das Auswirkungen, inwieweit hat das Auswirkungen? Es ist eine sehr allgemeine Frage, also, wenn Sie da keine konkrete // -

B4: Also, es hat natürlich immer auch so eine, so eine reflexive Wirkung. Wenn, wenn von der Mehrheitsgesellschaft diese religiöse Zuschreibung sehr stark stattfindet, dann integrieren die sich natürlich auch, indem sie sich einfach als selber als religiöse Gruppe definieren. Und es liegt auch ein Stück weit an un-, an, an der Mehrheitsbevölkerung, wie man eigentlich mit dieser Zuschreibung umgeht, was man dann hier

letztendlich auch für eine, für eine Gruppe produziert oder=oder haben will oder=oder, ja, mit der man letztlich umgehen muss.

I: Okay, gut. Dann wollte ich zu meinem zweiten Thema kommen: Antisemitismus. Und als Einstieg wollte ich fragen, befa- also, inwieweit befasst sich das Ministerium mit muslimischen Antisemitismus oder spielt das hier überhaupt keine Rolle? Oder inwieweit kommt es in Berührung damit? Oder Sie zum Beispiel?

B4: Also, es ist, spielt schon auch immer wieder eine Rolle. Es gibt jetzt, also, ich meine, es gibt ja auch Migrantenverbände, die durchaus, die durchaus selbst fremdenfeindliche Strömungen haben in sich und da gibt es im Moment ein Projekt beim Forum der Kulturen, das sich genau mit dieser Fragestellung da auch auseinandersetzt und da, da das auch verbreitet. Inwieweit dann eben auch da selber fremdenfeindliche Stereotype da eine Rolle spielen - klar es lässt sich nie pauschal irgendwie beantworten. Aber, also, wir kommen da im Runden Tisch Religion, Runden Tisch Islam kommen wir dann schon damit in Berührung, //, wir hatten auch in der Vergangenheit einen Runden Tisch Islam mit, mit einem, auch mit einem jüdischen Rabbi, der dann auch, also, wo es dann genau um dieses Thema auch ging. Ja, also, es, es gibt es, findet durchaus statt, aber ich würde jetzt nicht mal sagen, dass es irgendwie hier sehr st-, großflächig wäre oder stark problematisch wäre.

I: Okay. Wie definieren Sie Antisemitismus?

B4: Ja, ist auch eine gute Frage, weil es ist natürlich generell irgendwie Judenfeindlichkeit, aber „semitisch“ ist ja, ist ja dieser, dieser, dieser Kern der Sprache, und, aber das Arabisch basiert ja genauso auf einer

semitischen, hat ja genauso semitischen Ursprung und deshalb müsste man es eigentlich als=als Judenfeindlichkeit genauer spezifizieren.

I: Und was würde für Sie alles unter Judenfeindlichkeit fallen? Es gibt ja mittlerweile nicht nur rechtsradikalen, es gibt ja auch so eine ganz normale Israelfeindlichkeit, die aber keine Kritik ist, sondern Feindlichkeit. Können Sie da eine Definition nennen oder schwierig?

B4: Also, eine Definition sicherlich nicht, aber da nochmal, da, glaube ich, spielt sehr viel einfach eine Rolle, dass es keine wirklichen Wahrheiten in diesem Bereich gibt, also, dass jeder seine eigenen Narrative verfolgt. Es gibt, es gibt einfach die=die=die palästinensische Sichtweise von=von=von=von der jüdischen Regierung als Besatzer etc. und dann gibt es natürlich auch die israelische Narrative, dass man, dass man, dass man da konfrontiert ist mit viel Terrorgruppen, die einem einfach da das Leben schwermachen. Es gibt, glaube ich, im, gerade in diesem Prozess gibt es wirklich keine, dass man nicht sagen kann, das ist so oder so oder die eine Gruppe hat mehr recht als die andere. Das ist, das ist ein Prozess, wo man lernen muss, einfach auch mit, mit Kontroversen umzugehen, dass es unterschiedliche Narrative gibt, dass jeder seine eigene Wahrheit postuliert und die auch vertritt und verkauft und sich da natürlich auch Anhänger bilden, die das dann auch weiter so glauben und verkaufen und vertreten und wo aber einfach die, wo es einfach auf absehbare Zeit auch nicht wirklich ein, eine Auflösung von diesen, von diesen Narrativen gibt, dass es plötzlich heißt, wir haben jetzt eine gemeinsame Zukunft oder so oder=oder irgendwie oder, also. Das sehen ja schon viele, aber ich glaube, das ist einfach so vertrackt und=und emotional so eingefahren, dass es einfach schwierig ist.

I: Ähm -.

B4: >unterbricht< Ich war auf so einer Israelreise, da mit Netanjahu haben wir auch darüber diskutiert und das sind genau, also das ist eigentlich, er redet selber von den Narrativen, dass es einfach, dass es die israelische Narrative gibt und eben die palästinensische, und, aber im Grund kann man einfach nicht sagen, was jetzt richtig ist und was falsch und wir haben natürlich als Deutsche eine besondere Verantwortung auch den, dem, der israelischen, israelischen Sicht auch gegenüber. Gleichzeitig geht es natürlich gegen Ungerechtigkeit, gegen, gegen strukturelle Gewalt etc., und, also eine ganz schwierige, schwierige Sachlage, ja.

I: Können Sie einschätzen, wie verbreitet Antisemitismus ist unter Muslimen und auch muslimischen Flüchtlingen?

B4: Da würde ich einfach nochmal an das Forum der Kulturen zugehen. Also, die Frau Anna Lampert, Anna Lampert, die einfach da nochmal fragen.

I: Okay.

B4: Mit der kann man bestimmt auch noch gut ein Interview führen.

I: Okay, danke schön. Kennen Sie die häufigsten Formen von muslimischen Antisemitismus? Haben Sie da schon Erfahrungen?

B4: Wie sich das äußert?

I: Genau. Zum Beispiel Beleidigungen eher oder eher Gewalt gleich?
Verbale Gewalt, körperliche?

B4: Also, da liegen mir jetzt keine gesicherten Daten vor. Kann ich nicht sagen. Also, ich denke mal, dass es meistens irgendwie im Bereich Beleidigung und vielleicht Sachbeschädigung oder=oder, ja, dass man vielleicht irgendwie Gedenkstätten oder andere Sachen dann schändet.

I: Wie würden Sie sagen unterscheidet sich muslimischer Antisemitismus von anderen Formen von Antisemitismus? Rechtsradikaler oder auch linksradikaler?

B4: Er hat halt stark so eine aktuelle politische, aktuellen politischen Bezug gerade mit diesem Israel-Palästina-Konflikt. Das ist, glaube ich, so der Hauptunterschied. Und dieser Konflikt ist einfach so komplex, dass der sich nicht auflöst. Und daher natürlich irgendwie auch viel Potential bietet.

I: Ja. Und wie erklären Sie sich, dass zum Beispiel auch sogar deutsche Türken, aber jetzt kommen jetzt keine türkischen Flüchtlinge, aber auch, sagen wir, Pakistaner für den Palästina-Konflikt interessieren? Weil Antisemitismus ist auch unter Pakistanern oder unter Leuten aus Bangladesch, also was ganz woanderes ist, auch sehr aktiv vorhanden und wie können Sie sich das erklären? Oder können Sie sich das erklären?

B4: Ähm (5). Da ist sicherlich, werden da Vorurteile weitergetragen, es mangelt irgendwie an einer, an einer offiziellen Aufklärung auch schon in den Schulen. Da müsste sicherlich viel mehr geschehen als da passiert.

Es geht ja teilweise so weit, dass, dass da das Land Israel dann aus Schulbüchern geschwärzt wird, Seiten ausgerissen werden etc., die Flagge einfach gef-, also, dass dieses Land quasi unkenntlich gemacht wird. Und das ist natürlich v-, ja, viel auch so eine, so ein, ja so=so Stellvertreterproblematik, dass man irgendwo ein schwarzes Schaf braucht, ich meine, so hatte man es ja, so war ja der Antisemitismus quasi in=in Europa auch entstanden, dass man den Juden dann einfach viel Schuld auflädt an Strukturen, die sie selber gar nicht, gar nicht vertreten oder=oder wo sie, wo sie ja überhaupt nicht involviert sind. Und das hilft natürlich, es ist psychologisch natürlich einfach ein gutes Merkma-, oder das, das ist psychologisch einfach so, dass man dann, dass man Minderheitengruppen dann einfach gewisse Stigmata zuschreibt, um dann die einfach, dass die dann schuld an vielen Übel sind.

I: Ja. Wie erklären Sie sich, dass das beim Islam meistens die Juden sind und nicht, sagen wir, seltener oder zum Teil auch, aber seltener die Christen zum Beispiel oder auch andere Minderheiten, die dort leben?

B4: Naja, es hängt natürlich damit zusammen, dass die Juden da besonders erfolgreich sind, dass sie -. Da kommt Neid auf, ich meine, die haben ein gut funktionierendes Staatssystem, eine gute Wirtschaftsleistung und Christen gibt es ja in der, in der Mehrheit in der Form eigentlich im, im Nahen Osten nicht, die eben auch einen eigenen Staat haben und die da wirtschaftlich quasi erfolgreicher sind als=als=als andere Länder. Ich meine, gut, Golfstaaten sind natürlich nochmal, nochmal reicher, aber da gibt es natürlich auch dann, auch Antipathien.

I: Sie sagten vorhin, Sie sind auch Islamwissenschaftler: Kennen Sie islamische Gründe für Judenhass? Also, die auf Religion beruhen, nicht so

auf=auf so Sachen wie Neid, die in jedem Land vorkommen können, sondern explizit, die mit der Religion Islam zu tun haben?

B4: Das vermischt sie halt immer und, also, rein religiöse Gründe gibt es eigentlich nicht, weil man, im Gegenteil, eigentlich am Anfang hat ja, hat der Mohammed gut mit der, mit der jüdischen Gemeinde zusammengelebt. Es gibt ja sogar Stimmen, die sagen, dass=dass=dass der Koran eine Übersetzung auch ist von=von, von den bestehenden christlichen Schriften, also von=von Thora und=und=und Bibel, wo man dann einfach versucht hat, das nochmal für diese Stammesgesellschaften da umzumünzen. Hat ja am Anfang auch Richtung Jerusalem gebetet. Man hatte ähnliche, man hat ähnliche Essensspeisen vorkommen etc., also, da=da gibt es schon sehr viele wirklich weitgehende Ähnlichkeiten. Es kann ja auch jemand, der koscher isst, kann ja auch, koscher und halal, das ist ja auch=auch relativ ähnlich, also da gibt es dann andere Segens- und Dankesformeln, aber von den, von den harten Fakten irgendwie wie es da geschlachtet werden darf etc., ist es ja ähnlich. Oder was gegessen werden darf. Deshalb haben die sehr viele Berührungspunkte und -. Da würde ich vielleicht einfach auch, vielleicht erklärt sich dadurch auch die Abneigung, dass sie einfach so eng aneinander sind und sich deshalb irgendwie voneinander differenzieren. Ich meine, es ist dann natürlich mit mehr Emotion verbunden, weil sie auch eng aufeinander wohnen als wie wenn man das mit Religionen macht, die, die weit voneinander weg sind.

I: Aber gerade später hat ja Mohammed eher nicht so gut über die Juden geredet. Also, es gibt ja auch Zitate, ich habe mir auch irgendwann einen Koran gekauft, um das mal nachzugucken, was wirklich so drinsteht, wo ja dann so Sachen drinsteht, wie die äh Allah hat die Juden verflucht, weil sie sein Wort nicht angenommen haben oder er hat sie zu Affen und Schweinen verwandelt teilweise oder solche Sachen.

B4: Ja, aber ähnliche Zitate finden sich in jeder religiösen Schrift. Also, ich denke, es ist, also, da kann man immer einzelne Sachen rausziehen und da findet man immer irgendwie einen Beleg für, für jeweils eine Verunglimpfung der anderen Religion oder der anderen religiösen Minderheit. Aber da, wie gesagt, es ist einer Religion inhärent, dass sie sich einer anderen Religion abgrenzen muss, sie braucht den alleinigen Wahrheitsanspruch, sonst hat sie keine Rechtfertigung für ihre Anhänger und da muss man einfach, gerade wenn man, wenn man von=von, ja von dem, von den Proz-, von=von=von den Fakten oder von den Prozessen her eng oder sehr ähnlich ist, muss man natürlich irgendwie was haben, wo man sich unterscheiden kann oder wo man dann irgendwie seine Anhängerschaft stärkt.

I: Okay. Äh, genau. Die Entwicklung. Kennen Sie die Entwicklung von muslimischem Antisemitismus in den letzten Jahren?

B4: Die Entwicklung –.

I: Verstärkt, zum Beispiel, oder verringert oder vielleicht qualitativ anders oder quantitativ anders?

B4: Also, dass würde ich auch nochmal die Anna Lampert fragen. Aber ich, ich sehe halt nur, dass es in Frankreich mehr wird, teilweise auch in Berlin oder in anderen Städten, wo es, wo es stärkere jüdische Minderheit gibt, Frankfurt. Hier in Stuttgart ist ja die jüdische Community recht klein. Gibt auch wenig konkrete Berührungspunkte. Und hier sind uns eigentlich, ist uns da wenig bekannt von, von einer Verstärkung.

I: Die Anna Lampert, für was ist die zuständig?

B4: Die ist beim Forum der Kulturen und die macht da dieses Projekt antimuslimische äh ne, also Antisemitismus und auch Fremdenfeindlichkeit bei=bei Migrantenorganisationen.

I: Okay. Finde ich die im Internet?

B4: Ja.

I: Okay, gut.

B4: Aber den Kontakt kann ich dir auch gleich geben.

I: Ah, das wäre nett. Die Gründe für die Entwicklung können Sie mir dann wahrscheinlich auch, deshalb frage ich da auch am besten die Anna Lampert.

B4: Ja. Für die Entwicklung von muslimischem Antisemitismus -.

I: Ja und die Gründe dafür.

B4: (?Ich weiß?) Palästina und hauptsächlich Palästina würde ich mal sagen. Wie sich das zukünftig entwickeln wird? Schwierig zu

prognostizieren. Hoffentlich gut. Ja. Bekämpfung, was man dagegen am besten machen kann? Ähm, hatten wir eigentlich schon. Ich meine, bei der, also, bei=bei Israel sind die politische Situation, wird man kaum verändern können. Das liegt jedenfalls nicht in unserer Hand. Und das ist natürlich ein Hauptmotor für diese, für diesen Antisemitismus. Also, es hilft halt Aufklärung, Sensibilisierung, Verständigung dafür. Ich glaube, sonst kann man nicht viel machen.

I: Ich habe von einem anderen Interview gehört, der hat gemeint, dass hinter Antisemitismus auch oft ein ganzes Weltbild steht.

B4: Ja.

I: Zum Beispiel: Die Juden regieren die Welt und so. Sehen Sie da Chancen, dass man das irgendwie aus den Köpfen der Menschen rauskriegt? So ein bisschen platt mal gesagt.

B4: (7) Ehrlich gesagt, wenig. Weil, ich glaube, diese Verschwörungstheorien wird es immer geben, gab es auch schon immer. Und es sind halt Minderheiten, die dann, die dann auch noch so einen sozialen Neid auf sich ziehen. Und das klappt da halt oft ganz gut. Also, ja. Die sind nun mal auch dann eben auch nicht dumm und erfolgreich in vielen Bereichen. Ja. Was meinen Sie? Oder du?

I: Ähnlich. Ja, ich glaube auch, dass, also, ich habe mal, das fand ich voll interessant, ich habe mal eine Statistik gesehen, da ging es um Menschen im Dritten Reich bzw. also, heute, die heutige ältere Generation mit 80 oder sowas. Hat man Antisemitismus verglichen und man hat

herausgefunden, die, die ihre Jugend in den 20ern verbracht hat, sind -. Bzw. die in den 50ern, die in den 50ern ihre Jugend verbracht haben, sind weniger antisemitisch als die in den 30er Jahren. Das war irgendwie auch logisch. Aber die, die ihre Jugend in den 20er Jahren verbracht haben, sind auch weniger antisemitisch als die in den 30ern. Und erklärt wurde das dadurch, dass es halt den Jugendlichen eingepflegt wurde und nie wieder rausgegangen ist, obwohl sowohl die 20er als auch die 30er Jahre, die haben beide die gleiche Entwicklung durchgemacht, die gleiche Entnazifizierung, wissen heute alle das gleiche und trotzdem sind die aus den 20ern weniger als die aus den 30ern. Deswegen...

B4: Und ich glaube, man kriegt das nur wirklich raus, wenn man einfach eine persönliche Begegnungen irgendwie hinkriegt. Und da, das ist natürlich im Moment auch, da die jüdischen Gemeinden hier alle sehr klein sind, ist das per se schon schwierig.

I: Ja.

B4: Und man=man muss einfach, ich meine, man merkt ja auch im Osten, bei weniger Ausländern gibt es eine höhere Ausländerfeindlichkeit. Also, man muss einfach irgendwie konkrete Begegnungsmöglichkeiten schaffen und daran mangelt es halt. Und wenn man das nicht wegekriegt, dann werden sich die Vorurteile irgendwie weiter blühen und weiter irgendwie erhalten und ja.

I: Gerade in Frankreich ist es ja aber auch so, dass viele Muslime (Versprecher, gemeint sind die Juden; Anm. des Verfassers) in Gegenden gelebt haben und heute alle weggezogen sind, wegen den Muslimen, die dort auch gelebt haben. Das heißt, es war ja dann eher –

B4: Für die Juden.

I: Genau. Also, es war ja dann eher so, dass sie schon nebeneinander gelebt haben und die Muslime dann aber trotzdem dann ihre jüdischen Nachbarn zum Beispiel diskriminiert haben und so und dass die Juden am Ende sogar weggezogen sind.

B4: Ja.

I: Also, wie schätzen Sie denn die Situation ein, dass Begegnungen helfen?

B4. Also, wenn es eine richtige Begegnung ist, glaube ich schon, dass das hilft. Es ist die Fragen inwieweit die sich dann wirklich, also inwieweit das richtige Begegnungen waren. Dass sie nicht einfach nebeneinander gewohnt haben und vielleicht gesehen haben, dass der eine andere Religion hat, aber in, nicht miteinander gemeinsam in irgendeinem Sportverein waren oder=oder irgendwie im Kulturverein oder gemeinsam befreundet waren etc. Was, man kann natürlich, in einer großen, gerade in einer großen Stadt geht es ja gut, dass man dann im gleichen Haus wohnt und eigentlich quasi eine totale Anonymität da ist und sich überhaupt nicht kennt. Und dann kann das natürlich auch, aber das meine ich aber nicht unter einer wirklichen Begegnung, sondern die müssen sich halt wirklich irgendwie miteinander austauschen und füreinander irgendwie auch ein gewisses Interesse muss da sein. Dann kann die Begegnungsprojekte funktionieren, dann kann das klappen.

I: Okay. Können Sie noch etwas ergänzen zu der Frage, was die größte Herausforderung ist bei der Bekämpfung von Antisemitismus?

B4: Die größte Herausforderung.

I: Oder eine der größ-, größere Herausforderungen.

B4. (3) Na, die größte Herausforderung ist wahrscheinlich den Israel-Palästina-Konflikt irgendwie zu lösen. Aber, das sehe ich halt nicht >beide lachen leicht<.

I: Okay, und Sie hatten vorhin schon gesagt, es gibt Projekte Antisemitismus zu, entgegenzutreten im Ministerium. Welche -.

B4: Es gibt Schulungen Rassismus, es gibt irgendwie Schritte gegen Tritte, //-Projekte an Schulen, wo es generell um Antidiskriminierung geht, aber eben auch um=um die Projekte. Ja.

I: Hat dort Judenhass schon ein, also, wird das explizit angesprochen oder ist es nur so, allgemein so gegen Fremdenhass? Also, wird das nochmal extra angesprochen, dass es auch explizit -.

B4: >unterbricht< Ich denke schon, dass es auch explizit angesprochen wird, ja.

I: Okay.

B4: Auch bei diesen Bildungsprogrammen von der Landeszentrale für politische Bildung. Ja.

I: Und zusammenfassend: Wie bewerten Sie die Chance, dass muslimischer Antisemitismus erfolgreich bekämpft werden kann?

B4: (5) Ja, wie schon gesagt, also, ich glaube, eine Gesellschaft braucht psychologisch immer irgendwie eine Gruppe, den sie dann irgendwie als Schwarzes Schaf irgendwie, alles was nicht gelingt irgendwie denen zuschreiben kann. Der Israel-Palästina-Konflikt wird voraussichtlich in absehbarer Zeit nicht gelöst werden können. Da gibt es einfach Narrative, die sich nicht auflösen lassen. Die werden parallel nebeneinander her bestehen. Da muss man mit leben, egal ob man es will oder nicht. Und durch die mangelnden wirklichen Kontakte wird es auch nicht wirklich eine, auf persönlicher Ebene da zu mehr Begegnungen kommen. Das heißt einfach, die=die=die, die Vorurteile werden wahrscheinlich da weiter weiterwachsen können. Also, bin ich eher skeptisch.

I: Ja. Okay. Haben Sie den Eindruck, dass aus Ihrer Sicht noch Punkte relevant sind, was ihnen so nachträglich noch einfällt, irgendetwas zu ergänzen? Zu beiden Themen. Oder Allgemein.

B4: Nein, eigentlich fand ich die Fragen gut gewählt.

I: Danke.

B4: Halt sehr, klar, sehr, sehr weit irgendwie, und=und=und global, globale Herausforderung. Auch mit Religiosität oder so was, ich meine, da kann man sich ja intensivst beschäftigen, was das jetzt wirklich ist, was das bedeutet, das füllt ja ganze Bibliotheken. Also, deshalb spannend, spannende Fragestellungen finde ich. Ich hoffe, ich konnte irgendwie etwas Sinnvolles beitragen dazu, also.

I: Ja, auf jeden Fall. Ich will ja auch keine endgültigen Antworten liefern. Das ist ja auch ein Thema, was, also, Flüchtlinge –

B4: Geht ja auch nicht.

I: Explizit Flüchtlinge ist ein Thema, was ja gerade anläuft. Ich will eigentlich so, ich habe ja auch einen qualitativen Ansatz gewählt und keinen quantitativen, um einfach mal so anzufangen, mich frisch an das Thema heranzuwagen und mal so erste Ergebnisse so zu liefern, ohne endgültige irgendwie Aussagen zu treffen oder so was. Ich bin auch am Anfang von der Annahme ausgegangen, wenn Muslime weniger religiös sind, im spirituellen Sinne, dass sie dann leichter integrierbar sind. Aber auch das scheint sich jetzt nicht immer so ganz zu bewahrheiten, aber das ist ja auch eine Erkenntnis. Also, so gesehen.

B4: Ja, das ist halt alles wirklich sehr, auch sehr im Fluss, und=und man=man, es hängt von dem Lebenszeitabschnittszyklus ab. Wenn man hier rüberkommt, dann ist klar, wenn man dann auf einem Boot sitzt, ist dann vielleicht schon irgendwie eine, eine Religiosität dann wichtig. Wenn man hier angekommen ist und erstmal irgendwie Party feiern will und, dann vielleicht irgendwie Alkohol trinkt, und=und dann ist, dann spielt das vielleicht wieder eine geringere Rolle. Wenn man dann wieder Kinder hat,

dann=dann will man denen irgendwie religiöse Werte vermitteln, dann spielt es wieder eine stärkere Rolle. Ja, also es hängt von wahnsinnig viel Faktoren ab und es ist halt auch immer wichtig das eigentlich zu sehen. Und jetzt auch diese=diese Anschläge sind ja oft einzelne Leute, die, die persönlich für sich keine Perspektive gesehen haben. Und da kommt man, glaube ich, mit, mit so, so pauschalen Sachen einfach auch nicht weiter. Da muss man wirklich auf die, auf die Leute einzeln irgendwie, die einzeln abholen und wahrnehmen. Und gerade diese Kluft zwischen einer total individuellen Gesellschaft mit sexueller Freizügigkeit etc. und das mit einem Weltbild, was irgendwie konservativ-patriarchalisch strukturiert ist und dann noch einer kollektivistischen Gruppenzugehörigkeit, das irgendwie unter einen Hut zu kriegen ist sicherlich nicht ganz einfach. Und auch diese Sachen Silvester, was da, was da passiert ist, da sind ja, klar tun die sich da irgendwie kulturelle Gräben auf, aber man muss das eben auch als solche irgendwie bezeichnen und nicht irgendwie sagen, die Muslime sind so und die anderen sind so. Also, das, das wäre zu einfach. Das kann man, glaube ich, auch statistisch nicht fassen, also, das sind wirklich ganz viele Prozesse, die ineinander spielen, die sich miteinander verzahnen, um einfach wirklich eine, ja, was einen Menschen halt ausmacht, ja.

I: Was glaubst du, inwieweit spielt Bildung eine Rolle? Weil, hast ja gerade gesagt, mit dem, dass sie keine Perspektive sehen, aber es gab ja schon oft Attentäter, die waren Studenten. Also, gerade die, die den 11. September ausgelöst haben, waren in Hamburg Studenten und man kann schon sagen, die hatten eine Perspektive und haben sich trotzdem für was Anderes entschieden.

B4: Ja. Generell, glaube ich, bin ich davon überzeugt, Bildung spielt eine große Rolle, aber auch eine Bildung oder Perspektiven, dass man eben auch wirklich was erreichen kann. Also, das ist dann wieder diese Schere

mehr oder weniger zwischen Arm und Reich, weil es gibt bei uns auch viele Leute, die auf der Uni waren und dann Taxi gefahren sind. Oder=oder, keine Ahnung, irgendwas gemacht haben, weil sie einfach adäquat keinen Job finden. Spanien ist das ja viel, also noch viel mehr als hier. Oder in anderen Ländern. Und das ist einfach, das schafft natürlich bei Einzelnen dann wieder eine wahnsinnige Ungerechtigkeit und Unzufriedenheit, auch in, ja, Perspektivlosigkeit, wo sie dann einfach sagen, okay. Ne?

I: Ja.

(Ende des Gesprächs)

Interview

Flüchtlingsheimleiter im Enzkreis

Interviewleitfaden:

Einstieg: Was sind Ihre Aufgaben bei der Flüchtlingsarbeit und was ist Ihr beruflicher Hintergrund?

Integration:

- Was ist für Sie Integration / ab wann ist für Sie jemand integriert?
(ganz kurz in knappen Sätzen)

Religiosität:

1. Religiosität unter Flüchtlingen allgemein:

- Wie definieren Sie Religiosität? / Was verstehen Sie unter Religiosität / unter einem religiösen Menschen?
- Wie religiös sind Flüchtlinge?
 - Wie macht sich Religiosität bemerkbar?
 - Feiern religiöser Feste (Ramadan etc.), halal essen, Besuch von Moscheen, Lesen des Koran, regelmäßige Gebete etc.
 - Gibt es einen Unterschied im Verhalten von religiösen und nicht religiösen Flüchtlingen?

- Inwieweit gehen die Flüchtlingshelfer auf das Thema Religiosität ein? (z.B. Einrichten von Gebetsräumen, Rücksichtnahme auf Ramadan etc.)
- Welche Bedeutung hat Religion für Flüchtlinge?
 - Spirituell, Identität etc.
- Können Sie einschätzen, wie religiös Flüchtlinge sind im Vergleich zur deutschen Gesellschaft?

2. Religiosität und Integration / Migration:

- Inwieweit beeinflusst Religiosität die Integration? (z.B. Prägung des Weltbildes / die Integrationsbereitschaft)
 - Wie ist die Integrationsbereitschaft von religiösen Flüchtlingen (z.B. im Vergleich zu nicht religiösen Flüchtlingen); schotten sich religiöse Flüchtlinge eher ab?
 - Gibt es Aspekte im Islam, die Integration besonders schwierig machen?
 - Wie bewerten Sie die Chance, religiöse Flüchtlinge zu integrieren?
- Laut Studien stellen viele Muslime die Scharia über das Grundgesetz
 - Können Sie das bestätigen? Haben Sie schon Erfahrungen damit gemacht?
- Was bedeutet Migration und Flucht für die Religiosität?
 - Stärkere Hinwendung zur Religion? Religion als Halt / Orientierung?
- Wie groß ist die Gefahr für Radikalisierung? (Auch z.B. Salafisten als Sozialarbeiter?)
- Was lernen Flüchtlinge in Integrationskursen? (bezüglich der Werte Gesetze und Kultur unseres Landes?)

- Kennen Sie Projekte / Integrationskonzepte / Maßnahmen/ Strategien, in denen der Faktor Religiosität explizit beachtet / darauf eingegangen wird?
 - Welche?
 - Ausreichend Kapazitäten um Projekte etc. umzusetzen (auch allgemein z.B. Lehrer für Integrationskurse etc.)?

3. Muslime in Deutschland:

- Welche Rolle spielen die Islamverbände und Moscheen bei der Integration?
 - Bewerten Sie deren Arbeit eher positiv oder negativ?

Antisemitismus:

1. Definition und Grundlagen:

- Wie definieren Sie Antisemitismus?
- Kamen Sie schon mit Antisemitismus unter Flüchtlingen in Berührung?
- Können Sie einschätzen, wie weit verbreitet Antisemitismus unter muslimischen Flüchtlingen ist?
 - Quantitativ und qualitativ?

2. Bekämpfung von Antisemitismus:

- Wird das eventuell vorhandene Problem von Antisemitismus unter Flüchtlingen von den Flüchtlingsheimleitern / Flüchtlingshelfern etc. thematisiert?
- Was würde die Heimleitung / die Flüchtlingshelfer etc. bei antisemitischen Vorfällen tun / wie würde sie darauf reagieren (bzw. wie hat sie schon reagiert)?
- Wie schätzen Sie, kann muslimischem Antisemitismus unter Flüchtlingen wirksam entgegengetreten werden?
 - Was halten Sie für die größte Herausforderung bei der Bekämpfung von Antisemitismus?
 - Gibt es Maßnahmen (z.B. im Rahmen von Integrationskursen) um muslimischem Antisemitismus entgegenzutreten? Sind Ihnen solche Maßnahmen bekannt?
- Wie bewerten Sie die Chance, dass muslimischer Antisemitismus erfolgreich bekämpft werden kann?

Interview:

I: Genau, läuft. Okay. Als Einstieg wollte ich fragen: Was sind Ihre Aufgaben hier bei der Flüchtlingsarbeit und was ist ihr beruflicher Hintergrund?

B5: Also, beruflicher Hintergrund: Ich bin Verwaltungsfachangestellter. Aber meine Kollegen kommen aus allen möglichen Bereichen. Automobilfachverkäufer, Versicherungsvertreter. Also, das ist bunt gemischt bei der Heimleitung. Meine hauptsächliche Aufgabe ist die Betreuung der Flüchtlinge in dem Sinn, dass ich gucke, dass die ihre Ausweise kriegen, dass die Taschengeldzahlungen laufen, wenn es da irgendwelche Rückfragen mit dem Landratsamt gibt, bin ich so die Schnittstelle vor Ort. Die Leute können zwar jederzeit auch ins Landratsamt direkt gehen zu meinen Kollegen, aber es ist meistens einfacher, wenn sie dann zu mir kommen. Sei es, weil eine Geldzahlung nicht kommt oder sie einen Krankenschein, Behandlungsschein brauchen für den Arzt. Solche Dinge. Das läuft dann über mich. Und halt viel Organisation jetzt hier im Objekt mit ehrenamtlichen Sicherheitsfirmas, Sozialdienst, Veranstaltungen, solche Sachen.

I: Und das ist das Flüchtlingsheim, was Ihnen unterstellt ist?

B5: Genau.

I: Oder haben Sie noch mehrere?

B5: Nein, ich hatte vorher mehrere. Einzelne, auch Hallen. Aber dadurch, dass hier eine Kapazität von 300 Leuten maximal ist, habe ich jetzt nur noch, im Moment, nur noch die.

I: Und wie viele Flüchtlinge sind hier? 300, oder - ?

B5: Nein, im Moment sind wir bei knapp 160, 170. Wobei, ich schätze mal, 50% locker schon anerkannt sind.

I: Ah, okay. Und aus welchen Ländern kommen die meisten Flüchtlinge?

B5: Syrien.

I: Syrien. Und die zweite und dritte so?

B5: Syrien, und dann haben wir relativ, also im Verhältnis dann noch, Afghanistan. Irak, Iran, so die Länder sind hauptsächlich hier.

I: Syrien ist dann so die Hälfte oder mehr?

B5: Müsste ich jetzt nachgucken, aber schätzungsweise –

I: >unterbricht< ungefähr.

B5: // // (klang nach Zustimmung)

I: Und dann wahrscheinlich meistens muslimisch dann? Oder auch Christen, Jesiden oder - ?

B5: Gemischt. Also, viele Muslime, klar. Aber wir haben auch Christen dabei und Jesiden und Schiiten haben wir dabei, also wir haben, ich glaube, jede Religion hier vertreten.

I: Okay. Okay, gut. Dann wollte ich als Einstieg fragen – das ist eine ganz allgemeine Frage, die stellen ich jedem: Was ist für Sie Integration? Da wollte, oder ab wann ist für Sie jemand integriert? Da muss ich jetzt keine lange, ausschweifende, sondern nur in groben Skizzen, was Sie sich in ganz groben Skizzen darunter vorstellen.

B5: Integriert ist für mich ein Mensch dann, wenn man ihn nicht mehr als fremd ansieht. Also, ich meine, wir haben so viele Italiener, Türken, Russlanddeutsche, die schon vor Jahrzehnten zurückgekommen sind, und bei denen sieht man es heute auch als normal an, dass sie da sind. Und ich glaube, wenn der Punkt erreicht ist, die sich bei uns miteinbinden, das Gefühl gewinnen, wie es bei uns ist, wir die aber auch aufgenommen haben und das als selbstverständlich ansehen, ich glaube, dann sind die Leute eigentlich soweit mal integriert.

I: Mh. Und was muss die, wie muss der Zustand, sage ich mal, // // fällt mir kein besseres Wort ein, der Zustand der Flüchtlinge aussehen, dass man ihn nicht mehr als fremd ansieht? Arbeitsmarkttechnisch, wertetechnisch, allgemein?

B5: Ich glaube, arbeitsmarkttechnisch geht am schnellsten, weil, hallo (jemand ist in den Raum gekommen), arbeiten kann jeder, egal ob man die Sprache unbedingt gleich versteht oder nicht, aber man, man kriegt es hin. Wertetechnisch wird es schon schwieriger, weil die natürlich ihre eigene Kultur haben. Und dementsprechend das halt schon ein Kulturschock ist, wie es bei uns ist, weil da ist vieles anders. Ich verlange auch nicht von den Leuten, dass sie ihre Kultur ablegen. Ich finde es bloß schön, wenn die, die hierherkommen, unsere Kultur, unsere Gepflogenheiten akzeptieren und die (gemeint ist die Kultur, Anm. des Verfassers) zumindest auch außen leben. Weil was die in der Familie machen, das ist jedem seine Sache, aber sie sollten sich außen auch an unsere Kultur, an unsere Gepflogenheiten. Und ich denke, von unserer Seite muss man dann halt auch gewisse Toleranz entgegenbringen, wenn es halt doch noch die ein oder andere Eigenart haben aus ihrer Kultur, die sie halt draußen trotzdem noch leben.

I: Ja. Zum Beispiel?

B5: Was bei den arabischen Ländern halt immer noch, oder sehr lange dauern wird, bis das weg ist, ist der Umgang mit Frauen. Also, wir haben viele hier, die super mit ihren Frauen umgehen, wo die Frauen genauso viel machen dürfen wie die Männer. Wir haben aber auch Leute hier, die dann, wie die so, die drei K's, wie man früher gesagt hat, Kinder, Kirche, Küche, und Frau hat nichts zu melden praktisch leben.

I: Wie ist das Verhältnis von Männern und Frauen ungefähr? Prozent, wollte ich sagen. Wie viel Prozent Männer, wie viel Prozent Frauen hier leben?

B5: Das ist eigentlich fast ausgeglichen, weil dann sind teilweise Väter da oder Onkels mit Kinder, dann sind aber Mütter da mit Kindern, einzelne, und sind ganze Familien da. Also, ich glaube, bei den Kindern dürfte es vielleicht sogar noch, also wenn, dann vielleicht ein Teil mehr Männer, aber ganz gering, würde ich sagen, weil die so unterschiedlich geflohen sind, teilweise auch Familien zerrissen worden sind auf der Flucht. Kam halt teilweise immer darauf an, wie finanziell die dastanden.

I: Ja. Und sind die meisten Erwachsenen oder sind es doch relativ viele Kinder?

B5: Also, 30% Kinder haben wir –

I: Ah, okay.

B5: Also, unter 18.

I: Okay. Also, aber dann viele 17-Jährige auch oder sind das wirklich Kinder im Sinne von so 10-Jährigen?

B5: Also, die meisten sind tatsächlich, sagen ich mal, von 13 runterzugs. Dann haben wir ein paar, die dann 15, 16, 17 sind, auch 18. Und dann wieder ein Schwung Erwachsene. Also, das sind so eigentlich die drei Gruppen. Die kleinen, die Kinder bis, sagen ich mal, wirklich 13, 14. Dann gibt es eine kleine Gruppe dann von diesen Teenagern, 15 acht-, bis 18. Und dann eigentlich die richtigen Erwachsenen.

I: Okay. Dann wollte ich mit meinem ersten Thema anfangen: Religiosität. Da wollte ich fragen, wie definieren, wieder nur ganz kurz, oder was verstehen Sie unter einem religiösen Menschen? Das ist auch wieder nur so allgemein. Das ist eigentlich keine Frage, die ich später auswerte, das ist eigentlich eher so eine, wo ich dann abschätzen kann, allgemein, so.

B5: Gut, religiös ist natürlich immer schwierig zu beurteilen, weil man guckt ja nicht in die Leute rein. Wir haben ja Leute, die haben Ramadan gemacht, weil sie einfach sagen, das ist von ihrem Glauben her. Kann man sagen, gut die Menschen sind religiös, kann aber auch von der Erziehung einfach herkommen. Es gibt andere, die machen kein Ramadan, beten aber trotzdem. Also, ich denke, Religiosität, das zu beurteilen ist ein bisschen schwierig. Ich glaube, das fängt da an, wenn einer einsieht, dass da, dass es da etwas Höheres gibt. Ob das jetzt Gott, Allah, Jahwe, ist ja alles das gleiche in den drei großen Weltreligionen, ob das im Hinduismus oder sonst wo ist. Es geht ja immer darum, dass man anerkennt, dass es eine höhere Macht gibt, an die man glaubt und auf die man vertraut. Und wenn man das macht, finde ich, ist man religiös.

I: Ja.

B5: Und ich glaube schon, dass es da auch einige drin gibt, die dann wirklich sagen, okay, da gibt es was.

I: Wie macht sich Religiosität bemerkbar bei den Flüchtlingen? Zum Beispiel, Feste, also bei diesen Flüchtlingen jetzt explizit, Feste feiern, zum Beispiel, halal essen, allgemein?

B5: Gut, die achten da schon drauf. Ob sie jetzt gläubig sind oder nicht. Also, gerade auch mit dem Schweinfleisch nicht essen. Da achten die drauf. Es haben auch 50 % locker Ramadan gemacht, von der Belegungszahl, wo wir damals hatten. Manche gehen auch, wenn sie dann in der Stadt sind, in die Kir-, in die Kirche, weiß ich, oder beten in ihrer Kabine, in ihrer Pазelle. Da macht sich das schon bemerkbar. Aber die leben es teilweise nicht nach außen. Also, gerade die Christen haben da immer ein bisschen Bedenken. Es kommt auch darauf an, wo genau die Leute herkommen, wie offen dann für die anderen sind. Manche leben es offen, sagen, sie sind Christen und wer (?damit?) Probleme hat, hat Pech. Und manche, die sagen, ja sie sind Christen oder sie sind zum Christentum gewechselt, wollen aber nicht, dass es irgendjemand mitkriegt, um da keine Differenzen zu kriegen.

I: Und bei den Muslimen?

B5: Also, die, die es wirklich offen leben, die haben auch Ramadan gemacht zum Beispiel. Also, die haben dann auch im Küchencontainer einen Ramadankalender gehabt mit den Gebetszeiten, sind dann auch regelmäßig beten gegangen, haben tagsüber nichts gegessen. Also, das hat man dann schon gemerkt gehabt, die halten sich daran strikt. War auch für uns interessant, mal das mitzuerleben. Weil das kriegt man ja als Normalsterblicher, wenn man nicht gerade im Freundeskreis jemanden hat, der Ramadan macht, nicht wirklich mit wie das abläuft.

I: Wie hat die Flüchtlingsleitung, das Flüchtlingsheim darauf rea-, darauf reagiert, zum Beispiel gerade auf Ramadan?

B5: Wir haben soweit darauf reagiert, dass wir, wir haben ja Schließzeit für die Küch-, äh Küchencontainer, dass wir die offen gelassen haben die ganze Nacht. Wir haben drüben ein Gebäude, Sozialgebäude, wo Schulräume, Aufenthaltsräume, drau-, also Schul-/Veranstaltungsraum drin ist mit zwei Notzimmern. Die haben wir komplett leer gemacht gehabt und als Gebetshaus auch eingerichtet gehabt. Haben dann den Sicherheitsleuten die Schichten ein bisschen unterschiedlich verstärkt, also tagsüber waren dann ein paar weniger Mitarbeiter da, dafür nachts mehr. Und das hat aber alles funktioniert. Also, die Bedenken, die wir am Anfang hatten, Ramadan, hört man ja immer, da, da werden sie aggressiver, weil sie halt tagsüber nichts essen. Es war jetzt nicht mehr los als sonst.

I: Haben viele das Gebetshaus besucht?

B5: Ja, also das Gebe-, die wo Ramadan gemacht haben, die waren tatsächlich regelmäßig im Gebetshaus. Das war ein Kommen und Gehen. Ich war einmal abends da, so um 11, da sind die rein und raus, zu den Gebetszeiten. Also, das haben sie dann schon wahrgenommen. Wir durften auch mal tagsüber reingucken, wie da die Teppiche liegen. Also, es war-. Gut, es war ja auch ein Wunsch von den Bewohnern. Ob es nicht die Möglichkeit gibt, wo sie zusammen beten können über Ramadan. Und dann haben wir gesagt, gut, wenn dann würde es nur in dem Objekt gehen, weil man das so ein bisschen getrennter machen kann. Und es wurde auch von den Bewohnern sehr positiv angenommen, dass sie die Möglichkeit hatten, da zu beten.

I: Gab es noch andere Fälle, wo Bewohner bewusst auf sie zugekommen sind und gesagt haben, das hätten wir gerne wegen unserer Religion, also wie halal essen, aber das hatten wir schon, irgendwas Anderes noch?

B5: Also, bewusst wegen der Religion nicht. Da, der ein oder andere hat mal Bedenken geäußert, meine, dass es da Differenzen gibt, weil sie jetzt Christen sind oder weil s-, weil es da einfach Diskrepanzen gibt, aber das sind dann teilweise, größtenteils eigentlich kleinere Fälle gewesen, wo man dann in einem Gespräch hat klären können, weil wir den Bewohnern schon versuchen klarzumachen: Hier gelten drei Regeln: Keine Religion, keine Hautfarbe und kein Geschlecht. Bei uns sind alle gleich. Egal, ob Kinder, Erwachsene, ob männlich oder weiblich, ob jetzt Christen, Moslems, Schiiten, Jesiden und was es alles gibt, ob schwarz oder weiß, ob grün, gelb. Das interessiert uns nicht, weil wir hier sind, um den Leuten zu helfen und alles andere ist egal.

I: Okay. Gibt es einen Unterschied im Verhalten von religiösen und nichtreligiösen Flüchtlingen?

B5: Hm. (Verneinung, Anm. des Verfassers)

I: Keinen.

B5: Also, ich sage mal, das sind Einzelfälle, wenn die dann wirklich (4) sehr, (2) „extrem“ ist jetzt das falsche Wort, aber sehr stark muslimisch verankert sind. Da gibt es, gab es dann schon generell in unseren Unterkünften im Enzkreis der ein oder andere, der dann gesagt hat, „ja, aber ihr müsst jetzt hier beten, ihr müsst jetzt das machen, müsst jetzt das machen, müsst jetzt das machen“. Aber das sind Einzelfälle.

I: Und die anderen haben sich davon auch nicht so arg beeindrucken lassen?

B5: Nein. Die kommen dann halt schon zu uns, zu Verantwortlichen und sagen, „hey, hier der versucht was zu machen“, dann versuchen wir mit ihm auch darüber zu reden und zu sagen, „das ist dein Glaube, wenn du sagst, du willst beten, ist in Ordnung, aber deswegen müssen es die anderen nicht machen, wenn sie es nicht wollen. Weil hier herrscht immer noch Glaubensfreiheit in Deutschland und das musst du einfach akzeptieren“.

I: Ja. Gab es schon religiöse Konflikte?

B5: Ja. Also, wir haben tatsächlich eine Verlegung schon gehabt bei den Afghanen, wo man Christen hier rausverlegen mussten, weil es da Streitigkeiten zwischen zwei Familien gab, wo der Christ halt beschimpft worden ist, er sei unwürdig uns sonst was. Ansonsten nicht wirklich.

I: Ist der zum Christentum konvertiert oder kam der als Christ hier an?

B5: Der ist zum Christentum konvertiert. Also, das ist oft das Problem. Es kommt auch immer darauf an, wenn die jetzt aus so Ballungszentren kommen, gerade in Syrien, oder auch Afghanistan in, aus diesen Hauptstädten, dann geht es noch. Dann sind die noch relativ offen, gerade auch in Syrien, wenn die aus Damaskus oder so kommen, dann sind die das gewohnt. Weil da lau-, leben die Christen und die Moslems zusammen. Umso ländlicher es wird in den arabischen Ländern, umso schwieriger wird es. Wenn das Christen sind, schon von Anfang an, okay.

Dann werden die einfach, sind halt Christen, wollen nichts mit denen zu tun haben >Telefon klingelt< Aber, wenn die zum Christentum konvertieren, (3) dann kann es zu Problemen führen. Weil für die Moslems ist das dann (ein Lautsprecher unterbricht kurz das Gespräch, Anm. des Verfassers), weil dann ist als ob der Glaube verraten worden ist. Und das ertragen die nicht. Um es mal einfach zu formulieren.

I: Gibt es viele Fälle, wo Muslime zum Christentum konvertieren? Oder ist das ein Einzelfall?

B5: Wir haben mehrere Muslime, die zum Christentum konvertieren im Enzkreis. Viele machen das aber gar nicht offen, um einfach solche Problematik zu vermeiden. Da, man hat es dann teilweise gemerkt gehabt, an Ramadan, wenn sie nicht mitgemacht haben, hat man sich schon gefragt, hm, wollt ihr einfach kein Ramadan machen, sind die jetzt konvertiert, aber auch da gab es keine Probleme. Weil es haben auch Moslems nicht am Ramadan teilgenommen. Von daher gab es zwar Spekulationen, aber es war doch relativ ruhig.

I: Gibt es eine Tendenz, welches, in welchem Land es am meisten Konvertierte gibt? Ich habe mal gelesen, Afghanistan, deswegen hat es mich gerade interessiert. Oder Iran.

B5: Afghanistan sind tatsächlich einige, also wo ich jetzt im Enzkreis mitgekriegt habe, die konvertiert sind. Aber ich weiß auch von ein paar Syrern, die konvertiert sind. Das ist halt immer das, inwieweit wir es tatsächlich dann mitkriegen, weil die Flüchtlinge untereinander sind halt das Gebilde, in dem wir zwar drin sind, aber nicht wirklich, weil vieles läuft auch hinter unserem Rücken, sage ich mal. Und manchmal kriegen wir es

mit, weil sie uns dann sagen, „hey, das stimmt aber nicht mehr, ich bin jetzt konvertiert“ oder die gehen regelmäßig zu Veranstaltungen, sagen dann aber, „ja, aber holt mich ja nicht in der Unterkunft ab, holt mich irgendwo unten ab an der Straße oder so, wo es man nicht unbedingt mitkriegt, dass ich jetzt zu einer christlichen Veranstaltung gehe, weil ich zum Christentum konvertieren will“. Aber das sind halt Einzelfälle, wo wir dann mitkriegen.

I: Ja. Wollte ich fragen: Welche Bedeutung hat Religion für Flüchtlinge? So wie Sie das jetzt mitbekommen haben. Zum Beispiel, ist es eine spirituelle Sache, die Trost gibt oder ist es eher eine Sache der Identität, dass man weiß, wohin man gehört, oder welche Bedeutung hat Religion?

B5: Ich, also nach meinem Gefühl würde ich jetzt sagen, bei den meisten ist es tatsächlich eine Identifikation. Für den ein oder anderen gibt es auch Kraft. Ich meine, dafür ist ja Religion schon auch da. Aber so wie wir Christen früher auch im christlichen Glauben aufgezogen worden sind, so ist es ja bei den Moslems auch. Und da ist es auch eine Identitätssache zu sagen, ich komme aus dem Land, ich bin Moslem und ich lebe danach, weil das einfach ein Teil von mir ist. Und dann hat für mich weniger mit Spiritualität zu tun als mit einer Identität wo er einfach sagt, das gehört zu mir.

I: Können Sie einschätzen, ungefähr, wie religiös Flüchtlinge im Vergleich zur deutschen Gesellschaft sind? Man sagt ja immer, dass der Nahe Osten wesentlich religiöser ist?

B5: Würde ich sogar tatsächlich zustimmen, weil ich glaube einfach, aufgrund der Erziehung, da das schon viel mehr in der Erziehung mit

reinfließt als bei uns, glaube ich schon, dass die teilweise offensichtlich religiöser sind. Sagen wir mal so. Ob sie tatsächlich dann religiöser sind, bloß, weil sie erzogen worden sind, ist eine andere Frage, aber das Offensichtliche kann man bejahen.

I: Okay. Dann habe ich hier meinen nächsten Abschnitt. Das heißt: Religiosität und Integration. Inwieweit beeinflusst Religiosität die Integration, beispielsweise die Integrationsbereitschaft, also schotten sich Flüchtlinge ab, wenn sie religiöser sind oder machen sie gar keinen Unterschied oder gehen sie nur anders in die Integrationsprozesse rein?

B5: Ich würde sagen, generell macht das eigentlich wesentlich wenig Unterschied, weil das eine Charaktersache ist, wie sehr sich ein Mensch tatsächlich integrieren will, inwieweit er sich ändern will, um irgendwo reinzupassen. Das an der Religiosität festzumachen -. Ich meine, klar, je nachdem, wie religiös der ist, und wenn er dann tatsächlich mit anderen Glaubensrichtungen Probleme hat, dann wird das Schwierigkeiten machen, das steht ganz außer Frage. Aber inwieweit eine Person jetzt tatsächlich integriert wird, liegt mehr daran, inwieweit die Person auch bereit ist, sich zu integrieren als am Glaube jetzt das festzumachen.

I: Gibt es Aspekte im Islam, die die Integration besonders schwierig machen? Ich meine jetzt nicht im theologischen Sinne, sondern so ganz praktisch, was Sie so erlebt haben, wo Sie sagen, das ist jetzt wahrscheinlich islamisch, aber das macht besondere Schwierigkeiten.

B5: Die Gleichberechtigung. Die Gleichberechtigung macht tatsächlich Schwierigkeiten, würde ich sagen, macht Schwierigkeiten, weil wir halt tatsächlich doch noch, wie ich gerade eben schon erwähnt habe, Fälle

haben, wo die Frauen so ein bisschen, „ich gehe jetzt Deutsch lernen, ich mache jetzt das, ich mache jetzt das und du bleibst aber da“. Die Haltung, und „ich entscheide, was du machst“. Und dann wird es natürlich vor allen Dingen für die Frauen auch schwer, sich zu integrieren, weil viel läuft halt über die Sprache, die Männer schaffen es dann teilweise sich zu integrieren, aber die Frauen nicht. Also, da ist schon eine Problematik da, also aufgrund vom Islam.

I: Also, bewerten Sie insgesamt die Chance, religiöse Flüchtlinge zu integrieren – wie bewerten Sie die? Genauso wie, wenn ich das so richtig herausgehört habe, genauso wie von anderen?

B5: Ja.

I: Also, ist Charaktersache dann, wie Sie vorhin schon sagten?

B5: Ja. Das ist definitiv Charaktersache. Weil wie haben auch Leute gehabt, die am Anfang wirklich noch so das muslimische Denken hatten, also das islamische, der Mann ist der Herr im Haus und die Frau hat das zu tun, und dann haben wir bewusst, wenn irgendwas war, immer den Mann gegriffen gehabt, wo er eigentlich immer die Frau hingeschickt hat, haben wir gesagt, nein, du holst jetzt die Sachen ab, wo du brauchst. Du kümmerst dich jetzt drum. Weil bei uns sind die Frauen gleichberechtigt. Die können auch mal nein sagen. Und die haben es auch begriffen. Die haben es tatsächlich auch begriffen und die schaffen es dann, zu integrieren, also.

I: Also, die sind, sagen wir so, die sind schon bereit, das Neue aufzunehmen - ?

B5: Ja.

I: Oder so umzusetzen?

B5: Ja.

I: Mh. Laut Studien, man muss ja Studien, hm, aber laut Studien stellen ja auch einige Muslime, zumindest, die in Deutschland schon eine Weile leben, die zum Beispiel ihre Scharia über das Grundgesetz. Können Sie da, haben Sie da schon irgendwelche Erfahrungen gemacht, dass Leute sagen, wir akzeptieren diese, das und das nicht, weil das passt nicht zu unserer Religion?

B5: Ähm (2) Bis jetzt nicht direkt. (2) Ähm, (4) das ist auch schwierig, weil die, manche sagen es offen, manche nicht. Aber meine persönliche Meinung ist, wer so denkt, der wird in Deutschland nicht weit kommen und hat hier eigentlich auch nichts verloren. Weil es ist üblich, wenn ich jetzt nach Syrien gehen würde um dort zu leben, müsste ich mich dort auch an die Gesetze halten, ob mir sie passen oder nicht. Oder in Indien oder in England, in Amerika, ist egal, wo, wohin man geht. Und da kann ich nicht sagen, mein Glaube sagt jetzt was Anderes und deswegen brauche ich die Gesetze nicht achten. Weil das führt automatisch zu Schwierigkeiten.

I: Können Sie schon, oder, Sie haben ja schon Erfahrung, jetzt eine ganze Weile, können Sie sagen, was bedeutet Migration fü-, äh und Flucht für

die Religiosität? Es gibt zum Beispiel auch, manche Leute sagen, dass Religiosität in der Fremde eigentlich stärker wird und manche sagen, nein, die passen sich eigentlich an. Aber, oder manche sagen, es gibt beides oder -. Haben Sie da schon Erfahrungen gemacht?

B5: Beides. Also, ich habe ja, lustigerweise besteht der Großteil von meinem Freundeskreis aus Leuten mit Migrationshintergrund. Da ist alles dabei. Es gibt welche, die dann wirklich gesagt haben, sie leben ihren Glauben stä-, noch stärker, weil das halt einfach auch eine Verbindung zur Heimat ist. Andere haben gesagt, sie sind jetzt hier und sie leben das Leben hier, weil sie hier leben wollen und passen sich dementsprechend an. Also, es funktioniert beides. Das heißt nicht, dass die, die ihren Glauben stärker leben, sich weniger integrieren, das nicht, weil die sind alle voll integriert, aber die, für die einen hat es halt einfach eine höhere Bedeutung den Glauben noch zu wahren als Stück Heimatgefühl und andere sagen, sie brauchen es nicht, weil sie hier eine neue Heimat gefunden haben.

I: Haben Sie mit den Flüchtlingen Erfahrung gemacht, ob sich die Religion verändert hat, stärker oder schwächer geworden ist? Oder es vielleicht allgemein sich verändert hat?

B5: Ich glaube, das hält sich auch da in der Waagschale. Also, ich weiß von welchen, die mir gesagt haben, sie beten tatsächlich mehr, seitdem sie da sind. Ich habe aber auch bei den Flüchtlingen andere (?Camps?) // betreut. Habe schon welche gehabt, wo ich dann letztens getroffen habe und gefragt habe: „Na, wie geht’s?“, „ja, sie sind, gut, und“. Und dann habe ich gesagt: „Ja, seid ihr froh, dass Ramadan vorbei?“, „ja, sie haben es jetzt diesmal nicht gemacht“. Also, wie gesagt, ich glaube, vieles auch bei der Religion ist halt einfach individuell von der Person abhängig. Wie

wichtig ist der Glaube, wie wichtig ist die Religion einem? Was verbindet man mit Religion? Verbindet man mit Religion einfach den Glauben, dass da was ist, was Höheres, oder verbindet man mit dem Glauben zusätzlich auch noch ein Stück Heimat? Und je nachdem, welche der beiden Variationen das für einen ist, kann es sich halt stärker ausprägen oder dass man sagt: „Ne, weil glauben tue ich im Herzen, dann brauche ich es nicht nach außen zeigen. Ich integriere mich, weil das langt mir“ oder man sagt halt: „Ne, ich will das leben, weil es halt mich einfach immer noch an die Heimat erinnert.

I: Wie groß ist die Gefahr von Radikalisierung? Manchmal liest man auch, es gibt gezielt Salafisten, die auf Flüchtlinge zugehen, versuchen die zu radikalisieren.

B5: Ich glaube, dass die relativ hoch ist. Also, die generelle Gefahr, weil (3) man kann dann Menschen irgendwo hindrängen, wenn er Angst hat. Und die Flüchtlinge haben genauso wie alle da draußen Angst. Die Flüchtlinge vor dem Ungewissen: Dürfen sie hierbleiben, müssen sie zurück, was passiert mit denen. Da draußen ist ja die gleiche Angst mit, oh, da kommen die Flüchtlinge, neue Kultur ändert sich dann, was für //, wie sind die. Und wenn jemand Angst hat, kann man ihn kontrollieren. Und ich glaube, dass da schon die Gefahr ist, ich möchte auch nicht ausschließen, dass der eine oder andere dabei ist, der vielleicht tatsächlich schon radikal war, weil wenn man radikale trifft bei den Muslimen, würde man das als Normalsterblicher nicht sehen. Also, das kriegt man ja auch in den Medien mit, wenn es dann immer heißt: „Der war unauffällig, der war freundlich, lieb, und dann war er, tut er auf einmal eine Bombe zünden. Kann ich mir gar nicht vorstellen.“ Da ist es schwierig, den da zu beschauen. Unsere Aufgabe ist es tatsächlich auf sowas zu achten und das dann entsprechend dem Staatsschutz zu melden, die da dran sind, aber ich denke, dass der eine oder andere da schon anfällig ist

aufgrund der gesamten Lebenssituation. Meine, wenn man das dann auch hört von den Leuten, sie kommen über die Schleuser hierher mit dem Versprechen, dass sie hier dann gleich eine Wohnung, Haus kriegen, Auto hingestellt, teilweise Grundstücke kriegen. Dann kommen sie hier hoch, kommen erstmal ins erste Camp, dann kommen sie ins nächste Camp, ins nächste Camp, bis sie überhaupt mal bei uns vom Landkreis landen. Dann kommen sie wieder in eine Halle, weil wir einfach den Platz nicht hatten, um es anders zu machen. Da ist natürlich ein gewisser Frustpegel hoch. Dann hat man Angst, ja, komme ich hier überhaupt raus. Komme, darf ich hierbleiben, die ganzen Grundängste, wo man hat. Und dann denke ich schon, dass man, wenn man das clever macht, da bei dem einen oder anderen ansetzen kann und sagen kann, „hey, gucke mal, wie die uns behandeln, stecken uns in Hallen rein, die nehmen uns nicht wahr, die wollen uns nicht wirklich helfen, auch wenn sie immer so tun, ich zeige dir einen anderen Weg“. Und schon hat man die Leute. Kommt halt immer, wieder Charaktersache, ob einer sagt: „Ne, ich weiß es ist schwierig, und ich sehe, dass die mir helfen wollen, ich glaube dir nicht“. Aber es gibt ja auch in Deutschland genügend, die auf die Salafistenschiene drauf hereingefallen sind, sage ich mal.

I: Ja, das stimmt. Integrationskurse, was lernen die Flüchtlinge in Integrationskursen bezüglich unserer Gesetze, unserer Kultur? Und unserer Werte?

B5: Relativ wenig, weil ein Integrationskurs eigentlich ein Sprachkurs ist.

I: Mh, mhm. Gibt es Kurse, wo gezielt Werte oder Kultur vermittelt wird?

B5: Ist mir jetzt nicht bekannt, weil ich glaube, dass, also, die meisten Werte und was unsere Kultur ausmacht, wird weniger über Kurse vermittelt, sondern über das Persönliche. Also, der Kontakt mit uns Ehrenamt-, mit den Ehrenamtlichen, mit uns Hauptamtlichen, wo wir denen dann auch schon hier sagen: „Das sind unsere Regeln, das sind unsere Gesetze“. Was die zum Beispiel nicht ganz verstehen bei denen, ist mit der Polizei so ein bisschen schwierig. Teilweise haben sie Angst vor der Polizei, weil Polizei ist sehr bestechlich dort unten ist. Und teilweise machen, was sie wollen. Wenn die sagen: „Nö, das widerspricht gegen Gesetz“, aber wenn es nicht ist, kommen die ins Gefängnis. Und dann machen, haben sie ma-, teilweise Streitigkeiten schon gehabt oder es gab hier auch mal eine Schlägerei und auf einmal Polizei ermittelt hat. „Ja, das wollen wir aber nicht, das wollen wir aber nicht.“ Wo wir dann gesagt haben, „das ist egal, ob ihr wollt oder nicht. Wir haben hier in Deutschland Gesetze. Es gibt Fälle, wo die Polizei kommt, wo ihr dann sagen müsst, ihr wollt, dass der bestraft wird, dass da Polizei tätig wird, und es gibt Fälle, wo die Polizei von sich aus sagt, okay, da müssen wir jetzt ermitteln. Und wenn es da eine Strafe gibt, gibt es eine Strafe. Da ist nicht unter der Hand, wir versöhnen uns wieder und alles ist gut, und beim nächsten Mal kommt es gerade wieder, sondern da wird halt (3) auch mal vor Gericht im Notfall“. Und dann staunen die schon. Und wir versuchen denen dann auch schon gerade auch Schwimmbadbesuch oder wenn, Straßenverkehrsordnung, solche Dinge. Das sind ja alles Dinge, wo sie gar nicht kennen, wie verhalte ich mich da. Und da, das versuchen wir ihnen so nach und nach immer wieder anhand von Bildern, von Hausordnungen, die dann in verschiedenen Sprachen aushängen, klarzumachen. Oder auch beim Fahrradfahren zu sagen, hey, auf der Straße dürft ihr mit dem Fahrrad nicht fahren, weil es zu gefährlich ist. Da gibt es extra Fa-, äh Wege für Fahrräder. Ihr müsst gewiss gucken, ob eure Fahrräder in Ordnung sind, weil das kann sonst zu Ärger führen, wenn die Polizei euch kontrolliert. Ist halt ein langwieriger Prozess, aber sie lernen es.

I: Gibt es irgendwelche Projekte, kann, also allgemein, es kann im Flüchtlingsheim sein oder auch von der Stadt, oder Integrationskonzepte oder sowas, wo explizit auf den Faktor Religion eingegangen wird?

B5: Es gibt von einer evange-, freievangelischen Kirche einmal im Monat, aber halt, nein, alle zwei Wochen so eine Veranstaltung für die Muslime. So eine christlich-muslimische Veranstaltung. Ansonsten nicht, weil das halt wirklich in der Flüchtlingsarbeit generell eigentlich das ist, was, nach dem wir hier ja auch handeln, kein Geschlecht, keine Religion, keine Hautfarbe. Weil sobald man da anfängt, für die einen was zu machen und für die anderen nicht, fühlen sie sich ungleich behandelt und das führt zu Probleme.

I: Mh. Ja.

B5: Also, ich weiß, dass jetzt die Moschee Pforzheim hat zum Beispiel die Flüchtlinge im Enzkreis und Pforzheim eingeladen gehabt über Ramadan, und halt gesagt gehabt, „ihr dürft auch gerne zu uns in die Moschee kommen und beten und mit uns feiern Ramadan“. Aber das ist dann, sage ich mal, aus dem Glauben heraus geschehen. Aber so speziell, // man sagt, man macht irgendwelche Veranstaltungen für die Glaubensgruppe und für die Glaubensgruppe, würde nicht funktionieren.

I: Okay, dann mein letzter Unterpunkt: Muslime in Deutschland, die bereits hier leben. Spielen Islamverbände oder Moscheen, wir hatten gerade Moscheen das Thema, eine Rolle bei der Integration? Zum Beispiel, fördern sie sie, indem sie ihnen hier zeigen, wie man hier lebt oder

verhindern sie sie eher, indem sie sagen, ihr braucht euch der Mehrheitsgesellschaft gar nicht anzuschließen, wir sind auch für euch da?

B5: Das ist unterschiedlich. Also, ich sage mal jetzt, die Moschee in Pforzheim, die kenne ich ja persönlich auch, da weiß ich, dass sie versuchen, denen auch zu helfen zu integrieren. Denen sagen, hey, hier müsst ihr aufpassen, hier gibt es verschiedene Regeln. Hier läuft einiges anders als bei uns. Aber das ist noch lange kein Grund, unseren Glauben nicht ausleben zu können, aber ihr müsst die beachten. Es gibt aber auch Moscheen oder Institu-, Institutionen im muslimischen Glauben, die ja genau das Gegenteil versuchen. Siehe Salafistenmoschee, die halt doch versucht, die Person, zu sagen, „hey, tut so als ob ihr euch integriert, damit die Ruhe geben, aber wir sind für euch da, wir sind eure Familie, wir sind vom selben Glauben. Und wenn ihr was braucht, kümmern wir uns drum“.

I: Mh. Aber -

B5: Wieder eine Fangmethode halt.

I: Haben wir eine Salafistenmoschee in Pforzheim?

B5: Ja.

I: Wo ist die?

B5: In der Franziskusstraße.

I: Okay. Also -.

B5: >unterbricht< Ich weiß nicht, wie gut Sie sich auskennen in Pforzheim?

I: Ich bin hier gewohn- äh geboren, aber ich weiß gerade nicht so, wo die, wo die Franziskusstraße ist.

B5: Bahnhof.

I: Ah, okay.

B5: Da ist doch die Nordstadtbrücke und hinter der Nordstadtbrücke ist die Kirche, die katholische. Und genau an der Straße, wo die Kirche ist, da ist Kirche, Pfarrhaus, und unter, gegenüber vom Pfarrhaus ein Keller. Ist die Salafistenmoschee.

I: Wissen Sie, wie viele dort hingehen?

B5: Also, von hier weiß ich jetzt nicht, wie viele wirklich dahingehen oder ob da überhaupt einer hingeht. Ich weiß bloß, dadurch, dass ich in der Franziskuskirche selber aktiv bin, und da ja auch schon ein Bericht darüber kam auf ARD über die Salafistenmoschee in Pforzheim, dass die halt da unten ist. Das sieht man dann, wenn die dann mit ihrem Mercedes und BMW anmarschiert kommen, ihre langen Bärte, die Frau komplett

vermummt und alle dann da runterlaufen ins Haus rein und runter und fertig.

I: Insgesamt bewerten Sie die Arbeit mit, mit Moscheen oder die Arbeit der Moscheen eher positiv oder eher negativ? Oder der muslimischen Gemeinschaft in Deutschland generell?

B5: Gemischt. Also, es ist schwierig jetzt wirklich zu sagen, positiv oder negativ. Ich sage mal, die die versuchen, dass die Leute hier integriert werden, dass sie vorankommen, die machen ihre Arbeit schon gut. Weil die wirklich auch nicht gegen uns arbeiten, sondern mit uns arbeiten. Die, die es halt, genau das Gegenteil versuchen, haben halt auch entsprechend aus meiner Sicht, machen die eher schlechtere Arbeit, aus ihrer Sicht sagen sie, sie machen gute Arbeit, weil sie die Leute halt kriegen und auf ihre Sei-, für ihre Sache gewinnen. Aber aus der Sicht der Integration eher schlecht. Aber es kommt halt, wie gesagt, auf die Mo-, Moschee drauf an. Also, es gibt auch Moscheen, ich weiß noch letztes Jahr habe ich mal eine Meldung gekriegt von der Polizei, dass wir aufpassen sollen, weil da verschiedene Moscheen, die unter Beobachtung stehen, versuchen die Flüchtlinge für sich zu werben. Dann sagen wir schon den Flüchtlingen, okay, horch zu, da darfst du jetzt, da gehst jetzt besser nicht hin, weil, wenn du hier wirklich bleiben willst, ist das der falsche Weg. Aber wir können es ihnen halt auch nicht verbieten. Von daher, es kommt immer darauf an, was das Ziel der Moscheen ist und dementsprechend sagen wir halt, okay, wenn das jetzt eher für uns reinspielt in die Karten, wie man so schön sagt, dass wir die Leute integrieren können, dann machen sie gute Arbeit, und wenn nicht, schlechte Arbeit.

I: Mh. Okay, gut, dann hatte ich ja noch das zweite Thema. Muslimischer Antisemitismus. Da werden, also, da sagen Sie mir einfach, was Sie halt schon so erlebt haben, wenn es was gibt. Also, wenn Sie keine Fragen beantworten können, macht das dann auch nichts, ja? Wollte ich am Anfang fragen, wie definieren Sie Antisemitismus? >beide lachen< schwierig.

B5: Ja.

I: Ich habe auch schon ganz viel Verschiedenes gehört. Sie dürfen sich ganz frei fühlen.

B5: Ja, das ist jetzt, ist wirklich eine schwierige Frage. (3) Es ist wirklich individuell, glaube ich, Antisemitismus zu definieren (2) ähm (4). Ich meine, wir kennen es ja geschichtlich, Antisemitismus. Gefühlt kommt gerade alles wieder. Ich habe mich eigentlich, ehrlich gesagt, mit dem Thema nie auseinandergesetzt, weil das für mich persönlich keine Relevanz hatte, von daher wird es auch schwierig, die Frage wirklich zu beantworten.

I: Okay, macht nichts. Ich gehe sie einfach durch und -. Ja, kamen Sie schon mit Antisemitismus unter Flüchtlingen in Berührung?

B5: Unter Flüchtlingen, (4) teilweise. Teilweise, also es ist -. Es sind alles nur Menschen, aber klar, sie haben dann auch -. Wir haben zum Beispiel Fälle gehabt, wo die Afghanen gesagt haben, sie würden benachteiligt werden, die Syrer würden immer besser behandelt werden, weil sie wären ja in unseren Augen nichts wert, wir würden uns alle nur um die Syrer

kümmern. Da geht es schon in Richtung Antisemitismus, weil die dann sich dann halt benachteiligt fühlen. Aber, so dass jetzt einer auf den anderen losgegangen ist und gesagt hat, du bist aus dem Land, du bist nichts wert oder du gehörst ausgerottet, haben wir jetzt so nicht mitgekriegt.

I: Und explizit Judenhass? Es gibt auch immer wieder auch in der Zeitung Fälle, wo dann Flüchtlinge gesagt haben, zum Beispiel, ja wir werden benachteiligt, weil da lauter Juden im Rathaus sitzen, zum Beispiel. Habe ich auch schon gelesen. Oder andere Formen von Antisem- äh von, von Judenhass.

B5: Also, Judenhass habe ich noch nicht mitgekriegt. Was ein bisschen ein schwieriges Thema ist, ist gerade die, die in der Türkei vorher waren, dass, wir haben bei der EM hier Fußball übertragen laufen (?gehabt?), haben auch Länderflagge aufgehängt. Die einzige Flagge, die abgerissen worden ist, war die türkische, weil sie auf Türken teilweise, oder zumindest auf die Türkei schlecht zu sprechen sind. Auf Türken nicht, weil wir haben ja auch ein türkische Securitys. Aber so wirklich Antisemitismus haben wir hier noch nicht mitgekriegt.

I: Okay. Dann können Sie auch nicht einschätzen, wie weit verbreitet Judenhass ist unter Flüchtlingen?

B5: Hm-hm. (Verneinung)

I: Okay. Wird das Thema thematisiert?

B5: Nein. Weil wir versuchen bloß die Themen zu thematisieren, die tatsächlich auch aktuell hier ab-, anliegen und vorliegen, was teilweise dann eher banalere The- äh Themen sind des täglichen Lebens. Oder wenn dann halt mal wirklich mal Differenzen wegen Glauben gibt. Aber das kam bei uns bisher, zumindest mir nicht bekannt, vor, dass wir da hätten was machen müssen.

I: Was würde die Heimleitung denn tun, wenn Fälle von Judenhass vorkommen würden?

B5: Also, wenn tatsächlich Fälle vorkommen von Judenhass, dann würde ich mir die Leute mal schnappen. Und dann sage ich denen aber auch direkt wo das Problem liegt, was sie gegen die Leute haben, weil, sie erwarten, dass man ihnen hilft, dass man ihnen offen gegenübersteht, dass man sie nicht hasst oder verurteilt und gleichzeitig machen sie es für andere und das funktioniert nicht. Und das es sowas nicht gibt.

I: Okay. Dann, gibt es im Rahmen von Integrationskursen irgendwie Maßnahmen, um Anti-, um Judenhass entgegenzutreten? Wahrscheinlich dann nicht, wenn Kultur und Werte jetzt nicht so im Vordergrund stehen?

B5: Weiß ich jetzt nicht, weil ich habe leider einen Integrationskurs noch nie gemacht.

I: Okay. Ja, dann war die letzte Frage, aber die erübrigt sich: Wie bewerten Sie die Chance, Judenhass zu bekämpfen? Aber, wenn Sie damit nicht so zu tun hatten, dann hat sich das, glaube ich -.

B5: Ja, also ich denke, bekämpfen kann man bloß dann, wenn man den Leuten klarmacht, dass alle nur Menschen sind und dass es keinen Grund gibt, eine Nation zu hassen, nur, weil sie anders ist. Weil sonst müssten wir sie hassen, und dann hätten die hier aber auch nichts verloren.

I: Ja. Wird das explizit jetzt vermittelt? Also, ja, ich glaube schon, Sie haben ja schon gesagt, es wird immer gesagt, dass alle Menschen, egal welcher Hautfarbe und so -.

B5: Also, das versuchen wir schon den Menschen klarzumachen, dass uns ega-, dass egal ist, welche Nation man ist, welches Herkunftsland man hat oder welche Kultur, sondern dass es in erster Linie um Menschen geht und dass da alle gleich sind. Und ich denke, die meisten begreifen das auch.

I: Wie wird das kommuniziert?

B5: Ja gut, viele sprechen auch englisch, da kann man mal auf englisch sprechen. Einige verstehen auch schon recht gut deutsch oder sprechen –
.

I: >unterbricht< Ich mein-, meinte, wird es, gibt es da so Themenabende oder wird nur einfach nur so explizit gesagt –

B5: >unterbricht< Nein, einfach im Gespräch.

I: Ein Gespräch.

B5: Ja. Da spricht man halt mal drüber, wenn halt irgendwas wieder war oder wenn die Bewohner kommen und fragen, „he, was war denn da schon wieder zwischen den zwei los“, dann sagt man, „ha, die hatten wieder Streit“, „ah, ging es wieder über das und das“, „ja und -“, dann hat man halt wieder mit ihnen gesprochen oder die kommen, „könnt ihr nicht mal mit denen sprechen, weil da gibt es wieder in die Richtung Probleme“. Aber das meiste, wie gesagt. Das ist auch das, was ich denke, was die meiste Integration ausmacht, ist der persönliche Kontakt, weil das ist wirklich so ein Knackpunkt, wenn die Leute mit uns Kontakt haben, uns kennen lernen, unsere Art zu leben, dann können Sie auch für sich entscheiden, wie kann ich das für mich umsetzen.

I: Wie eng ist denn der Kontakt zwischen Ihnen als Ehrenamtlichen und den Flüchtlingen? Also, ich meine, muss ich mir das eher so vorstellen wie ein Schulleiter, der irgendwie auf seine Schüler aufpassen, aber nicht zum Beispiel –

B5: >unterbricht< Also, beim -.

I: >Fährt fort< dazugehört oder eher so, die wirklich so täglich direkt mit ihnen reden und wirklich so -.

B5: Also, teilweise ist es schon bei mir als Heimleitung, dass ich es manchmal so Gefühl habe, ich bin so ein Schulleiter. Weil ich halt nochmal Chefs im Rücken habe, die dann halt auch wollen, dass ich manches anders umsetze als ich vielleicht persönlich machen würde. Aber ich versuche schon den persönlichen Kontakt mit denen zu haben, weil es einfach, der persönliche Kontakt schafft Vertrauen und Vertrauen macht

die Arbeit leichter. Und bei den Ehrenamtlichen ist es jetzt auf einem Niveau. Also, die sind jetzt nicht von oben herab, sondern die sagen „ihr seid gleich wie wir, wir helfen euch hier anzukommen, hier zu integrieren und wir sind nicht besser und nicht schlechter als ihr.“ Und Security klar, die haben manchmal auch so die Lehrerstellung, wo sie sagen „hey, stopp, jetzt reicht's“, aber auch da ist inzwischen teilweise nicht nur Bewohner und Hauptamtliche oder Ehrenamtliche, sondern da sind Freundschaften auch gewachsen. Oder Bewohner, die schon gesagt haben „bei euch fühlen wir uns so wohl, können wir uns vertrauen, wenn, wenn ihr das Camp hier dichtmacht, dann gehen wir erst raus“, was praktisch nicht funktioniert, oder die laden uns dann mal, wenn sie hier im Umkreis bleiben, zum Essen ein. Also, das macht schon der persönliche Kontakt. Und wir versuchen auch regelmäßig mit den Bewohnern draußen einfach mal ins Gespräch zu kommen oder einfach mal Spaß zu haben. Ich habe zum Beispiel ein Ritual, wenn die Kinder an mir vorbeilaufen, wir klatschen immer in einem bestimmten Muster ab, was für die Kinder natürlich ein Riesengaudi ist. Wir sitzen auch mal im Küchencontainer, trinken zusammen Kaffee oder Tee.

I: Also, auf äh, Kontakt auf diese Weise, dass man zum Beispiel zusammen sein Essen zu sich nimmt oder so Sachen?

B5: Ja, also, die frühstücken ja recht spät. Also, die werden jetzt dann irgendwann anfangen langsam zu frühstücken. Ja, so Elfe, Zwölfe fangen die meisten an zu frühstücken. Und wenn man dann vorbeiläuft, dann heißt es immer „Chef, komm, essen, essen“. Da hockt man sich dann dazu, klar, hat man dann auch teilweise was für mich Dienstliches besprochen, aber da wird auch über allgemeine Dinge gesprochen. Was sie jetzt am Wochenende gemacht haben, wie es mit dem Fahrradfahren klappt. Weil die ganzen weiblichen Flüchtlinge haben das Problem, dass die gar nicht Fahrrad fahren können, das lernen die alle hier erst. Oder

auch, ah gestern war das Fußballspiel von einem, der mir dann erzählt hat, er durfte jetzt das erste Mal mitspielen, wie es war. Also, da wird auch viel Privates gesprochen.

I: Wie ist denn der Kontakt zwischen den Flüchtlingen und der Bevölkerung? Der einheimischen hier?

B5: Unterschiedlich. Manche haben mehr Kontakt, weil sie halt einfach rausgehen viel und dann auch mit den Leuten sprechen und auch über verschiedene Aktionen schon Leute kennen gelernt haben. Aber ich sage mal, das meiste läuft halt über die Ehrenamtliche. Das, also, das ist der Hauptknackpunkt, wo sie Kontakt haben. Aber die versuchen auch immer wieder durch Veranstaltungen, wir haben jetzt zum Beispiel am 6. Januar haben wir ein Fest gehabt, das arabische Neujahrsfest ist da. Da hat man, wo die Bevölkerung kommen durfte. Dann hat man hier schon Grillabend, wo die Bevölkerung eingeladen war. Jetzt war beim CVJM hier ein Grillfest für Flüchtlinge und Remchinger, um da einfach mehr Kontakt zu schaffen. Und dann, klar, läuft es dann irgendwann automatisch, wenn die hier rauskommen, auch Wohnungen haben hier, oder überhaupt Wohnungen eigene, dass sie sich dann mit den Nachbarn anfreunden, neue Leute kennen lernen. Dann läuft es. Solange sie hier drin sind, läuft halt viel wirklich über die Ehrenamtlichen.

I: Die Ehrenamtlichen, gehen die mit den Flüchtlingen auch mal zum Beispiel ins Theater, Kino, Schwimmbad, zu Vereinen oder irgendwie sowas?

B5: Also, Theater und Kino jetzt weniger, aber es gibt einen Ehrenamtlichen, der geht regelmäßig mit den Kindern zum Beispiel

schwimmen, versucht denen auch schwimmen beizubringen, viele gehen auch so direkt ins Freibad. Kino waren jetzt weniger, aber viele fahren auch nach Pforzheim rein und treffen sich dort oder sie machen Ausflüge. Jetzt haben die Kinder zum Beispiel letztens Marmelade gemacht, weil viele der Erwachsenen gehen als hier mit den Ehrenamtlichen in den Sprachkurs. Die sitzen aber auch oft draußen. Aber jetzt Kino, Theater, so kulturelle Dinge weniger, wobei wir da jetzt gerade dran sind auch das miteinzubinden. Also, da haben wir jetzt mit Ehrenamtlichen gesprochen, dass wir jetzt so eine Art Ferienprogramm, wo man auch mal in den Wildpark hinget oder sonst wo oder im Stadtmuseum nach Pforzheim guckt, ob man dahin kann. Und dass da halt nicht nur Hauptamtliche mitgehen, Ehrenamtliche, sondern dass da halt auch die Eltern mitkommen, um da auch nochmal ein Stück Kultur. Aber ich denke, die größte Chance die Leute zu integrieren, sind tatsächlich die Kinder. Weil die es am schnellsten hinkriegen.

I: Haben die, Entschuldigung >hustet< -.

B5: Kein Problem.

I: Haben die Flüchtlinge Kontakt zur Bevölkerung über zum Beispiel Vereine? Oder auch über Arbeiten, falls manche schon arbeiten?

B5: Manche, die arbeiten, ja. Manche sind auch schon im Fußballverein oder sehr viel Kontakt. Wieder Kinder, die den, am meisten Kontakt haben, die zum Beispiel jetzt auch über Schule schon, weil die sind ja teilweise schon in den VKL, in denen Vorbereitungsklassen und haben da aber auch schon andere Kinder als Freunde, wo sie auch regelmäßig was machen. Also, da klappt das schon.

I: Und die berühmt-berüchtigten jungen Männer im Alter von 20 Jahren?

>beide lachen<

B5: Die gibt es tatsächlich. Also, die Männer gibt es. Das kann man auch nicht wegre-den. Bei uns, Gott sei Dank, jetzt so noch nicht. Wobei wir natürlich auch die bewusst auch nochmal ins Gewissen nehmen, wenn die drau-ßen sind und sagen denen „Leute, aber benehmt euch anständig, nicht mit Frauen angrapschen oder sonst was, dass da nicht irgendwas passiert. Ihr wisst, in den Medien ist es, das kriegt ihr genauso mit wie wir, und wenn ihr hier ankommen wollt, dann versucht das Negativbild, was aufgrund der Medien oder der Vorfälle vorherrscht einfach zu ändern, indem ihr beweist, dass ihr nicht so seid“. Und bisher hat es eigentlich auch funktioniert.

I: Okay. Wie groß ist die Gruppe in dem Alter? Sagen wir so 16 bis, bis 30 (gemeint ist das Alter, Anm. des Verfassers)?

B5: 16 bis 30? So mal grob geschätzt, würde ich sagen, so 10, 20 Leute auf jeden Fall, ja.

I: Wie viel Prozent sind das geschätzt? 15 % so?

B5: Äh. Jetzt lass mich mal rechnen. Machen wir bis 30, da haben wir sogar noch ein paar mehr. 150 sind wir ungefähr.

I: Das kann ich mir auch ausrechnen, also so, so ungefähr 20 Leute.

B6: Ja.

I: Männer dann oder die Frauen mitgerechnet? Männer.

B5: Männer und ein paar Frauen, paar vereinzelte Frauen in dem Alter. Es ist halt so, wenn die teilweise hier rüberkommen ist so, das haben wir halt auch teilweise gehabt, da sind die Frauen noch minderjährig. Das ist halt, die heiraten relativ früh, der Mann ist erwachsen und die Frau ist minderjährig oder gerade so volljährig. Die sind dann nochmal anders. Rein Einzelpersonen in dem Alter würde ich jetzt sagen so, ja so 15 plus, minus, //.

I: Personen?

B5: Ja.

I: Ja. Okay, dann wollte ich fragen, haben Sie den Eindruck, dass irgendwelche Punkte noch relevant sind? Oder wollen Sie noch was ergänzen? Vielleicht habe ich was ausgelassen, vielleicht, vielleicht fällt Ihnen noch was ein?

B5: Spontan fällt mir jetzt nichts ein.

(Ende des Gesprächs)

Interview

Rabbiner aus Berlin

Interviewleitfaden:

Einstieg: Was ist Ihr beruflicher Hintergrund und inwieweit beschäftigen oder beschäftigten (Vergangenheit) Sie sich beruflich mit muslimischem Antisemitismus?

Themenblock 1: Theorie

- Antisemitismus
 - Wie definieren Sie Antisemitismus?
- Muslimischer Antisemitismus
 - Wie unterscheidet sich muslimischer Antisemitismus von anderen Formen des Antisemitismus?
 - Wie weit verbreitet ist Antisemitismus unter Muslimen und muslimischen Flüchtlingen?
 - Wie weit verbreitet ist muslimischer Antisemitismus im Vergleich zu anderen Formen von Antisemitismus?
 - Was ist die Gründe von muslimischem Antisemitismus?
 - Gibt es einen Unterschied zwischen dem Antisemitismus der Flüchtlinge und der Muslime, die schon länger hier leben?

Themenblock 2: Antisemitische Vorfälle

- Erfassung und Glaubwürdigkeit der Datenlage:

- Wie werden antisemitische Straftaten erfasst? Inwieweit geben offiziellen Statistiken die Wirklichkeit wieder?
- Vorfälle:
 - Inwieweit kommen Sie in Berührung mit muslimischem Antisemitismus unter Flüchtlingen?
 - Was sind die häufigsten Vorfälle von muslimischem Antisemitismus? (Beleidigung, Drohung, Angriffe?)
 - Wie unterscheiden sich muslimische Vorfälle von anderen Vorfällen?
 - Gibt es in Deutschland No-Go-Areas für Juden?
- Entwicklung:
 - Wie war die Entwicklung von muslimischem Antisemitismus in den letzten Jahren? (Ist er gestiegen?)
 - Quantität und Qualität?
 - Haben Sie durch die Flüchtlinge Veränderungen gemerkt? (Gestiegene Anzahl der Vorfälle etc.)
 - Wie schätzen Sie wird sich der muslimische Antisemitismus zukünftig entwickeln in Deutschland?
- Persönliche Erfahrung:
 - Inwieweit wurden Sie schon persönlich mit muslimischem Antisemitismus konfrontiert? Soweit ich weiß, wurden Sie auch schon selbst tätlich angegriffen?

Themenblock 3: Reaktion auf Antisemitismus

- Reaktion:
 - Wie reagieren die Juden in Deutschland, z.B. die jüdischen Gemeinden, auf den Flüchtlingszustrom bzw. den evtl. Antisemitismus?
 - Gibt es Auswanderung wegen Antisemitismus? Reden die Juden davon, auszuwandern?
- Bekämpfung:

- Wie kann muslimischem Antisemitismus v.a. unter Flüchtlingen wirksam entgegengetreten werden?
- Was halten Sie für die größte Herausforderung bei der Bekämpfung von muslimischen Antisemitismus v.a. unter Flüchtlingen?
- Jüdische Initiativen:
 - Gibt es Initiativen der jüdischen Synagogen / Organisationen / Institutionen, um muslimischem Antisemitismus vor allem unter Flüchtlingen entgegenzutreten?
- Politik:
 - Was macht die Politik gegen muslimischen Antisemitismus?
 - Sind sich die Politiker (auch Kommunalpolitiker und Stadtverwaltung) des Problems bei Flüchtlingen bewusst?
 - Was könnte Sie tun?
- Moscheen, islamische Verbände, Muslime in Deutschland:
 - Welche Rolle spielen die Muslime in Deutschland?
 - Bewerten Sie ihre Rolle eher positiv oder negativ?
- Erfolg:
 - Wie bewerten Sie die Chance, dass muslimischer Antisemitismus erfolgreich bekämpft werden kann? Gab es in der Vergangenheit positive oder negative Erfahrungen? Können Sie Beispiele nennen?

Interview:

I: So. Okay. Aufnahmegerät läuft. Dann wollte ich als Einstieg kurz fragen: Was ist Ihr beruflicher Hintergrund und inwieweit sind Sie schon in der Vergangenheit, beruflich oder so, mit muslimischem Antisemitismus konfrontiert worden?

B6: Ich bin, zunächst mal, bin ich Rabbiner. Ich habe so die letzten drei Jahre lang dann für die jüdische Gemeinde zu Berlin die Position des Beauftragten zur Bekämpfung von Antisemitismus und des Beauftragten für interreligiösen Dialog bekleidet und da bin ich natürlich beruflich immer wieder mit Antisemitismus in allen Facetten, aber eben auch massiv in der islamischen Community in Deutschland gestoßen.

I: Okay, gut. Dann wollte ich, ich habe das unterteilt, mein Interview, in mehrere, in mehrere // genau drei Teile. Und meine erste, also was zur allgemeinen Theorie, da wollte ich fragen: Wie definieren Sie Antisemitismus? Weil das definier- definiert ja jeder anders. Und wa-, wie würden Sie das definieren?

B6: >lacht<

I: Nein, das ist eine ernste Frage, weil manche sagen, Israelkritik, die sogenannte, hat natürlich gar nichts mit Antisemitismus zu tun und da fallen dann schon viel raus.

B6: // Das ist jetzt schon wirklich, das ist eine sehr komplexe Frage, weil, wenn es dann eben -. Es gibt eine recht einfache Antwort darauf, was Antisemitismus ist, oder eine einigermaßen einfache Antwort darauf, was Antisemitismus ist. Das Problem ist, dass es dann eben am Rande noch diese Debatten gibt, weil es geht ja, es fängt ja schon mit dem Wort „Israelkritik“ an. Haben Sie irgendwann jemanden mal Kanada-, oder Schweiz- oder Frankreichkritik sagen hören? Also, das ist meines Erachtens auch ein Hinweis darauf, dass es da teilweise auch wirklich, wie soll ich sagen, einen zwanghaften Umgang mit der Israel-Nahost-Thematik gibt, und an dieser Thematik erklärt sich auch Antisemitismus oder Judenhass. Wir können dann auch von sekundärem oder israelbezogenem Antisemitismus sprechen. Das gibt es natürlich auch. Aber es ist natürlich ganz klar, dass es, es gibt (.) kein (.) Ka-, Tabu, Israel zu kritisieren. Das ist völliger Blödsinn ja? Das ist, das haben diese, das haben jene Leute stilisiert, dieses Tabu, das es das angeblich gibt, um es dann eben auch effekthascherisch gleich wieder durchbrechen zu können. Und das erschwert dann auch die Definitionsfrage: Nein, Kritik an Israel ist kein Antisemitismus. Also, wenn jetzt jemand, lassen Sie es mich jetzt mal ganz spitz, überspitzt ausdrücken, wenn jetzt jemand in seiner sogenannte Kritik an Israel, dies obsessiv und einseitig tut und dann zum Beispiel noch den islamfaschistischen Terrororganisation, einer Hisbollah und Hamas so einen rhetorischen Heiligenschein anlegt, na dann bewegt er sich im Rahmen dessen, was er da auf Israel ablegt, auch auf das Parkett des Antisemitismus. Das kann auch passieren. Also, am // würde ich dann, Antisemitismus, das ist, kann man definieren einfach auch als den (.) Hass (.) auf (.) Juden.

I: Ja. Dann wollte ich fragen: Wie unterscheidet sich muslimischer Antisemitismus von anderen Formen des Antisemitismus? Oder gibt es da einen Unterschied?

B6: Es gibt in den Begründungen für den Antisemitismus gibt es, also, auf dem der ruht, was den anstachelt, was sozusagen oder was die Leitmotive des Antisemitismus sind, gibt es natürlich auch deutlich unterschiedliche Motive, ja? Und das kann man in, meines Erachtens in der islamischen Community auch relativ gut ausdifferenzieren. Also wenn wir jetzt hier von Berlin sprechen, da muss ich erstmal hingucken, wir haben eine größere islamische Community, innerhalb dieser Community haben wir eine arabische Community, eine türkische und ganz spezifisch auch nochmal eine palästinensische Community. Und in allen drei Communitys können wir dann auch Ursachen für diese Probleme zumindest teilweise ausmachen. Also, es >hustet< Beispiel jetzt, Entschuldigung. Zum Beispiel auch die türkische Community gucken, da sind ja in der türkischen Community ist zum Beispiel // // Verschwörungstheorien unheimlich populär sind, also. Sie hörten das ja dann auch schon so, in Zusammenhang mit diesem Putsch kam immer wieder, weil die (?leben?) davon, dass es da, entweder // // das kein türkisches Problem, da steht eine internationale Gruppe dahinter. Oder auch schon vor einigen Jahren bei den Unruhen um den Gezi-Park ganz explizit, ja, das ist kein türkisches Problem, das wird von gewissen internationalen Kreisen bewusst angestachelt. Und das ist ganz einfach ein Codewort für die internationale jüdische Gemeinschaft, um // die jüdische Gemeinschaft auf der ganzen Welt. Ange-//, da passiert ganz viel, da wird ganz viel angestachelt, da gibt es immer wieder diese Verschwörungstheorien, die dann halt dazu dienen bzw. die die eben aussagen, ja da gibt es so eine Allianz, und Israel und damit auch das ganze Judentum auf der ganzen Welt ist Teil dieser Allianz, die die Türkei kleinhalten wollen. Also das Problem aus der Türkei ist eine ganze Reihe von hochproblematischen Film- und Fernsehproduktionen, die auch diesen, diesen Judenhasse weiter anstacheln. Da gibt es zum Beispiel vor einigen Jahren lief das in den Kinos, die sich überwiegend an ein türkisches Publikum gerichtet haben, das heißt „Tal der Wölfe“. Der Grundtenor, dass (?wir?) einen türkisch-arabisch-islamischen James-Bond-ähnlichen Super-Geheimagenten

haben, der also reihenweise irgendwelche Mossad- und CIA-Leute umbringt und on top of it haben wir dann in dem zweiten Teil, oder ist es der erste Teil, der Film heißt „Die Augen der Fatima“ haben wir im Hintergrund die Geschichte, da gibt es ein wunderschönes, sehr hübsches, ganz kleines, junges türkisches oder islamisches Mädchen mit wundervollen blauen Augen und dann kommen die bösen jüdischen Ärzte aus Israel und nehmen ihr die Augen weg, um sie einem blinden jüdischen israelischen Mädchen einzupflanzen. Also, inhaltlich, das spricht eigentlich Bände, also, das sind ja, das ist dieses klassische Motiv der Ritualmordlegende, die hier in einen türkisch-arabisch-islamischen Kontext gepflanzt wird und solche Produktionen, also das war jetzt das krasseste Beispiel, aber solche Produktionen mit eben // ganz offen antisemitischen Motiven oder auch latent antisemitischen Motiven kommen sehr oft, sehr viel aus der Türkei. Es kommt hier über Satellitenschüsseln, teilweise auch in Kinos, wo //, diese Produktionen haben teilweise wirklich einen Kultstatus in der türkischen Community. Das ist auch ein ganz problematischer Faktor, was die türkische Community angeht.

I: Und die arabische?

B6: Ja, bin ich ja gerade auf dem Weg dahin.

I: Ah, Entschuldigung.

B6: Also, für die größere, die allgemeine islam-, ja vor allem auch die arabische islamische Community angucken, haben wir einmal, es gibt natürlich Probleme mit Moscheen, in denen explizit islamistisch gepredigt wird. Wie zum Beispiel die Al-Nur-Moschee in Berlin, da wurde dann, also,

ganz öffentlich, betet für den Tod der Juden und alle m-, alle möglichen wirklich ganz finstere Sachen werden da auch ganz öffentlich von der islamischen Kanzel gepredigt. Da kommt, da wird sowas auch mitgetragen, mitangestachelt. Was ich ebenfalls natürlich ein Problem ist, also wir wissen von Berlin gesprochen, wir haben in Nord-Neukölln, das ja auch einen unheimlich hohen islamischen Bevölkerungsanteil hat, da haben Hamas und Hisbollah ihre, ihre Büros, ihre Niederlassungen, ja? Verfassungsschutzberichte auch nachlesen. Und die versuchen natürlich auch auf der einen oder anderen Seite ihren Einfluss auf die Straße zu bringen und das ist ja auch ganz evident, denn ihre // //, beide, beide islamfaschistischen Terrororganisationen haben ja auch sogenannte Plattformen und in diesen Plattformen wird ganz klar zum Ausdruck gebracht, es geht eben nicht um die Schaffung eines palästinensischen Staates, sondern es geht um die Vernichtung des Staates Israel und die Ermordung und Vertreibung von mehr als sechs Millionen jüdischen Israelis, und damit hören Hamas und Hisbollah bekanntermaßen ja nicht auf, sondern es wird ein Kampf gegen das Weltjudentum, also, das, die benutzen auch wörtlich diese Terminologie, wenn Sie sich deren Plattformen mal anschauen, ich weiß nicht, ob Sie dazu Gelegenheit hatten, da muss man ein bisschen rumgooglen, weil die Server sind ja, also der Zugang ist manchmal gesperrt, aber es gab wirk-, die bedienen sich einer Terminologie, die könnte aus „Mein Kampf“ sein, ja? Ist ganz klar, „Weltjudentum“ und gegen Freimaurer und USA und alle unterdrücken den armen Islam und da ist halt der Zionismus und das Weltjudentum ganz vorne mit dabei. Ebenfalls ein Problem ist, das was von einigen arabischen Fernsehsendern kommt, die (?kranken?) ja dann, da gibt es zum Beispiel ganz vorne, das ist nicht unbedingt ein arabischer Sender, aber ganz vorne und ganz besonders schlimm ist Al-Manar. Das ist der Propagandakanal der Hisbollah, der über Satellit gesehen wurde, der wurde schon vor einiger Zeit zwar für den europäischen Kommunikationssatelliten (?Eutelsat?) gesperrt, also von da darf er eben auch nicht mehr ausgestrahlt werden, aber, ich meine, wenn man dann so

durchsucht durch diese, diese Satellitenantennenschungel läuft, dann sieht man ja // // an manchen Häusern zwei Schüsseln und der eine zeigt, ich weiß nicht wohin, die andere zeigt eben auf diese Satelliten. Und gerade Al-Manar ist das schlagendste Beispiel dafür, da wird ganz offen Judenhass gepredigt und ausgestrahlt ist. Wenn Sie da //, können S-, können Sie sich auch bei Youtube angucken, // es Auszüge von Al-Manar-Geschichten, also in Comicform, und die Juden als die Abkömmlinge von Affen und Schweinen dargestellt und da wird auch immer wieder zum aktiven Kampf gegen Juden aufgerufen. Also, das ist, Al-Manar ist ganz klar gelebter, gepredigter Judenhass, der da über Satellitenschüsseln heruntergepöbelt wird. Und da gibt es auch noch andere Sender, wie eben auch da, da=da=da kursieren dann wirklich auch teilweise die wildesten Gerüchte, die über diese arabischen Sender verbreitet werden wie zum Beispiel, wie Israel //, auch das ist wieder, da wird, da werden dann immer wieder die klassischen teilweise mittelalterlichen Motive aufgegriffen, zum Beispiel von den Brunnenvergiftern. Also das ist, es kursiert jetzt seit einigen Wochen auch wieder durch arabisch-palästinensischen Medien, dass Israel angeblich, und da trennen sich die Grenzen zwischen Kritik und da=da=da treffen sich die öfters irgendwo, die Kritiker an Israel und Antisemitismus. „Wissen Sie, die Israelis, die wollen ja den Palästinensern das Wasser vergiften“, das ist ja nichts Anderes letzten Endes als das klassische Motiv der jüdischen Brunnenvergifter. Und solche Sachen haben die da dann, das kommt eben auch alles über diese Satellitensender. Also, jetzt müssen wir mal gucken, wo waren wir stehen geblieben? Da ist einmal diese Satellitensender, die islamistischen Moscheen und die islamfaschistischen Terrorfraktionen. Kann man (?sagen?). Von der spezifisch, von der palästinensischen Community in Berlin stehen, dann müssen wir einfach auch (?mal?) anerkennen, dass wir da ein Problem haben. Das sind ausnahmslos Familien, die, oder nicht ausnahmslos, also fast, zum großen Teil Familien, die seit dem ersten Libanonkrieg in, in, hier den Status der Duldung haben und da existiert ja immer so das Narrativ, die, also, es ist wirklich so, die Juden sind an allem

schuld, die Juden haben uns alles weggenommen. Und die kommen dann hier her und haben den Status der Duldung, das heißt, sie kriegen keine Arbeitserlaubnis und müssen ständig ihre Sachen erneuern und haben, sind nicht so richtig da. Weil dann sind (?ja?) die Juden, ganz, natürlich sehr undifferenziert, aber die haben alles. Die haben Synagogen und Häuser und Arbeit und Hotels und Autos und wir nicht. Die Juden haben es, wir haben es nicht. Das stachelt diesen Hass natürlich noch weiter an, also das ist eben auch, dieser Hass, der dann diesen Neid gebiert, das ist natürlich letzten Ende auch eine weitere Triebfeder. Es ist dieses, Antisemitismus. Und dazu kommt eben, das weiß ich jetzt von Sozialarbeitern und Familientherapeuten, die teilweise mit diesen Familien arbeiten, bei diesen Familien zu Hause läuft dann aus dem Satellitenschüssel ständig sowas wie Al-Arabiya oder Al-Manar, eben diese arabischen Kanäle mit der sehr brutalen und sehr eindeut-, einseitigen und sehr brutalen und sehr, wie soll ich sagen, polemischen und auch wirklich mit hasserfüllten, mit judenhasserfüllten Motiven überfrachteten Darstellungen des Anti- äh des Israelisch-Palästinensischen-Konflikts, der dann also da wirklich ununterbrochen im Fernsehen läuft und davor spielen dann halt auch kleine und kleinste Kinder, eins, zwei, drei Jahre alt, die nicht nur mit dem Narrativ der Eltern aufwachsen „die Juden sind an allem schuld“, sondern die das dann eben auch aus allen möglich medialen Kanälen, sei es im Internet oder sei es eben, sei es eben auch über, über TV und Kino um (?nicht?) zu sagen eingepregelt bekommen. Woran man das Internet, das ist, glaube ich, nochmal ein ganz spezifischer Fall, da habe ich jetzt nicht so die Expertise, aber da passiert auch ganz viel ganz Schreckliches, und das stachelt das auch mit an. Das wäre so aus meiner Perspektive ein kurzer Überblick über den, die, über die Quellen // des Judenhasses in der islamischen Community in Deutschland in Berlin.

I: Wieweit verbreitet, würden Sie schätzen, ist Antisemitismus unter Muslime?

B6: Also, da ist mir keine //, da ist mir keine Untersuchung bekannt, ja? Sie sagten Schätzung, und das ist, also, kennen Sie die Untersuchung, die dem Bundestag 2012 vorgelegt worden ist?

I: Nein, kenne ich noch nicht.

B6: Da gab es eine kleine Anfrage der Grünen zur Verbreitung von Antisemitismus in Deutschland. Und es gab eine Untersuchung zu latentem Antisemitismus. Das ist Ihnen ja sicher ein Begriff, und inwieweit der in der deutschen Kerngesellschaft verbreitet ist. Und, also auf bestimmten //, da=da es gibt // latente antisemitische Motive bei der Spitze // bis zu 25 % der Befragten.

I: Bei wie vielen?

B6: Bis zu 25 % der Befragten.

I: Okay.

B6: Aber das ist ja, dabei handelt es sich um latenten Antisemitismus. Da sind ja nicht, lassen Sie es mich zynisch sagen, die ehrlichen Antisemiten, also der rechte und linke Rand der Gesellschaft, die sind da ja noch nicht dabei. Also können wir da mal ganz salopp davon ausgehen, dass da nochmal 5 % dazukommen. Also, wir können damit rechnen, dass bei bis zu 30 % der deutschen Bevölkerung es latent oder offen antisemitische Motive gibt.

I: Und bei den Muslimen?

B6: Die Schätzungen von Menschen, die in der Community arbeiten, die sagen alle, da könne man beruhigt schätzen, dass die Zahlen doppelt so hoch ausfallen würden.

I: Okay. Haben Sie schon Erfahrungen mit Flüchtlingen?

B6: Noch nicht, nein. Werden aber jetzt nach den Sommerferien mit einem der Projekte, in dem ich bin, interreligiösen Rahmen des interreligiösen Dialogs arbeite (?eben?) mit Flüchtlingen und Flüchtlingsunterkunft ist ja //.

I: Okay. Genau. Dann wollte ich fragen: Erfassung und Glaubwürdigkeit der Datenlage. Wollte ich fragen: Wissen Sie zufällig, wie antisemitische Straftaten erfasst werden? Oder anders ausgedrückt, das ist der Hintergrund, weshalb ich das frage, inwieweit geben offizielle Statistiken die Wirklichkeit wieder?

B6: Naja, offizielle Statistiken halte ich für nicht aussagekräftig genug, weil da zwei, zwei Faktoren eine Rolle spielen. Der erste und das ist, glaube ich, auch der gravierende, das ist so=so, wie soll ich das sagen, so ein Abnutzungs- oder Ermüdungseffekt. Wenn Sie jetzt irgendwo ein antisemitisches Graffiti sehen oder antisemitisch angepöbelt werden, wenn Sie dann zur nächsten Polizeidienststelle gehen und das anzeigen, dann verbringen Sie, das ist kein Vorwurf an die Polizeidienststelle, aber zwei Stunden auf der Polizeidienststelle mindestens. Wenn es schlecht

läuft sogar noch viel mehr und das ist für=für=für nichts, ja? Wenn diese Anzeige aufgrund der Sachlage dann einfach irgendwie nach ein paar Wochen sowieso wegen Anzeige gegen Unbekannt muss eingestellt werden, ja?

I: Ja.

B6: Das ist halt auch vie:l, wenn Kleinigkeiten, die im Alltag passieren und so. Und da ist dann auch manchmal eine Hemmung da, damit rauszugehen, manchmal das Gefühl dann sogar nicht ernstgenommen zu werden beziehungsweise noch mehr Unruhe zu schaffen. Das ist alles, wie gesagt, auch eine relative große Schwelle vor entstanden. Und dann war es so in einigen Fällen so, und dass ist ja rein sachlich betrachtet richtig, also zum Beispiel, was weiß ich, wenn da jetzt jemand, der so eine Stolpersteininitiative unterstützt //, dem ist eben, und da geht es, das ist natürlich auch ein antisemitisches Motiv, der Briefkasten kaputt gemacht oder verschmiert worden. Und da kann es dann unter Umständen passieren, dass, wenn das angezeigt wird, dass das als Sachbeschädigung aufgenommen wird, was die Statistiken nochmal verfälscht. Deswegen ist von der Mobilen Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus, die war das, glaube ich, ist ein neues Meldesystem, alternatives halboffizielles oder inoffizielles Meldesystem entwickelt worden, bei dem man solche Fälle dann eben auch, dass man eben die Leute dann eben, wie soll ich das sagen, sensibel behandelt und beraten werden und dass man versucht, da wirklich niedrigschwellig zu gestalten und-. Ja, die=die sind jetzt ein Jahr dabei, ich, die sind jetzt als die //, das zeigt sich halt einfach, dass das, was die aufnehmen, dass da ganz andere, // vermutlich ganz andere Zahlen rauskommen werden oder deutlich andere Zahlen als dies in den offiziellen Statistiken der Fall ist. Und da müssten Sie mal gucken, das wird abgekürzt unter RIAS, Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus. Wenn Sie das nicht

finden, wenn Sie bei Facebook auf mein Profil gehen und dann irgendwie mal so ein Jahr oder so anderthalb Jahre runterscrollen, irgendwo habe ich das verlinkt.

I: Okay, gut.

B6: Da können Sie, die, ich könnte mir vorstellen, dass man da auch nochmal mit Ihnen unterhalten wird, wenn Sie da Fragen haben sollten.

I: Okay, das ist gut. Wissen Sie, was sind die häufigsten Vor-

B6: >hustet< Ja?

I: Was sind die häufigsten Vorfälle von muslimischen Antisemitismus? Zum Beispiel Beleidigungen oder Drohungen oder Angriffe?

B6: Kann ich jetzt so nichts zu sagen. Also, muss man dann einfach auch da nochmal reingucken, was da so am häufigsten ist. Ich könnte mir stellen, vorstellen, dass verbale Übergriffe im Moment die häufigsten sind, aber da müssten Sie wirklich woanders jemanden fragen. Da kann ich Ihnen jetzt aktuell nichts dazu sagen.

I: Okay. Gibt es in Deutschland sogenannte „No-Go-Areas“ für Juden?

B6: Es gibt definitiv Kieze, in denen es keine wirklich richtig gute Idee ist, sich als Jude identifizieren zu lassen, es sei denn, man hat einen Rettungssanitäter oder einen Bodyguard dabei.

I: Okay. Wollte ich fragen: Kennen Sie die theoretischen Hintergründe von Antisemitismus? Also, zum Beispiel, also, muslimischen, ist es, sagen wir, der Islam, aus dem das alles kommt oder ist es eher die Politik, aus dem das kommt? Können Sie dazu –

B6: >unterbricht< Also, da, da spielen natürlich, das ist der eine Faktor, den hatte ich nicht erwähnt. Es gibt natürlich auch einen religiösen Antisemitismus. Ja, doch, das // islamischen Antisemitismus. Das kann man, es gibt ja im Koran, ich kann jetzt Ihnen jetzt nicht genau mit Quellenangaben zitieren, aber wenn Sie mal durch den Koran gucken, dann finden Sie auch einige ganz schreckliche Suren. Wie eben Juden sind die Söhne von Affen und Schweinen und man soll keine jüdischen Freunde haben, und Juden müssen bekämpft werden bis sie gedemütigt werden oder Tribut bezahlen und, und, und, und, und. Also, das ist eine ähnliche Geschichte, wie einige Jahrhunderte später mit Luther. Auch Mohammed, der (?hatte?) so ganz, sehr starke Wechselwirkungen mit der jüdischen Gemeinde in Medina, in seiner Heimat, zwischen ihm und dieser jüdischen Gemeinde. Das Judentum war, seine Vorstellungen waren auch sehr stark von jüdischer Religionsphilosophie beeinflussen. Und der hatte erwartet, dass die jüdische Community sich ihm anschließen würde. Das haben die aber bekanntermaßen nicht getan, sondern ihn auch recht drastisch zurückgewiesen. Als dann eben auch im Zuge der arab-, Islamisierung es dann zum relativ blutigen (?Kämpfe?) gegen das Judentum geführt hat. Genau aus dieser Zeit stammen auch jene Suren und das ist natürlich, // auch ganz klar, das ist natürlich auch ein Problem.

I: Ja. Wie war denn die Entwicklung von muslimischem Antisemitismus in den letzten Jahren? Ist er gestiegen zum Beispiel oder gefallen?

B6: Äh, da gibt es dann, was Sie auch noch berücksichtigen müssen, genau, und // komme ich gleich im zweiten Teil meiner Antwort dazu. Es ist natürlich, dass der Hass auf Juden und Israel, also es ist, es ist ganz klar, also, in diesem Konflikt wird auf arabischer Seite dieser Konflikt eben nicht auf Israel-Palästina begrenzt, sondern auf einen Konflikt des Weltjudentums bzw. auch ein Kampf des Weltjudentums gegen den, gegen die Araber und gegen den Islam. Und da gibt es natürlich eine ganze Region, in denen viele Einstellungen, der Hass auf Juden und der Hass auf Israel zur Staatsdoktrin gehören. Das natürlich auch die Vermutung nahe liegt, es ist ja auch eine ganz klare Geschichte, das kennen wir ja auch aus unserer eigenen Geschichte, wenn der=der, mit dem Feind von außen, den man künstlich schafft, da kann man dann natürlich auch sehr schön über ganz viele Probleme der inneren hinwegblenden und hinwegspielen. Da=da haben wir jetzt, also einmal diese, diese Staatsdoktrin des Antisemitismus, der in sch-, nicht nur in Medien verbreitet wird, der dann eben auch in den Moscheen gepredigt wird und in den Schulen gelehrt wird. Und da haben wir dann eben auch ganze Generationen von Menschen, die aus diesen arabischen, arabisch-islamischen Kulturkreis kommen, die mit diesem Virus von Kindheit auf infiziert werden. Äh, wie war jetzt nochmal genau die Frage?

I: Wie die Entwicklung war von muslimischem Antisemitismus in den letzten Jahren?

B6: Ah //, da=da haben wir ja also dieser islamische Antisemitismus hat ja verschiedene Motive, deswegen habe ich versucht // //, man kann eigentlich auch sagen, verschiedene Motive. Und jetzt ist es so, dass

meine Wahrnehmung ist, dass der in den letzten Jahren nicht mehr aber wesentlich offener und wesentlich aggressiver geworden ist. Zum Beispiel war das, glaube ich, im letzten Sommer, da gibt es ja immer diese unsägliche Veranstaltung al-Quds-Tag, die auch aus dem Hisbollah-Background organisiert wird, und da wurden dann auf deutschen Straßen Slogans skandiert, skandiert wie „ Hamas, Hamas, Juden ins Gas“ oder „Jude, Jude, feiges Schwein, komm` heraus und kämpf` allein“, ne? Also, das wurde offen auf deutschen, und andere, ganz üble Sachen auch, ja, das wurde offen auf deutschen Straßen skandiert. Das gab es vorher nicht. Dieser Hass auf Juden, dieser arabisch-islamischer Judenhass ist, nicht nur der, er ist offener geworden und aggressiver. Vielleicht nicht unbedingt mehr in der Zahl, aber definitiv offener und aggressiver. Und das ist natürlich auch eine, auch eine Wechselwirkung mit dem Judenhass, mit dem Anti-, Judenhass, Antisemitismus in der Kerngesellschaft, ja, denn //, der zweifellos vorhanden und der eben auch in den letzten Jahren immer salonfähiger wurde, und unter dem das-muss-man-ja-mal-sagen-dürfen-Mäntelchen sind da ja auch ganz schlimme Dinge geschehen. Diese wohlwollende Akzeptanz und dieses Gesellschaftsfähigwerden des Antisemitismus haben natürlich dann auch dazu beigetragen, dass das in migrantischen Communitys ebenfalls wesentlich aggressiver und offener, offener ausgelebt wird.

I: Ja. Also würden Sie sagen, die Qualität ist vor allem gestiegen und die Offenheit?

B6: Offenheit und Aggressivität, ja, definitiv.

I: Okay. Also kann man –

B6: >unterbricht< // von der nichtislamischen Community wegguckt, zum Beispiel, es gibt ja, gibt ja, alle jüdischen Organisationen und Institutionen bekommen regelmäßig juden-, von Judenhass erfüllte antisemitische Zuschriften und die sind, die sind dann auch irgendwo gesammelt und ausgewertet worden von der Professorin Monika Schwarz-Friesel. Also ganz einfach so, dass was sich dann in den letzten Jahren geändert hat, früher so in den 80ern waren auch ganz offensichtlich irgendwelche, wie soll ich das sagen, also, >lacht leicht< irgendwelche Typen mit auch nicht einem sehr hohen Bildungsniveau, die auch nicht richtig Deutsch schreiben konnten, also einfach Rechtschreibfehler und so, und immer anonym. Heute wird das ganz oft mit Namen und Adresse unterschrieben. Heute ist es nicht mehr anonym und das ist auch recht gut und geschickt formuliert und wir bekommen dann immer wieder mal Zuschriften, die von antisemitischen, von Judenhass nur so triefen. Kommt also, Vorurteile und Hass trieft da aus jeder Zeile, aber die Dinger sind dann teilweise so geschickt formuliert, dass sie keinen Straftatbestand darstellen. Und dann, das ist ja dann auch übrigens, das ist ja bei dem, bei dem Eingang in die Statistik auch ein Problem, es stellt kein Straftatbestand da, also es ist nicht zu registrieren, also //. Aber da bekommen wir eben auch ganz viel mittlerweile, erstens offen mit Namen und Adresse und da sind dann teilweise auch Doktoren und Lehrer und Hochschuldozenten dabei und eben auch offensichtlich Leute, die auf einem ganz anderen Bildungsniveau mittlerweile stehen. Also, // willkommen in der Mitte der Gesellschaft.

I: Was ich gerade nicht verstehe: Wie kann man antisemitisch sein, ohne dass es als Straftat so, also, wie kann man jemanden antisemitisch beleidigen, ohne dass es einen Straftatbestand darstellt.

B6: Mh. (3) „Ja, ähm, also ich hab` ja nichts gegen Juden, aber wenn eure doch sehr rechtslastigen Fascho-Kollegen in Israel weiter die armen

Palästinenser so vergewaltigen, dann müsst ihr euch nicht wundern, wenn euch auch wieder was Schlimmes passiert.“

I: Ah, okay, gut. Dieser Stil.

B6: Das ist jetzt ein Beispiel (?so?). Das andere=andere Beispiel wäre: „Naja, also, wir haben ja natürlich nichts gegen Juden, ne, aber, wenn da immer so bei der Weltwirtschaft und den Finanzen gemauschelt wird, dann dürft ihr euch ja nicht wundern, wenn man nichts, wenn man euch nicht mag.“

I: Mh. Okay, gut.

B6: >lacht leicht< Plastisch können Sie damit was anfangen?

I: Ja, kann i-, den habe ich schon so, bin ich schon begegnet so, in meinen Forschungen.

B6: Das ist leider auch häufig.

I: Ja. Haben Sie durch die Flüchtlinge Veränderungen gemerkt? Zum Beispiel, gab es Überfälle oder so was?

B6: (5) Ah, da würde ich jetzt nichts zu sagen.

I: Okay, gut.

B6: Da, da müsste man dann einfach auch mal die Statistiken bemühen ob und was da in die Höhe gegangen ist oder nicht, aber, es ist schon eben, die Befürchtung ist natürlich da. Also, da kommen ganz viele Leute zu uns, bei denen, wie ich das vorhin versucht habe zu sagen, eben Antisemitismus auch Teil der, der Hass auf Juden Teil der Staatsdoktrin ist, ne? Und da gibt es ganze, da gibt es, da gibt es // schon sehr weit verbreitet. Ich kann jetzt nur sagen, wie // durch Dritte erfahren haben, zum Beispiel, dass die Zentrale Wohlfahrtsstelle der Juden haben Kleider und Spielzeug und ähnliches Zeug für Flüchtlinge gefü-, gesammelt. Das war noch letztes Jahr, relativ früh, relativ früh am, am Anfang dieser Flüchtlingskrise. Und da war dann, als das verteilt wurde, (?vor allem?) wurde in der einen Unterkunft, das war in Frankfurt am Main, gefragt: „Wo kommt das her“, „ja, Zentrale Wohlfahrtsstelle der Juden“, „ne, wollen wir nicht haben, von Juden nehmen wir nichts“.

I: Okay. Okay.

B6: Also, das gibt es natürlich da auch. Zu glauben, das wäre da nicht, nicht, nicht existent, das ist naiv. Das kommt natürlich auch mit und damit müssen wir umgehen unbedingt.

I: Okay. Und wie schätzen Sie, ist eine Schätzung, wird sich muslimischer Antisemitismus zukünftig entwickeln in Deutschland?

B6: (2) Kann ich nichts zu sagen.

I: Okay, gut.

B6: Also, weil das, das, da, da gibt es jetzt viele Fragezeichen drum herum, wie verhält sich die Gesellschaft, wie geht der Staat damit um (?oder?) versucht man das einzudämmen, also.

I: Okay, gibt -, ja, genau. Also, Sie würden jetzt auch nicht sagen, auch durch die Propaganda und so, dass Antisemitismus unter Flüchtlingen zum Beispiel weniger wird? Also, zum Beispiel, wenn die jetzt hierherkommen, ja keine Ahnung, also, wenn ich Sie so richtig verstanden habe, auch der Antisemitismus in der Gesellschaft selbst, da würde Sie jetzt nicht sagen, dass die da positiv beeinflusst werden, dass sie das irgendwie abbauen oder sowas?

B6: Naja, ich meine, die=die=die=die, also ich=ich bin da :n:=n=nicht bereit, irgendwelche Prognosen abzugeben.

I: Okay, gut.

B6: Das, da gibt es natürlich auch so eine ganze Reihe von Menschen in Deutschland, die dem entgegenwirken wollen, aber, also, die sind, Prognose, wie sich // in Zukunft entwickelt werden, da bin ich äußerst vorsichtig damit.

I: Ja. Okay, gut. Dann: Wie weit wurden Sie schon persönlich mit muslimischem Antisemitismus konfrontiert? Ich habe auch schon in der Zeitung gelesen, dass Sie da auch schon Probleme hatten?

B6: Ja, Jochbeinbruch ist ein Problem, also, das ist, das ist auch in den Medien relativ gut // dokumentiert. Also, ganz abgesehen von Graffitis und Schmierereien und Pöbeleien und dummen Anmachungen war das halt mein persönliches Highlight, das mich, das äh, meine Tochter, die war damals sieben Jahre alt und bei mir dabei war, mit sexueller Gewalt bedroht worden ist und (?mit psychischer?) Gewalt und das ich dann auch tatsächlich zusammengeschlagen worden bin mit Jochbeinbruch.

I: Okay. Und kommt sowas öfters vor in Berlin oder generell?

B6: Nein, das war jetzt ein relativ, äh, also, auch hier müssen wir einfach nochmal auf die Statistiken, es wiederholt sich immer wieder. Es ist nicht // und gerade eben, also gerade eben, wenn man, in dem Stadtteil, in dem sowas durchaus oft deutlich gehäuft passieren kann.

I: Okay, gut. Dann habe ich meinen letzten Themenblock: Reaktion auf Antisemitismus. Wollte ich fragen: Wie reagieren denn die Juden in Deutschland oder die jüdischen Gemeinden auf den Flüchtlingszustrom und den eventuell mitkommenden Antisemitismus?

B6: Naja, also, die=die, was ich so wahrnehme ist, dass die meisten Leute sagen: „Das ist ja gar keine Frage, also auch aufgrund unserer persönlichen Biographien, teilweise sind ja auch, (?es haben?) ja auch ganz viele Leute entweder direkt eben durch die Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion Migrations- bzw. Fluchterfahrungen oder eben auch in der zweiten Generation durch ihre Eltern Verfolgungs- und Fluchterfahrung. Von daher ist da schon auch einfach ein Verständnis dafür da, dass die Menschen sich in Sicherheit bringen wollen. Aber so

groß, wie dieses Verständnis ist und wie sehr die sich jüdische Organisationen, das sieht man ja auch // // // gibt es ja eine ganze Reihe von jüdischen Organisationen, die sich dann in dieser Willkommensarbeit für Flüchtlinge engagieren. So sehr man da auch prinzipiell dafür ist, genauso groß ist das Bedenken vor dem, was da potentiell mitkommt.

I: Ja. In Frankreich, habe ich gehört, wandern ja jetzt Juden aus. Sehen wir Deutschland einer ähnlichen Entwicklung entgegen? Wird darüber geredet, zum Beispiel?

B6: Unter Umständen ja, also, wie gesagt, ich bin nicht bereit, Prognosen abzugeben, weil, // wirklich, da müssen wir auch // immer gucken, wie schlägt sich die gesamte Gesellschaft auch. Die Kernfrage ist ja, nimmt die gesamte Gesellschaft, die Kerngesellschaft das an als Herausforderung, ja? Nimmt die diesen Kampf an und entsteht da das Bewusstsein, dass die Bekämpfung von Antisemitismus nicht ein Kampf für die Juden ist, sondern ein Kampf für den Erhalt einer demokratischen Zivilgesellschaft? Das (?klingt?) das zu transportieren, wenn dieses Bewusstsein nicht verankert war. Dann kann man dem auch Einhalt gebieten, dann muss man, dann besteht da auch, das wäre natürlich das schönste, auch kein Migrationszwang oder Migrationsdruck. Aber wenn sich das so weiterentwickelt, ja, mit diesen Zahlen, sowohl in der Kerngesellschaft als auch in den migrantischen Communitys was die, diese Ausdrucksformen des Antisemitismus und das noch mehr wird, noch offener und noch aggressiver, dann haben wir ein Problem, ja? Das Problem sieht man jetzt ja auch schon in unseren Schulen existent, also es gibt zum Beispiel kaum einen Schulhof in Berlin, auf dem das Wort „Jude“ nicht täglich als Schimpfwort benutzt wird. Das ist Normalität mittlerweile in Deutschland wieder. Und das ist schon ziemlich heftig und irgendwann ist dann aber auch eine Grenze erreicht, ne? Ja, also, das wird ja nicht veröffentlicht das Interview, ne?

I: Nein. Nein, nein.

B6: Kann ich Ihnen das jetzt mal da so unter vorgehaltener Hand oder nicht vor vorgehaltener Hand, bitte, ich meine, Deutschland ist, ist ja auch das Land, in dem es nach wie vor die höchste Lebensqualität auf der Welt gibt. Es gibt kein Land, in dem man so entspannt und angenehm vom materiellen Aspekt her leben kann wie in Deutschland. Und dann, ein gutes (?eben?) materielles Fettpölsterchen, lassen Sie es mich mal so ausdrücken, also wenn es ihnen materiell gutgeht, ja, wenn ich eine Wohnung habe und genug zu essen und mir um diese Sachen keine Sorgen machen kann, dann bin ich auch in der Lage, ganz viel was auch um mich herum passiert besser wegzustecken als wenn ich dann auch noch unter materiellem Druck stehe, ja?

I: Ja.

B6: So ist da in Deutschland der Druck im Moment noch nicht so hoch. Aber wenn sich das ändert, also hier, ich meine, es ist besser, das schaukelt sich dann ja auch doppelt hoch. Und wenn wir hier eine neue Wirtschaftskrise haben, ja, und die Konjunktur weiter nach unten geht, dann wird dieser Leidensdruck, der empfundene, auch größer und dann kommen ja auch immer wieder verstärkt diese Vorwürfe, dann sind die Juden dran schuld, also ja? Muss man einfach gucken, wie das weitergeht. Also, im Moment sehe ich das nicht unbedingt, das kann sich aber ändern. Also, wenn das noch offener und noch mehr und noch aggressiver wird, dann wird sich das ändern. Dann wird es auch aus Deutschland relevante Zahlen an Emigration geben wie zum Beispiel auch in aus einigen skandinavischen Ländern, aus Schweden und aus Frankreich.

I: Okay. Sie sagten gerade, es muss dieses Bewusstsein, dass Antisemitismus auch eine gesellschaftliche Aufgabe ist, muss in der Gesellschaft verankert werden oder ihr bewusst werden. Sehen Sie da Anzeichen, dass es der deutschen Gesellschaft bewusst ist oder bewusst wird?

B6: Ja, also ich sehe es nicht, dass es in der Basis der Gesellschaft so verankert ist, wie wir das bräuchten.

I: Mh. Gut.

B6: Ich sehe das in Teilen unserer politischen Eliten verankert, aber eben, ich sehe da, lassen Sie es mich so ausdrücken, keine basisdemokratische Verankerung dieses Gedankens in der Gesellschaft.

I: Okay. Wie kann muslimischer Antisemitismus, vor allem auch unter Flüchtlingen, wirksam entgegengetreten werden?

B6: Naja, erstens, wie gesagt, die gesamte Gesellschaft muss sich hinstellen // und ganz klar, es gibt Sachen, die sind, die sind, wir haben positive Werte hier in der Gesellschaft und mit denen ist Antisemitismus, Homophobie, Unterdrückung von Frauen, Gewalt gegen Frauen, Gewalt gegen Kinder, das ist mit dem Grundgesetz nicht vereinbar. Also, das ist eines der wichtigsten // (?Gegenmittel?) ist eben, dass die demokratische Zivilgesellschaft sich da ganz klar und aufrecht hinstellt und positioniert und sagt „hier haben wir Werte und hier sind unsere Grenzen und diese Grenzen sind nicht überschreitbar“. Und daran angelegt muss es dann

natürlich auch im Rahmen der Integrationsarbeit für Flüchtlinge, und also auch da Arbeit in die muslimische Community hinein eine ganze Reihe möglichst vieler Initiativen geben, also möglichst viele, wie soll ich sagen, Programme. Streetworking-Programme im weitesten Sinne. Eins unterstütze ich und mit einem arbeite ich regelmäßig zusammen, habe ich mitgegründet. Das, was ich mitgegründet habe oder // ja (?ich bin?), das heißt Meet2Respect, englisch geschrieben, Meet zwei Respect. Die Grundidee ist, dass ein Imam und ein Rabbiner in Schulklassen mit vielen Schülern mit einem islamischen Migrationshintergrund gehen und dort eben versuchen, gegen jede Form von Ungleichwertigkeit zu agieren und eben zu arbeiten. Finden Sie, wenn Sie das eingeben bei Google finden Sie das auch im Internet dann, paar Hintergrundinformationen dazu. Und das zweite Projekt, das eben auch eine ganz wichtige Rolle spielt, das heißt, nennt sich Heroes. Wenn Sie da mal googlen in Berlin -.

I: >unterbricht< Das habe ich schon mal gehört irgendwo, ja.

B6: Ja, überwiegend junge Erwachsene, Jugendliche, auch aus der Community, die dann ein bis zwei Jahre lang gecoacht werden und dann in die eigene Community gehen. Also in Schulen oder Jugendclubs und dort in der eigenen Community gegen Antisemitismus, gegen Ehrenmord und Zwangsverheiratung, also gegen diese ganzen // und (?vorarbeiten?) auch, sowas ist unglaublich wichtig. Und das sind die Sachen, davon brauchen wir mehr, dafür brauchen wir öffentliche Fördergelder. Muss eben auch das Bewusstsein entstehen, dass wir eben, dass wir im Moment // gesellschaftlich betrachtet schon in einer krisenhaften Situation sind, ja? Und das ist jetzt einmal was Vordringliches, das andere eben, dass wir Sicherheit schaffen, ja, also auch den Bürgern hier im Land das Gefühl der Sicherheit vermitteln. So als kurzfristige Maßnahme. Aber dass wir eben als langfristige Maßnahme sehr stark im integrativen Bereich

arbeiten und dazu gehört auch die Bekämpfung von Antisemitismus, von Homophobie und von Frauenfeindlichkeit.

I: Ja. Gibt es irgendeinen Aspekt, von dem Sie sagen würden, das ist die größte Herausforderung bei der Bekämpfung von Antisemitismus?

B6: (8) Nein, das kann ich jetzt so ohne weiteres nicht in Worte fassen. Also, da gibt es, es gibt einige deutschlandspezifische Aspekte, denke ich, die dann irgendwie mit der Geschichte zusammen, also ich glaube, wenn die Geschichte, die deutsche, die Geschichte des Dritten Reiches, wenn die endlich vernünftig und sauber aufgearbeitet würde, das würde uns helfen, in der Bekämpfung von Antisemitismus einen deutlichen Schritt zu machen.

I: Okay. Dann, Sie sagten gerade, dass Sie auch bei so Projekten dabei sind. Gibt es auch andere jüdische Initiativen, zum Beispiel von jüdischen Gemeinden oder von anderen? Kennen Sie da welche?

B6: Da gibt es, aber da kann ich Ihnen jetzt auch im Detail nicht sagen, also, da haben eine ganze Reihe von jüdischen Gemeinden haben die Initiativen selbst ins Leben gerufen, mitgegründet. Sowas gibt es in Hannover, in Nürnberg, also, da müssten wir eigentlich einfach auch nochmal im Internet ein bisschen (?rumgooglen?) und, ja.

I: Okay. Was macht die Politik gegen muslimischen Antisemitismus? Oder macht sie was?

B6: Zu wenig.

I: Zu wenig.

>beide lachen<

B6: Kurz gesagt. Ganz klein, eine ganz kleine Sekunde noch, bitte (redet mit jemandem in Hintergrund, Anm. des Verfassers). Ja, bin wieder bei Ihnen?

I: Okay. Wissen Sie, ob sie was macht? Die Politik?

B6: Ist mir jetzt nicht bekannt.

I: Okay, gut.

B6: Ich, ich bi-, ich bin auch, also, wie gesagt, unter der Prämisse, dass das eben nicht veröffentlicht wird, also, ich arbeite da ja auch schon sehr lange und einige, mit einigem Erfolg eben da an diesen Problemen. Und ich habe von allen Fraktionen nur Geschwätz gehört bis jetzt.

I: Okay. Äh, was haben Sie gehört?

B6: Bitte?

I: Was haben Sie gehört von allen Fraktionen?

B6: Geschwätz!

I: Geschwätz.

B6: Geschwätz, // // // // Bekämpfung von solchen, wie gehen wir um mit der Asylkrise und so weiter, Flüchtlingskrise, und da waren der Buschkowsky (ehemaliger Bürgermeister von Berlin-Neukölln, Anm. des Verfassers) und der (?Muto?) und die, das war so eine Talkshow und Buschkowsky und (?Muto?), da ging es um, wie gesagt, was tun wir im Angesicht der Flüchtlingskrise, was tun wir zur Integration? Und Buschko-Buschowsky und (?Muto?) haben sich vor laufenden Kameras 15 bis 20 Minuten nur darum gestritten, wer in den letzten zehn Jahren besser in Neukölln gearbeitet hat. // bin schlecht, ich bin schlecht, na, dieses dämliche Ping-Pong-Spiel. Da gibt es Null um //, was machen wir, welche Projekte haben wir, wie finanzieren wir die Projekte und genau das ist das Problem. Unsere Politiker ergehen sich da in irgendwelchen parteipolitischen Kämpfen, aber sachliche Arbeit -. Kennen Sie, hat, kennen Sie irgendein Beispiel dafür, dass einer sachlich was tut?

I: Nein. Ich habe, was gehört von der CSU, aber das war das einzige >lacht leicht<.

B6: Bitte?

I: Ich habe was von der CSU gehört und das war das einzige.

B6: Hmh.

I: >lacht leicht< Aber da war auch nichts aktiv, das war nur so ein Statement.

B6: Ja, und das ist genau, das ist das Problem.

I: Ja. Also würden Sie auch, so genau, also Sie würden dann auch nicht sagen, dass sich die Politiker überhaupt des Problems bewusst sind? Weil, wenn sie sich bewusst wären, würden sie ja was tun.

B6: Naja, hm. Also angeblich, angeblich ist sich unsere Bundeskanzlerin Frau Doktor Merkel des Problems bewusst, denn das wurde auch, das können Sie mal googeln, das finden Sie, das wurde auch in der Presse so, in der Presse so kolportiert, als sie dann beim Treffen mit Vertretern unter anderem des Zentralrats der Juden in Deutschland da eben auch dieses Bedenken geäußert wurde, da sagte Frau Merkel, hat gesagt: „Oha, ja, da müssen wir was tun.“ Und hat sich dann eine Notiz gemacht. Und wie viel sie in diesem Bereich getan hat, wissen wir jetzt auch nicht, ne?

I: Ja.

B6: Also, ich stehe dem eher etwas zynisch gegenüber.

I: Das war nämlich witzig, weil ich habe das eher als Zeichen gewertet, dass sie sich dessen nicht bewusst ist. >lacht leicht< Weil -.

B6: >unterbricht< Ja, ich, sie sollte sich nach die-, was ich meinte, sie sollte sich nach dieser Aussage, die sie gemacht hat „oh, da müssen wir was tun“ sollte sie sich eigentlich dessen bewusst sein.

I: Okay, gut, ja das stimmt.

B6: Es gibt ja auch, es ist ja auch, also wirklich, mehrfach darauf hingewiesen, dass es dieses Problem gibt, aber ich meine, hm, ja.

I: Und Sie meinen dann, dass sie zum Beispiel, also, oder was könnte sie tun, die Politik? Initiativen so wie auf -.

B6: Ja, eben wie gesagt, erstens ganz, ganz, ganz klar eben auch dafür sorgen, dass die, in unserer Gesellschaft unsere Werte, die Werte einer demokratischen Zivilgesellschaft stolz und offen weitergetragen und gestärkt werden. Und dass eben all jene Initiativen und Projekte, die Integrationsarbeit leisten, dass die auch unterstützt werden. Weil das ist ja der eigentliche Skandal, dass es all, all das, was wir, was wir hier heute bräuchten, um, um, um in dieser Flüchtlingskrise gut aufgestellt zu sein, das ist ja in den letzten Jahren sukzessive gekürzt worden. Sei das nun im öffentlichen oder soz-, sei es im sozialen Bereich, sei es im Bereich der Sicherheit, ja? Und so ist dann ja so was Ähnliches wie ein Aufschwung finanziert worden und das ist dann, war dann halt einfach auch nur reine Augenwischerei. Und dann müssen eben einfach auch wieder neue Stellen geschaffen werden. Und zwar massiv.

I: Die Muslime in Deutschland: Welche Rolle spielen denn die Muslime in Deutschland bei der Bekämpfung von Antisemitismus? Oder bekämpfen sie überhaupt? Oder ist es ihnen egal? Fördern sie sie?

B6: (?Wir haben auch einige?) Partner, mit denen wir sehr erfolgreich zusammenarbeiten, die sind, // bei einem großen Teil der islamischen Community auf Lippenbekenntnisse beschränkt.

I: Okay.

B6: Beziehungsweise eben, in denen halbdeutlicherweise dieser Antisemitismus auch mitgetragen wird.

I: Würden Sie die Rolle dann eher negativ bewerten oder positiv?

B6: (5) Also, wie gesagt, es gibt einige Individuen, die eine positive Rolle spielen. Ich arbeite mit dem, mit einigen Imamen und // zusammen in ganz einvernehmlichen //. Da habe ich auch, da habe ich auch das Vertrauen, dass das wirklich eine positive und zukunftsweisende Arbeit ist. Aber so, also, im Großteil der Community steht man diesem Problem bestenfalls indifferent gegenüber. Ich habe dann ganz oft eben auch den Eindruck „ja man, also, Antisemitismus, nein, nein, das geht nicht und das hat nichts mit dem Islam zu tun“, aber so, erstens gibt es dann bei vielen keine Bereitschaft wirklich was dagegen zu tun und vor allem auch damit an die Öffentlichkeit zu gehen und eben in weiten Kreisen der islamischen Community wird das eher wohlwollend betrachtet, das ist ja das Kernproblem.

I: Ja. Sie sagten vorhin, Sie sind ja auch bei diesen Projekten, zum Beispiel Meet2Respect: Haben Sie da Erfolg? Mal ganz direkt gefragt?

B6: Also, wie man Erfolg definiert, also, wenn wir vor einer Schulklasse mit 25 Schülern stehen, dann weiß ich, dass, dass es jedes Mal -. Wir arbeiten immer dreimal mit denen. Wir gehen einmal in die Schulklassen, wir laden die Schulklasse einmal in die Moschee und einmal in die Synagoge ein. Und, ja, also, ich weiß genau, dass wir nicht bei allen durchkommen, ja? Aber ich denke auch, dass wir bei jedem, jeder Schulklasse, mit der wir arbeiten, dass wir da ein, zwei, drei, vier, oder ich weiß nicht wie, einen Teil der Schüler mitnehmen. Also, teils ja und teils teilweise // zurzeit auch (?verloren?). Das kommt auch immer darauf an, wie dann ein Elternhaus zu sowas steht, ja? Es gibt dann ja auch immer wieder, ich kenne das aus allen Schulen, es gibt dann immer wieder Kinder, die dann genau da krank werden und am nächsten Tag wieder gesund sind.

I: Okay. Ja. Würden Sie sagen, mir ist die Frage noch gerade eingefallen zu vorhin auch, würden Sie sagen, dass sich Antisemitismus verschlimmert im Hinblick auf, darauf, dass ja jetzt vor allem Araber kommen und nicht mehr so viel Türken? Weil ich hatte das Gefühl, jetzt so als Außenstehende, dass die Türken immer noch weniger waren (gemeint ist antisemitisch, Anm. des Verfassers) als die Araber. Und würden Sie sagen, dass sich das verschlimmert im Hinblick darauf, dass jetzt aber der arabische Antisemitismus auch mal direkt nach Deutschland kommt?

B6: Ja, kann durchaus sein. Also, es kann durchaus sein, dass da eben dann einfach auch eine aggressivere Form des Antisemitismus mitkommt, ja.

I: Okay, gut. Und dann wollte ich noch meine letzte Frage stellen anknüpfend auf die Frage gerade davor: Wie bewerten Sie insgesamt die Chance, dass muslimischer Antisemitismus erfolgreich bekämpft werden kann?

B6: Dazu kann ich keine Prognose abgeben. Also ich halte, wie gesagt, es bedarf dazu halt einiges, ne? Es bedarf einer gesellschaftlichen Bewegung und es bedarf des politischen Willens. Und wenn beides zusammenkommt, dann kann man dieses Phänomen eindämmen. Ich denke nicht, dass man das jemals völlig wird abschaffen können. Weder in der islamischen noch in der nichtislamischen Community. Aber, wenn es, wie gesagt, den politischen Willen und den politischen und gesellschaftlichen Willen gibt, dann könnte man das doch sehr stark dezimieren oder eindämmen, ja?

I: Gut, haben Sie den Eindruck, dass aus Ihrer Sicht noch Punkte relevant sind oder haben Sie was zu er-.

B6: Eine Sekunde bitte (redet im Hintergrund). Ja?

I: Haben Sie den Eindruck, dass aus Ihrer Sicht noch Punkte relevant sind oder haben Sie noch was zu ergänzen?

B6: Nein.

I: Okay. Dann wollte ich ganz kurz noch fragen: Persönliche Angaben zum Interviewten. Name war ja Daniel Alter.

B6: Ja.

I: Ihr Alter?

B6: 57.

I: 57. Studium oder irgendwas Anderes? Rabbiner sind Sie ja, aber haben Sie da was studiert oder -?

B6: Ja, beziehungsweise das ist eine Ausbildung. Rabbinerausbildung.

I: Ist eine Ausbildung.

B6: Vorher schon Judaistik und Pädagogik abgeschlossen in Heidelberg.

I: Okay. Also Ausbildung Rabbiner und dann Judaistik oder was war das andere?

B6: Pädagogik.

I: Pädagogik. In Heidelberg.

B6: Ja.

I: Ist ja bei mir in der Nähe >lacht leicht<. Okay, und seit wie lange beschäftigen Sie sich zum Beispiel als Antisemitismusbeauftragter, ehemaliger, mit muslimischen Antisemitismus? Wie lange sind Sie in diesem Bereich tätig?

B6: Ja, bedingt durch, ich war ja vorher schon im interreligiösen Dialog tätig, ja. Da bin ich ja auch immer wieder darauf gestoßen und habe versucht, mich da irgendwie ein bisschen einzubringen, dagegen zu positionieren, also vielleicht, ich weiß nicht, bestimmt seit 2000 // //, seit zehn Jahren bestimmt.

I: Okay.

B6: Also, ich war jetzt, da weiß ich echt nicht mehr genau. Das hat sich dann auch irgendwann organisch ergeben, weil das eben auch ein Teil des interreligiösen Dialogs war. Von daher, würde ich sagen, dass ich so angefangen habe, da // // so um das Jahr 2000 herum.

I: Okay. Ach, eine Frage wollte ich noch stellen: Sie waren ja Antisemitismusbeauftragter: Welche Erfahrungen haben Sie dort gemacht?

B6: Ja, das, das ist jetzt eine sehr weitgestreute Frage.

I: Das stimmt.

B6: Erfahrungen gemacht, also, ich weiß jetzt nicht, in welche Richtung Ihre Frage zielt.

I: Ähm, ja, also die habe ich, die ist mir gerade noch so eingefallen. Ich weiß es auch nicht so genau. Aber so allgemein, gab es da viele Vorfälle, zum Beispiel, ist man oft zu Ihnen gekommen wegen irgendwelchen Dingen und was haben Sie dann gemacht?

B6: Das kommt immer darauf an. Manchmal kann man den Menschen, das // //, es gibt ja auch Organisationen, die Opferhilfe anbieten. Da kann man dann gegebenenfalls Vernetzungen herstellen. Den anderen, bei anderen Opfern muss // dann // gehen, das kann um soziale Beratung, bei dem nächsten um psychosoziale Beratung, dann gibt es manchmal auch juristische Probleme, da kann man dann eben auch durch das Herstellen von Kontakt helfen. Manchmal hilft es einfach nur, indem man sich vermittelnd einschaltet und versucht einen Konflikt zu strukturieren. Ich hatte zum Beispiel eine Schülerin, ein 17-jähriges Mädchen, die ist im Bus antisemitisch angepöbelt worden, // (?öffentlich?) angegriffen und da ging es eben auch dann da in erster Linie darum die junge Frau aufzufangen, sage ich jetzt mal. Also, das, das sind immer ganz unterschiedliche Probleme.

I: Okay, gut.

(Ende des Interviews)

Interview

Mitarbeiterin der SVB

und Streetworker in einer LEA

Interviewleitfaden:

Einstieg: Was sind Ihre Aufgaben bei der Flüchtlingsarbeit und was ist Ihr beruflicher Hintergrund?

Integration:

- Was ist für Sie Integration / ab wann ist für Sie jemand integriert?
(ganz kurz in knappen Sätzen)

Religiosität:

1. Religiosität unter Flüchtlingen allgemein:

- Wie definieren Sie Religiosität? / Was verstehen Sie unter Religiosität / unter einem religiösen Menschen?
- Wie religiös sind Flüchtlinge?
 - Wie macht sich Religiosität bemerkbar?
 - Feiern religiöser Feste (Ramadan etc.), halal essen, Besuch von Moscheen, Lesen des Koran, regelmäßige Gebete etc.

- Gibt es einen Unterschied im Verhalten von religiösen und nicht religiösen Flüchtlingen?
- Inwieweit gehen die Flüchtlingshelfer auf das Thema Religiosität ein? (z.B. Einrichten von Gebetsräumen, Rücksichtnahme auf Ramadan etc.)
- Welche Bedeutung hat Religion für Flüchtlinge?
 - Spirituell, Identität etc.
- Können Sie einschätzen, wie religiös Flüchtlinge sind im Vergleich zur deutschen Gesellschaft?

2. Religiosität und Integration / Migration:

- Inwieweit beeinflusst Religiosität die Integration? (z.B. Prägung des Weltbildes / die Integrationsbereitschaft)
 - Wie ist die Integrationsbereitschaft von religiösen Flüchtlingen (z.B. im Vergleich zu nicht religiösen Flüchtlingen); schotten sich religiöse Flüchtlinge eher ab?
 - Gibt es Aspekte im Islam, die Integration besonders schwierig machen?
 - Wie bewerten Sie die Chance, religiöse Flüchtlinge zu integrieren?
- Laut Studien stellen viele Muslime die Scharia über das Grundgesetz
 - Können Sie das bestätigen? Haben Sie schon Erfahrungen damit gemacht?
- Was bedeutet Migration und Flucht für die Religiosität?
 - Stärkere Hinwendung zur Religion? Religion als Halt / Orientierung?
- Wie groß ist die Gefahr für Radikalisierung? (Auch z.B. Salafisten als Sozialarbeiter?)

- Was lernen Flüchtlinge in Integrationskursen? (bezüglich der Werte Gesetze und Kultur unseres Landes?
 - Kennen Sie Projekte / Integrationskonzepte / Maßnahmen/ Strategien, in denen der Faktor Religiosität explizit beachtet / darauf eingegangen wird?
 - Welche?
 - Ausreichend Kapazitäten um Projekte etc. umzusetzen (auch allgemein z.B. Lehrer für Integrationskurse etc.)?

3. Muslime in Deutschland:

- Welche Rolle spielen die Islamverbände und Moscheen bei der Integration?
 - Bewerten Sie deren Arbeit eher positiv oder negativ?

Antisemitismus:

1. Definition und Grundlagen:

- Wie definieren Sie Antisemitismus?
- Kamen Sie schon mit Antisemitismus unter Flüchtlingen in Berührung?
- Können Sie einschätzen, wie weit verbreitet Antisemitismus unter muslimischen Flüchtlingen ist?
 - Quantitativ und qualitativ?

2. Bekämpfung von Antisemitismus:

- Wird das eventuell vorhandene Problem von Antisemitismus unter Flüchtlingen von den Flüchtlingsheimleitern / Flüchtlingshelfern etc. thematisiert?
- Was würde die Heimleitung / die Flüchtlingshelfer etc. bei antisemitischen Vorfällen tun / wie würde sie darauf reagieren (bzw. wie hat sie schon reagiert)?
- Wie schätzen Sie, kann muslimischem Antisemitismus unter Flüchtlingen wirksam entgegengetreten werden?
 - Was halten Sie für die größte Herausforderung bei der Bekämpfung von Antisemitismus?
 - Gibt es Maßnahmen (z.B. im Rahmen von Integrationskursen) um muslimischem Antisemitismus entgegenzutreten? Sind Ihnen solche Maßnahmen bekannt?
- Wie bewerten Sie die Chance, dass muslimischer Antisemitismus erfolgreich bekämpft werden kann?
- Wird es generell vermittelt, andere Menschen zu respektieren? Wie?
- Wie eng ist der Kontakt zwischen Ihnen und den Flüchtlingen?

Interview:

I: Okay, dann wollte ich fragen, also, Sie beide, was ist Ihr beruflicher Hintergrund und, ähm genau, was sind Ihre Aufgaben hier?

B7: Mein beruflicher Hintergrund: Ich bin Heilpädagogin. Arbeite aber schon seit 15 Jahren in der Integration und eigentlich immer in der, als Sozialarbeiterin in der Beratung.

I: Okay.

B7: Und Aufgabengebiet hier ist die Sozial- und Verfahrensberatung. Das ist Sozialberatung heißt, für die Probleme der Flüchtlinge ein offenes Ohr zu haben und ihnen einfach auch bei der Bewältigung zu helfen. Und das andere ist die Verfahrensberatung, das heißt, den Flüchtlingen über das Asylverfahren zu informieren.

I: Mh. Okay.

B8: Also mein, mein beruflicher Hintergrund: Ich bin Diplom-Pädagoge. War vorher 20 Jahre bei einem Bildungsträger angestellt im Bereich der Berufsvorbereitung, berufliche Bildung. Und bin jetzt Streetworker seit März letzten Jahres und ich bin so das, das Bindeglied zwischen den Flüchtlingen in der LEA und der Bevölkerung in Meßstetten. Das heißt, ich habe immer so zwei Anknüpfungspunkte, zwei Anknüpfungspunkte, also zum einen die meßstetter Bevölkerung, wenn es da Probleme gibt, wenn es Ärger gibt im, im Ort, wo da irgendwelche Anliegen, die die Lea betreffen,

dann können sich die Bürger direkt an mich wenden und ich gucke dann nach adäquaten Lösungen und auf der anderen Seite bin ich aber, da überschneiden sich so unsere Gebiete, auch so ein bisschen ein Ansprechpartner für die Flüchtlinge, jetzt nicht wenn es ums Asylverfahren geht, sondern eher so ein bisschen um die Alltagsbewältigung draußen und, ja, inzwischen machen wir auch viel so Freizeitangebote oder Beschäftigungsangebote für, für die Flüchtlinge, die inzwischen sehr lang im Camp sind und ja, eigentlich nicht viel zu tun haben, denen das dann auch etwas angenehmer zu gestalten. Dann versuchen wir die auch schon bei der Integration zu unterstützen, da so die Anknüpfungspunkte sozusagen //, Informationen zum Leben in Deutschland, hier in Meßstetten und so weiter. Solche Dinge.

I: Okay. Dann wollte ich Sie fragen: Religiosität ist ja mein erster Schwerpunkt, das ist eine sehr allgemeine Frage: Wie defini-, oder was verstehen Sie unter einem religiösen Menschen?

B8: Och, je.

>I lacht leicht<

B7: Religiöser Mensch. (6) Ein religiöser Mensch ist für mich äh (6) ein Mensch, der von, von seiner eigenen Begrenztheit weiß und an, an, nennen wir es Gott, Allah, oder was a-, eine, eine höhere Person glaubt, die, die ihm helfen kann.

I: Sind Flüchtlinge sehr religiös?

B8: (5) Gibt solche und solche, würde ich mal sagen.

B7: Ja. Würde ich auch sagen.

B8: Überall.

I: Wie, wie würden Sie sagen, wie groß ist der Anteil, schätzungsweise, von denen, die wirklich sehr religiös sind. Oder religiöser?

B8: (4) Immer (?wie der?) // (?Durchschnitt?), aber -.

B7: Also -.

B8: Kann man schwer einschätzen.

B7: Ich, ich empfinde es als sehr groß, aber ich würde mal sagen, wenn, wenn wir in Deutschland, sage ich jetzt einfach mal weiß, ich habe jetzt auch gerade gesagt, diese Begrenztheit des Menschen, wenn wir in, in, in Deutschland auch Erfahrungen hätten, sage ich jetzt einfach mal, von dieser Ohnmacht, was die Flüchtlinge einfach erlebt haben, dass irgendwelche Staaten oder IS oder was auch immer gegeneinander kämpf-, kämpfen und sie gar nichts dagegen tun können, sondern einfach diesem Tod und dem Elend ausgesetzt sind, wenn das auch bei uns wäre, ich glaube, dann würden auch mehr Menschen ihre religiöse, ihre Religiosität wieder entdecken.

I: Mh, ja, das kann sein. Wie macht sich denn Religiosität bemerkbar?
Zum Beispiel, feiern religiöser Feste, halal essen, Besuch von Moscheen,
Koran lesen, regelmäßige Gebete, also, alles Mögliche gemacht wird, //
bei Flüchtlingen?

B7: Alles.

>alle lachen<

I: Ist es auch weit verbreitet, zum Beispiel, dass man, also wir hatten ja
jetzt Ramadan, haben viele Ramadan gefeiert, zum Beispiel?

B7: Die Hälfte von hier.

I: Die Hälfte. Okay. Das deckt sich mit einem anderen Bericht, den ich
gehört habe. Und Besuch von Moscheen, oder so, Lesen oder vom
Koran?

B7: Wir haben da drüben eine Moschee.

B8: Ich ha-, ich habe keine Ahnung, wie, wie die momentan besucht wird.

B7: Im Haus 5. Wobei ich ganz ehrlich sagen muss, ich gehe jetzt nicht
rein und überprüfe das, wie, wie viele Menschen darin beten. Das ist ein
Ort, das muss jeder so mit sich selber ausmachen, also von daher, kann
ich jetzt nicht sagen, so wie beim Ramadan, wo die Essen gezählt

werden, so und so viele besuchen die Moschee. Aber sie wird besucht. Also, wenn ich drüben zu tun habe im Haus 5 sehe ich immer wieder Schuhe, weil, die müssen ja die Schuhe ausziehen, ich sehe immer wieder die Schuhe auch vor der Türe stehen. Also, sie wird auf jeden Fall besucht, glaube ich. Aber ich habe keinen Durchschnitt oder was auch immer.

B8: Aber sie // beten // auch so für sich oder in den Zimmern und so. Also, es, sie gehen auch nicht unbedingt immer in die Moschee, beten // //.

B7: Genau, das habe ich auch schon gesehen, dass sie in ihren Zimmern beten. Feste, ja, werden, aber jetzt nicht nur bei den Moslems, wir haben auch Jesiden gehabt, die dann gekommen sind, haben gesagt: „Wir brauchen, gerade bei euch auch dann, wir brauchen auch mal einen Raum, heute ist unser Neujahrsfest, wir wollen Neujahr feiern.“ Also, die, die da auch sehr darauf achten, auf ihre, also, wir nennen es ja Religion, oder wir nennen es eher Volkszugehörigkeit, aber es ist ein Stück weit auch Religion für mich.

I: Ja. Ja. Wie groß ist denn der muslimische Anteil hier?

B7: Oh, da fragen Sie die Frau Hirt am besten, aber ich schätze mal, muslimisch mit den Jesiden abgezogen, 70, 80%.

I: Okay, also, die absolute Mehrheit.

B7: Absolute Mehrheit, ja.

B8: Ja, ja. Hätte ich jetzt auch gesagt.

I: Und wie viel Frauen, wie viel Männer?

B8: Überwiegend Männer.

I: Nach wie vor?

B8: Relativ //.

B7: Überwiegend ja, aber es sind jetzt mehr Fr-, also jetzt gegenüber letztem Sommer sind jetzt mehr Familien da, also Frauen, also die ganzen Familien, die ihre Ehefrauen dabei haben und Kinder. Das hat irgendwo zugenommen.

I: Gibt -.

B7: Aber solche, solche Sachen müssen Sie Frau Hirt fragen, die kann Ihnen das richtig aus dem Computer herauslassen.

B8: // // // nach wie vor überwiegend Männer sind, also. // auf dem Gelände sind die Somali, die sind //.

B7: Die kommen eigentlich durchweg alleine. Oder die Frauen, also wir haben auch ein paar somalische Frauen dabei, aber die sind auch alleine.

B8: Aber im Vergleich zu den Männern ist es eine deutliche Minderheit, die Frauen.

B7: Eritreer kommen alleine. Also, man kann es auch länderabhängig machen.

I: Aus welchen Ländern kommen denn, kommen denn die meisten Flüchtlinge?

B7: Momentan Irak, wahrscheinlich.

B8: Irak wieder, Somalia kommen viele.

B7: Und Somalia. Und Syrien.

B8: Afghanistan ist zurückgegangen, die ist stark zurückgegangen die letzte -. Es war mal eine Zeitlang so eine Afghanenschwemme, ganz viele aus Afghanistan, im Frühjahr, so diesen Sommer, dann ist besser geworden. // April, Mai.

B7: Hätte ich jetzt auch gesagt, April, Mai, waren jetzt unheimlich viele Afghanen da, waren die ziemlich stark -.

B8: (?Hat sich jetzt wieder gelegt?).

B7: Aber jetzt würde ich sagen Iraker.

I: Okay. Gibt es einen Unterschied im Verhalten von religiösen und nicht religiösen Flüchtlingen? Auffälligkeiten beispielsweise?

B8: (8) //

B7: Hm-hm (Verneinung).

I: Eher nicht.

B8: So im Alltag (?hört?) das wieder auf.

B7: Mh (Zustimmung).

I: Inwieweit geht diese LEA hier auf Religiosität ein bei Flüchtlingen? Also, zum Beispiel, ich weiß ja, dass halal gekocht wird oder so was, aber geht man da auch wirklich auf Extrawünsche ein bei Flüchtlingen, wenn die dann sagen: „Wir möchten das und das haben, eigenen Gebetsraum, eigenen keine Ahnung was, wegen den religiösen Regeln zum Beispiel?

B8: Also, wo möglich. Also, es gibt die Moschee, natürlich für die jetzt, die andere, aber ich weiß nicht, ob da andere Gruppen schon Wünsche geäußert haben.

B7: Ja, haben Sie.

B8: Für die Christen natürlich, klar, gibt es entsprechende Angebote.

B7: Für die Christen ist es so, dass wir sie mehr mit in die Pfarreien und so weiter integrieren. Oder wir haben ja auch Seelsorger da // evangelische.

I: // // außerhalb der LEA, dann?

B7: Ja.

I: Ah, okay.

B7: Also, da gibt es auch Fahrdienste zu den Gottesdiensten, wenn sich welche anmelden. Da werden die hier auch abgeholt, weil wir halt weit von außerhalb sind. Also, das wird schon auch unterstützt, dass die ihr Christentum leben können. Sie sind manchmal ein bisschen enttäuscht, weil die LEA ist halt we-, so weit draußen und wenn sie dann so ins, in die LEA kommen, sie kommen sich halt vor als wären sie wieder in irgendeinem muslimischen Land, weil einfach diese Muslime so hier auf dem Geländer so, so übermäßig sind. Also, ich denke, das sind nur maximal 3% oder 4% wo -.

B8: Höchstens.

B7: - Christen vielleicht sind und sie kommen sich dann wieder vor wie da, wo sie hergekommen sind und das, also, das fehlt vielen, so. Auf der anderen Seite muss man sagen, was sehr gut angenommen wird, donnerstagabends ist unten im Begegnungszentrum dieser -.

B8: // oder was?

B7: Ja, ökumenische Abend. Das geht auch hier, das machen uns-, der eine Seelsorger der Pfarrer (?Kneiting?) macht das, Verein evangelisch, katholisch Meßstetten und noch so eine Frei- freie Kirche, methodistisch ist die, glaube ich, gell?

B8: Mh, glaube auch.

B7: Und die machen dann da unten eine religiöse Feier und auch, da kommen meis-.

B8: >unterbricht< Ja, so Besinnung, also sie versuchen -.

B7: >unterbricht< // Andacht oder -.

B8: >unterbricht< Nicht unbedingt, auf, auf das (?Fest?) // so stark.

B7: Auf Gottesdienst.

B8: Ja, kein Gottesdienst -.

B7: Weil die beiden Kirchen sich eh nicht einig sind, wie ein Gottesdienst, ein guter Gottesdienst aussehen soll >lacht< und da ist Ökumene, es ist so ein, wie so ein Besinnungsabend oder Andacht oder was sie halt beides haben. Es wird viel, es wird zusammen anfangen mit einem Essen zusammen.

I: Zwischen Muslime und Christen oder die Christen untereinander?

B7: Nein, der Abend ist ein ganz offenes Angebot, eigentlich für die Christen, aber es ist so, dass da auch Muslime runterkommen, dass es denen gut tut auch da dabei zu sein. Es wird zusammen gegessen, es wird zusammen in der Bibel gelesen und zusammen gebetet und da gehen die Muslime genauso hin. Aber es würde jetzt kein Christ rüber in die Moschee gehen oder so. Das wird -.

I: Ja. Gab es schon religiöse Konflikte? Ich war beispielsweise in einem Flüchtlingsheim, da mussten sie auch eine afghanische Familie ausquartieren, weil die zum Christentum konvertiert ist, weil es dann Probleme gegeben hat.

B7: (3) Also, (3) es wird, auch wir haben hier Konvertierte, ja. (2) Aber die werden das hier nicht sagen.

I: Ah, okay.

(3)

I: Ja.

B8: Moslems zum Christentum konvertiert //.

B7: Ja. Aber die werden das anderen Moslems, also, die gehen mit dem nicht hausieren oder werden es auch den anderen Moslems nicht sagen, also die schützen sich da schon auch selber.

I: Also ist da, ist da schon die Gefahr, dass es da zu Konflikten kommen könnte, wenn die jetzt offen sagen: „Ich bin jetzt Christ geworden“?

B7: (3) Ist nicht ganz einfach.

B8: // // //.

B7: Ja.

I: Ja. Von den -.

B7: >unterbricht< Also, ich denke, für die Moslems ist, ist es härter, dieses Christentum zu akzeptieren und zu verstehen als jetzt, wenn man als Christ geboren wird. Also, das sind sie ja von ihrem Land gewöhnt, die leben, leben nebeneinander her bisher. Das war überhaupt kein Problem. Und wie gesagt, das, was ich vorhin gesagt habe, ist mehr so, dass die Christen hierherkommen und denken: „Endlich sind wir in einem christlichen Land.“ Und dann wimmelt es hier, hier auf dem Gelände >B7 und B8 lachen< doch wieder nur von Moslems, ja? Also, denen tut es richtig gut, wenn sie dann wirklich in, in Fahrgemeinden kommen und, wo sie dann einfach auch spüren, da wird, da, da, endlich wird das gelebt, was wir jahrelang nicht leben durften. Und die werden auch hier akzeptiert, die von, und die anderen, die konvertiert sind, die sagen das einfach nicht. Weil, das wäre schon ein Problem.

I: Also wissen Sie auch nicht, in, aus welchem Land die Konvertierten kommen?

B7: Doch.

I: Aus welchem kommen die so hauptsächlich?

B7: Momentan der größte Teil aus dem Iran.

I: Iran?

B7: Mh-mh (Zustimmung, Anm. des Verfassers).

I: Das habe ich schon mehrmals gelesen, voll interessant, dass, Iran und Afghanistan habe ich gelesen.

B7: Mh-mh (Zustimmung, Anm. des Verfassers). (3) Nein, ich sage jetzt nichts mehr dazu.

>I lacht<

B8: Ich weiß jetzt nicht -.

B7: >unterbricht< Also, die // beschäftigen sich auch jetzt gerade da damit. Die wissen auch da darüber Bescheid. Die müssen sich ja dann auch taufen lassen und es spricht sich, sagen wir es so, es spricht, ich kann es ja so sagen, es spricht sich auch herum, dass ein Konvertierter nicht zurück in ein muslimisches Land kann. So, wie sie es hier nicht ansprechen unter den Muslimen, wird es ihnen auch gehen, wenn sie in ihr Land zurückgehen. Also ist es ein Asylgrund, wenn ich verfolgt werde aufgrund meiner Religion.

I: Mh. Okay. Also, kann es sein, dass man auch zum Schein konvertiert?

B7: (3) Ich gucke nicht in die Seele jedes einzelnen.

I: Das stimmt.

B7: Es gibt es, dass jemand konvertiert. Warum der konvertiert ist, weiß ich nicht.

I: Ja. Welche Bedeutung hat Religion für Flüchtlinge? Zum Beispiel ein eher spirituelles, oder Identität oder Halt oder Orientierung?

B8: (7) Alles.

B7: Alles.

I: Alles.

B8: Ja, ja, klar.

B7: Denen, denen ist Gebet wichtig, die klaren Regeln vom Koran. Es gibt ihnen Halt. Es ist alles.

I: Wird, haben Sie das Gefühl, werden Menschen religiöser, wenn sie in ein fremdes, also, wenn sie hier ankommen? Also, zum Beispiel, also, das ist jetzt eine Einschätzungssache, haben Sie das Gefühl, dass Menschen, wenn sie längere Zeit hier sind, religiöser werden, weil sie gesa-, weil sie nämlich das Gefühl haben, dass sie, es ist ihre Kultur, irgendwie wollen sie an ihr festhalten in einem fremden Land. Oder vielleicht der entgegengesetzte Trend, dass sie sagen // -.

B7: >unterbricht< Ich kann es jetzt nur sagen, weil ich einfach schon, wie viele Jahre in der Migration arbeite? 13. Ich habe immer wieder festgestellt, dass Menschen gekommen sind, unheimlich offen waren gegenüber der Kultur und irgend-, äh von Deutschland und irgendwann kommt der Punkt, wo es an die eigene Identität geht, so nenne ich es einfach mal. So, was, wer bin ich, wo komme ich her, was behalte ich, was ist gut am neuen Leben. Diese Auseinandersetzung. Und da, in dieser Auseinandersetzung kann gan-, kommt auch ganz oft bei manchen Menschen, dass sie wieder tiefer in das, in, in diese Religiosität, die sie in ihrer Kindheit oder in ihrem Herkunftsland gelebt haben, in die wieder eintauchen.

I: Ja. Okay.

B7: Also, ich habe wirklich auch schon Menschen, Frauen gesehen, die die Kopftücher abgelegt haben, die sich gekleidet haben wie Europäerinnen und irgendwann wieder, ja, nicht mit der Burka gekommen sind, aber zumindest mit Kopftuch und mit Mantel.

I: Ah okay. Ja. Wie lange Jahre waren das so im Durchschnitt dazwischen? Nach einem Jahr schon oder wirklich so nach 10 Jahren eher?

B7: So nach einem Jahr fängt das an.

I: Ah, okay. Können Sie einschätzen, wie religiös Flüchtlinge sind im Vergleich zur deutschen Gesellschaft?

B7: Das ist die Frage.

I: Weil man sagt, der Nahe Osten ist religiöser.

B8: Hm?

I: Weil man ja sagt, der Nahe Osten ist religiöser.

B7: (3) Der Nahe Osten ist religiöser (keine Feststellung, sondern eine Überlegung, Anm. des Verfassers).

I: Haben Sie das Gefühl, dass die Menschen hier religiöser sind als jetzt die deutsche Bevölkerung?

B7: Also, da kann ich nur das sagen, was ich vorhin gesagt habe. Ich weiß nicht, wie, wie es in dene ihrem Herkunftsland war, ob sie es da nur gemacht haben, weil es halt Freitag war und es, man musste es machen oder wie auch immer. Ich weiß nicht, wie es im Herkunftsland war. Vielleicht, wenn ich diese Not hätte, wie die sie haben, würde ich es auch machen. So im ersten Moment könnte man meinen, sie sind religiöser, oder? Spiritueller.

I: Also, zumindest, was das auszuführende -.

B7: Vom ersten Anschein her.

I: Also, was das Ausführen von Ritualen betrifft auf jeden Fall?

B8: Ja, so Rituale, ja klar.

I: Ja.

B8: Und beten und so weiter und, ja, beim Essen, klar. Ob sie es wirklich (?sehen?). Nach außen sichtbare Zeichen. Schon auch.

B7: Das auf alle Fälle.

I: Okay, wollte ich, komme ich, ich habe ja noch einen zweiten, ich habe das so ein bisschen in Blöcke unterteilt. Mein zweiter Punkt war Religiosität und Integration. Da wollte ich ganz am Anfang mal fragen, so für mich zur Einschätzung: Wie de-, oder was ist für Sie ein integrierter Mensch? Ab wann ist für Sie ein Mensch integriert?

(10)

B8: Gute Frage. // verschiedene //

(12)

I: Zum Beispiel sagen jetzt –

B7: >unterbricht< Wenn ein, für mich ist es so, dass, wenn ein Migrant in Deutschland (6) so unabhängig leben kann, dass er bei, also, dass er sozusagen (3) weiß, (2) wie sein Leben in Deutschland aussieht und trotzdem auch noch für sich so seine eigene Identität -. Also wenn das irgendwie so eins geworden sind. Ist oft nicht eins. Aber -. Ich sage jetzt einfach mal, da gehört für mich auch dazu beispielsweise, dass er Arbeit gefunden hat, und wo er, ich sage jetzt nicht von, von, von Sozialhilfe abhängig ist und da daraufhin wieder das nicht, nicht machen darf und jenes nicht machen darf und so weiter und so fort, sondern einfach entscheiden kann, und das ist jetzt für mich wichtig und das make ich (4) und das habe ich erreicht, dass, dass ihm dieses Leben hier auch wieder ein Selbstbewusstsein gibt, ein Selbstvertrauen und eine Eigenständigkeit.

I: Okay.

B7: Und in sich für ihn richtig ist.

I: Inwieweit würden Sie sagen, beeinflusst Religiosität die Integration? Zum Beispiel, behindert sie sie, indem sie die Kultur hier nicht annehmen können oder fördert -.

B7: >unterbricht< Er darf aber auch noch sagen, was für ihn -. (Gemeint ist B8, Anm. des Verfassers).

I: >unterbricht< Er darf auch noch gerne was sagen, ja.

B7: - Integration ist.

>I lacht leicht<

B8: Zu der ersten, ja, also, ich tue mich schwer mit solchen //. Aber, ich, also, ich habe gedacht, so, wenn der, wenn er, ja, Teil, Teil der Gesellschaft ist, in die er, in die er gekommen ist. Das ist natürlich dann schon sehr, sehr vielseitig. Aber, dass er zumindest, ja, teilnimmt an der, an der Gesellschaft, denke ich. Wie das, wie das dann aussieht, ich meine, er darf ja trotzdem seine Religion ausüben und, und ausleben und so weiter, aber dass zumindest, also Abgrenzung in irgendeiner Form hier stattfindet, also, dass finde ich schwierig, wenn dann eben, wenn die, wenn die so in ihrer, in ihrer Community, und fast ausschließlich in ihrer Community wieder leben -. Das hat man ja, hat man ja oft dann, egal, ob in Deutschland oder in anderen Ländern, dass es halt ganz bestimmte Stadtviertel oder Quartiere gibt, wo halt wieder nur, also, wo, wo, wo dann wieder auch die, die, die Frauen keine, keine Chance haben, die, die Sprache zu lernen oder so, oder einen Beruf zu lernen, nicht aus dem, aus dem Haus rauskommen, wo sich so ganz bestimmte Strukturen erhalten, wo vielleicht nicht so, gerade so patriarchalische Strukturen und so was, und das macht natürlich so Integration unheimlich schwierig. (?Ich denke?), man muss sich öffnen, man muss nicht alles akzeptieren und alles annehmen und, und alles gut finden, aber man muss zumindest teilhaben an der, an der Gesellschaft. Seien es die Kinder, die in, die in, in (?Vereine?), (?gehen?) in die Schule natürlich, haben Kontakte zu anderen Kindern. Die Frauen kommen raus und man kauft halt nicht nur ausschließlich im, im türkischen Laden ein und geht nur in die türkische Kneipe und bewegt sich nicht aus, aus seinem eigenen Kreis raus. Ich denke, dann ist Integration irgendwo gescheitert für mich. Also, das muss sich in die, in die andere Gesellschaft öffnen.

I: Und inwieweit würden Sie sagen beeinflusst Religiosität oder Religion die Integration, zum Beispiel indem sie sich, also, es kann ja sein, dass sie sich mehr abschotten, es kann aber auch sein, dass sie daraus irgendwie Kraft schöpfen oder so was. Also -. Aber, was war Ihr Eindruck?

B8: Das, das kann passieren, aber das muss, muss nicht sein.

I: Dass sie sich abgrenzen?

B8: Ja, dass sie sich abgrenzen, ja. Auch mit, dass es das, ich meine, das ist ja auch eine Frage der Ausprägung. Natürlich auch diese, diese ganz strenge, ganz, ganz irgendwie Auslegung. Natürlich behindert das dann Integration, weil das genau die, die ihre Frauen eben nicht aus dem, aus dem Haus lassen und so was behindert dann natürlich für mich wieder -. - Also, wenn man es jetzt auf die muslimische Gesellschaft bezieht, aber das ist ja nicht zwangsläufig so. Ich denke, so ganz extreme Auslegung, das behindert Integration natürlich, aber, aber es gibt, Gott sei Dank, wesentlich mehr, oder die überwiegende Zahl der Muslime denkt, denkt anders.

I: Okay. Also, haben Sie nicht so sehr die Befürchtung, dass sich jetzt so Parallelgesellschaften bilden, wie zum Beispiel in Neukölln? Ich war neulich in Neukölln im April oder so was, und die legen ja -.

B8: >unterbricht< Ich denke, dass ist eher so ein städtisches Problem auch, vermute ich. // Aber ich weiß auch nicht, ob das dann unbedingt Religion -. Also, ich habe letztens einen Beitrag gesehen, da, da, da ging es, das ist auch wieder, ah, das ging es um, um so Roma-Geschichten.

Das ist ja auch in erster Linie bei denen eine religiöse Geschichte, die, die auch zum Teil in solche Ghetto -. Ob sie jetzt gewollt oder ungewollt, aber so was zum Beispiel. Oder, oder es gibt ja natürlich auch Randbezirke und, und Problemviertel, wo deutsche Familien leben oder christlich geprägte oder wie auch immer man das, das nennt. Da hat die Integration vielleicht auch schon versagt, dass das nichts mit Religion zu tun hat, // Fall.

I: >wendet sich an B7< Was ist Ihre Einschätzung so? Aus Ihrer Erfahrung?

B7: (5) Ich denke, es gibt in der Religiosität Dinge, die sich gar nicht behindern und es gibt Dinge, denke ich, die sich behindern.

I: Können Sie da ein Beispiel nennen?

B7: Auch von beiden Seiten. Nenne ich mal die, diese, diese äh Ding wieder um die Burkina. Dieser Ganzkörperanzug.

B8: Das ist vielleicht -.

B7: Aber von, von bei-, von beiden Seiten. Ja? Warum regt sich ein Deutscher auf, wenn eine Deutsche, äh, wenn, wenn eine, wenn eine Migrantin mit so einem Ganzkörperanzug ins Schwimmbad will? Was soll mich das stören? Ich gehe doch zum Schwimmen ins Schwimmbad. Also, da, da ist auch Integration, sage ich jetzt mal, bei den Deutschen nicht möglich.

B8: Und die machen dann Fotos, und dann regen sich die muslimischen Männer oder Frauen wieder darüber auf, dass die Deutschen das nicht akzeptieren wollen. Gell, also da // //.

B7: Und auf der anderen Seite, ja, kommen sie immer wieder in die Medien, weil sie es tun.

I: Also, sich abgrenzen oder -?

B7: Ja. Also, aber ich, ich, ich kann da niemand, ob das jetzt die Deutschen sind oder Ding, es gibt einfach auch Probleme, die, die so nicht respektiert werden.

I: Ja. Gibt es Aspekte im Islam, von denen Sie sagen würden, dass die die Integration besonders schwierig machen?

B7: (7) Ja. (9) Also, wenn sie -. Wieder zurückblickend auf 14 Jahre, habe ich schon auch (2) viele Familien erlebt, die einfach dann irgendwann auf dieses, dieses Familienprinzip bestanden haben. Also, selbst, wenn sie länger da waren, die Frau durfte nicht arbeiten gehen, selbst wenn sie Lust gehabt hätte. Der Mann war sozusagen der Ernährer, der Verdienener, und diese, diese ganzen Familienstrukturen, die so vorgegeben sind, auch von, von, ich sage jetzt einfach mal, dieser enge muslimische Glaube, dass ich diesen Glauben nicht leben kann, ohne diese Strukturen. Die sind sehr, finde ich sehr hinderlich.

I: Okay. >wendet sich an B8< Haben Sie noch in ihrer Streetworkingtätigkeit schon irgendwas gemerkt?

B8: (5) Nein.

I: Nicht, okay.

B8: Ja, nein, also, das ist für mich eigentlich nicht Thema, normal, das kann ich jetzt so nicht auf -. Klar, gibt es da natürlich, natürlich Punkte, die sich (?auch nicht?) unbedingt förderlich, das sehe ich natürlich, diese stark patriarchalische Strukturen nach wie vor, aber das wird ja auch, ich denke, vieles passiert natürlich im, im abgeschottetem Raum. Also, das, so, so am Rande kriege ich es natür-, dann schon mit, nach außen, vor allem gegenüber, gegenüber uns // oder so, wird da oft ein anders Bild natürlich erstmal, erstmal gezeigt. Ich denke, wenn die, wenn die Türen zu sind, wenn die in der eigenen Wohnung sind, dann, dann sieht das oft anders aus. Aber, ja, so. Oder natürlich, so bestimmte Erziehungsprinzipien, jetzt in beide Richtungen. Auf der einen Seite sehr streng, auf der anderen Seite aber auch, das, was wir erleben, dass sie nicht nach ihren Kindern gucken, dass sie -. Gut das hat jetzt mit dem Glauben vielleicht nicht unbedingt zu tun, das spielt wahrscheinlich in dem, im, im Koran oder das gibt wahrscheinlich nicht der Islam vor, das ist dann mehr so gesellschaftliche Geschichte, wo wir oft das nicht verstehen können, kleinste Kinder, die hier irgendwo frei ohne Eltern herumspringen und du denkst: „Hat das Kind kein Zuhause?“ Ja, man verlässt sich dann, ich kenne das. Das war bei denen in der Heimat aber vielleicht auch kein Problem, weil jeder das Kind kannte oder jeder jeden kannte und irgendwie immer irgendjemand da war, der dann geguckt hat. Und wenn die dann war es vielleicht auch nicht so wild, aber, aber da müssen die natürlich auch dran, dran arbeiten, dass es jetzt einfach hier auch anders

ist. Es ist viel anonym. Man kann seine Kinder nicht mehr einfach so -. Es gibt Straßen, da fahren Autos und die deutschen Autofahrer sind manchmal etwas rücksichtslos und so Geschichten einfach. Ja.

B7: Oder, dass man hier nicht, der, wo die, die Kinder betreut, zum Teil dort in dem Herkunftsland, die dürfen dann dem auch mal einen Klaps geben oder -. Auf der anderen Seite wundert es mich immer wieder, die nehmen die Kinder und küssen sie ab, und ich denke: „Wer ist denn das?“ >I und B8 lachen> Und wenn man dann nachfragt, ja, der ist halt vorbeigekommen, findet das Kind süß, kriegt es einen Kuss, so. Wo ich denke: „Uh“ (Würgege räusch, Anm. des Verfassers). >B7 und B8 lachen> Ja? Das sind einfach -. >B8 lacht< Ich will nicht, ich will auch nicht von jedem geküsst werden und meine Kinder auch nicht. Das ist ja ekelhaft >B7 und B8 lachen<.

I: Es gibt immer wieder Studien, nach denen stellen Muslime ihre religiösen Gesetze über die Gesetze des Landes, in dem sie kommen. Zum Beispiel in Großbritannien gibt es gerade jetzt wieder so eine Studie, hat wieder viel Wirbel gemacht. Haben Sie da irgendwelche Erfahrungen? Also, vielleicht gerade Sie (wendet sich an B7, Anm. des Verfassers) -.

B7: Nochmal?

I: Also, dass Muslime ihre religiösen Gesetze, zum Beispiel die Scharia über andere Gese-, über zum Beispiel unser Grundgesetz stellen. Haben Sie damit schon Erfahrungen gemacht?

B7: (14) Dass sie, ich habe die Erfahrung gemacht, dass sie in Konflikt mit dem Gesetz kommen, ja, (4) aber eher so aus (4), ja, Naivität, die sind da mehr so reingeschlittert, weil es ihnen gar nicht bewusst war, dass es sozusagen -. Aber so, dass sie es bewusst getan haben und über die Gesetze gest-, habe ich noch nicht erlebt.

I: Also würd-, wie würden Sie dann insgesamt so die Chance bewerten, auch sehr religiöse Flüchtlinge zu integrieren? Insgesamt eher ja, funktioniert, oder insgesamt eher, schwierig?

B8: Sehr religiöse (nachdenklich)?

I: Normal religiöse? Die, die Leute, denen Sie so begegnet -?

B8: Das ist normal quasi sehr religiö- Denken, weil // natürlich so eine sehr enge Auslegung, ja, ja, also, wo die (?Qualität?) ist natürlich, das geht ja bis zum islamistischen Hintergrund. Die bringen wir natürlich nicht integriert, natürlich, da hört der Spaß auf. Aber, aber wo, wo ist die Grenze zwischen einem, der, also, und, und wie lege ich den Koran aus. Also, wenn, ich habe ihn noch nie gelesen, aber ich denke, ganz viel ist das Problem, wie der, wie der heute ausgelegt wird und es gibt welche natürlich, die dabei ziemlich viel reininterpretieren und da wird es dann gefährlich. Und, und wie man den gemäßigt auslegt oder irgendwie // interpretiert, dann, dann sehe ich da kein Problem drin.

B7: Aber, die stärker integriert, die werden immer anecken.

B8: Die stärker -?

B7: Also, die stärker religiösen.

B8: Klar, mit Sicherheit, klar. Ähm, wie viele Fragen sind denn noch auf dem Katalog? Ich sollte gehen. Ich habe auch // //.

I: Äh, ich habe jetzt noch, das da unten ist Antisemitismus, das ist nicht mehr so wichtig, ich habe jetzt, glaube ich, noch so, nicht mehr so viele. Vielleicht so 10 Minuten.

B8: Zehn Minuten. Ich würde aber das gar nicht schaffen, oder ist noch was dabei, was speziell -?

I: Mich würde interessieren, weil Sie ja Streetworker sind, Islamverbände und Moscheen.

B8: Was?

I: Islamverbände und Moscheen. Haben die irgendwie Einfluss auf die Integration?

B8: Ja (keine Zustimmung, sondern Ansatz zur Nachfrage) –

I: Also, zum Beispiel -.

B8: In Bezug auf die Flüchtlinge?

I: Ja, zum Beispiel. Es gibt ja auch immer wieder -. Oder da ist auch die Frage mit einer Radikalisierung von Flüchtlingen, es gibt immer wieder Salafisten, die gehen in die Flüchtlingsheime rein.

B8: // Ich glaube, es gibt, also (?sonst?) habe ich nichts mitgekriegt, dass es Kontakte gäbe, also, wenn dann nur ganz vereinzelt. Ich habe mal in, in einer (?Anstalt?) mit den, mit den unterschiedlichen Moscheevereinen telefoniert, weil ich mal eine Möglichkeit zum, zum // vom Abschluss vom, vom Ramadan gesucht habe, und da waren die eher überrascht und so, dass da, dass da ein Kontakt gibt. Und ich meine, es war irgendwie so, die aus // kommen, ganz vereinzelt, aber ich meine auch, ich denke nicht aus der LEA, ich denke, dass die wahrscheinlich schon in der Anschlussunterbringung sind und wo die dann eher den Kontakt suchen, aber, das ist vereinzelt. Und hier in der LEA, also, ich meine das ist natürlich Thema in Bezug auf, auf Sicherheit und in den Besprechungen immer wieder, aber es gab bisher noch keinerlei Gründe. Es geht immer eher so prophylaktisch. Wenn das halt mal wieder durch die Medien geht oder irgendwas passiert ist, dann kommt wieder der Aufruf verstärkt darauf zu achten, also für alle Stellen natürlich, darauf zu achten, aber vor allem natürlich in den, die Einlasskontrolle und so bei der, bei der Sicherheit, zu gucken, dass halt wirklich auch immer die drin sind, die, die reingehören oder reindürfen. Aber, mir ist //, also mir ist noch nie irgendwie ein Fall zu Ohren gekommen, dass irgendjemand versucht hätte irgendwie zu radikalisieren.

B7: Aber, also, ich denke, es liegt daran, dass wir so abgeschieden sind. Ich war zum Beispiel in, in Karlsruhe zu einer Hospitation in der, in der, in

der LEA, und da ist das gang und gäbe, dass außen die, die Verbände stehen und ähm -.

B8: Aber das sind ja, ich meine, klar, es gibt in Pforzheim so eine Hochburg und, und // -.

B7: Ist eine Stadt. Jesiden, also, die sich da wirklich vor die (?Asyl-?), dürfen zwar nicht rein, so wie bei uns auch, aber vor die LEA stellen und, und Flüchtlinge ansprechen und so weiter. Ja, da haben die schon Einfluss.

B8: // Man muss gucken, bei uns die Zeugen Jehovas auch. Inzwischen haben sie es, glaube ich, aufgegeben, aber lange Zeit standen sie immer unter der Laterne vorm Tor //.

I: Also haben auch hier in die, in diese LEA jetzt die Moscheen auch gar keinen Einfluss, also, oder haben die jetzt keinen Kontakt so zu den Flüchtlingen?

B8: Ich wüsste, ich wüsste nicht, nein. Im Anschluss dann. Also, ich weiß es von FI-, ich komme von Balingen und bin da auch noch so am, am Rande aktiv und involviert mit diesen Moscheegemeinden, da gibt es die Kontakte von Flüchtlingen, also, syrische Flüchtlinge vor allem, die inzwischen dann, so, auch zu den türkischen auch Kontakte gesucht haben. Die denke, die Afghanen wahrscheinlich auch eher zu den pakistanischen Gemeinden, Mitglieder, wenn die sich irgendwie verstehen. Aber das kommt erst später. Das ist jetzt in der LEA -.

I: Okay, ja.

B8: - noch kein Thema. Aus meiner Sicht.

I: Okay. Okay, gut.

B8: // (steht auf)

I: Ich danke Ihnen trotzdem, dass Sie sich die Zeit genommen haben bis jetzt.

B8: Ja, gerne, danke Ihnen dann. Viel Erfolg noch. Tschüss.

I: Tschüss.

B8: Tschüss.

(B8 geht)

I: >wendet sich an B7< Und was ist Ihre Einschätzung zu Radikalisierung von Flüchtlingen?

B7: (9) Also, habe ich ja jetzt gerade gesagt, also -.

I: Oder haben Sie nichts mehr hinzuzufügen?

B7: Nein. Aber eher so, also, ich glaube, dass es Vereinigungen gibt. Ja.

I: Ja. Aber dann wahrscheinlich eher in der Anschlussunterbringung, wie er auch schon gesagt hat?

B7: N-Nein, also, die, die waren schon auch hier, aber man hat das einfach auch abgelehnt und (5) lieber gesagt, so, man macht es selber mit eigenen, also jetzt gerade die Moschee, die Gebetszeiten und so weiter wirklich mit eigenen Leuten.

I: Ah, okay, gut.

B7: Also, nicht, die Anbindung an, die sollen sich ja hier auch, auch noch nicht so integrieren und irgendwelche Kontakt aufnehmen. Da ist es, denke, ich schon wichtig, dass sie auch das in der Anschlussunterbringung haben.

I: Okay. Gibt es hier, ich nehme mal an, in der LEA gibt es noch keine Integrationskonzepte oder so? Wie Sie ja gerade schon sagten, es ist eigentlich der Sinn, dass Sie sich in der Anschlussbringung, - unterbringung integrieren?

B7: Ja, ja.

I: Also, gibt es auch hier keine Integrationskurse, zum Beispiel?

B7: Integrationskurs nicht. Es gibt einen Sprachkurs. Zweimal vormittags, so die ersten Worte, sage ich jetzt einfach mal.

I: Okay.

B7: Oder auch, ja, alles was so zur Integration -. Wir haben dann einen Frauentreff, wir haben einen Jugendtreff und so weiter. Schon so Punkte, aber immer in dieser Weitsicht, die Menschen sind 4-5 Monate da und gehen dann wieder und müssen sich irgendwo wieder was Neues aufbauen.

I: Versucht man schon Ihnen hier ein bisschen die Kultur oder die Gesetze des Landes näher zu bringen? Oder die Werte des Landes?

B7: Ja.

I: Versucht man schon?

B7: Das macht er.

I: Das macht er.

B7: Mh-mh.

I: Okay.

B7: Er hat da Veranstaltungen -. Also, es fängt ja auch schon hier an, sage ich jetzt einfach mal. Sie sind gewohnt, dass da, wo sie sind, dass sie ihr Geschäft verrichten. Auf dem Weg. Dann sind sie oft in den Acker reingesessen oder so. Die Bauern haben sich beschwert. Oder sie sind es gewohnt, sie sitzen am Feuer zusammen. Dann haben wir ja hier, also, die sind dann einfach auf der Strecke haben die Holz gesucht, Feuerzeug genommen und kleine Feuerchen gemacht und sind zusammengesessen. Und das geht einfach in Deutschland nicht. Also, die grundlegenden Sachen muss man einfach -. Dass man ein Auto nicht anfasst. Also, wenn die ein Auto gesehen haben, was ihnen gefallen hat, dann sind sie so rum und, wo wir gesagt haben: „Hey, hallo? Autos sind was Heiliges hier >beide lachen<.

I: Äh, und Kultur, zum Beispiel. Oder Werte?

B7: Ja, das kommt, das -.

I: Also, eher so, nicht gezielt, sondern, dass kommt so mit.

B7: Ja, wenn man sieht oder wie auch immer, dann, dann wird das auch vermittelt.

I: Okay. Okay. Und dann so als abschließende Frage, also von dem, von meinem Block Religiosität: Insgesamt, auch aus Ihrer langjährigen Erfahrung -.

B7: >unterbricht< Vielleicht noch zum letzten: Im, also, im eingeschränkten Maße. Also, es ist, es lohnt sich ja nicht, sage ich jetzt mal, die in Vereine anzumelden, wenn Sie jetzt von Kultur gehen, oder, wir haben jetzt nicht das Geld dazu, irgendwelche Veranstaltungen -. In sich machen wir Veranstaltungen, aber wir können jetzt nicht große Ausflüge, denen das Land zeigen, dass sie mal unsere Kultur kennen lernen oder so. Eher in sich, so, in Deutschland macht man das hier. Oder vom Religiösen her, dass wir wirklich auch christliche Feste hier feiern. Wir haben Weihnachten gefeiert, wir haben Ostern hier gefeiert, um zu zeigen, „hey, das ist unser Brauchtum, unsere Kultur“.

I: Und das wurde so akzeptiert dann?

B7: Ja.

I: Gab // gar keine Probleme?

B7: Nö.

I: Okay.

B7: An Weihnachten, also die gehen vielleicht jetzt nicht religiös mit, spirituell, aber sie stehen hin und, es war, wir hatten ein Krippenspiel -. Es

war halt wie ein Theater, also, so eine Theatervorführung, ja? Jetzt nicht, das, was wir als Krippenspiel verstehen, dass man da auch ein Stück Spiritualität rausnimmt oder anschließend der, der Pfarrer die, die Worte sie, also, in sich aufnimmt oder so, das absolut nicht.

I: Ja.

B7: Ist aber Kultu-. Also, es war mehr für die Kultur als Spiritualität.

I: Ja. Ja, trotzdem. Und wie bewerten Sie abschließend die Chance, religiöse Flüchtlinge zu integrieren? Auch aus Ihrer langjährigen Erfahrung? Klappt das eher oder müssen sich, oder sagen Sie es so, hm, schon schwierig? Als abschließende Frage so?

B7: (9) Also, ich würde mal sagen, von, von meiner Seite aus gesehen, ist es möglich. Was ich nicht weiß, wo ich jetzt speziell noch niemand mit mehreren tiefsinnig darüber gesprochen habe, ist, wie viel innere Abstriche sie machen oder -. Also, wie die Migranten das sozusagen empfinden, ob sie ihre Religiosität, ob sie da zu viele Abstriche gemacht haben und das einfach nicht mehr leben nach außen hin oder ob, ob die Migranten das so in Ordnung finden. Das weiß ich nicht. Von meiner Seite aus sieht es so aus, als würden sie sich integrieren. Aber da kann die Wirkung nach außen anders sein wie die Wirkung nach innen.

I: Ja. Also, Sie meinen, dass es auch nur so, einfach, dass die Religiosität mehr ins Privatleben zurückgefahren wird, dann.

B7: Ja, wie, wie die das selber empfinden auch. In sich und in der Familie, das weiß, das kann ich nicht sagen.

I: Okay, ja das sti-, ja ist klar. Okay. Dann wollte ich zu meinem zweiten Thema kommen. Da sagen Sie einfach, also, das ist, gehen wir wahrscheinlich schnell durch, weil wahrscheinlich werden Sie mir nicht so viel dazu sagen können, aber -.

B7: Da habe ich gedacht, da bin ich dann schon außen vor.

>beide lachen<

I: Macht nichts. Wollte trotzdem fragen: Wie definieren Sie denn Antisemitismus? Als Einstiegsfrage. Ich habe schon ganz viele verrückte Sachen gehört, Sie dürfen alles sagen.

B7: Hm. Habe ich keine Definition //.

I: Okay. Kamen Sie schon mit Antisemitismus in Berührung unter Flüchtlingen?

B7: (6) Hm (Verneinung, Anm. des Verfassers).

I: Okay. Also, auch Flüchtlinge haben jetzt zum Beispiel, also, es gab auch schon Fälle, wahrscheinlich, wenn man mehr Kontakt mit denen hat, aber manche Flüchtlinge hängen interessanterweise so Verschwörungstheorien

an oder so was. Juden beherrschen die Welt oder so. Also, Sie haben noch gar nichts gehört irgendwie? Gar nichts, okay. Äh, was würde denn die LEA machen, wenn mal ein Fall wäre. Also, zum Beispiel hatten wir vor zwei Jahren den Gaza-Krieg und da sind ja auch viele Muslime gen-, also, Muslime, die in Deutschland leben, auf die Straße gegangen und es kam sogar zu Anschlägen und sowas. Wie würde denn die LEA reagieren, wenn es so einen Fall hier wäre, dass die hier mit, brüllend durch die Gegend laufen oder keine Ahnung, oder sich reinsteigern in irgendeiner Weise?

B7: (6) Ich glaube, die würden weitergemeldet werden an den Verfassungsschutz.

I: Ah, okay. Und wenn die sagen, wir nur -.

B7: >unterbricht< Klar versucht man ja dann erstmal mit dem zu reden und rauszukriegen, ist das jetzt beispielsweise eine psychische Überlagerung, sage ich jetzt einfach mal, oder ein psychisches Problem oder -.

I: Ja.

B7: Und wenn das wirklich, also ich, wenn, wenn da jemand überzeugt wäre, ich glaube, dann würden wir das schon weiter an den Verfassungsschutz melden.

I: Ja.

B7: Weil, das ist nicht akzeptierbar natürlich.

I: Wird generell versucht, also, ich hatte mal, ich war in einem Flüchtlingsheim, da haben die gesagt, ja sie versuchen generell, sie haben jetzt, das speziell Juden haben sie gar nicht das Thema, aber sie versuchen generell den Menschen zu sagen: „Ja, hallo, wir, wir haben hier keine Religion, kein Geschlecht und keine Herkunft und bei uns sind alle gleich und sowas.“ Versucht man das hier gezielt zu vermitteln?

B7: Wir haben verschiedene Geschlechter, wir haben -.

I: Nein, nein, ob es, also, zum Beispiel, wenn es Konflikte gab, dann haben die halt gesagt: „Also, hört zu. Wir, bei uns zählt das nicht. Wir haben hier, die Frauen sind gleichberechtigt und wir haben hier, die und die werden nicht bevorzugt wie oder irgendwie so etwas.“ Wird das gezielt vermittelt, dass Menschen gleich sind?

B7: Ja.

I: Wird gezielt?

B7: Ja.

I: Auf welche Weise zum Beispiel?

B7: (9) Also, jetzt beispielsweise im, im Frauentreff gibt, werden die, die Frauen schon informiert, dass jetzt ihre Rolle eine andere ist. Also, jetzt nicht so, so propagandamäßig, „macht euch stark“ oder was auch immer. Sondern, einfach zu sagen: „Ey, es hat sich eure Rolle geändert. Ihr, ihr müsst, also, ihr müsst häusliche Gewalt, wenn euch häusliche Gewalt zu-, passiert, müsst ihr euch, könnt ihr das nach außen hin auch sagen. Ihr könnt Beratungsstellen aufsuchen, wenn es ganz schlimm ist, ihr könnt euch scheiden lassen, ihr braucht keine Angst haben. Wenn ihr Flüchtlinge seid und der deutsche Staat euch einen Aufenthalt gibt, seid ihr auch finanziell abgesichert.“

I: Okay.

B7: Einfach, um sie mal zu ersten Informationen, es, ihr habt jetzt einen neuen Status, aber wichtig ist, dass gleichzeitig das auch die Männer erfahren. Also, jetzt nicht so einseitig, dass die dann ir-, irgendwann nicht mehr miteinander können. Und ich denke auch mit einem Respekt. Die kommen aus einem Land, wo das einfach anerzogen ist. Ich habe vorhin mal gedacht, ich kann manchmal schon nicht unterscheiden, ist das jetzt Erziehungssache oder ist das Religiosität oder was ist es denn? Dass die so sind wie sie sind? Und ich denke auch, man muss den, den Mann respektieren, der einfach so erzogen worden ist, „du bist das Oberhaupt“. 20, 25 Jahre eingebläut und -. Wenn, wenn jetzt hier zum Beispiel die erste häusliche Gewalt kommt, dass ich jetzt dem nicht begegne und sage: „Du bist ein Schläger, ein Vergewaltiger“ oder was auch immer, sondern ihm einfach den Respekt gegenüber zu bringen und zu sagen: „Also, in Deutschland ist sowas nicht in Ordnung. Also, ich verstehe deinen Hintergrund, aber merke dir, in Deutschland hat deine Frau das Recht, dich anzuzeigen. Das hat Folgen für dich. Du bist jetzt auch in einer anderen Rolle, nicht nur deine Frau ist in einer anderen Rolle,

sondern du auch.“ Also, mehr aus der Sicht. Beide Sachen auch aufzuzeigen.

I: Okay, und Prävention gegen Rassismus gibt es hier aber nicht, das ist dann eher so jetzt auf Frauen bezogen? Das Thema.

B7: Rassismus >atmet lang und tief ein und aus<. (4) Also, eher so deshalb auch, dass, was ich Ihnen vorhin gesagt habe, dies so die Veranstaltung. Es gibt einfach, wenn du, wenn du als Migrant, du hast schon eine schwierige Stellung hier, das wirst du dann merken, wenn du draußen bist. Wenn du dann aber solche Sachen machst, wie beispielsweise in, im Mülleimer wühlen und Flaschen rausholen oder, das, das macht man nicht in Deutschland, ja? Also, so bestimmte Sachen, wenn du, wenn du noch ein bisschen so weiter machst, sage ich jetzt einfach mal mit dem kleinen Zeigefinger, dann, dann bist eh bei der Gesellschaft nicht gut angefragt. Du hast einen Migrationshintergrund und machst noch Dinge, die man einfach nicht tut. Also, von daher Prävention, dass er nicht noch, dass er mal erste Regeln gehört hat, was, wo drauf die Deutschen eigentlich achten so.

I: Ja, okay. Sie wissen nicht zufällig, es gibt, es gibt hier, glaube ich, keine Synagoge oder in der Nähe? Oder eine jüdische Gemeinde? Dass die überhaupt mal in Kontakt kommen?

B7: Eine jüdische Gemeinde oder, eine Synagoge gibt es in Haigerloch und in Hechingen. Aber dort ist keine jüdische Gemeinde, sondern das ist eher so Kulturdenkmal.

I: Ah, okay, also hier gibt es kein, also, die kommen auch nicht mit Juden in Kontakt, so was.

B7: Nein.

I: Okay, gut. Und, genau, ich glaube, das ist dann eine abschließende Frage: Wie eng ist denn der Kontakt zwischen Ihnen und den Flüchtlingen? Also, zum Beispiel, ist das eher so, ich war mal in einem Flüchtlingsheim wie gesagt, und da war, habe ich ihn auch gefragt, und er hat dann gesagt, „ja, er ist eigentlich eher so, er steht eher so ein bisschen über denen wie so ein Schulleiter“. Das heißt, es, er hat schon so ein bisschen persönlichen Kontakt, aber es ist halt so direkt, sondern es ist eher so -.

B7: >unterbricht< War das die Hausleitung?

I: Ja, genau, die Hausleitung. Und meine Frage: Wieweit haben Sie denn persönlichen Kontakt zum Beispiel –

>jemand kommt ins Zimmer, um kurz was abzuklären<

I: - zum Beispiel, reden Sie etwas mit den Flüchtlingen, also auch über privateren Sachen, über dene ihre, Sie sagten ja, Sie sind auch Sozialberatung? In dene ihre Probleme und so. Also, öffnen die sich Ihnen auch oder so oder wie sieht der Kontakt so aus?

B7: Klar. Also, hier in diesem Raum werden viele private Sachen aus-, äh ausgesprochen.

I: Okay. Also, Sie haben dann auch einen guten Einblick so in das Leben der, oder in die, das Leben der Flüchtlinge // -.

B7: Wenn sie hier waren, ja.

I: Ja. Ist hier eine hohe Frequenz?

B7: (8) Pfff. Hmhm (überlegend) (9) Also, ich denke so, ein Drittel bis ein Halb von den jährlich durchgeschleusten kennen wir schon.

I: Und, aber Sie gehen zum Beispiel jetzt nicht irgendwie auch mal in den Essensraum oder Essen dort mit denen oder irgendwie so was, also so eng ist der Kontakt nicht? Beschränkt sich dann eher so auf diesen Raum?

B7: (6) Ich, ich gehe eigentlich in die eigene Kantine, um, um einfach mal abzuschalten. Ehrlich gesagt. Deshalb gehe ich nicht. Also, ich habe, hätte da jetzt keine Probleme mit den Flüchtlingen bei denen zu essen oder so. Sondern eher so, dass ich einfach sagen, „so und das ist meine Stunde und heute Mittag bin ich dann wieder für euch da“.

I: Also, die Frage ist einfach nur, wie Sie das einschätzen können, wie die Menschen so denken, wie Sie leben und so, also so. Stehen Sie schon sehr außen vor oder ist es schon so, dass Sie schon mehr -?

B7: Also, ich sage jetzt einfach mal von den ganzen Arbeitern hier sind wir einfach //, die denen am nächsten auf //, bei den Flüchtlingen sind.

I: Okay. Und ich, die Sozialberatung kann ich mir so vorstellen: Ich habe ein Problem mit meiner Familie zum Beispiel oder mit meinem Leben hier und komme dann zu Ihnen und, und sage Ihnen das Problem und ich werde dann beraten oder -? Wie ist das, die Sozialberatung?

B7: Ja, also, das ist, das eine ist die Familie, dann -. Wir sind zuständig für die besonders Schutzbedürftigen, also, dass wir gucken, dass es den Behinderten, den alleinstehenden Frauen, den alleinstehenden Frauen mit Kindern, den Schwangeren und so weiter, dass es denen gut geht, dass wir denen, dann einfach auch gucken, dass sie das haben, die Traumatisierten.

I: Okay.

B7: Und wenn ich jetzt einfach so die Themen anspreche, ich denke dann kommt schon deutlich raus, dass wir ziemlich viel auch erfahren an, an familiären, an Krankheiten, an -.

I: Also kann man schon sagen, Sie kennen die Flüchtlinge ein bisschen näher? Soweit man das von, soweit man das so sagen kann.

B7: Ja.

I: Okay.

B7: Es ist natürlich immer eine, eine eigene Sache so. Also, ich selber sehe es einfach, ich darf sie ein Stück begleiten und da gebe ich alles, aber ich muss immer auch im Kopf behalten, sie gehen dann wieder.

I: Okay.

B7: Also, ich bin jetzt keine verbindliche Freundin oder was auch immer. Also, das muss ich, muss i-, da muss ich auch immer gucken keine persönliche Beziehung aufzubauen, sondern einfach für das Problem da zu sein und für die Menschen, den Menschen da zu sein, um hier einfach gut durch die Zeit zu kommen.

I: Okay, gut.

B7: Das bedeutet aber immer nur kurze Bindung und dann wieder loslassen.

I: Okay, gut. Ich habe Sie ja jetzt ziemlich viel bombardiert mit Fragen. Haben Sie den Eindruck, dass aus Ihrer Sicht noch Punkte relevant sind oder haben Sie noch was zu ergänzen? Fällt Ihnen vielleicht noch was ein zu einer Frage, die ich vorhin gestellt habe?

B7: (4) Hm-hm (Verneinung).

(Ende des Gesprächs)

Auswertungstabelle 1

Religiosität

B1	Mitarbeiterin des Bezirksamtes Berlin-Neukölln
B3	Islamwissenschaftler beim Frankfurter Forschungszentrum Globaler Islam
B4	Mitarbeiter des Ministeriums für Soziales und Integration
B5	Leiter eines Flüchtlingsheims im Enzkreis
B7	Mitarbeiterin der Sozial- und Verfahrensberatung in einer LEA
B8	Streetworker in einer LEA

Interview	Seite	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
B1	8	1	Integration ist wechselseitig	Integration ist wechselseitig	K X: Integration ist: - gleichberechtigte Chance auf gesellschaftliche Teilhabe - wechselseitig - keine deutsche Leitkultur notwendig - Aber Frage, welche Werte außerhalb des Grundgesetzes vermittelt werden
B1	8	2	Wir brauchen keine deutsche Leitkultur oder Ähnliches neu erfinden	Deutschland braucht keine Leitkultur	
B1	9	3	Integration heißt für mich eigentlich immer, dass alle die gleichberechtigte Chance haben auf gesellschaftliche Teilhabe	Integration bedeutet gleichberechtigte Chance auf gesellschaftliche Teilhabe	
B1	11	4	Es ist die Frage, welche Werte man vermittelt außerhalb des Grundgesetzes	Es ist die Frage, welche Werte man vermittelt außerhalb des Grundgesetzes	
B1	12	5	In Neukölln ist die Situation eine besondere, weil wir schon immer eine sehr starke arabische Community haben und das hilft uns auch gerade bei der Geflüchtetenthematik	Die starke arabische Community in Neukölln hilft bei der Flüchtlingsthematik	K X: Rolle der Muslime in Deutschland: - Muslimische Gemeinschaft unterstützen durch informelle Strukturen - Zugang zu den Flüchtlingen - Arabische Organisationen als Anlaufstellen - Enge Zusammenarbeit mit den Moscheen vor Ort
B1	13	6	Die arabischen Organisationen etc. waren ganz wichtige Stellen, wo wirklich Anlaufstellen und Beratungen waren	Arabische Organisationen sind wichtige Stellen für die Integration	
B1	14	7	Die Flüchtlinge wollen ganz viel, vor allem Deutschkurse machen und sich ins Arbeitsleben integrieren	Bei den Flüchtlingen ist der Wille zum lernen und arbeiten da	K X: Radikalisierung: - Salafisten werben eventuell Flüchtlinge an
B1	16	8	Bildung ist der Schlüssel zur Integration	Bildung ist sehr wichtig	K X: Rolle der Religion: - Halt - Andockungspunkt - Eventuell ist mehr Kultur und Kontakt wichtig als Religion - keine Abschottung - seit Jahren immer wieder Probleme mit der Scharia
B1	20	9	Diese Thematik, dass Frauen und Männer gleichberechtigt sind, daran muss gearbeitet werden	Die Gleichberechtigung von Mann und Frau ist problematisch	
B1	21	10	Religion ist ein Thema, weil es ihnen Halt gibt hier in der Gesellschaft, in der sie sich noch gar nicht auskennen	Religion gibt Halt	

B1	25	11	Ich würde nicht sagen, dass es in irgendeiner Unterkunft so religiöse gibt, die sich so abschotten, dass es nicht möglich ist, an sie heranzukommen	Religiöse Flüchtlinge schotten sich nicht ab	Probleme mit der Scharia - Langfristig muss der Scharia entgegengewirkt werden - Neukölln ist präventiv gut aufgestellt
B1	31	12	Es ist ein Prozess, wo wir jetzt anfangen müssen, tatsächlich uns alle zu öffnen und zu definieren, wie wollen wir zusammenleben	Die deutsche Gesellschaft muss sich öffnen und das Zusammenleben definieren	K X: Parallelgesellschaften: - Alte Parallelgesellschaften werden gestärkt - In Neukölln sind keine Deutschkenntnisse notwendig
B1	31	13	Natürlich verändern sich Werte und Kultur immer auch ein Stück weit	Werte und Kultur werden sich in Deutschland ein Stück weit	K X: Herausforderungen: - Gleichberechtigung von Mann und Frau
B1	34	14	Es gibt zum Teil Schwierigkeiten mit den Kapazitäten	Es gibt nicht immer genug Kapazitäten	- nicht ausreichend Kapazitäten - Bildung ist wichtig
B1	36	15	Die in Deutschland lebenden Muslime spielen eine ganz wichtige Rolle	Muslime in Deutschland spielen eine sehr wichtige Rolle	K X: Wille zum Lernen und Arbeiten ist da
B1	37	16	Die muslimische Gemeinschaft unterstützt unheimlich viel	Die muslimische Gemeinschaft unterstützt sehr viel	K X: Deutsche Gesellschaft: - Werte und Kultur werden sich ein Stück weit verändern
B1	37	17	Es findet viel in diesen familiären Strukturen, in diesen informellen Strukturen statt	Die muslimische Gemeinschaft hilft viel innerhalb familiärer und informeller Strukturen	- sie muss sich öffnen und das Zusammenleben definieren - durch ihre Offenheit können Flüchtlinge ganz breit integriert werden
B1	38	18	Man hat auch gemerkt, dass die Geflüchteten mit deutschen Muslimen anders sprechen als mit nichtmuslimischen Deutschen	Flüchtlinge verhalten sich gegenüber muslimischen Deutschen anders	
B1	38	19	Ohne die deutschen Muslime wäre es ganz schwierig, Zugang zu den Geflüchteten zu kriegen	Ohne die deutschen Muslime würde man kaum Zugang zu den Flüchtlingen kriegen	K X: Muslime in Deutschland: - sind integriert - Flüchtlinge sind integriert, wenn sie in die muslimischen Gemeinschaften kommen
B1	39	20	Auf bezirklicher Ebene sind das tatsächlich die Moscheen direkt vor Ort, mit denen ich zusammenarbeite und die sich einbringen	Enge Zusammenarbeit mit den Moscheen direkt vor Ort (vor allem auf bezirklicher Ebene)	
B1	39	21	Die Zusammenarbeit zwischen der deutschen muslimischen Gemeinschaft und den Flüchtlingen ist sehr positiv zu bewerten	Gute Zusammenarbeit zwischen den Muslimen in Deutschland und den Flüchtlingen	
B1	40	22	Es ist tatsächlich so, dass man in Berlin-Neukölln kein Deutsch sprechen muss, um gut zurecht zu kommen	In Neukölln kommen die Menschen auch ohne Deutschkenntnisse gut zurecht	
B1	41	23	Aber die Deutschen mit arabischen Migrationshintergrund, die ihre Kinder zur Schule schickt und die Infrastruktur nutzt, da würde ich ja auch nicht sagen, dass sie nicht integriert sind	Deutsche mit arabischen Migrationshintergrund sind integriert	
B1	41	24	Und wenn Flüchtlinge in solche Gemeinschaften kommen (mit Deutschen mit arabischen Migrationshintergrund) dann integrieren sie sich ja auch	Flüchtlinge integrieren sich, wenn sie in muslimische Gemeinschaften kommen	
B1	41	25	Im Moment sind alle so offen, dass viele Chancen bestehen, die Geflüchteten ganz breit zu integrieren	Durch die Offenheit der deutschen Gesellschaft können Flüchtlinge ganz breit integriert werden	

B1	43	26	Neue Parallelgesellschaften werden keine entstehen, es werden höchstens die alten gestärkt werden	Alte Parallelgesellschaften könnten gestärkt werden	
B1	43	27	Religion gibt den Menschen Halt	Religion gibt Halt	
B1	43	28	Religion ist ein Andockungspunkt, das ist etwas Verbindendes	Religion ist ein Andockungspunkt und verbindet	
B1	44	29	Ich weiß nicht, ob Religion an sich wichtiger wird in der Fremde oder eher was drum herum ist, die Kontakte und das Kulturelle	Eventuell ist nicht die Religion wichtig, sondern die Kultur und die Kontakte	
B1	46	30	Die Frage, ob die Scharia über das Grundgesetz gestellt wird, stellt sich jetzt noch nicht, sondern stellt sich eher langfristig	Erst langfristig stellt sich die Frage, ob die Scharia über das Grundgesetz gestellt wird	
B1	46	31	Neukölln kennt das Problem mit der Scharia seit Jahren	Das Problem mit der Scharia gibt es in Neukölln seit Jahren	
B1	46	32	Neukölln hat etablierte Netzwerke, um dem entgegenzuwirken	Neukölln kann dem mit etablierten Netzwerken entgegenwirken	
B1	47	33	Ich würde nicht ausschließen, dass Salafisten Flüchtlinge anwerben	Salafisten werben eventuell Flüchtlinge an	

B3	8	34	Religion spielte für die Menschen im Nahen Osten immer eine nebensächliche Rolle, weil Religion nur ein Teil der Kultur ist	Religion ist im Nahen Osten nur ein Teil der Kultur	K X: Rolle der Religion: - Halt - Identität (vor allem in Syrien), Teilidentität - Wichtig bei Verboten - Drückt sich in der Öffentlichkeit aus - wird politisiert und ideologisiert - Legitimation- und Rechtfertigungsgrundlage, um soziale Gruppen auseinander zu dividieren - Als Barriere und Schutz - wird in der Sprache deutlich - ist während des Ramadans allgegenwärtig - individuell - Glaubenssache - Für Muslime im Nahen Osten ist Religion Teil der Kultur, für Muslime in Deutschland ist Kultur Teil der Religion
B3	9	35	Religion spielte in Syrien eine identitätsstiftende Rolle	Religion ist in Syrien identitätsstiftend	
B3	14	36	Religion spielt in der Hinsicht eine Rolle, wenn es um Verbote geht	Religion spielt bei Verboten eine Rolle	
B3	14	37	Religion drückt sich in der Öffentlichkeit aus	Religion drückt sich in der Öffentlichkeit aus	
B3	14	38	Religion wird politisiert und ideologisiert	Religion wird politisiert und ideologisiert	
B3	14	39	Religion wird eine Legitimations- und Rechtfertigungsgrundlage, um bestimmte soziale Gruppen auseinander zu dividieren	Religion als Legitimations- und Rechtfertigungsgrundlage, um soziale Gruppen auseinander zu dividieren	
B3	14	40	Religion ist während des Ramadans gegenwärtig	Religion ist während des Ramadans gegenwärtig	
B3	15	41	Ich würde nicht sagen, die sind religiöser	Flüchtlinge sind nicht religiöser als die deutsche Bevölkerung	K X: Religiosität: - Flüchtlinge sind nicht religiöser als die deutsche Bevölkerung - sie wissen nichts über ihre Religion - machen Ramadan und sagen Sprüche - Herkunft spielt eine große Rolle
B3	15	42	Die Flüchtlinge wissen wenig über ihre Religion	Flüchtlinge wissen wenig über ihre Religion	
B3	15	43	In der Sprache ist es schon enthalten, dass die Menschen mehr oder weniger religiös sind	Religion wird in der Sprache deutlich	
B3	15	44	Wenn die herkommen, ziehen sie Barrieren, um sich zu schützen und diese Barriere ist immer Religion	Religion als Barriere, um sich zu schützen	

B3	16	45	Sie sind religiös in dem Sinne, dass sie Ramadan machen und Sprüche aufsagen, aber sie haben kein religiöses Wissen	Sie sind religiös in dem Sinne, dass sie Ramadan machen und Sprüche aufsagen	K X: Integration: - Einfügen - Arbeit als Teil des Einfügens - komplex, hybrid, mehrschichtig
B3	17	46	Religion ist eine Teilidentität	Religion ist eine Teilidentität	- Alte Integrationskonzepte wirken nicht mehr
B3	17	47	Religion ist auch eine Glaubenssache	Religion ist auch eine Glaubenssache	
B3	17	48	Es ist immer individuell	Religion ist individuell	K X: Parallelgesellschaften:
B3	17	49	Es kommt darauf an, in welchem Staat er aufgewachsen ist	Herkunftsstaat spielt für die Religiosität und Toleranz eine Rolle	- Flüchtlinge bemerken die Parallelgesellschaften in Deutschland - Parallelgesellschaften sind eine Minderheit - Deutsche sind beim Umgang damit überfragt - Dem muss entgegengewirkt werden
B3	17	50	Wenn wir einen Paschtunen nehmen aus Afghanistan und einen Syrer aus Damasus, das sind zwei Welten	Herkunft spielt für die Religiosität und Toleranz eine Rolle	
B3	20	51	Die wachsen in der Kultur auf und Religion ist ein Teil davon, während hier Muslime aufwachsen und denken, Religion ist der ganze Teil	Für Menschen im Nahen Osten ist Religion ein Teil der Kultur und für die Muslime in Deutschland ist Kultur ein Teil der Religion	
B3	20	52	Die sehen, dass hier die Menschen in Parallelgesellschaften leben	Flüchtlinge sehen die Parallelgesellschaften in Deutschland	K X: Muslime in Deutschland: - Dachverbände vertreten eine Minderheit - Von 3.000 Moscheen in Deutschland gehören 1.000 zu DitiB
B3	22	53	Integration ist Einfügen in die Gesellschaft	Integration ist Einfügen in die Gesellschaft	- Moscheen als Kulturvereine und Begegnungsstätten - Es wird mehr Moscheegemeinden und Migrantenmilieus geben
B3	23	54	Arbeit ist ein Teil von Einfügen, aber nicht alles	Arbeit ist ein Teil von Einfügen	
B3	23	55	Die alten Integrationskonzepte wirken nicht mehr	Die alten Integrationskonzepte wirken nicht mehr	
B3	24	56	Es gibt auf jeden Fall Parallelgesellschaften, die aber eine Minderheit sind	Parallelgesellschaften sind eine Minderheit	
B3	25	57	Die zwei, drei Dachverbände vertreten nur einen winzig kleinen Anteil der Muslime	Die Dachverbände vertreten nur wenige Muslime	K X: Religion und Integration: - Einfluss hängt davon ab, wem die Flüchtlinge hier begegnen - Politiker sind überfordert - Migranten werden religiöser - Islam kann Teil der Lösung und Teil des Problems sein - Wer seelisch und geistig gefestigt ist, lebt seine Religion normal - Wenn die primäre Identität muslimisch ist, werden sie sich nur innerhalb der muslimischen Gemeinschaft integrieren
B3	25	58	Integration ist mehrschichtig, komplex und hybrid	Integration ist mehrschichtig, komplex und hybrid	
B3	26	59	Welchen Einfluss Religion auf die Integration nimmt, hängt davon ab, wem die Flüchtlinge begegnen und was sie suchen	Welchen Einfluss Religion auf die Integration nimmt, hängt davon ab, wem die Flüchtlinge begegnen und was sie suchen	
B3	27	60	Wenn sie säkularen oder religiösen Menschen begegnen, nehmen sie unterschiedliche Positionen ein	Wenn sie säkularen oder religiösen Menschen begegnen, nehmen sie unterschiedliche Positionen ein	
B3	27	61	Flüchtlinge müssen wissen, was eine offene Gesellschaft ist	Flüchtlinge müssen wissen, was eine offene Gesellschaft ist	
B3	28	62	Flüchtlinge suchen nach Hilfe und Ratschlag	Flüchtlinge suchen nach Hilfe und Ratschlag	K X: Herausforderungen: - Perspektive - Flüchtlinge müssen offene Gesellschaft verstehen
B3	28	63	Man muss den Menschen Perspektive geben	Perspektive ist wichtig	
B3	28	64	Islam kann Teil der Lösung und Teil des Problems sein	Islam kann Teil der Lösung und Teil des Problems sein	K X: Flüchtlinge suchen nach Hilfe und Ratschlag
B3	29	65	Viele Politiker sind mit dem Thema Religion überfordert	Viele Politiker sind mit dem Thema Religion überfordert	K X: Keine Veränderung in Deutschland, weil die Flüchtlinge Minderheiten sind

B3	29	66	Das Thema wird beachtet, aber man trifft nicht immer den Kern der Sache	Viele Politiker sind mit dem Thema Religion überfordert	Verhältnisse, in denen Minderheiten sind
B3	30	67	Viele, die migrieren, werden religiöser	Migranten werden religiöser als vor der Migration	
B3	31	68	Meistens ist Religion etwas, womit man sich identifiziert	Religion schafft Identität	
B3	31	69	Aber wenn sie geistig und seelisch gefestigt sind, werden sie ihre Religion so ausleben wie früher	Wer geistig und seelisch gefestigt ist, wird die Religion so ausleben wie früher	
B3	31	70	Nur die, die sich als Muslime als primäre Identität betrachten, werden sich nur innerhalb der muslimischen Gemeinschaft integrieren	Wenn Muslime die primäre Identität ist, werden sie sich nur innerhalb der muslimischen Gemeinschaft integrieren	
B3	33	71	Wir haben ca. 3.000 Moscheen in Deutschland und davon gehören 1.000 zu Ditib	Von 3.000 Moscheen in Deutschland gehören 1.000 zu Ditib	
B3	33	72	Eine Moschee ist auch ein Kulturverein und eine Begegnungsstätte	Moscheen als Kulturvereine und Begegnungsstätten	
B3	34	73	Deutschland wird sich nicht verändern, weil das Minderheiten sind und keine Macht haben	Keine Veränderung in Deutschland, weil die Flüchtlinge Minderheiten sind	
B3	35	74	Nur die Moscheevereine und Migrantenmilieus werden sich zahlenmäßig erhöhen	Moscheevereine und Migrantenmilieus werden sich zahlenmäßig erhöhen	
B3	35	75	Manchmal bilden sich Milieus, die keinen Kontakt zur Mehrheitsgesellschaft haben	Manchmal bilden sich Parallelgesellschaften	
B3	36	76	Die Leute in Deutschland sind überfragt, wie sie mit den Parallelgesellschaften umgehen soll	Die Deutschen sind beim Umgang mit Parallelgesellschaften überfragt	
B3	38	77	Die Realitäten in Berlin-Neukölln etc. darf man nicht unterschätzen und muss ihnen entgegenwirken	Parallelgesellschaften muss entgegengewirkt werden	

B4	6	78	Integration ist für mich gleichwertige Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen und Strukturen	Integration ist gleichwertige Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen und Strukturen	K X: Integration: - gleichwertige Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen und Strukturen
B4	6	79	Wann jemand integriert ist, das ist sehr subjektiv	Es ist subjektiv, ab wann jemand integriert ist	- subjektiv
B4	7	80	Wir leben in einer Welt, wo die Religion nicht mehr so sichtbar ist	Religion ist in unserer Gesellschaft nicht so sichtbar	K X: Religion: - hier mehr individuelle Formen von Religion - Im Nahen Osten mehr in religiösen Zusammenhängen strukturiert - hier nicht so sichtbar - Identitätsprägend - gibt gesellschaftliche Anerkennung
B4	8	81	Aufgrund der Individualisierung der Gesellschaft hat bei uns es sehr stark auch ein Stück weit einen Rückgang von diesen verallgemeinernden, vergesellschaftlichen Formen von Religiosität.	Durch eine starke Individualisierung gibt es weniger verallgemeinernde und vergesellschaftende Formen von Religiosität	- normiert - strukturiert - nicht hinderlich bei Integration - spielt bei Integration immer eine Rolle

B4	8	82	Im Nahen Osten hat man stärker noch dieses vergesellschaftende Moment	Im Nahen Osten gibt es noch stärker vergesellschaftenden Formen von Religion	- Halt - spielt immer eine Rolle - religiöser als Deutsche
B4	8	83	Religiosität ist da auch noch identitätsprägend	Religiosität ist identitätsprägend	K X: Religiosität und Integration: - Individuell - kann hilfreich sein - starke konservative Verhaftung kann hinderlich sein - Grad der Religiosität ist nicht ausschlaggebend - Menschen werden in der Fremde religiöser - Grad der Religiosität hängt vom Lebenszeitabschnitt ab, in jungen Jahren sucht man Orientierung und Identität - säkulare Gesellschaft wird meisten langfristig akzeptiert
B4	8	84	Im Nahen Osten sind die Menschen mehr in religiösen Zusammenhängen strukturiert	Im Nahen Osten sind die Menschen mehr in religiösen Zusammenhängen strukturiert	
B4	9	85	Religion ist identitätsstiftend, gibt gesellschaftliche Anerkennung, ist normierend in der Gesellschaft und strukturierend	Religion ist identitätsstiftend, gibt gesellschaftliche Anerkennung, ist normierend in der Gesellschaft und strukturierend	
B4	9	86	Religion ist nicht hinderlich bei der Integration	Religion ist nicht hinderlich bei der Integration	
B4	10	87	Es ist sehr individuell, ob Religiosität integrationshemmend ist	Es ist sehr individuell, ob Religiosität integrationshemmend	
B4	10	88	Religion kann hilfreich sein, um mit neuen Prozessen und Strukturen zurechtzukommen	Religion kann hilfreich sein bei der Integration	K X: Herausforderungen: - patriarchalische Strukturen - anderer Umgang mit Individualität - Bild von Mann und Frau - teilweise Scharia über Grundgesetz - individuelle statt kollektive Gesellschaften - Flüchtlinge müssen Perspektive haben - nicht ausreichend Kapazitäten - konservativ-patriarchalisches Weltbild - kulturelle Gräben
B4	10	89	Eine gesunde Religiosität ist sicherlich eher hilfreich als hinderlich für die Integration	Religiosität ist hilfreich für die Integration	
B4	10	90	Wir haben in Deutschland schon viele Parallelgesellschaften wie z.B. Schachvereine	Es gibt in Deutschland viele Parallelgesellschaften	
B4	10	91	Es gibt eine patriarchalische Gesellschaftsstruktur	Patriarchalische Gesellschaftsstrukturen sind ein Problem	
B4	10	92	Es gibt einen anderen Umgang mit Individualität	Der andere Umgang mit Individualität ist ein Problem	
B4	11	93	Es gibt ein anderes Bild von Mann und Frau	Das andere Bild von Mann und Frau ist ein Problem	K X: Parallelgesellschaften: - gibt es viele in Deutschland
B4	11	94	Eine starke konservative Verhaftung in die religiösen Strukturen kann hinderlich sein	Eine starke konservative Verhaftung in religiöse Strukturen kann hinderlich sein	
B4	11	95	Religiöse Flüchtlinge können genauso gut oder schlecht integriert werden wie die anderen Flüchtlinge	Grad der Religiosität ist nicht ausschlaggebend für eine gelungene Integration	K X: Radikalisierung: - Gefahr ist da
B4	11	96	Es kommt vor, dass die Scharia über das Grundgesetz gestellt wird	Zum Teil wird die Scharia über das Grundgesetz gestellt	
B4	12	97	Menschen werden in der Fremde religiöser	Menschen werden in der Fremde religiöser	K X: Integration: - muss individuell vorgegangen werden - Bildung - Perspektive
B4	12	98	Ich hätte schon gesagt, dass sie in der Fremde Religion als Halt nehmen	Religion gibt Halt	
B4	13	99	Religion ist ein starkes Identifikationsmerkmal	Religion als Identität	K X: Muslime in Deutschland: - Moscheen am Anfang hilfreich - später nicht mehr

B4	13	100	Deshalb spielt sie bei Prozessen immer eine Rolle	Religion spielt bei Prozessen immer eine Rolle	K X: Fehler von Früher: - Migranten wurden durch religiöse Zuschreibung erst religiös - dadurch religiöse Abgrenzung
B4	13	101	Wie religiös man ist, ist zyklisch und kommt auf den Lebenszeitabschnitt an, in dem man sich gerade befindet	Grad der Religiosität hängt vom Lebenszeitabschnitt ab	
B4	13	102	Wenn man jung ist, ist diese Orientierungsphase größer	Junge Leute haben eine größere Orientierungsphase	
B4	13	103	Wenn man jung ist, will man mehr seine eigene Identität ausformen	Junge Leute formen ihre Identität aus	
B4	14	104	Langfristig werden sich die meisten mit dieser säkularen Gesellschaft anfreunden	Säkulare Gesellschaft wird von den meisten langfristig akzeptiert werden	
B4	14	105	Die Gefahr der Radikalisierung ist da	Es gibt eine Gefahr der Radikalisierung	
B4	14	106	Eine sinnvolle Antwort auf Radikalisierung ist es, die Perspektive der Jugendlichen zu stärken	Um Radikalisierung entgegenzutreten, brauchen Jugendliche eine Perspektive	
B4	15	107	Bei der Integration muss man immer den einzelnen mitnehmen und nicht so kollektiv was machen	Bei der Integration muss individuell und nicht kollektiv angesetzt werden	
B4	16	108	Sie müssen verstehen, dass wir hier eine individuelle Gesellschaft haben und keine kollektive	Flüchtlinge müssen verstehen, dass unsere Gesellschaft individuell und nicht kollektiv ist	
B4	16	109	Sie müssen sich hier perspektivisch was aufbauen und die Strukturen verstehen	Flüchtlinge müssen Perspektive haben	
B4	17	110	Es gibt nicht immer genug Kapazitäten	Es gibt nicht immer genug	
B4	17	111	Früher hat man den Fehler gemacht, dass viele Migranten erst durch eine religiöse Zuschreibung auch wirklich selber religiös wurden	Früher wurden viele Migranten erst durch eine religiöse Zuschreibung wirklich selber religiös	
B4	18	112	Dadurch hat eine religiöse Abgrenzung stattgefunden	Früher hat eine religiöse Abgrenzung stattgefunden	
B4	19	113	Es gibt mehr Muslime, die sich als religiös bezeichnen als in der Mehrheitsbevölkerung	Muslime sind religiöser als die Mehrheitsbevölkerung	
B4	19	114	Am Anfang sind die Moscheen für die Integration hilfreich	Moscheen sind am Anfang hilfreich für die Integration	
B4	19	115	Langfristig nicht unbedingt	Langfristig nicht unbedingt	
B4	34	116	Man muss die Leute einzeln abholen und auf sie eingehen	Man muss bei Integration individuell ansetzen	
B4	34	117	Es gibt kulturelle Gräben zwischen unserer total individuellen Gesellschaft und ihrem eher konservativ-patriarchalischem Weltbild und ihrer kollektivistischen Gruppenzugehörigkeit	Es gibt kulturelle Gräben zwischen unserer individuellen Gesellschaft und ihrem eher konservativ-patriarchalischem Weltbild und ihrer kollektivistischen Gruppenzugehörigkeit	
B4	35	118	Bildung und Perspektive spielen eine große Rolle	Bildung und Perspektive sind wichtig	
B5	7	119	Integriert ist für mich ein Mensch dann, wenn man ihn nicht mehr als fremd ansieht	Integriert ist ein Mensch dann, wenn er nicht mehr als fremd angesehen wird	K X: Integration: - Wenn er nicht mehr als fremd angesehen wird
B5	8	120	Wertetechnisch wird es schon schwieriger, weil die ihre eigene Kultur haben	Werteintegration ist schwierig wegen der eigenen Kultur	K X: Religiosität: - kann von Erziehung kommen - Hälfte hat Ramadan

B5	8	121	Das ist schon ein Kulturschock	Das ist ein Kulturschock	gemacht
B5	8	122	Was bei den arabischen Ländern noch sehr lange dauern wird, ist der Umgang mit Frauen	Umgang mit Frauen wird noch lange eine Herausforderung sein	- Kein Unterschied im Verhalten von religiösen und nichtreligiösen Flüchtlingen
B5	10	123	Man kann sagen, die Muslime sind religiös, aber das kann auch von der Erziehung kommen	Religiosität kann auch von Erziehung kommen	- nach außen getragene Religiosität ist größer als bei Europäern
B5	11	124	Gerade auch mit dem Schweinefleisch nicht essen, da achten die drauf	Sie achten darauf, kein Schweinefleisch zu essen	- Wille zur Integration hängt mehr mit dem Charakter zusammen
B5	11	125	Es haben locker 50 % Ramadan gemacht	Die Hälfte hat Ramadan gemacht	- manche werden religiöser, mache weniger religiös
B5	11	126	Manche sind zum Christentum gewechselt, wollen aber nicht, das es irgendjemand mitkriegt, um keine Differenzen zu kriegen	Konvertierte Christen müssen Probleme fürchten	K X: Religion: - In Einzelfällen üben religiöse Muslime Druck aus auf nichtreligiöse
B5	13	127	Der ein oder andere hat mal Bedenken geäußert, dass es da Differenzen gibt, weil sie jetzt Christen sind	Konvertierte Christen müssen Probleme fürchten	- Identifikation - Kraft - vieles ist individuell
B5	13	128	Es gibt keinen Unterschied im Verhalten von religiösen und nichtreligiösen Flüchtlingen	Es gibt keinen Unterschied im Verhalten von religiösen und nichtreligiösen Flüchtlingen	K X: Integration und Religiosität: - Offenheit für neue Lebensweisen von Herkunft abhängig
B5	13	129	In Einzelfällen haben muslimische Flüchtlinge Druck auf andere Flüchtlinge ausgeübt, dass sie die religiösen Regeln etc. einhalten sollen	In Einzelfällen legen religiöse muslimische Flüchtlinge Druck auf andere Muslime	- Chance zur Integration religiöser Flüchtlinge sind gut
B5	14	130	Es musste eine konvertierte christliche Familie verlegt werden, weil es Probleme gab	Konvertierte Christen bekommen Probleme	K X: Integration: - Persönlicher Kontakt schafft Vertrauen
B5	14	131	Wenn Flüchtlinge aus Ballungszentren kommen, dann geht es noch	Flüchtlinge aus Ballungszentrum sind relativ offen	- Kinder sind die größte Chance - Integrationskurse sind reine Sprachkurse
B5	14	132	Umso ländlicher es wird in den arabischen Ländern, umso schwieriger wird es	Flüchtlinge aus ländlichen Gebieten sind weniger offen	- keine Projekte mit Faktor Religion - meiste Kontakt geht über die Ehrenamtlichen
B5	15	133	Wenn die zum Christentum konvertieren, dann kann es zu Problemen führen	Konvertierte Christen müssen Probleme fürchten	- Ehrenamtliche vermitteln Kultur und Werte
B5	15	134	Generell läuft vieles auch hinter unserem Rücken	Vieles läuft hinter dem Rücken der Flüchtlingshelfer	K X: Radikalisierung: - Hohe Gefahr
B5	16	135	Religion ist bei den meisten eine Identifikation	Religion dient oft der Identifikation	- anfällig aufgrund ihrer Lebenssituation
B5	16	136	Für den einen oder anderen gibt es auch Kraft	Manchmal gibt Religion Kraft	- falsche Vorstellungen führt zu Frust
B5	16	137	Flüchtlinge sind, was nach außen sichtbar ist, religiöser als die Europäer aufgrund ihrer Erziehung	Die nach außen getragene Religiosität ist bei Flüchtlingen aufgrund der Erziehung größer als bei Europäern	- manche schon bei Ankunft radikal - Angst kann zu Radikalisierung führen
B5	17	138	Ob ein Mensch sich integrieren will oder nicht hängt weniger mit der Religiosität als mehr mit dem Charakter zusammen	Der Wille zur Integration hängt vor allem mit dem Charakter zusammen und weniger mit der Religiosität	K X: Herausforderungen: - eigene Kultur - Kulturschock - Umgang mit Frauen - Konvertierte bekommen

B5	17	139	Die Gleichberechtigung macht tatsächlich Schwierigkeiten	Die Gleichberechtigung macht Schwierigkeiten	Probleme - vieles läuft hinter dem Rücken der Flüchtlingshelfer
B5	18	140	Die Chancen, religiöse Flüchtlinge zu integrieren, sind gut	Die Chancen zur Integration religiöser Flüchtlinge sind gut	- schwer zu beurteilen, ob Scharia über Grundgesetz steht
B5	19	141	Flüchtlinge sind bereit, das Neue aufzunehmen und umzusetzen	Flüchtlinge nehmen Neues auf und setzen es um	
B5	19	142	Dass jemand die Scharia über das Grundgesetz stellt, ist bis jetzt nicht direkt vorgekommen, aber es ist schwierig, das zu beurteilen	Schwer zu beurteilen, inwieweit die Scharia für die Flüchtlinge über dem Grundgesetz steht	K X: Muslime in Deutschland: - manche Moscheen sind hilfreich, manche nicht
B5	20	143	Manche werden religiöser, manche weniger religiös	Manche werden religiöser, manche weniger religiös	K X: Flüchtlinge nehmen Neues auf und setzen es um
B5	20	144	Vieles bei der Religion ist einfach individuell von der Person abhängig	Vieles bei der Religion ist individuell von der Person	
B5	21	145	Die Gefahr für Radikalisierung ist relativ hoch	Hohe Gefahr der Radikalisierung	
B5	21	146	Man kann die Menschen irgendwo hindrängen, wenn sie Angst haben	Angst kann zu Radikalisierung führen	
B5	21	147	Ich möchte nicht ausschließen, dass der eine oder andere dabei ist, der schon radikal war	Eventuell sind manche Flüchtlinge bereits bei der Ankunft radikal gewesen	
B5	21	148	Sie sind anfällig aufgrund ihrer Lebenssituation	Sie sind anfällig aufgrund ihrer Lebenssituation	
B5	22	149	Ein gewisser Frustpegel ist hoch wegen falscher Vorstellungen	Falsche Vorstellungen führen zu hohem Frustpegel	
B5	22	150	Es auch eine Charaktersache	Es ist eine Charaktersache	
B5	22	151	In Integrationskursen werden keine Kultur oder Werte vermittelt, weil sie nur Sprachkurse sind	Integrationskurse sind reine Sprachkurse	
B5	23	152	Die Werte und was unsere Kultur ausmacht, wird weniger über Kurse vermittelt, sonder über das Persönliche, vor allem durch Kontakt mit den Ehrenamtlichen	Werte und Kultur wird vor allem über die Ehrenamtlichen vermittelt	
B5	23	153	Es gibt keine Projekte oder Integrationskonzepte, die explizit auf den Faktor Religion eingehen	Projekte und Integrationskonzepte gehen nicht auf den Faktor Religion ein	
B5	24	154	Wenn man anfängt, nach religionspezifisch was zu machen, fühlen sie sich ungleich behandelt und das führt zu Problemen	Religionspezifische Projekte würden zu Problemen führen	
B5	24	155	Es gibt Moscheen, die versuchen bei der Integration zu helfen	Manche Moscheen helfen bei der Integration	
B5	25	156	Es gibt auch Moscheen oder Institutionen, die genau das Gegenteil versuchen	Manche Moscheen versuchen Integration zu verhindern	
B5	27	157	Es kommt auf die Moschee an, ob ihre Rolle als positiv oder negativ zu bewerten ist	Je nach Moschee ist ihre Rolle bei der Integration positiv oder negativ	
B5	32	158	Was die Integration ausmacht ist der persönliche Kontakt	Persönlicher Kontakt macht Integration aus	
B5	32	159	Persönlicher Kontakt schafft Vertrauen	Persönlicher Kontakt schafft Vertrauen	
B5	33	160	Der meiste Kontakt läuft über die Ehrenamtlichen und weniger direkt mit der Bevölkerung	Der meiste Kontakt läuft über die Ehrenamtlichen	

B5	35	161	Die größte Chance, die Leute zu integrieren, sind die Kinder	Kinder sind die größte Chance, die Flüchtlinge zu integrieren	
B7	7	162	Ich empfinde den Anteil an Flüchtlingen, die religiös sind, als sehr groß	Viele Flüchtlinge sind religiös	K X: Integration: - Unabhängigkeit, Selbständigkeit, Selbstbestimmtheit
B7	8	163	Die Hälfte hat Ramadan gefeiert	Die Hälfte hat Ramadan gefeiert	K X: Religion: - Halt - Orientierung - Identität - etwas Spirituelles
B7	8	164	Die Moschee wird regelmäßig besucht	Die Moschee wird regelmäßig	
B7	12	165	Es gibt keinen Unterschied im Verhalten zwischen religiösen und nichtreligiösen Flüchtlingen	Es gibt keinen Unterschied im Verhalten von religiösen und nichtreligiösen Flüchtlingen	
B7	16	166	Wir haben hier Konvertierte, aber die werden das den Moslems nicht sagen, die schützen sich da schon selber	Konvertierte können Probleme bekommen	K X: Religiosität: - viele sind religiös - vom äußeren Anschein nach religiöser als deutsche Bevölkerung - Häfte hat Ramadan gefeiert - Regelmäßiger Moscheebesuch - Religiosität steigt bei Auseinandersetzung mit eigener Identität (nach ca. 1 Jahr) - kein Unterschied im Verhalten
B7	17	167	Die, die konvertiert sind, die sagen das einfach nicht, weil das wäre schon ein Problem	Konvertierte können Probleme bekommen	
B7	19	168	Religion bedeutet für die Flüchtlinge sowohl etwas Spirituelles als auch Identität als auch Halt und Orientierung	Religion ist Halt, Identität, Orientierung und etwas Spirituelles	
B7	19	169	Denen ist Gebet wichtig, die klaren Regeln vom Koran, es gibt ihnen Halt	Religion ist Halt, Identität, Orientierung und etwas	K X: Muslime in Deutschland: - In LEA kein Kontakt wegen geographischer Entfernung und weil es unerwünscht ist - woanders Kontakt
B7	19	170	Menschen sind am Anfang sehr offen gegenüber unserer Kultur	Am Anfang gibt es eine große Offenheit gegenüber unserer Kultur	
B7	20	171	Irgendwann geht es an die eigene Identität und dann kommt es zu einer Auseinandersetzung	Irgendwann geht es an die eigene Identität und dann kommt es zu einer Auseinandersetzung	K X: Religion und Integration: - manches ist hinderlich, manches nicht - Probleme kommen von deutscher Seite und von den Flüchtlingen - am Anfang große Offenheit gegenüber unserer Kultur - Kein Problem mit Scharia
B7	20	172	Bei dieser Auseinandersetzung kommt es ganz oft vor, dass sie wieder tiefer eintauchen in diese Religiosität	Nach einer Weile werden Flüchtlinge religiöser	
B7	20	173	Diese Rückbesinnung auf Religion fängt nach einem Jahr an	Diese Rückbesinnung auf Religion fängt nach einem Jahr an	
B7	21	174	Es hat den Anschein, dass sie religiöser sind als die deutsche Bevölkerung	Dem Anschein nach sind sie Religiöse als die deutsche Bevölkerung	K X: Herausforderungen: - Konvertierte bekommen Probleme - Verhältnis von Mann und Frau
B7	23	175	Integriert ist jemand, wenn er unabhängig, eigenständig und selbstbestimmt ist	Integriert ist, wer unabhängig, eigenständig und selbstbestimmt ist	
B7	26	176	Es gibt in der Religiosität Dinge, die sich nicht behindern und es gibt Dinge, die sich behindern	Manches ist in der Religiosität hinderlich und manche nicht bei der Integration	K X: Integration: - nicht zweckdienlich in LEA - keine Integrationskurse - Eingeschränkte Vermittlung

B7	26	177	Wenn es Probleme mit religiösen Flüchtlingen gibt, dann kommt das von beiden Seiten, von den Flüchtlingen und der deutschen Gesellschaft	Probleme bei der Integration von religiösen Flüchtlingen kommen sowohl von der deutschen Seite als auch von der Flüchtlingsseite	von Gesetzen und Kultur - Dem äußeren Anschein nach integrieren sich Flüchtlinge
B7	27	178	Der enge muslimische Glaube mit seinen Familienstrukturen und seinem Verhältnis von Mann und Frau sind ein Problem	Verhältnis von Mann und Frau ist ein Problem	
B7	30	179	Ich habe noch nicht erlebt, dass Flüchtlinge bewusst die Scharia über das Grundgesetz gestellt haben	Flüchtlinge stellen Scharia nicht bewusst über das Grundgesetz	
B7	32	180	Dass in der LEA kein Kontakt zwischen Flüchtlingen und Islamverbände besteht, liegt daran, dass die LEA so weit außerhalb ist	Kein Kontakt zwischen Flüchtlinge und LEA wegen geographischer Entfernung	
B7	32	181	In Karlsruhe ist es gang und gäbe, dass außen die Verbände stehen	Woanders gibt es Kontakt zwischen Flüchtlingen und	
B7	35	182	Moscheengemeinden haben versucht, in der LEA Kontakt aufzunehmen, aber man hat das abgelehnt	Kontaktaufnahme wurde versucht, aber von der LEA abgelehnt	
B7	35	183	Sie sollen sich in der LEA auch noch nicht so integrieren	Integration in der LEA nicht zweckdienlich	
B7	36	184	Es gibt in der LEA keine Integrationskurse	Es gibt keine Integrationskurse	
B7	38	185	In eingeschränktem Maße werden Kultur und Gesetze vermittelt	Kultur und Gesetze werden in eingeschränktem Maße vermittelt	
B7	39	186	Von meiner Seite sieht es so aus, als würden sich religiöse Flüchtlinge integrieren, aber die Wirkung nach außen kann anders sein als die Wirkung nach innen	Nach außen hin integrieren sich religiöse Flüchtlinge	

B8	22	187	Nach außen hin sichtbar sind sie religiöser als die deutsche Bevölkerung	Flüchtlinge sind dem äußeren Anschein nach religiöser	K X: Integration ist: - Teil der Gesellschaft sein - gesellschaftliche Teilhabe
B8	24	188	Integriert ist jemand, wenn er Teil der Gesellschaft ist und an ihr teilnimmt	Integration ist Teilhabe an der Gesellschaft und wenn man ein Teil von ihr ist	K X: Abgrenzung: - möglich bei religiösen Flüchtlingen - Parallelgesellschaften sind ein städtisches Problem
B8	25	189	Es kann sein, dass sich religiöse Flüchtlinge abgrenzen, muss aber nicht	Möglich, dass sich religiöse Flüchtlinge abgrenzen	
B8	25	190	Eine extreme Auslegung behindert Integration, aber eine überwiegende Zahl von Muslimen denkt anders	Nur extreme Auslegungen vom Islam behindern Integration	K X: Religiosität: - dem äußeren Anschein nach religiöser als deutsche Bevölkerung
B8	25	191	Parallelgesellschaften sind eher so ein städtisches Problem	Parallelgesellschaften sind ein städtisches Problem	K X: Muslime in Deutschland: - kein Kontakt zu Moscheen und Islamverbänden - Kontakt erst in Anschlussunterbringung
B8	28	192	Patriarchalische Strukturen sind ein Problem	Patriarchalische Strukturen sind ein Problem	
B8	28	193	Vieles passiert im abgeschotteten Raum und nach außen wird oft ein anderes Bild gezeigt	Nach außen wird oft ein anderes Bild gezeigt, als was innerhalb der Familien passiert	

B8	30	194	Ob man religiöse Flüchtlinge integrieren kann, kommt darauf an, wie sie den Koran auslegen	Bei der Integration von religiösen Flüchtlingen kommt es auf die Koranauslegung an	K X: Religiosität und Integration: - kommt auf die Koranauslegung an
B8	32	195	Ich habe noch nicht mitgekriegt, dass es Kontakt gäbe zwischen Flüchtlingen und Moscheen oder Islamverbände	Kein Kontakt zwischen Flüchtlingen und Moscheen oder Islamverbänden	K X: Herausforderungen: - äußerer Anschein kann trügen - patriarchalische Strukturen
B8	33	196	In der Anschlussunterbringung gibt es Kontakt zu Moscheen	In der Anschlussunterbringung gibt es Kontakt zu Moscheen	

Antisemitismus

B2	Mitarbeiter des American-Jewish-Committees
B3	Islamwissenschaftler beim Frankfurter Forschungszentrum Globaler Islam
B4	Mitarbeiter des Ministeriums für Soziales und Integration
B5	Leiter eines Flüchtlingsheims im Enzkreis
B6	Rabbiner aus Berlin
B7	Mitarbeiterin der Sozial- und Verfahrensberatung in einer LEA

Interview	Seite	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
B2	7	1	Antisemitismus geht oft Hand in Hand mit einer antidemokratischen und antiwestlichen Einstellung	Antisemitismus ist verbunden mit einer antidemokratischen und antiwestlichen Einstellung	K 1: Antisemitismus hat verschiedene Motive und Gründe:
B2	7	2	Rechtsradikaler Antisemitismus ist eine Angelegenheit, die man nicht unterschätzen darf, aber aktuell ist aus der islamistischen Ecke der A. vielleicht nochmal einen Tick schärfer und öffentlicher	Islamistischer Antisemitismus ist zurzeit schlimmer als rechtsradikaler Antisemitismus	- israelbezogener A. - traditioneller A. - religiöser A. - Verschwörungstheorien - westliche beeinflusst
B2	7	3	Es gibt definitiv einen israelbezogenen Antisemitismus in Teilen der muslimischen Bevölkerung	Es gibt einen israelbezogenen Antisemitismus	K 2: Quellen von Antisemitismus: - Staatsdoktrin im Nahen Osten - arabische und türkische
B2	7	4	Das bedeutet nicht, dass es dort nicht auch einen traditionellen A. gibt	Es gibt auch traditionellen Antisemitismus	
B2	8	5	Es gibt auch einen religiös begründeten Antisemitismus, der sich dann oft mischt	Es gibt auch religiösen Antisemitismus	K 3: Verbreitung: - Höher als im nichtmuslimischen Teil der Bevölkerung - Offizielle Statistiken sind wenig aussagekräftig, weil vieles nicht erfasst oder gemeldet wird - Mehrzahl der antisemitischen Straftaten wird von Muslimen begangen
B2	9	6	Man hat Verschwörungstheorien	Man hat Verschwörungstheorien	
B2	9	7	Das ist ein westlich beeinflusster A., der dort Fuß gefasst hat	Antisemitismus ist zum Teil westlich beeinflusst	
B2	10	8	Es hat in Syrien zur Staatsdoktrin gehört, nicht nur antiisraelisch zu sein, sondern es wurde ein harter Antisemitismus propagiert	Antisemitismus und Israelhass als Staatsdoktrin	

B2	10	9	Es werden in einigen muslimischen Haushalten arabische und türkische Medien konsumiert	Konsum von arabischen und türkischen Medien	- No-Go-Areas - Qualität ist gestiegen - Quantität ist zyklisch
B2	10	10	Wenn man im ehemaligen syrischen Staatsfernsehen einfach normal die Nachrichten guckt, dann ist es normal, dass man alltäglich mit A. bombardiert wird	Im syrischen Staatsfernsehen ist Antisemitismus normal	K 4: Zukünftige Entwicklung: - Da 2014 Grenze überschritten wurde, wird das auch in Zukunft erwartet - Noch keine Veränderung durch Flüchtlinge, aber wird befürchtet - Zum Teil undemokratisches
B2	11	11	Dass es ein Problem in Teilen der muslimischen Gesellschaft in Deutschland gibt mit A. ist klar	Antisemitismus ist ein Problem in Teilen der muslimischen Gemeinschaft in Deutschland	
B2	12	12	Antisemitismus ist im Nahen Osten noch sehr viel normaler als in Europa	Antisemitismus ist im Nahen Osten normal	K 5: Reaktion von Juden: - Flüchtlinge werden willkommen geheißen - jüdische Initiativen für Flüchtlinge - Gedanken über die Zukunft in Deutschland - keine Auswanderung wie in Frankreich, aber der Gedanke
B2	12	13	Unter jungen Muslimen in Deutschland ist A. ein bisschen höher als in der restlichen Bevölkerung	Antisemitismus ist unter muslimischen Deutschen höher als in der restlichen Bevölkerung	
B2	13	14	Die Statistik zu antisemitischen Straftaten ist einfach nicht mehr zeitgemäß	Die Statistiken geben kein zuverlässiges Bild ab	K 6: Antisemitismus kann bekämpft werden durch: - Bildung, vor allem Demokratiebildung - gegen Antisemitismus in Moscheen muss vorgegangen werden - Öffentliche Ächtung von Antisemitismus von gesellschaftlichen und religiösen Eliten - Teil einer gesamtdeutschen Strategie - Änderungen innerhalb des Islams sind notwendig - In Kommunalpolitik: Zusammenarbeit mit jüdischen Gemeinden, Vermittlung von Demokratie und Toleranz in Flüchtlingsheimen
B2	13	15	Nach RIAS hat eine Mehrzahl der antisemitischen Straftaten islamistischen, muslimischen oder arabischen Hintergrund	Eine Mehrzahl der antisemitischen Straftaten hat islamistischen, muslimischen oder arabischen Hintergrund	
B2	13	16	Die Auslegung des Islam, wie sie hier teilweise propagiert wird, ist problematisch	Manche Auslegungen des Islams sind problematisch	K 7: Erfolgsaussichten beim Kampf gegen Antisemitismus: - Es wird immer A. geben - Indoktrinierung zu tief - Fehlendes Problembewusstsein bei Politikern - Muslime schwer zu erreichen - Realistisches Ziel: Ächtung von A.
B2	14	17	Dann hat man halt eine religiöse Legitimation für Antisemitismus	Antisemitismus wird religiös legitimiert	
B2	14	18	Es gibt einen modernen politischen A., der sich auf Israel bezieht, wo Vorurteile und Stereotype verbreitet werden	Es gibt einen israelbezogenen Antisemitismus	K 8: Antisemitismus ist verbunden mit einer antidemokratischen und antiwestlichen Einstellung
B2	15	19	Es ist für einen aus Syrien Geflüchteten einfach normal, antisemitisch zu sein	Antisemitismus im Nahen Osten als Normalität	
B2	15	20	Es gibt überhaupt keine Reflexion darüber, was A. ist, sondern es wird für einen ganz normalen Teil der "politischen Bildung" gehalten	Keine Reflexion über Antisemitismus	K 9: Eine antisemitische Gesellschaft kann nicht demokratisch sein
B2	15	21	Einerseits hat man die Möglichkeit den Flüchtlingen "die Augen zu öffnen"	Flüchtlingen kann gezeigt werden, dass sie falsch liegen	
B2	15	22	Andererseits kann es sein, dass die so indoktriniert sind, dass es keine Möglichkeit mehr gibt das "auszutreiben"	Vielleicht ist Antisemitismus so sehr indoktriniert, dass er nicht mehr abgelegt wird	
B2	17	23	Wenn man vor zehn Jahren noch gesagt hat, dass der muslimische A. in Deutschland nicht so schlimm ist wie in Frankreich, weil die dort arabischen A. und wir türkischen A. haben, dann hat sich dieser Unterschied stark abgeschwächt	Auch türkischer Antisemitismus gestiegen	
B2	17	24	Die Berliner Polizei teil ein in rechtsradikale und linkradikale Straftaten und Ausländerkriminalität, was erst mal per se bescheuert ist	Keine richtige Erfassung von antisemitischen Straftaten von Muslimen	
B2	18	25	Ich glaube, der durchschnittliche deutsche Jude, der sich Sorgen über A. macht, hat ganz klar muslimischen A. im Kopf und keinen rechtsradikalen A.	Muslimischer A. bereitet mehr Sorgen als rechtsradikaler A.	

B2	22	26	Das häufigste sind Verbalattacken, die wirklich in den seltensten Fällen überhaupt gemeldet werden	Verbalattacken kommen am häufigsten vor und werden selten gemeldet
B2	24	27	Gewalt geht aktuell eher von Leuten mit muslimischen Hintergrund aus	Gewalt geht aktuell eher von Leuten mit muslimischen Hintergrund aus
B2	26	28	Es gibt auch in Berlin und vielleicht in anderen Ecken Gegenden, wo ich mich nicht als Jude zeigen würde	Es gibt No-Go-Areas
B2	27	29	2014, bei den Demonstrationen gegen Israel während des Gazakriegs, ich glaube, da wurde eine Barriere durchbrochen	Während des Gazakriegs 2014 war A. besonders schlimm
B2	27	30	Dieses Überschreiten der Grenze zwischen Israelhass, der auch antisemitisch begründet ist, zu ganz unverhohlenem A., das ist 2014 erst passiert	Grenze von Israelhass zu unverhohlenem Antisemitismus wurde 2014 überschritten
B2	27	31	Dementsprechend erwarte ich das auch in Zukunft	Dieses Überschreiten wird auch in Zukunft erwartet
B2	28	32	In der Qualität gestiegen, aber nicht immer unbedingt in der Quantität, weil es auch eine zyklische Sache ist	Qualität ist gestiegen, quantitativ weniger, weil es eine zyklische Sache ist
B2	28	33	Ich spüre durch die Flüchtlinge noch keine konkrete Veränderung, aber ich befürchte es	Bis jetzt keine Veränderung durch die Flüchtlinge, aber es wird befürchtet
B2	28	34	Ein Problem bei Flüchtlingen ist die Prägung durch den staatlich geförderten Antisemitismus	Im Nahen Osten wird A. staatlich gefördert
B2	28	35	Ein Großteil der Flüchtlinge hat mit der Mehrheitsgesellschaft noch gar nichts zu tun	Ein Großteil der Flüchtlinge hat mit der Mehrheitsgesellschaft noch gar nichts zu tun
B2	29	36	Da wo es die Möglichkeit gibt, ein Verhalten an den Tag zu legen, was wir in unserer demokratischen Gesellschaft nicht dulden können, wird es teilweise auch gemacht	Zum Teil wird bereits jetzt undemokratisches Verhalten an den Tag gelegt
B2	29	37	Noch ist nichts passiert, ich gehe aber davon aus dass es so kommen wird	Antisemitische Taten werden erwartet
B2	31	38	Einzelne Synagogen in Berlin haben Flüchtlingsprojekte, außerdem gibt es IsraAID	Es gibt jüdische Initiativen für Flüchtlinge
B2	31	39	Die generelle Einstellung gegenüber Flüchtlinge ist erstmal eine sehr willkommensheißende	Flüchtlinge werden generell willkommen geheißen
B2	33	40	In Frankreich ist wirklich eine große Auswanderungswelle	Auswanderung in Frankreich
B2	34	41	In Frankreich ist es wirklich eine Entwicklung, die schon länger so geht und da ist es auch nochmal einen Tick härter	Die Entwicklung in Frankreich ist schlimmer und geht schon viel länger
B2	34	42	In Deutschland ist das nicht der Fall, aber es machen sich viele Gedanken darüber: Wie ist unsere Zukunft in Deutschland?	Gedanken über die Zukunft in Deutschland
B2	34	43	Es gibt keine Auswanderungswelle, weil die meisten Juden aus der ehemaligen Sowjetunion eingewandert sind und nicht nochmal auswandern möchten	Keine Auswanderungswelle

B2	34	44	Der Gedanke an Auswanderung an sich ist da	Gedanken an Auswanderung sind da
B2	35	45	Viele deutsche Juden sind dankbar für die Gewissheit, dass, wenn was passiert, dann kann man nach Israel auswandern	Juden sind dankbar, dass sie im Notfall nach Israel auswandern könnten
B2	35	46	Um Antisemitismus zu bekämpfen ist Bildung wichtig, auch über Israel	Bildung ist für Bekämpfung gegen Antisemitismus wichtig
B2	35	47	Konkrete Demokratiebildung und konkrete Staatskunde kommt in Deutschland zu kurz	Wenig Demokratiebildung in Deutschland
B2	36	48	Man muss dagegen vorgehen, dass in Moscheen antisemitisch gepredigt wird	Gegen antisemitische Predigten in Moscheen muss vorgegangen werden
B2	36	49	Ich bin persönlich der Meinung, dass man Antisemitismus an sich als Idee und als Meinung von Leuten nicht ausmerzen kann	Es wird immer Antisemitismus geben
B2	36	50	Es braucht eine Ächtung von Antisemitismus, die vorgelebt wird durch Politik, Lehrer und religiöse Autoritäten, damit die Leute wissen, dass sie nicht antisemitisch sein dürfen	Antisemitismus muss von den gesellschaftlichen Eliten geächtet werden
B2	37	51	Es muss eine Änderung von Innen kommen, eine Modernisierung	Änderungen von innerhalb des Islams sind notwendig
B2	39	52	Was wichtig ist, ist natürlich erstmal, dass es angesprochen wird	Antisemitismus muss angesprochen werden
B2	40	53	Dass sollte in einer gesamtdeutschen Strategie zur Integration von Flüchtlingen eingebaut werden, und das ist bislang nicht der Fall	Bekämpfung von Antisemitismus muss Teil einer Gesamtdeutschen Strategie werden
B2	40	54	Es ist sich nicht jeder Politiker des Problems bewusst	Fehlendes Problembewusstsein unter den Politikern
B2	40	55	Eine Gesellschaft, in der Antisemitismus floriert, kann im Endeffekt auch nicht demokratisch sein und geht kaputt	Eine antisemitische Gesellschaft kann nicht demokratisch sein
B2	41	56	Es muss einen Konsens geben, dass das ein wichtiges Thema ist	Es muss einen Konsens über die Wichtigkeit der Bekämpfung von A. geben
B2	42	57	In der Kommunalpolitik kann der Bürgermeister mit der jüdischen Gemeinde zusammenarbeiten, in die Flüchtlingsheime reingehen und dort Demokratie und Toleranz vermitteln	Die Kommunalpolitik kann mit jüdischen Gemeinden zusammenarbeiten und in den Flüchtlingsheimen Demokratie und Toleranz vermitteln
B2	43	58	Viele Moscheen organisieren sich selbst und haben keine Anbindung an einen Verband und stehen nicht im Dialog mit der Mehrheitsgesellschaft	Viele Muslime stehen nicht im Dialog mit der Mehrheitsgesellschaft
B2	43	59	Die muslimische Gemeinschaft in Deutschland ist so unterschiedlich, dass man schwer sagen, welche Rolle sie spielen	Muslimische Gemeinschaft in Deutschland sehr divers
B2	43	60	Die Rolle, die Moscheen ausgeführt werden könnte, wäre natürlich riesig	Moscheen könnten eine sehr große Rolle spielen
B2	45	61	Islamverbände vermitteln oft ein sehr konservatives Islambild und tätigen problematische Aussagen	Islamverbände vermitteln oft ein konservatives Islambild und machen problematische Aussagen

B2	46	62	Je besser man in die Mehrheitsgesellschaft und in den Arbeitsmarkt integriert und gebildeter man ist, desto weniger wahrscheinlich ist es, dass man wirklich starke antisemitische Vorurteile hat und die auch äußert	Bildung sowie Integration in die Mehrheitsgesellschaft und den Arbeitsmarkt sind wichtig F27:F66	
B3	38	63	Wenn Flüchtlinge sehen, wie Juden von anderen Migranten beleidigt werden, dann denken die, das darf man hier machen	Das Verhalten von Migranten gegenüber Juden wird von den Flüchtlingen beobachtet	K 1: Gründe für Antisemitismus sind: - Hass auf Israel - Gefühl von Demütigung gegenüber Israel - Israel als Sündenbock für eigene Probleme - Israel als Ablenkung von inneren Problemen - Land, Macht und Stellvertreterkriege - Palästinenser werden als Brüder gesehen - Kein Unterschied zwischen Juden und Israelis - Keine demokratische Erziehung - Unkenntnis
B3	39	64	Hier ist demokratische Erziehung genau die Scharnierstelle	Demokratische Erziehung ist wichtig	
B3	39	65	Judenhass muss man sehr ernst nehmen	Judenhass muss man sehr ernst nehmen	
B3	39	66	Die meisten, die die Juden hassen, die kennen keine Juden	Die meisten, die Juden hassen, kennen keine Juden	
B3	40	67	Judenhass ist verbreitet, aber es ist nicht so verbreitet, dass die Tag und Nacht daran denken, judenfeindlich zu sein, weil die hier erstmal ihre eigenen Probleme haben	Judenhass ist verbreitet, aber die Flüchtlinge haben zuerst noch andere Probleme	
B3	40	68	Es ist verbreitet, sobald irgendjemand irgendwas anzündet und sagt: "So, jetzt sind wir gegen die".	Antisemitismus lässt sich leicht entfachen	
B3	41	69	Judenhass ist verbreitet, weil man immer die Palästinenser als seine Brüder sieht	Palästinenser werden als Brüder gesehen	K 2: Islam und Judentum: - Antisemitismus liegt nicht im Islam begründet - Islam ist Auslegungssache - Antisemitismus kann aber theologisch begründet werden
B3	41	70	Der Hass ist erstmal auf Israel	Hass auf Israel	
B3	41	71	Und dann sagt man, wer aus Israel kommt, der ist ein Jude und dann sagt man: "Du bist schuld daran."	Es wird kein Unterschied zwischen Juden und Israelis gemacht	
B3	42	72	Man muss den Arabern gewisse Hintergründe erklären zu Israel, aber das dauert sehr lang	Man muss den Arabern gewisse Hintergründe zu Israel erklären	K 3: Quellen: - Fernsehen, soziale Medien, Facebook, Instagram
B3	42	73	Es gibt diese theologische Schiene, die man verfolgen kann	Antisemitismus kann theologisch begründet werden	K 4: Verbreitung: - muss man sehr ernst nehmen - verbreitet, aber nicht immer im Vordergrund - lässt sich leicht entfachen - auch unter säkularen und
B3	42	74	Islam ist extrem Auslegungssache	Islam ist Auslegungssache	
B3	42	75	Antisemitismus liegt nicht im Islam begründet	Antisemitismus liegt nicht im Islam begründet	
B3	44	76	Da geht es um Land, Macht und Stellvertreterkriege	Da geht es um Land, Macht und Stellvertreterkriege	
B3	45	77	Ihre Schwäche und Unterentwicklung machen sie unter anderem daran fest, dass es Israel gibt	Israel als Sündenbock für die eigene Schwäche und Unterentwicklung	K 5: Antisemitismus ist gestiegen
B3	46	78	Die Syrer sagen: "Wir kommen aus so einer Zivilisation und jetzt werden wir gedemütigt, indem ein Staat hier entsteht, an dem alles gemessen wird	Gefühl von Demütigung gegenüber Israel	K 6: Antisemitismus kann bekämpft werden durch: - Demokratische Bildung - Erklärung historischer Hintergründe - Aufklärung, Interaktionen, Begegnungen, Führungen zu Synagogen
B3	47	79	Dieser Konflikt ist ein Katalysator für Diktatoren in diesen Ländern, um ihre Leute zu unterdrücken	Nahostkonflikt ist ein Katalysator für die Diktatoren, um ihre Bevölkerung zu unterdrücken	
B3	47	80	Mit Israel wird von Problemen innerhalb der Staaten abgelenkt	Ablenkung von inneren Problemen	
B3	47	81	Der Antisemitismus ist gestiegen	Antisemitismus ist gestiegen	

B3	48	82	Antisemitismus kommt aus Unkenntnis	Antisemitismus kommt aus Unkenntnis	K 7: Das Verhalten von Migranten gegenüber Juden wird von den Flüchtlingen
B3	49	83	Es ist sehr emotionalisiert	Es ist sehr emotionalisiert	
B3	50	84	Aufklärung, Interaktion, Führungen zu Synagogen, Interaktionen, Begegnungen, das ist das wichtigste zur Bekämpfung von A.	Zu Bekämpfung von Antisemitismus sind Aufklärung, Interaktion, Führungen zu Synagogen und Begegnungen wichtig	
B3	51	85	Wenn im Nahen Osten was passiert, dann schwappt das hier über, dann wird der Imam sagen, was er immer sagen wollte	Wenn es im Nahen Osten einen Anlass gibt, wird hier Judenhass entfacht	
B3	51	86	Die Leute holen sich ihre Bildung aus dem Fernsehen, aus sozialen Medien, aus Facebook, Instagram etc.	Bildung aus dem Fernsehen, aus sozialen Medien, aus Facebook, Instagram etc.	
B3	51	87	A. ist auch unter säkularen und atheistischen Syrern verbreitet	A. ist auch unter säkularen und atheistischen Syrern verbreitet	
B3	52	88	Da ist einfach keine demokratische Erziehung	Demokratische Erziehung fehlt	
B3	55	89	Es werden von den arabischen Staaten Probleme nach außen verlagert, indem man sagt, dass Israel das Problem ist	Ablenkung von inneren Problemen	

B4	21	90	Spielt schon immer wieder eine Rolle, weil manche Migrantenverbände selbst fremdenfeindliche Strömungen haben	A. wird beachtet, weil manche Migrantenverbände fremdenfeindliche Strömungen haben	K 1: Gründe für Antisemitismus sind: - Israel-Palästina-Konflikt - Jeder hat seine eigenen Narrative und Wahrheiten - Neid - Zuschreibung von Stigmata an Minderheiten - Weitergabe von Vorurteilen - Räumliche Nähe zwischen Israel und den arabischen Staaten - Ähnlichkeit zwischen Islam und Judentum und deshalb Abgrenzung - Teilweise religiöse Gründe,
B4	21	91	Projekt beim Forum der Kulturen zu fremdenfeindlichen Strömungen	Es gibt Projekte zu fremdenfeindlichen Strömungen	
B4	21	92	Wir kommen da am Runder Tisch Religion oder Runder Tisch Islam dann schon damit in Berührung	Teilweise Berührung mit A.	
B4	21	93	Ich würde nicht sagen, dass die Auseinandersetzung damit sehr großflächig wäre	Aber keine sehr großflächige Auseinandersetzung	
B4	22	94	Spielt eine Rolle, dass es keine wirklichen Wahrheiten gibt und jeder seinen eigenen Narrativen folgt	Jeder hat seine eigenen Narrative und Wahrheiten	K 2: Antisemitismus kann bekämpft werden durch: - Persönlichen Kontakt, Begegnungen und gegenseitiger Austausch - Aufklärung, Sensibilisierung
B4	22	95	Man muss lernen mit Kontroversen umzugehen und dass es verschiedene Narrative gibt	Lernen mit Kontroversen und verschiedenen Narrativen umzugehen	
B4	24	96	A. hat einen aktuellen politischen Bezug gerade mit diesem Israel-Palästina-Konflikt	A. hat mit dem Israel-Palästina-Konflikt einen politischen Bezug	
B4	24	97	Es werden Vorurteile weitergetragen	Es werden Vorurteile weitergetragen	
B4	24	98	Es mangelt an einer offiziellen Aufklärung in den Schulen (in den Herkunftsländern). Eher das Gegenteil.	In den Herkunftsländern gibt es keine Aufklärung an den Schulen. Eher das Gegenteil.	K 3: Das Integrationsministerium beschäftigte sich teilweise mit A. in Form von Präventionsarbeit und
B4	25	99	Es ist psychologisch so, dass man Minderheitengruppen gewisse Stigmata zuschreibt	Minderheitengruppen werden gewisse Stigmata zugeschrieben	
B4	25	100	Die Juden (hier Israel) sind da besonders erfolgreich und da kommt Neid auf	Israel ist erfolgreich, sodass Neid aufkommt	
B4	26	101	Es vermischt sich immer. Rein religiöse Gründe gibt es eigentlich nicht	Keine rein religiösen Gründe	

B4	26	102	Islam und Judentum sind sich in manchen Sachen ähnlich, sodass sie sich irgendwie voneinander differenzieren wollen	Islam und Judentum sind sich in manchen Sachen ähnlich, sodass sie sich voneinander differenzieren wollen	zwischen Muslime und Juden - Vorurteile werden weiter wachsen - Wo mehr Juden leben ist in den letzten Jahren der A. größer geworden - aber generell ist die
B4	26	103	Es ist natürlich mit mehr Emotionen verbunden, weil sie eng aufeinander wohnen	Sehr emotional wegen der räumlichen Nähe	
B4	27	104	Ähnliche Zitate (wo schlecht gesprochen wird über Juden etc.) finden sich in jeder religiösen Schrift	In jeder religiösen Schrift wird schlecht über andere Religionsgemeinschaften gesprochen	K 5: Lernen, mit verschiedenen Narrativen und Kontroversen umzugehen
B4	27	105	Es ist einer Religion inhärent, dass sie sich von einer anderen Religion abgrenzen muss	Jede Religion grenzt sich von anderen Religionen ab	
B4	27	106	Ich sehe es so, dass Antisemitismus in Frankreich oder teilweise in Städten, wo es stärkere jüdische Minderheiten gibt, mehr wird	Wo eine größere jüdische Gemeinschaft, lebt ist der Antisemitismus stärker geworden	
B4	28	107	Palästina ist der hauptsächliche Grund für Antisemitismus	Hauptsächliche Grund für A. ist Palästina	
B4	28	108	Schwierig zu prognostizieren wie sich A. entwickeln wird	Die zukünftige Entwicklung ist schwierig zu prognostizieren	
B4	29	109	Es hilft halt Aufklärung, Sensibilisierung, Verständigung. Sonst kann man nicht viel machen	Nur Aufklärung, Sensibilisierung und Verständigung kann helfen	
B4	29	110	Verschwörungstheorien wird es immer geben	Es wird immer Verschwörungstheorien geben	
B4	29	111	Minderheiten ziehen sozialen Neid auf sich	Minderheiten ziehen sozialen Neid auf sich	
B4	29	112	Juden sind klug und erfolgreich in vielen Bereichen	Juden sind klug und erfolgreich in vielen Bereichen	
B4	30	113	Man kriegt Antisemitismus nur raus, wenn man persönliche Begegnungen hinkriegt	Nur persönliche Begegnung hilft	
B4	30	114	Persönliche Begegnungen schwierig, da die jüdischen Gemeinden hier alle sehr klein sind	Persönliche Begegnungen schwierig, da die jüdischen Gemeinden hier alle sehr klein sind	
B4	31	115	Es müssen richtige Begegnungen sein, die müssen sich miteinander austauschen, nicht einfach nebeneinander wohnen	Richtige Begegnungen mit gegenseitigem Austausch helfen; nicht nur nebeneinander wohnen	
B4	32	116	Die größte Herausforderung ist wahrscheinlich, den Israel-Palästina-Konflikt irgendwie zu lösen	Israel-Palästina-Konflikt zu lösen, ist die größte Herausforderung	
B4	33	117	Es gibt Präventionsarbeit gegen Rassismus und Diskriminierung. Ich denke schon, dass auch Judenhass explizit angesprochen wird.	Bei Präventionsarbeit gegen Rassismus und Diskriminierung wird wahrscheinlich auch A. angesprochen	
B4	33	118	Eine Gesellschaft braucht immer ein Schwarzes Schaf, dem sie alles, was nicht gelingt, zuschreiben kann	Jede Gesellschaft braucht ein Schwarzes Schaf	
B4	33	119	Der Israel-Palästina-Konflikt wird in absehbarer Zeit nicht gelöst werden	Der Israel-Palästina-Konflikt wird in absehbarer Zeit nicht gelöst werden	
B4	33	120	Es gibt Narrative, sie sich nicht auflösen lassen und mit denen man leben muss	Da sich manche Narrative nicht auflösen, muss man mit ihnen leben	

B4	33	121	Durch mangelnde Kontakte wird es nicht auf persönlicher Ebene zu mehr Begegnungen kommen	Es wird nicht zu mehr Begegnungen kommen wegen mangelnder Kontakte	
B4	33	122	Die Vorurteile werden wahrscheinlich weiter wachsen	Vorurteile werden weiter wachsen	
B5	28	123	Afghanen fühlen sich gegenüber Syrern benachteiligt (sieht Syrer als Semiten)	Afghanen fühlen sich benachteiligt -> falsche Definition von Antisemitismus	K1: Noch kein Antisemitismus erlebt, deswegen keine Thematisierung
B5	29	124	Judenhass habe ich noch nicht mitgekriegt	Noch kein Antisemitismus erlebt	K 2: Wenn es vorkommen würde, würde man dagegen vorgehen
B5	29	125	Kann keine Einschätzung geben, wie weit Antisemitismus verbreitet ist	Keine Einschätzung zur Verbreitung	K 3: Um generell Konflikte zu vermeiden wird klargemacht, dass alle Menschen gleich sind: - nur so auch Bekämpfung
B5	30	126	Antisemitismus wird nicht thematisiert, weil nur das thematisiert wird, was anliegt	Keine Thematisierung	
B5	30	127	Wenn es vorkommt, würde ich mir die Leute schnappen	Würde dagegen vorgehen	
B5	30	128	Judenhass kann man nur bekämpfen, wenn man den Flüchtlingen sagt, dass alle Menschen gleich sind	Bekämpfung von Antisemitismus nur, indem die Gleichheit der Menschen klargemacht wird	
B5	31	129	Wir versuchen klarzumachen, dass alle Menschen gleich sind	Versuchen klarzumachen, dass alle Menschen gleich sind	
B5	31	130	Keine Themenabende oder so, Vermittlung nur im direkten Gespräch	Vermittlung nur im direkten Gespräch	
B6	5	131	Allein das Wort "Israel-Kritik" zeigt einen zwanghaften Umgang mit der Israel-Nahost-Thematik	Das Wort "Israel-Kritik" zeigt einen zwanghaften Umgang mit dem Nahost-Konflikt	K 1: Antisemitismus hat verschiedene Motive und Gründe: - Islam - Verschwörungstheorien - Nahost-Konflikt - Kampf gegen das Weltjudentum - Aus Hass kommt Neid - Palästinenser geben den
B6	5	132	Israel zu kritisieren ist kein Antisemitismus	Israel zu kritisieren ist kein Antisemitismus	
B6	5	133	Wenn jemand in seiner Kritik obsessiv und einseitig ist, ist es antisemitisch	Obsessive und einseitige Kritik ist antisemitisch	
B6	6	134	In den türkischen Communitys sind Verschwörungstheorien unheimlich populär	In den türkischen Communitys sind Verschwörungstheorien populär	
B6	7	135	Filmproduktionen mit ganz offen antisemitischen Motiven komme sehr oft aus der Türkei	Aus der Türkei kommen Filmproduktionen mit antisemitischen Motiven	K 2: Quellen von Antisemitismus: - Arabische Fernsehsender - Filme - Internet - Islamistische Moscheen - Aktionen der Hamas und Hisbollah in Berlin
B6	8	136	In der arabischen islamischen Community gibt es Probleme mit Moscheen, in denen explizit islamistisch gepredigt wird	In der arabischen islamischen Community gibt es Probleme mit islamistischen Moscheen	
B6	8	137	Hamas und Hisbollah haben in Berlin ihre Niederlassungen und betreiben ihre Plattformen wo zum Vernichtung des Staates Israels und zum Kampf gegen das Weltjudentum aufgerufen wird	Hamas und Hisbollah agieren in Berlin antisemitisch	- Staatsdoktrin im Nahen Osten - Bereits Kinder werden so erzogen
B6	9	138	Auch ein Problem ist, was von einigen arabischen Fernsehsendern kommt	Arabische Fernsehsendern sind ein Problem	K 3: Verbreitung: - in den letzten Jahren nicht

B6	9	139	Auf arabischen Sendern wird gezeigt, dass Juden die Nachkommen von Affen und Schweinen sind oder Brunnen vergiften	Auf arabischen Sendern wird Antisemitismus verbreitet	mehr, aber offener und aggressiver - wurde akzeptiert und gesellschaftsfähig
B6	9	140	Da trifft sich Kritik und Antisemitismus	Manchmal trifft sich Kritik mit Antisemitismus	- No-Go-Areas für Juden - A. unter deutschen
B6	10	141	Unter den Palästinenser existiert das Narrativ, die Juden sind an allem schuld, die Juden haben uns alles weggenommen	Die Palästinenser (in Deutschland) geben den Juden die Schuld an ihrer Situation	Muslimen gut doppelt so stark verbreitet wie bei Nicht-Muslimen - Offizielle Statistiken sind nicht aussagekräftig, weil: Hemmungen zur Polizei zu
B6	10	142	"Die Juden" ist sehr undifferenziert	"Die Juden" ist sehr undifferenziert	
B6	10	143	Es ist dieser Hass, der den Neid gebiert	Aus Hass kommt Neid	K 4: Zukünftige Entwicklung ist schwierig zu prognostizieren, weil: - kommt auf Verhalten von Staat und Gesellschaft an - Politik macht zu wenig gegen Antisemitismus - in Bevölkerung kein Problembewusstsein - könnte durch Flüchtlinge schlimmer werden, weil auch viele Araber kommen
B6	10	144	Bei den Familien zu Hause laufen ständig arabische Kanäle mit brutalen und judenhasserfüllten Motiven, auch vor den Kindern, die das dann eingeprägt bekommen	Durch arabische Kanäle werden bereits Kinder mit Antisemitismus konfrontiert	
B6	11	145	Im Internet passiert auch ganz viel Schreckliches	Internet ist ein Problem	
B6	12	146	Nach einer Schätzung haben bis zu 30% der deutschen Bevölkerung antisemitische Motive, bei Muslimen geschätzt doppelt so hoch	30% der Deutschen und doppelt so viele Muslime sind antisemitisch	
B6	13	147	Offizielle Statistiken halte ich für nicht aussagekräftig genug wegen Abnutzung- und Ermüdungseffekt	Offizielle Statistiken sind nicht aussagekräftig wegen Abnutzung- und Ermüdungseffekt	K 5: Reaktion von Juden: - Verständnis aber Bedenken - jüdische Initiativen - bis jetzt noch keine Auswanderung
B6	13	148	Es ist eine Hemmung da, damit rauszugehen, weil manchmal das Gefühl das ist nicht Ernst genommen zu werden und Unruhe zu schaffen	Hemmung bei Konfrontation mit Antisemitismus an die Öffentlichkeit zu gehen	
B6	13	149	Statistiken sind verfälscht, weil manche antisemitische Straftaten z.B. als Sachbeschädigung aufgenommen werden	Statistiken sind verfälscht	K 6: Muslime in Deutschland sind meistens gleichgültig oder wohlwollend gegenüber Antisemitismus, wenige engagieren sich dagegen
B6	13	150	Deswegen ist von der Mobilen Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus ein neues Meldesystem (RIAS) entwickelt worden, wo die Zahlen anders aussehen	RIAS kommt zu anderen Zahlen bezüglich antisemitischer Straftaten	
B6	15	151	Es gibt Kieze, in denen es keine gute Idee ist, sich als Jude identifizieren zu lassen	Es gibt Gegenden, in die Juden aus Sicherheitsgründen nicht gehen sollten	K 7: Antisemitismus kann bekämpft werden, durch: - politischen und gesellschaftlichen Willen - Unterstützung von integrativen Initiativen und Projekte - keine finanziellen Kürzungen mehr - Geschichte des Dritten Reiches muss richtig
B6	15	152	Es gibt einen religiösen Antisemitismus und im Koran stehen einige ganz schreckliche Suren	Antisemitismus wird auch durch den Islam begründet	
B6	16	153	Dieser Konflikt wird auf arabischer Seite nicht auf Israel-Palästina begrenzt, sondern auf einen Konflikt des Weltjudentums gegen den Islam ausgedehnt	Von arabischer Seite nicht nur der Nahost-Konflikt, sondern ein Kampf des Weltjudentums gegen den Islam	
B6	16	154	Es gibt eine ganze Region, wo der Hass auf Juden und Israel zu Staatsdoktrin gehören und in Medien, Moscheen und Schulen verbreitet wird	Im Nahen Osten gehört Antisemitismus zur Staatsdoktrin und wird dort verbreitet	

B6	16	155	Da haben wir dann ganze Generationen, die aus diesem arabisch-islamischen Kulturkreis kommen, die mit diesem Virus von Kindheit auf infiziert werden	Muslimen, vor allem Arabern, wird von Kindheit an Antisemitismus eingetrichtert
B6	16	156	Antisemitismus hat verschiedene Motive	Antisemitismus hat verschiedene Motive
B6	17	157	A. ist in den letzten Jahren nicht mehr, aber wesentlich offener und aggressiver geworden	Antisemitismus wurde in den letzten Jahren offener und aggressiver
B6	17	158	Diese wohlwollende Akzeptanz und dieses Gesellschaftsfähig werden des A. haben dazu beigetragen, dass das in migrantischen Communitys wesentlich aggressiver wurde	Der A. der Migranten wurde aggressiver, weil es akzeptiert und gesellschaftsfähig wurde
B6	18	159	Manche antisemitischen Zuschriften sind so geschickt formuliert, dass sie keinen Straftatbestand darstellen und deshalb in den Statistiken zu A. nicht registriert wird	Manche antisemitische Taten stellen keinen Straftatbestand dar
B6	20	160	Die Befürchtung ist da, dass durch die Flüchtlinge Antisemitismus schlimmer wird, weil in deren Herkunftsländern A. Staatsdoktrin ist	Durch Flüchtlinge könnte Antisemitismus schlimmer werden
B6	20	161	A. kommt natürlich auch mit und damit müssen wir unbedingt umgehen	Wir müssen auf muslimischen Antisemitismus reagieren
B6	21	162	Zu zukünftigen Entwicklung kann ich nichts sagen, weil da gibt es jetzt viele Fragezeichen drum herum	Die zukünftige Entwicklung ist schwierig zu prognostizieren
B6	21	163	Es kommt darauf an, wie verhält sich die Gesellschaft, wie geht der Staat damit um und versucht man das einzudämmen	Es kommt auf das Verhalten der Gesellschaft und des Staates an
B6	23	164	Für die Flüchtlinge gibt es viel Verständnis, aber genauso groß ist das Bedenken vor dem, was da potentiell mitkommt	Verständnis für Flüchtlinge aber Bedenken vor Antisemitismus
B6	23	165	Die Frage ist immer: Nimmt die Kerngesellschaft das als Herausforderung an?	Die Kerngesellschaft muss auf Antisemitismus reagieren
B6	23	166	Es muss das Bewusstsein entstehen, dass es kein Kampf für die Juden ist, sondern ein Kampf für den Erhalt einer demokratischen Zivilgesellschaft	Es muss der Bevölkerung bewusst werden, dass es ein Kampf für den Erhalt einer demokratischen Zivilgesellschaft ist
B6	24	167	Es gibt kein Land, in dem man so entspannt und angenehm vom materiellen Aspekt her leben kann wie in Deutschland	In Deutschland lebt es sich von materiellen Aspekten her sehr angenehm
B6	25	168	Ich Moment sehe ich das nicht, dass Juden auswandern wollen, aber das kann sich ändern, wenn A. noch aggressiver und offener wird	Nur, wenn Antisemitismus noch aggressiver und offener wird, könnten Juden auswandern wollen
B6	25	169	Dass A. eine gesellschaftliche Aufgabe ist, sehe ich in Teilen unserer politischen Elite verankert, aber keine basisdemokratische Verankerung in der Gesellschaft	Dass A. eine gesellschaftliche Aufgabe ist, sehen Teile unserer Politik so, aber nicht die Gesellschaft

B6	25	170	Eines der wichtigsten Gegenmittel ist, dass die demokratische Zivilgesellschaft sich ganz klar positioniert	Gesellschaft muss sich klar positionieren
B6	26	171	Es muss im Rahmen der Integrationsarbeit für Flüchtlinge und in der Arbeit in die muslimische Community hinein, möglichst viele Initiativen und Programme geben	Es muss unter Flüchtlingen und Muslimen viele Initiativen und Programme geben
B6	27	172	Wir müssen als langfristige Maßnahme sehr stark im integrativen Bereich arbeiten	Arbeit im integrativen Bereich ist eine wichtige langfristige Maßnahme
B6	27	173	Wenn die Geschichte des Dritten Reiches vernünftig und sauber aufgearbeitet werden würde, würde uns das helfen, A. zu bekämpfen	Die Geschichte des Dritten Reiches müsste richtig aufgearbeitet werden
B6	27	174	Einige jüdische Gemeinden haben selber Initiativen gegründet	Einige jüdische Gemeinden haben Initiativen gegründet
B6	28	175	Politik macht zu wenig gegen muslimischen Antisemitismus	Politik macht zu wenig gegen muslimischen Antisemitismus
B6	28	176	Ich habe von allen Fraktionen nur Geschwätz gehört bis jetzt	Politik redet nur statt zu handeln
B6	31	177	Die Politiker wurden mehrfach darauf hingewiesen, dass es dieses Problem gibt, aber wie viel getan wurde, wissen wir nicht	Politik kennt das Problem, aber es ist unbekannt, wie viel schon getan wurde
B6	31	178	Die Politik sollte dafür sorgen, dass die Werte einer demokratischen Zivilgesellschaft stolz und offen weitergetragen und gestärkt werden	Die Politik sollte dafür sorgen, dass die Werte einer demokratischen Zivilgesellschaft stolz und offen weitergetragen werden
B6	31	179	Initiativen und Projekte, die Integrationsarbeit leisten, müssen unterstützt werden	Initiativen und Projekte, die Integrationsarbeit leisten, müssen unterstützt werden
B6	31	180	Alles, was wir heute bräuchten, um in der Flüchtlingskrise gut aufgestellt zu sein, ist in den letzten Jahren sukzessive gekürzt worden	Massive vor allem finanzielle Kürzungen behindern eine gute Bewältigung der Flüchtlingskrise
B6	32	181	Bei einem großen Teil der islamischen Community beschränkt sich der Kampf gegen A. auf Lippenbekenntnisse	Muslime in Deutschland geben nur Lippenbekenntnisse ab
B6	32	182	Einige Individuen in der islamischen Community spielen eine positive Rolle	Einige Muslime engagieren sich im Kampf gegen Antisemitismus
B6	32	183	Im Großteil der islamischen Community steht man diesem Problem bestenfalls indifferent gegenüber	Die meisten Muslime in Deutschland sind bestenfalls gleichgültig
B6	33	184	In weiten Kreisen der islamischen Community wird A. eher wohlwollend betrachtet	Viele Muslime betrachten Antisemitismus wohlwollend
B6	33	185	Es kann sein, dass mit dem arabischen A. eine aggressivere Form des A. nach Deutschland kommt, als wir es mit den Türken hatten	Eventuell wird Antisemitismus schlimmer, weil jetzt vor allem Araber kommen
B6	34	186	Wenn es den politischen und gesellschaftlichen Willen gibt, könnte man es sehr stark dezimieren und eindämmen	Politischer und gesellschaftlicher Willen ist nötig, um Antisemitismus zu dezimieren und eindämmen
B6	34	187	Ich denke nicht, dass man A. jemals völlig abschaffen können	Antisemitismus wird nie völlig verschwinden

B7	40	188	Kam noch nicht mit Antisemitismus unter Flüchtlingen in Berührung	Keine Berührung mit Antisemitismus	K 1:Antisemitismus nicht sichtbar, denn:
B7	41	189	Wenn es mal dazu käme, würde man erst mit ihnen reden und evtl. dann an den Verfassungsschutz melden	Würde auf Antisemitismus reagieren	- Noch keine Berührung damit - Flüchtlinge treffen nicht auf
B7	44	190	Keine präventiven Maßnahmen gegen Rassismus etc.	Keine präventiven Maßnahmen	K 2: Wenn es vorkommen würde, würde man dagegen angehen
B7	44	191	Kein Kontakt der Flüchtlinge zu Juden, da keine Juden in der Nähe	Kein Kontakt zwischen Flüchtlingen und Juden	

Auswertungstabelle 2

Religiosität:

K1: Grad und Verbreitung von Religiosität:

- Befragte vertreten unterschiedliche Ansichten
- Manche sagen: Religiöser als deutsche Bevölkerung:
 - Nach außen getragene / sichtbare Religiosität ist größer als bei der deutschen Mehrheitsbevölkerung
 - Hälfte hat Ramadan gemacht
 - Regelmäßiger Moscheebesuch bei vielen
 - Konvertierte bekommen Probleme
 - Im Nahen Osten hat Religion eine verallgemeinernde und vergesellschaftende Form, während sie in Deutschland viel individueller ist
- Einer sagt: Nicht religiöser als deutsche Bevölkerung:
 - Wissen nichts über ihre Religion
 - „Machen nur Ramadan und sagen Sprüche“
- Abhängig von:
 - Herkunft
 - Lebenszeitabschnitt
 - Religiosität steigt bei Auseinandersetzung mit eigener Identität (fängt nach ca. 1 Jahr an)
 - Menschen werden in der Fremde oft religiöser, manche auch weniger religiös
 - Menschen werden aufgrund religiöser Zuschreibungen religiös
- Religion und Kultur / Erziehung ist schwer zu trennen, z.B. bei:
 - Umgang mit Frauen
 - Patriarchalische Strukturen und Weltbild
 - Individuelle statt kollektive Gesellschaften: im Nahen Osten herrscht ein anderer Umgang mit Individualität

K2: Bedeutung von Religion und Religiosität:

- In den Herkunftsländern:
 - Identität (vor allem in Syrien)
 - Wird politisiert und ideologisiert
 - Legitimations- und Rechtfertigungsgrundlage, um Gruppen auseinanderzudividieren
 - Drückt sich in der Öffentlichkeit aus:
 - Während des Ramadans allgegenwärtig
 - Wird in der Sprache deutlich
 - Wichtig bei Verboten
 - Für Muslime im Nahen Osten ist Religion Teil der Kultur, für Muslime in Deutschland ist Kultur Teil der Religion
- Für Flüchtlinge:
 - Ist individuell abhängig
 - Identität
 - Halt
 - Orientierung
 - Spiritualität / Glauben
 - Kraft

- Barriere und Schutz
- Normiert und strukturiert
- Gibt Anerkennung
- Andockungspunkt

K3: Auswirkungen von Religiosität auf die Integration:

- Spielt immer eine Rolle
- Ist individuell abhängig
- Manches ist hinderlich, manches nicht: starke konservative Verhaftung kann hinderlich sein
- Kann auch hilfreich sein
- Abhängig, wem die Flüchtlinge hier begegnen
- Grad der Religiosität nicht ausschlaggebend, sondern Koranauslegung und Charakter
- Probleme kommen auch von deutscher Seite

K4: Probleme und Herausforderungen:

- Nicht ausreichend Kapazitäten oder Integrationsbemühungen:
 - Berlin-Neukölln ist gut aufgestellt
 - In der LEA:
 - Keine Integrationsbemühungen, weil Flüchtlinge dort nicht bleiben
 - Nur eingeschränkte Vermittlung von Gesetzen und Kultur
 - Im Flüchtlingsheim keine systematische oder koordinierte und organisierte Integration:
 - Integrationskurse sind Sprachkurse
 - Vermittlung von Kultur und Werte vor allem über Ehrenamtliche
- Am Anfang zwar große Offenheit gegenüber neuer Kultur und Lebensweise, aber:
 - Offenheit von Herkunft abhängig
 - Nach einer Weile Rückbesinnung auf eigene Identität (s. o.)
- Nicht jede Unterstützung von Muslime in Deutschland ist erwünscht:
 - Manche Moscheen weniger hilfreich, in LEA Kontakt prinzipiell unerwünscht
 - Oft am Anfang hilfreich, später nicht mehr
- Parallelgesellschaften:
 - Mögliche Abgrenzung bei religiösen Flüchtlingen und generell Stärkung von Parallelgesellschaften und Zunahme von Migrantenmilieus
 - Wenn primäre Identität muslimisch ist, werden sie sich nur innerhalb der muslimischen Gemeinschaft integrieren
 - Andere meinen: keine Abschottung
 - Werden nicht von jedem als Problem gesehen
- Scharia:
 - Wurde bei Flüchtlinge noch nicht gesehen, dass sie es über das Grundgesetz stellen, aber schwierig zu beurteilen
 - Bei den Muslimen in Deutschland kommt das vor
- Radikalisierung:
 - Relativ hohe Gefahr
 - Flüchtlinge radikalisieren sich selbst oder Salafisten werben evtl. Flüchtlinge an
 - Wegen Lebenssituation
 - Angst
 - Falschen Vorstellungen führen zu Frust
 - Radikalität evtl. schon bei Ankunft
- Politiker sind überfordert mit dem Thema Religion
- Vieles läuft hinter dem Rücken der Ehrenamtlichen
- Äußerer Anschein kann trügen

K5: Chancen und Möglichkeiten:

- Chance zur Integration religiöser Flüchtlinge sind gut
- Flüchtlinge suchen Rat und Hilfe
- Nehmen Neues auf und setzen es um
- Im Allgemeinen mit Ausnahme von Einzelfällen kein Unterschied im tagtäglichen Verhalten von religiösen und nichtreligiösen Muslimen
- Wer seelisch und geistig gefestigt ist, lebt Religion normal
- Säkulare Gesellschaft wird langfristig meistens akzeptiert
- Durch Offenheit in der Gesellschaft können Flüchtlinge ganz breit integriert werden
- Migrantenvereine, Moscheen und muslimische Organisationen unterstützen:
 - Haben Zugang zu Flüchtlingen
 - Arabische Organisationen als Anlaufstellen
 - Enge Zusammenarbeit mit Moscheen vor Ort
- Möglichkeiten der Integration:
 - Perspektive
 - Bildung
 - Muss individuell vorgegangen werden

Antisemitismus:

K1: Gründe und Motive:

- Israelbezogener Antisemitismus:
 - Nahostkonflikt
 - Land
 - Macht
 - Palästinenser werden als Brüder gesehen
 - Gefühl von Demütigung
 - Israel als Sündenbock für eigene Probleme
 - Israel als Ablenkung von inneren Problemen
 - Keine Unterscheidung zwischen Juden und Israelis
 - Jeder hat seine eigenen Narrative
 - Stark emotionalisiert
- Religiöser Antisemitismus:
 - Islam
 - Hängt aber von der Islamauslegung ab
 - Ähnlichkeiten zwischen Islam und Judentum und deshalb bewusste Abgrenzung
- Traditioneller Antisemitismus:
 - Verschwörungstheorien
 - Kampf gegen das Weltjudentum
 - Westlich beeinflusst
- Weitere Gründe:
 - Neid
 - Unkenntnis
 - Keine demokratische Erziehung
 - Keine Aufklärung in den Herkunftsländern
 - Antiwestliche und antidemokratische Einstellung
 - Kein Kontakt mit Juden
 - Zuschreibung von Stigmata an Minderheiten

K2: Quellen:

- Medien (arabisch und türkisch):
 - Fernsehsender
 - Filme
 - Internet
 - Soziale Medien
- Muslimische Vereinigungen in Deutschland:
 - Moscheen
 - Islamverbände
 - Aktionen von Hamas und Hisbollah in Berlin
- Erziehung in Elternhaus und Schule
- Staatsdoktrin in den Herkunftsländern
- Normalität in den Herkunftsländern

K3: Verbreitung:

- Weit verbreitet
 - Gut doppelt so hoch wie in der Durchschnittsbevölkerung
 - Es gibt No-Go-Areas für Juden
 - Quantität: manche sagen gestiegen, andere nicht gestiegen, andere zyklisch
 - Qualität ist gestiegen:
 - Offener
 - Aggressiver

- Wurde akzeptiert und gesellschaftsfähig
- Offizielle Statistiken sind nicht aussagekräftig:
 - Vieles wird nicht erfasst:
 - Nicht jede antisemitische Tat ist eine Straftat
 - Nicht alles fällt in die Kategorie „Antisemitismus“, manches wird unter Sachbeschädigung erfasst
 - Vieles wird nicht gemeldet:
 - Abnutzung- und Ermüdungseffekt
 - Hemmung zur Polizei zu gehen
 - RIAS meldet andere Zahlen
- Unter Flüchtlingen:
 - Steht bei Flüchtlingen nicht im Vordergrund
 - Leicht zu entfachen
 - Auch unter säkularen und atheistischen Muslimen verbreitet
 - In der LEA und in der Unterkunft in Remchingen noch nicht beobachtet
 - Flüchtlinge treffen auch nicht auf Juden

K4: Reaktionen:

- Juden:
 - Prinzipiell Verständnis für Flüchtlinge (werden auch willkommen geheißen)
 - Jüdische Initiativen
 - Gedanken über Zukunft in Deutschland
 - Bis jetzt noch keine Auswanderung, aber der Gedanke ist da
 - Dankbarkeit für Israel als Zuflucht
- Politik:
 - Wenig aktives Handeln
- Muslime in Deutschland:
 - Meistens gleichgültig, oft wohlwollend gegenüber Antisemitismus
 - Sehr wenig Engagement in der Bekämpfung

K5: Möglichkeiten der Bekämpfung:

- Im Größeren Rahmen:
 - Muss Teil einer gesamtdeutschen Strategie werden
 - Politischer und gesellschaftlicher Wille muss da sein
 - Öffentliche Ächtung seitens gesellschaftlicher und religiöser Eliten
- Bildung:
 - Demokratische Bildung
 - Aufklärung und Sensibilisierung (auch über die Gleichheit der Menschen)
 - Erklärung historischer Hintergründe
- Begegnungen und Interaktion + Zusammenarbeit mit den jüdischen Gemeinden
- Unterstützung integrativer Projekte und Initiativen
- Muslimische Gemeinschaft:
 - Aktive Bekämpfung innerhalb der Moscheen durch Muslime selbst
 - Änderungen innerhalb des Islams sind notwendig
 - Kampf gegen antisemitische Moscheen
- Weiter Möglichkeiten:
 - Integration in Mehrheitsgesellschaft und Arbeitsmarkt
 - Lernen mit verschiedenen Narrativen umzugehen
 - Aufarbeitung der Geschichte des Dritten Reiches

K6: Erfolgsaussichten bei der Bekämpfung und zukünftige Entwicklung:

- Wenig Erfolgsaussichten:
 - Kein Problembewusstsein in Gesellschaft und oft auch nicht in der Politik
 - Nahostkonflikt wird noch lange bestehen bleiben
 - Kaum persönlicher Kontakt zwischen Muslimen / Flüchtlinge und Juden
 - Indoktrinierung sitzt tief

- Muslime:
 - Sind schwer zu erreichen (Dachverbände vertreten nur wenige Muslime)
 - Engagieren sich meistens nicht dagegen, oft Gleichgültigkeit oder Wohlwollen
- Es wird immer Verschwörungstheorien geben
- Zum Teil jetzt schon unakzeptables und undemokratisches Verhalten von Flüchtlingen
- Flüchtlinge beobachten das Verhalten von Migranten in Deutschland gegenüber Juden
- Wenig Prävention und Thematisierung:
 - Gar keine innerhalb der Flüchtlingsheime
 - Zu wenig vom Integrationsministerium und von der Politik im Allgemeinen
- Zukünftige Entwicklung ist schwierig zu prognostizieren:
 - Hängt vom Verhalten des Staates und der Gesellschaft ab
 - Könnte durch die arabischen Flüchtlinge noch schlimmer werden
 - Bis jetzt noch keine Veränderung durch die Flüchtlinge, wird aber befürchtet
 - Eskalationen wie während des Gaza-Kriegs 2014 werden wieder erwartet
 - Antisemitismus wird nie völlig verschwinden
 - Realistisches Ziel: Antisemitismus soll in der Öffentlichkeit geächtet sein